Eur. 202

Eur. 202
Eur. 202

Compendiose

COSMOGRAPHIA,

Oder:

Geographisch-Historische

Beschreibung,

allerhand auserlesener

Merckwürdigkeiten,

So in

EUROPA

zu finden.

Insonderheit von den grössesten Städten, prächtigsten Residenzen, Schlössern, Pallästen und Lust-Häusern, vortrefflichen Kirchen, Clöstern und Capellen; verwunderlichen Bergen, Thälern und Höhlen, wunderbarlichen Seen, Flüssen, Brunnen, Teuchen; und anders mehr.

Bayer. Staats
Bibliothek
München

Augsburg, gedruckt und zu finden, bey Andreas Brinhaußer. 1780.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Geneigter Leser!

Es wird dieses Büchlein eine Compendieuse Cosmographia, oder Historische Beschreibung allerhand auserlesener und notabler Merckwürdigkeiten, so in Europa zu finden, betitelt; und das in der Absicht, weilen es seinen Liebhabern nicht nur von unterschiedlichen Städten, sondern auch von allen Königreichẽ kurze u. deutliche Nachricht gibt. Damit man aber wissen möge, wem zu Gefallen dieses Büchlein colligiret und zusammen getragen, und wer davon etwas profitiren könne; so ist zu wissen, daß sich solches alle Präceptores und Informatores der Jugend bedienen können, welche sich noch keinen sonderlichen Vorrath von grossen Reisse-Beschreibungen und weitläufigen Geographischen Büchern gesammlet haben, u. gleichwohl bey ihrer Unterrichtung einige Gelegenheit haben möchten etwas angenehmes von curieusen Sachen mit einzubringen. Hernach so finden sich auch Passa-

giers, welche bey Beschreibung der Länder nicht allemahl mit dem Lager des Orts, dessen Fortification, schönen Thoren und Brücken, trefflichen Pallästen, und übrigen sehenswürdigen Dingen zufrieden seyn; Sondern sie wollen auch gerne an andern nützlichen und merckwürdigen Sachen, sie mögen nun Artis, Fortunæ oder Naturæ seyn, ihre Augen weyden; Dieses finden sie in diesem Wercklein so viel nur hat geschehen können, kürtzlich beysammen. Endlich, so gibt es auch viel curieuse Leute, die in ihrem Zimmer auf dem Wagen ihrer Gedancken bißweilen zum Zeitvertreib eine Tour in die Welt thun, und in diesem oder jenem Land remarquable Dinge zu betrachten Lust haben; Diese wird es gleichfalls ohne Satisfaction nicht von sich lassen, zumahlen da man sich aufs möglichste beflissen, die rareste Sachen in einer beliebten Kürtze vorzutragen, damit man selbige behalten, und davon discuriren könne, als ob man selbige Oerter selbsten gesehen hätte. Der günstige Leser bediene sich dieses Wercklein im besten, und lebe dem Schutz des Höchsten ergeben.

Geographische Anmerckungen.

Zu sagen, wie viel Menschen eigentlich auf dem gantzen Erdboden wohnen, scheinet nicht wohl möglich zu seyn; Doch rechnet Isacus Voßius in seinen Variis Observationibus aus, daß über 500. Millionen Menschen nicht auf dem Erdboden wohneten, welche denn allzusammen auf einem Platz könnten neben einander gestellet werden, der ins Gevierte eine Teutsche Meile austrüge. Wiewohl der vormals vortreffliche Mathematicus, Erhard Weigelius, in seinen so genannten Erd-Spiegel diese Zahl auf 1000. Millionen vergrössert, und eine ungefähre Summa der Menschen in Europa folgender Gestalt auffsetzet:

In Spanien wohnē ohngefehr bis	10 Millionen.
In Franckreich	20. Millionen.
In Italien	11. Millionen.
In Groß-Britannien	4. Millionen.
In den Niederlanden	4. Millionen.
In Teutschland	20. Millionen.
In Dalmatien u. Griechenland	10. Millionen.
In Macedoniē, Thraciē Mösien	6 Millionen.
In Pohlen Litthauen, Pommern	6. Millionen.
In Dännemarck, Schweden Norwegen Liefland	8. Millionen.

Summa von Europa 99. Millionen Menschen.

An deren statt man wohl in Europa die volle setzen mag.	100 Millionen.
In Asia setzet er zum wenigsten	500. Millionen.
In Africa nur	100. Millionen.
In America und den noch unbekannten Ländern.	300. Millionen.

Daß demnach die gantze Suma 1000. Millionen Menschen auf dem gantzen Erdboden sich belieffe.

II. Die 360. Gradus um die Welt-Kugel tragen zusammen 5000. Teutsche Meilen aus. Wenn man nun allenthalben zu Lande reisen könnte, und alle Tage 5. Meilen zuruck legte, müßte man 1080. Tage, oder 3. Jahre weniger 15. Tage zubringen, ehe man die Welt durchreisete.

III. Bey den Alten ist es ein Mährlein gewesen, wenn einer vorgegeben, daß er die gantze Welt umgereiset; aber heut zu Tag hat man die Wahrheit dessen befunden, und verdienen diejenige ein ewiges Gedächtniß, welche aus Europa die gantze Erdkugel zu Wasser umgeseegelt haben, dieweil ihrer wenig sind; denn nachdem Christophorus Columbus America entdecket, hat solches manchen kühnen Helden aufgemuntert, die Welt weiter zu entdecken, zu solchem Ende haben etliche die gantze runde Erd-Kugel, wiewohl nicht gerade aus, sondern nachdem es die Seefahrt zugelassen, rund herum beseegelt und beschiffet, und zwar vornemlich nachfolgende:

Ferdinandus Magellanus, ein Portugieß, fuhr auf Caroli V. Befehl mit dem Schiffsherrn Sebastian Gaens, einem Spanier, auf dem Schiff Victorie genannt, Anno 1559. den 10. Aug. von Sevilien ab, entdeckte die nach ihm genannte Magellanische Strasse, lief durch dieselbe, und blieb in einem unglücklichen Gefechte wider die Leute auf den Insuln hinter Ost-Indien: sein Schiff aber und die übrigen Leute sind gleich fort durch das Indianische Meer, um Capo de bona Esperance, und so ferner wieder nach Hause geseegelt, u. gelang-

langten Anno 1522. den 8. Sept. daselbst wieder an, hatten also diese grosse Tour in 3. Jahren und 1. Monat glücklich geendiget.

Franciscus Dracus, ein Englischer Edelmañ, ist ihm Anno 1577. den 17. Decembr. nachgefolget, und nach vielen Gefährlichkeiten innerhalb 2. Jahren und 10. Monaten die gantze Welt umseegelt, und hat mehr als 24. Tonnen Goldes mit sich nach Hause gebracht.

Thomas Candischius, gleichfalls ein Engelländer, reisete Anno 1586. den 6. Jul. ab, und absolvierte seine Reise in 2. Jahren, 5. Wochen und 4. Tagen.

Olivier von Nort, ein Holländer, seegelte An. 1598 den 2. Jul. ab, und brachte mit seiner Welt-Reise zu 2. Jahr und 11. Monat.

Georg Spiegelberg, ein Niederländer, fuhr An. 1614. den 6. Aug. mit 7. wohl-mundirten Schiffen aus dem Texel, und kam Anno 1616. den 1. Junii binnen 2. Jahren in Seeland glücklich wieder an.

Wilhelm Schout seegelte Anno 1615. den 15. Jan. aus dem Texel, und kam nach 2. Jahren und 18. Tagen glücklich wieder.

Endlich hat sich Anno 1623. die so genannte Nassauische Schiff-Flotte, unter dem Admiral Jacob von Heremite hierinn renomirt gemacht, welche der damalige Printz von Oranien ausgerüstet, und kamen binnen 3. Jahren wieder, nachdem sie gleich den vorigen die gantze Erd-Kugel umgefahren hatten.

IV. Die Proportion von Europa, Africa, Asia und America muß genommen werden wie 1.3.4. und 7. nur die bewohnte Länder zu rechnen.

V. Von der Religion wollen einige solche Ver-

gleichung machen: daß, wann man alle bekannte Länder der Welt, allwo einige Religion und GOttesdienst in Ubung, in 30. gleiche Theile abtheilete, so würde sich befinden, daß das Christenthum hievon 5. und die Mahometanische Lehre 9. das Heydenthum aber die übrige 16. Theile austrüge und erfüllete. Denn, was die Christen betrifft, die sich in Asia/ Africa und America befinden, so ist ihre geringe Anzahl unter der erschröcklichen Menge der Heyden und Mahometaner gleichsam ersticket.

VI. Man will in den vier bekannten Theilen der Welt 14. allgemeine oder Haupt-Sprachen zehlen: 1. Die Lateinische. 2. Die Teutsche. 3. Die Sclavonische. 4. Die Griechische. 5. Die Arabische. 6. Die Tartarische. 7. Die Chinesische. 8. Die Africanische oder Berebere. 9. Die Negrische. 10. Die Etiopische. 11. Die Mexicanische. 12. Die Persische. 13. Die Balibinische, und 14. Die Taruysche Sprache.

Summarischer Innhalt. von EUROPA.

Europa hat seine Benennung von Europa, des Phönischen Königs Agenois Tochter, welche von dem Jupiter in einen Ochsen verwandelt, und aus Asia in die Insul Creta verführet, dahero wird Europa noch diese Stund vorgebildet, durch eine Jungfrau, die auf einem Ochsen reitet; und haben die Alten in Herstammung der Nahmen sich vielfältig der Heydnischen Fabeln

beln bedienet. So gleichet auch die äusserliche Form von Europa gar sehr einer sitzenden Jungfrauen.

Europa wird in Ansehung der übrigen Welt-Theile die Christenheit genennet, weil die Christliche Religion fast durchgehends in Europa getrieben wird, und durch die Europäer grossen Theil in den drey andern Theilen der Welt ausgebreitet worden.

Europa pfleget man insgemein mit einer grossen Waage zu vergleichen; in der einen Schalen befindet sich Franckreich mit seinen Allirten, in der andern Spanien. Das Züncklein in der Waage ist Groß-Brittanien; wohin selbiges incliniret, bey dem stehet die grösseste Macht des Krieges.

Europa hat 3. **Kayserthümer**: Das Römische, Türckische, Rußische. 10. **Königreiche**: Portugall, Spanien, Franckreich, Engelland, Schweden, Dännemarck, Pohlen, Ungarn, Böhmen und Preussen. 8. **Republiquen**: Holland, Schweitz, Venedig, Genua, Lucca, Genf, St. Marino, und Ragusa am Adrianischen Meer. 1. **Ertz-Herzogthum**, nemlich Oesterreich. 2. **Groß-Herzogthümer**: Florentz und Litthauen; sonst ward auch Moscau und Finnland so genannt. 300. Souveraine Fürsten.

Von denen Einwohnern in Europa wird sonderbar notirt, daß fast alle Nationen unter ihnen eine besondere Zuneigung zu diesem oder jenem Musicalischen Instrument verspühren lasse, und in einem besondern Instrumento Musico excellire, davon die Reime:

Wenn Italien Guitarra spielt: Spanien Castignetten schlägt:

Franckreich seine Laute rührt : Irrland darzu Harpffen trägt:

Teutschland die Trompete bläßt: England Violinen streicht.

Schweitzer pfeifft, Holland sich läßt Trommeln hören, nichts ihm bleibt.

Ein fürnehmer Mann legte einigen Nationen in Europa folgende Eigenschafften bey, und nannte die Spanier Volucres Cœli, weil sie nach hohen Sachen strebten. Die Genueser pisces Maris, weil sie ihre Nahrung auf dem Meer suchten. Die Schweitzer pecora Campi, weil sie sich von ihrem Vieh nährten. Die Teutschen Amphoras Vini, weil sie gerne trincken und zechen. Die Franzosen Homines omnium horarum, solche Leute, die in alle Sättel gerecht sind.

Sonst sagt man von folgenden 5. Nationen, daß von Gemüthe der Franzose schertzhafft, der Teutsche affabel, der Italiäner compläsant, der Spanier gravitätisch, und der Engelländer veränderlich sey.

In Leibes - Grösse: Der Franzose wohlgestalt, der Teutsche groß, der Italiäner mittelmässig, der Spanier klein, der Engelländer ansehnlich.

In Rathschlägen: Der Franzose geschwind, der Teutsche langsam, der Italiäner scharffsinnig, der Spanier behutsam, der Engelländer behertzt.

In Unternehmen, der Franzose wie ein Adler, der Teutsche wie ein Bär, der Italiäner wie ein Fuchs, der Spanier wie ein Elephant, der Engelländer wie ein Löw.

In Dienstleistungen: Der Franzose getreu, der Teutsche bequem, der Italiäner ehrerbietig, der Spanier tyrannisch, der Engelländer knechtisch.

In der Kost: der Franzose delicat, der Teutsche

dem

dem Trunck ergeben, der Italiäner mäßig, der Spanier sparsam, der Engelländer verthuisch.

Im Ehestand: Der Franzose frey, der Teutsche Haußherrisch, der Italiäner Kerckermeisterisch, der Spanier tyrannisch, der Engelländer Knechtisch.

In der Religion: Der Franzose eiferig, der Teutsche ernstlich, der Italiäner den Ceremonien zugethan, der Spanier abergläubisch, der Engelländer andächtig.

Die Weiber wären in Franckreich Frauen und prächtig, in Teutschland häußlich und kaltsinnig, in Italien eingezogen und böse, in Spanien Sclavisch und verliebt, in Engelland Königinnen und allzu frey.

Ein vornehmer Politicus sagt: Eine jede Nation in Europa habe ihre besondere Art und Manier, die Sorge und Melancholey zu vertreiben: Die Teutschen vertrancken sie; der Franzose versänge sie; der Spanier verweinete sie, der Engelländer verlachte sie; der Italiäner verschliesse sie.

In Europa sind 5. Allgemeine oder Grund-Sprachen: 4. Einheimische: Die Teutsche, Lateinische, Griechische und Sclavonische Sprache, und 1. Ausländische, nemlich: die Tartarische, so von Asia überkommen, unter denen Nahmen wir die Türckische verstehen.

Die Teutsche Sprache theilet sich wiederum in 3. Theile: Teutsche in Teutschland; Sächsisch in Engelland und Schottland; Dähnisch in Dännemarck, Schweden und Nordwegen. Die Lateinische Sprache ist heutiges Tages keine Mutter-Sprache mehr, weil sie in keinem Land als eine Mutter-Sprache geredet wird, wie vor Zeiten in Italien geschahe; dennoch sind aus ihr entsprun-

gen die Italiänische, Französische, Spanische und Portugiesische Sprache. Die Griechische Sprache war vor diesem in 4. unterschiedliche Zungen abgetheilet, als da sind die Attische, Jonische, Dorische und Eloische. Die Sclavonische ist gebräuchlich bey denen Böhmen, Pohlen, Moscowittern und Sclavoniern.

Uber jetzt gemeldte vier finden sich in Europa noch andere Sprachen, die doch von keiner solchen Wichtigkeit sind, wie die vorigen, nemlich die Albanische, Cosackische, Ungarische, Finnländische, Irrländische, die kleine Tartarische und die Lappanische.

Einigen Sprachen wird das Idioma beygeleget, daß die Spanische sey Majestatica; die Italiänische Corrupta; die Polnische Blanda; die Griechische Compendiosa; die Französische Suavis; die Teutsche Terribilis.

Kayser Carolus V. sagte, er wollte reden Französisch mit einem Freund, Teutsch mit einem Pferde, Italiänisch mit seiner Liebsten, Spanisch mit GOtt, Englisch mit den Vögeln.

Das I. Capitel.
Von Teutschland.

Teutschland hat mancherley Nahmen gehabt; bald ists genennet worden ALLEMANNIA, von den allerley Mannen oder Volck, so es anfänglich bewohnet haben.

GERMANIA ist es von den Römern genennet, welche die Teutschen vor Germanos Gallorum Fratres gehalten; oder von dem alten Französischen

Wort

Wort Guerre, das ist Krieg, weil die alten Teutschen gute Kriegs-Männer gewesen.

Das Heil. Röm. Reich Teutscher Nation wird es auch genennet: Heilig, weil unser Heyland in demselben gelehret und verkündiget wird. Römische Reich, weil es durch CAROL. M. von den Römern auf die Teutsche kommen, daher es auch nicht nur Regnum, sondern Imperium genennet wird.

Teutscher Nation: dieses Tituls Urheber ist wohl insonderheit Maximilianus I. der sich Regem Germaniæ oder Germanorum zu nennen pflegte.

Sonsten wird Teutschland insgemein das Brust- und Stern-Stück von Europa genennet, und soll ihm nichts mangeln, sich unüberwindlich zu machen, als die Einigkeit.

Der Römische Kayser wird Augustus, ein Vermehrer des Reichs genennet: Jngleichem der Christlichen Kirchen Advocatus.

Kayser Maximilianus I. pflegte zu sagen: Der König in Spanien wäre Rex Hominum, weil seine Unterthanen thäten, was er ihnen anbefehle. Der König in Franckreich, Rex Asinorum, weil seine Unterthanen thun müßten, was er ihnen anbefehle: Er aber seye Rex Regum, dann, wann er seinen Fürsten etwas anbefehle, so thäten sie es, sofern es ihnen beliebte. Eben also hat auch Carolus V. bekannt: Daß er in allen seinen andern Königreichen über Leibeigene Leute, in Teutschland aber über freye Könige herrsche. Denn man findet kein Land unter der Sonnen, in welchem so viel mächtige und souveraine Stände leben, als in Teutschland.

Herzoge, heisset seinen ersten Ursprung nach bey den alten Teutschen, als einer der vor dem Heer herzoge, und dasselbe commandirte, nemlich ein Befehlshaber einer Armee. Denn die alten Teutschen liebten die Freyheit so sehr, daß sie nicht leicht einen Ober-Herrn über sie leiden konnten, als wann es zum Krieg kam, alsdann erwählten sie einen aus ihren Mitteln, der an Tapfferkeit und Klugheit die andern übertraf, mit Endschafft aber des Krieges endigte sich auch das Commando dieses Herzogs.

Grafen waren eigentlich Richter, die über einen gewissen District Landes, recht zu sprechen, gesetzt worden, deren nach der Zeit unterschiedliche mit gewisser Hoheit entstanden.

Ein Land-Graf ist so viel als ein Land-Richter, und sind geordnet, einem gantzen Land, so zwischen dem Reich liegt, Recht zu sprechen.

Pfaltz-Grafen waren Anfangs nur Räthe am Kayserlichen Hof, am Fränckischen Hofe aber war es die höchste Charge, und waren diese so viel, als Ober-Hof-Marschälle, die den gantzen Hof dirigiren musten.

Burggrafen wurden über eine Burg oder Vestung zu Richtern gesetzt, oder dieselbe zu bewahren.

Pfahl-Bürger, werden bey den Teutschen diejenige genennet, die keine eigene Häuser haben, und doch das Bürger-Recht geniessen: oder wie du Vall will, die von ihrer Bürgerschafft abfallen, und sich unter andere Herrschafft begeben.

Römer-Monat ist eine Anlage, welche die Stände des Reichs zu Unterhaltung der Kriegs-Völcker, so sie auf die Beine stellen, und zu andern des Reichs-Nothwendigkeiten zu geben verbun-

bunden. Dieser Monat wird aber der Römer-Monat genennet, weil diese Stände vor diesem gehalten waren, auf ihren Kosten 20000. Mann zu Fuß und 4000. zu Pferd zu werben, und zu unterhalten, die den Kayser begleiten musten, wann er nach Rom zog, die Kayser-Crone zu empfangen.

Stappel-Gerechtigkeit ist ein besonder Prärogativ, vermög dessen alle durchpaßirende Waaren vorher eine gewisse Zeit allda niedergelegt, und feil gebotten werden müssen, ehe sie von dar weggeführet werden dörffen.

Ingleichem hat Teutschland viele vortreffliche Sorten Weine, unter welchen am meisten bekannt sind, der Rhein-Wein, welchen jedermann wegen seiner durchdringenden Krafft und heroischen Geschmacks vor den alleredelsten unter allen Weinen in der Welt achtet: doch sind vor ihnen die besten: der Bacharager, Hambacher, Riedberger, Offensteiner, Rheingauer, absonderlich der Rudersheimer bey Bingen, der Gänsefüsser, welcher vor den gesundesten gehalten wird.

Der andere gute Wein wächset am Neckerstrohm, worunter der Heydelberger und Würtenberger die berühmteste sind.

Ferner sind die Mosel-Wein, der Klingenberger am Mayn, und der Würtzburger am Stein die berühmtesten, doch kommen sie an Güte und Geschmack dem Rheinischen nicht gleich, daher man zu sagen pfleget:

Francken-Wein, Krancken Wein,
Necker-Wein, schlecker-Wein,
Rhein-Wein, fein-Wein.

Sonderliche Biere in Teutschland, sowohl den

Nahmen als Geschmack nach, sind Leipziger Rastrum, Hällischer Puff, Witteberger Kuckuck, Breßlauer Schöps, Halberstätter Breyhan, Gardelogische Garley, Goßlarische Gose, Kyritzer Mord und Todschlag, Braunschweigische Mumme, Güstrauer Knisenack, Ratzeburger Rummeldeus, Wettiner Reuterling, Delitscher Kuh-Schwantz, Oßnabrügger Buse, Herforder Ramma, Ecklenförder Cacabulle, Beutzenburger biet den Kerl, Königslutter Dongstein, Münsterische Kotte, Kieler Witte, Jenische Dorff-Teuffel, Helmstädter Klapit, Eißlebischer Krabbel an die Wand, Lübeckischer Israel, Brandenburger alter Claus, Colberger Black, Wernicker oder Lumpen-Bier, Marburger Juncker, Zerbster Würste, Hadeler Sähl den Kerri.

Anno 1315. entstund in Teutschland ein solcher Hunger und Sterben, daß man glaubte, es sey damahls der dritte Theil Menschen in Teutschland drauf gangen. Diß Jahr wird in den Historien insgemein mit dem Wort CUCULLUM bemercket, als dessen Buchstaben die Jahr-Zahl andeuten, und ist daher der Vers bekannt:

Ut lateat nullum tempus famis ecce CVCVLLVM.

Das Wort CVCVLLVM zeigt das überböse Jahr,
Da Pest und Hungers-Noth die Peitsche Teutschlands war.

Anno 1338. überfiele Teutschland eine ungemeine Menge Heuschrecken, daß, wann sie flogen, sie die Sonne gantz verfinsterten, und auf 3. Meil Wegs in die Breite, und eine gantze Tag Reise in die Länge das Land bedeckten. Sie hatten 6. Flügel und Zähne, welche gleich den Edelgesteinen

gläntzeten. Wo sie hinfielen, da wurde Saat und Blüthe, Laub und Graß, und alles, was nur Safft hatte, weggefressen. Sie bleiben einen gantzen Tag und Nacht an einem Ort liegen; So bald aber die Sonne aufgieng, erhuben sie ihre Flügel mit grossem Geräusch, und zogen um 9. Uhr fort, da sie wieder niederfielen, und ihre schädliche Arbeit verrichteten. Im Winter krochen sie wie ander Ungezieffer in die Erde, und kamen im Frühling wieder hervor. Die grausame Straffe währete bis in den vierdten Sommer, da schickte der nun wieder versöhnte GOtt eine grosse Menge Storche, Raben, Krähen und Elstern über sie, welche sie mehrentheils aufzehrten, den Rest aber bedeckte im Winter ein tieffer Schnee, und erstickte sie vollends, so den Tag nach Lucä den 19. October geschahe, wie die zwey Verse anzeigen, so ihnen damahls statt einer Grabschrifft gestellet worden.

M, tria X, aria C, post octo, venere Cicadæ.
Quas nive mox truce prostavit lux Altera Lucæ.

Anno 1623. wurden die Diamanten in Teutschland und Holland überaus wolfeil, weil nicht allein zu der Zeit eine grosse Menge aus Ost-Indien gekommen; sondern es geriethen viele reiche und vornehme Leute in Oesterreich, Böhmen und Ober-Teutschland durch den Krieg in solche Dürfftigkeit, daß sie ihre Geschmeide, Kleinodien und Diamanten verkaufften, und Brod dafür nehmen musten, wovon sie samt den Ihrigen in so schweren trübseeligen Zeiten leben möchten.

Von denen Teutschen.

Die alten Teutsche tauchten ihre neu-gebohrne Kinder in das allerkälteste Wasser, ihre Leiber här-

ter zu machen um des Krieges-Ungemach mit grosser Beschwerung auszuhalten. Die Weiber folgten den Männern im Treffen, und saugten ihnen die empfangene Wunden aus, ohne Vergiessung einiger Thränen. Sie waren Gastfrey, und schmausseten offt von Nachbar zu Nachbar, und wann sie am ärgsten besoffen, umarmeten sie sich, und öffnete einer dem andern eine Ader vor der Stirn, fiengen das heraus-springende Blut in einem Becher auf, und vermischten solches mit dem bereits darinnen befindlichen Tranck, welches denn ein Zeichen ihrer aufrichtigen Freundschafft ware. Die Leichnam der Todten begruben sie nicht tieff in die Erden, sondern bedeckten die Cörper mit gantz leichten Wasen von Erden, aus Beysorge, sie möchten ihnen mit einer grossen Last an ihrer Auferstehung nur beschwerlich seyn.

Die Teutschen sind jederzeit, insonderheit wegen ihrer Tapferkeit berühmt gewesen, daher Carolus V. offt soll gesagt haben. Sein Kriegs-Heer mußte haben ein Italiänisch Haupt, Spanische Schulter, und Teutsche Brust und Hertzen, das übrige möchte man aus andern Nationen nehmen.

Der ausländische Adel, sonderlich in Spanien und Italien rühmen sich, daß sie ihren Ursprung von den Teutschen haben.

Es ist kein Volck, das die Wahrheit mehr liebet, und rund heraus saget, als die Teutschen, daher auch das Sprichwort entstanden: Auf gut Teutsch, das ist, ohne Betrug und Falsch, auf Teutsch Treu und Worte.

Denen Teutschen hat man zu dancken die Erfindung des Pulvers, Geschütz zu giessen und in

Kupf-

Kupffer zu stechen: Wie denn auch die Erfindung der Buchdruckerey ihren ersten Meister in Teutschland gefunden hat, welches eine so ungemein nützliche Erfindung ist, daß daher ein gewisser Gelehrter mit Recht sagte:

Et qui e divitibus vix Regi obvenerat olim
nunc liber intenui cernitur esse casa.

Das Buch, so ehmahls kaum in Fürsten-Hand gerieth,
Das ist es, so man jetzt in schlechten Händen steht.

Von denen Teutschen wird gesaget: Daß sie das Perpetuum Mobile, oder die stette Bewegung viel glücklicher als die Mathematici ausgedacht: Sintemahl ihre Becher und Gläser niemahls stille stünden, sondern immerdar im Circel herum giengen, und müßten dieselbige stets am Mund haben, daher das Distichon auf die Teutschen ausgefertiget:

Si verum in Vino est, secuti proverbia dicunt,
Invenit verum TEUTO, vel inveniet.

Es wird auch unter andern Nationen von den Teutschen im Sprichwort gesagt: Wann der Däne verliehrt seine Grütze, der Frantzmann den Wein, der Schwabe die Suppe, und der Teutsche das Bier, so sind sie verlohren alle vier.

Historische Beschreibung und Anmerckungen von der Donau.

Die Donau ist der eintzige von allen Flüssen, der von Abend nach Morgen zuflieſſet: Denn er entspringet zu Doneschingen in Schwaben, und flieſſet in die 400. Meilen weit bis ins schwartze Meer; und sagt Ovidius von der Donau:

Cedere DANUBIUS se tibi Nile Negat.

An der **Donau** hat man wahrgenommen, daß selbige um die Mittags-Stunde nicht so schnell fliesse, als Morgens und Abends.

In der **Donau** sind drey Wasser-Fälle, so den Schiff-Leuten gefährlich sind: Der erste nahe bey **Linz**, insgemein der " au-Rüssel genannt, wegen eines also gestalten Felsen, der sich weit in die Donau erstrecket, allda schwinget und drehet sich die Donau grausamer Weise, und ihr Wasser wird durch die verborgene Felsen gewaltig geschlingert, daß man nicht ohne grosse Gefahr daselbst vorbey fahren kan. Der andere bey dem Städtlein Gr. in der Strudel genannt, weil die Donau daselbst über einige verborgene Felsen herschiesset, gewaltig schäumet und brauset, also, daß die Schiffe, so dahin verfallen, auf und nieder geworffen werden; dannenhero an diesem Ort noch grössere Gefahr als dem vorigen ist. Der dritte unter **Chems** der Wirbel genannt, ist nur 200. Schritt von dem Strudel, und ziehet eine grosse Menge Wassers hinunter in den Abgrund, samt allem, was hinein fällt, welches in einem unweit **Canischa** in Nieder-Ungarn gelegenen See wieder heraus kommen solle.

Von Oesterreich.

Oesterreich ist das eintzige Ertz-Herzogthum, so in der Welt ist, und wird genennet das Paradieß in Teutschland. Kayser Frid. I. nennet Oesterreich in einem von ihm ertheilten Freyheits-Brief: Cor & Clypeum S. Imperii: Das Hertz und Schild des H. Reichs. **Oesterreich** ist ein überaus frisch und fruchtbares Land, mit Korn und Wein, allerhand Früchten wohl versehen.

Fast

Fast mitten in Oesterreich vermischet sich der kleine Fluß Ens mit der Donau, und theilet das Land in zwey Stück. Was gegen Ungarn liegt, heisset Nieder-Oesterreich, oder das Land unter der Ens; was aber gegen Bayern, heisset Ober-Oesterreich, oder das Land ob der Ens. Es wohnen in diesem Land viel grosse, ansehnliche und gewaltige Grafen und Herren, welche meistens theils in Ihro Kayserl. Majestät Diensten stehen, und zu hohen Ehren-Aemtern gelangen.

Wien, ist die berühmte Kayserl. Residentz und Haupt-Stadt des gantzen Teutschlandes, an der Donau liegend, in einer schönen und lustigen Gegend, hat einen so schönen und fruchtbaren Boden von allerhand herrlichen Früchten, insonderheit aber von Weinwachs, daß man sie ehender Wein als Wien nennen sollte. Ist eine vortreffliche Real-Vestung von 10. Bastionen, mit hohen und starcken Mauren, Thürnen und tieffen Gräben überaus wohl versehen, daß man sie billich, nächst GOtt, eine starcke Vor-Mauer der Christenheit wieder den abgesagten Erb-Feind Christlichen Nahmens, den Türcken, nennen mag. Welchen derselbe auch zu zweyen unterschiedlichen mahlen, nemlich Anno 1629. und An. 1683. erfahren, indem er jedesmahl solche Residentz-Stadt vergeblich belagert, auch das letztemahl, durch Vereinigung der Christlichen Waffen, durch die Heldenmüthige Entsetzung, einen solchen Streich empfangen, daß er mit grossem Schaden und Verlust abziehen müssen. Diese Stadt hat sehr prächtige und schöne Häuser und Palläste, ist auch sehr Volckreich, die Vorstädte liegen 300. Schritt vor der Stadt, in gleicher

Weite

Weite. Die Häuser sind zum Theil 6. Gaden hoch, und deren Dächer meist auf Italiänisch flach. Die Keller sind tief, und alle mit Schwibbögen gewölbet. Aus dem untersten Keller gehet eine Röhre bis oben auf die Höhe, dadurch man die Lufft von der Gassen aus und einblasen kan. Die Haupt-Kirche zu St. Stephan ist ein Gothisches Gebäu, welches von aussen mit vielen Arabischen oder Gothischen Zierrathen von Seiten sehr schön ausgehauen, und ist 480. Werckschuh hoch, doch zimlich finster.

Sonsten ist ferner daselbst merckwürdig: (1.) das H. Grab zu Herrnals, welches nach dem Modell des zu Pallästina erbauet, und die Kunst-Kammer.

(2.) St. Stephans-Thurn ist auf Pyramiden-Art in die Höhe aufgeführet, mit ausgehauenen Steinen, welche dermassen durchbrochen, daß man hier und dar als durch Schnitzwerck hindurch sehen kan, ist auch sonst mit schönen Figuren und erhabener Art ausgeschmücket, und paßiret vor ein Meisterstück. Es war Anno 1683. von demselben das Zeichen des Türckischen Monds herunter geschmissen, und ein Creutz, als ein Symbolum der Christen an die Stelle gesetzet. Auf diesem Thurn soll man Kögel schieben können.

Anno 1711. den 21. Jul. wurde auf Verordnung Ihrer Kayserl. Majestät Josephi I. Glorwürdigsten Andenckens in dieser Kayserlichen Residentz-Stadt Wien von denen Türcken bey dem Wienerischen Entsatz Anno 1683. erbeuteten Metallenen Canonen eine absonderliche grosse Glocke gegossen, welche nunmehro wohl vor die Groß-Mutter aller Glocken der Welt paßiren kan, und die

sonst

WIEN.

sonst weit-berühmten Glocken zu Erfurth, Görlitz und Moscau bey weitem übertrifft. Sie ist 325. Centner schwer, 10. Schuh weit und hoch, 31. Schuh und 2. Zoll im Umkreiß, ihr Kleppel oder Schwengel wiegt 8. Centner, ist zehendhalb Schuh lang. Ihre Figuren bestehen auf drey Haupt-Bildnussen, nemlich des H. Josephs nebst dem Königl. Ungarischen und Böhmischen Wappē: dem Bildnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä, nebst dem Kayserlichen Wappen und dem Bildnuß des H. Leopoldi, mit dem Oesterreichischen Wappen. Bey jeglichem stehen lateinische Inscriptiones, welche von dem Authore der davon heraus gegebenen Relation also verteutschet worden.

1. Josephi I. erwählten Röm. Kaysers ungemeine Großmüthigkeit, hat gegenwärtige grosse Glock wegen so viel und offt erhaltenen Victorien, dem Allmächtigen GOtt durch den starcken Klang mit Dero untergebenem Volck, zum schuldigen Danck und sonderliche Zierd, in den von Alberto erbauten Thurn aufziehen lassen.

2. Zu Ehren der ohne Erb-Sünd empfangenen GOttes-Gebährerin Mariä, dem H. Nähr-Vatter Josepho, dem H. Marggrafen Leopoldo, als den drey absonderlichen Beschützern des Ertz-Hauses-Oesterreich, hat wieder alle Ungewitter, nach gewöhnlichen Römischen Catholischen Kirchen-Gebrauch eingewenhet Franciscus Ferdinandus, Baron von Rumel, des H. Röm. Reichs-Fürst, Bischoff zu Wien.

3. Im 1711. Jahr, da als N. O. Stadthalter Ferdinand Carl, Graf von Weltz, Burgermeister Johann Frantz Wenighofer, Bürgerl. Zeughauß-Verwalter, Joh. Sebastian Hopffner von Brendt, ge-

gemeiner Stadt Unter-Kämmerer Georg Altschaffer ware.

Um den Rand der Glocken ist zu lesen: Aus denen 1683. über zwey Monat vor der Kayserl. Residentz-Stadt Wien donnerenden von Carolo Herzogen von Lothringen, und denen Allierten Christlichen Fürsten überwundenen und erbeuteten Türckischen Stücken, hat diese grosse, weit mehr als 30000 Pfund schwer, zur Ehre GOttes gewidmete Glocke, Johannes Eichhaimer, Kayserlicher Stuckgiesser glücklich gegossen.

Sothane grosse Glocke ist durch 200. Persohnen den 6. Nov. Anno 1711. auf den St. Stephans Freythof gebracht, und durch den Herrn Bischof Rumel, den 15. December in Beyseyn 8. Prälaten, und sehr vieler anderen vornehmen Persohnen, mit gewöhnlichen Ceremonien getaufft und eingeweyhet worden.

Nebst dieser vortrefflichen St. Stephans-Kirchen sind noch sehr viele herrliche Kirchen und Klöster in Wien; Die Jesuiter haben 3. Collegia, als das Unter-Collegium bey St Anna, das Novitiat- und das Profess-Haus. Die Kayserliche alte und neue Burg und Residentz ist sehr groß und weitläufftig, jene liegt vor der Stadt, und wird la Favoritta genannt, in welcher der Kayser des Sommers über zu residiren, und auf denen nahe gelegenen Lust-Schlössern Laxenburg und Eberstorf sich zu divertiren pfleget. Ferner ist sehens-würdig die Cantzley, die Bibliothec in 8. Zimmer abgetheilt, darinnen herrliche Bücher und Manuscripta zu finden. Die herrliche Zeughäuser, die unvergleichliche Kays.

Schatz-

Schatz- und Kunst-Kammer mit der Gallerie, das neue Comödien-Hauß, der Marstall, die Reitschul, das Ballhauß, die zu Ehren der Hochheiligen Dreyfaltigkeit aufgerichtete Säulen auf dem Graben, und der Kayserliche Spital. Obengemeldtes Kayserl. Lust-Schloß Laxenburg liegt 4. Meil von Wien, ist ein sehr stattlich berühmtes Schloß, samt einem überaus lustigen Thier-Garten, wohin sich Ihro Röm. Kayserl. Majestät von Wien aus öfters, sonderlich aber auf die Reiger-Beitz zu erheben pfleget. Ebersdorf aber liegt zwey Meilen von Wien, allwo gleichfalls ein schöner Pallast und Thier-Garten, wohin ebenfalls Ihro Kayserl. Majestät oft Lust halben sich hinaus begeben.

(3.) An dem Portall des Kayserlichen Pallasts stehen diese 5. Buchstaben A. E. I. O. U. worüber man allerhand Auslegungen machet, unter andern diese: Austriæ Est Imperare Orbis Universo.

Alles Erdreich ist Oesterreich Unterthan.

Oder:

Austriaci Erunt Imperator Orbis Ultimi.

Oder:

Aquila Electi Iusta Omnia Vincit.

Crems, eine Oesterreichische Land-Stadt, 10. Meil oberhalb Wien, daselbst wird ein Riesen-Zahn bey den Jesuitern verwahrlich aufbehalten und gezeiget, der daselbst ausgegraben, welcher 5. Pfund wiegt; das übrige von dem Cörper dieses Riesens ist in Schweden, Pohlen, und sonst hin und wieder in die Antiquaria verehret worden.

Closter Neuburg, ist der Ort, da Ihro Kayserl. Majestät öfters ihre Andacht zu haben pfleget. Nicht weit von diesem Closter ist der berühmte

Calenberg, allwo Anno 1683. die hohe Alliirten sich versammleten, und zu dem Entsatz zu Wien ankamen, auch den Türcken glücklich besiegten.

Die Wienerische Neustadt liegt 8. Meilen von Wien, an den Ungarischen Gränzen, ist mit einem dreyfachen Graben und starcken Mauren versehen, man kan das Wasser anlauffen lassen, daß man nicht kan zur Stadt kommen; hat eine schöne herrliche Burg, wohin Ihro Kayserl. Majestät zum öfftern zu ziehen pflegen. Sehens-würdig ist das Zeughauß, die Kirchen zu St. Jacob, und das Rathhauß.

Nahe bey Neustadt ist eine Quelle, die mit der Zeit alles in Stein verwandelt, doch darneben gesund, und gut zu trincken, insonderheit denen, so mit Fieber behafftet sind.

Linz, ist die Hauptstadt in Ober-Oesterreich, hat ein vestes und schönes Schloß, und grosse Vorstädte, das Kayserliche Schloß liegt auf einem Berg, ist prächtig, weit und groß: Daselbst ist die schöne Pfarr-Kirche, das Jesuiter-Collegium, das Capuciner-Closter und das Landhauß, so vorhin ein Minoriten-Closter gewesen, zu sehen. Unterhalb Linz sind die zwey gefährliche Pässe in der Donau, der erste wird der Strudel, und der andere der Wirbel genannt.

Von Steyermarck.

In Steyermarck ist ein See auf einem hohen Gebürge, die Schwanenberger-Alpen genannt, welche ein Gewitter verursachet, wenn was hinein geworffen wird. Daselbst ist auch ein ziemlich hoher Felß, der Jungfern-Sprung genannt.

In Gratz, welches die Hauptstadt des ganzen

Her-

Herzögthums, ist der sogenannte Rauner-Hof zu sehen, des Herrn Raubers, Hof-Kriegs-Raths, Kaysers Maximiliani II. Er war von einer sonderbaren Leibes-Länge, und so ungemeiner Stärcke, daß es ihm ein schlechtes war, neu-geschmiedete Hufeisen entzwey zu reissen. Die grösseste Verwunderung an ihm war sein ungewöhnlicher langer Bart, welcher nicht nur bis auf die Erden reichete, sondern wieder zurück bis an den Gürtel gieng; und gleichsam in zwey Zöpff eingetheilet war. Seine Stärcke erwiese er in zweyen Haupt-Proben: Erstlich an einem getausten Juden, welcher von Person mehr ein halber Riese als ein gemeiner Mensch war, dem er in einem Faust-streich den ganzen Bart ausschluge. Vors ander an einem grossen Spanier, den er zu einem Sack-Ritter machte.

Marienzell, ist ein berühmtes Closter, wegen der vielfältigen Wallfahrten, so dahin angestellet werden, und wird fast Loretho gleich geschätzet.

Von Kärndten.

In **Kärndten** hat Anno 790. der Ertz-Herzog Ingevo, zu Caroli M Zeiten seinen Adel durch eine kluge und artige Methode zum Christlichen Glauben gebracht; wiewohl die Bauren schon 50. Jahr vorhero das Heydenthum changiret und sich tauffen lassen.

Clagenfurt ist die Hauptstadt des gantzen Herzogthums Kärndten, liegt am Fluß Glan, hat ein stattlich Land-Hauß, allwo die Stände zusammen kommen, ist ziemlich vest, und hat eine Universität. Es sind allda zu sehen die Burg und Schloß, der neue Bau, daß Rathhauß. Auf

dem Marckt ist ein Marmorsteinerne Saul, und ein schöner Röhr-Brunnen.

Eine Meile von Clagenfurt ist der sogenannte Fürsten-Stein, ein runder flacher Marmor unter freyem Himmel, da vor diesem die Bauren ihren neuen Herzog mit ganz sonderbaren und lächerlichen Ceremonien investirten; Fridericus IV. wollte Anno 1444. diese Huldigungs-Ceremonien nicht thun, gleichwohl gab er den Ständen eine schadlose Verschreibung und Reversalien, daß solches ihren übrigen Freyheiten keineswegs präjudiciren sollte.

Villach, eine feine wohl-erbaute Stadt in Kärndten, am Dran-Fluß, der sich in die Donau ergeußt; allda ist die Burg, die St. Jacobs-Kirche, der Minoritten- und Capuciner-Klöster, und der Pallast des Freyherrn von Grotta zu sehen: nicht weit davon ist auch ein warmes Bad.

Von Crain.

Labach, ist die Hauptstadt im Herzogthum Crain, schön und wohl gebauet, aber nicht sonders groß noch vest; hat eine schöne Dohm-Kirche, und freyen Bischoff, das Jesuiter-Collegium, der Augustiner, Franciscaner, und Capuciner-Clöster sind sehenswürdig.

In Crain ist der Czirnitzer-See notable, welcher 2. Teutsche Meilen lang und breit ist; Er erstrecket sich gegen das Gebürge, und an der Süder-Seiten liegt ein Wald, dariñen sich allerhand wilde Thier, als Hirsche, wilde Schweine, Füchse, Wölffe und Bären aufhalten. In diesem See kan man alle Jahr zu unterschiedenen Zeiten fischen, säen, jagen, und Korn einsammlen, weil alle Jahr im September das Wasser samt mancherley Sor-

ten

ten von Fischen aus dem Felsen hervor kommt, mit solcher Geschwindigkeit, daß auch der schnellste Reuter solcher Fluth nicht entjagen mag. Im Anfang des Sommers aber im Junio, beginnet sich das Wasser durch die tieffen Löcher unter der Erde wieder zu verbergen, und alsdenn kommt das Graß herfür zu Ernährung vieler wilden und zahmen Thier. Zur selbigen Zeit lauffen hier viele Haasen, Hirsche und wilde Schweine, welche aus der mitliegenden Gegend sich anhero verfügen. Es wird endlich an vielen Orten so trocken, daß man denselben pflügen, und mit Korn besäen kan, bis im Sept. da er durch die unterirrdische Schlünde geschwinde wieder hervor bricht, und den ganzen See wieder mit Wasser und Fischen erfüllet.

Von Bayern.

Bayerland, hat vor diesem Noricum geheissen, ist von dem Hunnischen überbliebenen Volck, welche aus dem Nordgau vertrieben, mit einem zugethanenen B Bavaria genannt worden. Hat gegen Aufgang Oesterreich, von Mittag Welschland, von Niedergang Schwaben, von Mitternacht Böhmen; mit der durchfliessenden Donau wird es ziemlich befeuchtet. Beyerland ist sonsten ein sonderbares herrliches und fruchtbares Land, insonderheit am Getrayde, Fischen und Wildprät. Hat schöne wohlerbaute und gezierte Städte.

München, ist die Haupt- und Residenz-Stadt der Churfürsten in Bayern, und ist eine der schönsten Städte in Teutschland. Die Häuser sind groß, schön und prächtig gebauet, haben eine artige Manier, mit den Wasser-Eymern das Wasser hoch hinauf zu ziehen und zu schöpffen. Die Haupt-Kirche zu U. L. Frauen, ist ein schönes und grosses Ge-

bäu, mit einer schönen Cantzel, und zwey hohen gleichen Thürnen gezieret. Hat auch sonsten sehr viele Clöster und kostbare herrliche Kirchen. Von weltlichen Gebäuen ist allhier das Churfürstliche Schloß, oder Pallast, die neue Vestung genannt, so sehr prächtig. Das Pflaster ist aus Marmor. Die Zimmer im Schloß sind überaus herrlich und fürtrefflich. So ist auch an Gold und kostbaren Gemählden nichts erspahret worden. Von diesem Wunderschönen Schloß hat Gustavus Adolphus, König in Schweden gesagt: Es fehlete diesem Schloß nichts als Walzen, so wollte er solches nach Schweden schieben lassen. In diesem Schloß ist der 340. pfündige Stein auf einer eisernen Ketten zu sehen, den Herzog Christophorus aus Bayern Anno 1420. im 41. Jahr seines Alters von der Erden gehoben, und weit über sich geworffen. An der Mauer beym Stein lieset man folgende Teutsche Reime:

Als nach Christi Geburt gezehlet war,
Tausend vierhundert und zwanzig Jahr,
Hat Herzog Christoph hochgebohren,
Ein Held aus Bayern auserkohren,
Den Stein gehebt von freyer Erd,
Und weit geworffen ungefehrd,
Der wiegt dreyhundert vierzig Pfund,
Des giebt der Stein und Schrifft Urkund.

In der Kunst-Kammer zu München ist unter andern Seltsamkeiten zu sehen, Hansen von Frunsperas Gewehr, dessen Scheide mit eines Franzosen-Haut überzogen, mit welchem er sich gebalget, und dabey ausgedungen, daß der Uberwinder des Uberwundenen Haut über sein Gewehr ziehen sollte. Ein Kirsch-Kern, auf welchen man ganz deutlich

lich 140. geschnittene Köpf erkennen kan; er liegt in einem kleinen Buch, in welchem ebenfalls die Buchstaben sehr subtil sind.

Der Churfürstl. Schatz ist reich und kostbar, daß fast nicht zu beschreiben: Da sind sehr viele güldene Servicen, eine erschröckliche Menge grosse Perlen, Diamanten, Rubinen rc. von hohen Werth, ein klein Schiff von Palmen-Holz, so zu Stein worden, auf welchem folgende zween Verse zu lesen:

Palma fui, cœpi lapidescere, cymbula nunc sum.
Si non Neptunus. Navita Bachus erit.

In der Kirche unserer Lieben Frauen ist eine schöne Orgel, die sehr grosse und aus Buchsbaum gedrehete Pfeiffen hat, dergleichen sonst aus Bley oder Zinn nicht leicht so groß zu finden.

Ingolstadt ist eine schöne, veste und vortreffliche Stadt, hat eine herrliche Universität, und die Stappel-Gerechtigkeit. In der Haupt-Kirchen ist ein ziemlich grosses Marien-Bild zu sehen von klarem Gold, mit Edelgestein besetzet, so auf 100000. Gulden geschätzet wird, auf der Brust hat es einen Rubin, wie ein Herz geschnitten, dessen Werth 14000. Gulden.

Landshut, die Hauptstadt in Nieder-Bayern, nebst einem festen Schloß auf einer Höhe, ist berühmt wegen seines hohen Thurns an der Dohm-Kirche von 560. Stapffeln, er ist doch 81 Fuß geringer, als der zu Straßburg; zum Wahrzeichen hat er einen Todten-Kopf über der Thür.

Donauwörth, eine feine Stadt an der Donau, allda die Kirch zu U. L. Frauen, zu St. Johannes, das Closter zum H. Creutz, das Rath- und Graf-Fuggerische Hauß, wie auch die Burg zu sehen. Ist vorhin eine Reichs-Stadt gewesen, aber Anno

1607. von Kayser Rudolpho II. in die Acht erkläret, und damal von dem Churfürsten von Bayern eingenommen worden. Gleich dabey ist der bekannte Schellenberg, woselbst ein Brunn, der alles, was man hinein wirffet, in Steine verwandelt. Und zwey Meil davon liegt das Städtlein Höchstädt, welches von der am 13. Augusti Anno 1704. daselbst vorgegangenen Schlacht bekannt ist.

Freysingen ist eine kleine, aber schöne Bischöffliche Residenz-Stadt an der Iser, wo der Fluß Mosach hinein fällt, zimlich lustig und anmuthig. In der Dohm-Kirchen wird ein künstliches Marien-Bild gezeiget, welches der Heil. Evangelist Lucas soll gemahlet haben.

Regenspurg, ist eine alte berühmte freye Reichsstadt, soll so viel Kirchen und Capellen haben als Tag im Jahr sind. Und ist in dieser Stadt von Anno 1662. continuirlich der Reichs-Tag gehalten worden. Auf dem Rathhauß ist ein schöner weiter Saal, auf welchem der Kayser, wann ein Fürsten-Tag gehalten wird, samt den Churfürsten und andern Ständen des Röm. Reichs sich zu versammlen pfleget. Auf der Hayd ist ein schöner Brunnen, auf welchem die Justitia zu sehen, so sehr stattlich ausgearbeitet. Der Dohm zu St. Peter ist auch sehr künstlich gebauet. Die Clöster zu St. Emeran, Ober- und Nieder-Münster, das Jesuiter-Collegium, und andere viele Kirchen sind wohl zu besehen.

Die Regenspurgische Brücke ist die stärckeste unter allen den vier fürnehmsten Brücken in Teutschland; sie ist 470. Schritt lang, aus lauter Quader-Steinen erbauet, das Wahrzeichen dieser Brücken ist ein Männlein, der nach dem

Dohm

Dohm oder St. Petri-Kirchen stehet, welches die Hand vor die Stirn hält, und schauet nach dem Meister, so von einem ausgebauten Thurn sich herunter stürtzet, weil er die Wette verlohren.

Passau, eine schöne und grosse Stadt, denn es liegen 4. Städte beysammen; Passau, Innstadt, Iltzstadt und Oberhausen, und ist von dem Passanischen Vertrag berühmt, der Anno 1552. zwischen Kayser Carolo V. und den protestirenden Ständen geschlossen worden.

Amberg ist die Hauptstadt in der Obern-Pfaltz, und die Haupt-Regierung von selbigem Land allda. Nicht weit von gedachtem Amberg in dem Closter Castell, liegt Kaysers Ludovici Feldmarschall, Seyfried Schweppermann begraben, welcher durch seine Tapfferkeit Anno 1212. seinem Herrn den Sieg wider Herzog Friederichen von Oesterreich zuwegen gebracht. Dannenhero, als bey dem Abend-Essen nach vollendeter Schlacht wenig auf des Kaysers Tafel zum besten, und nichts als Eyer aufgesetzet wurden, und zwar kaum so viel, als Personen an der Tafel waren, nahm der Kayser 2. Eyer aus der Schüssel, und legte sie seinem General Schweppermann vor, mit den gnädigen Worten: Jedem ein Ey, dem frommen Schweppermann zwey. Dahero hernach folgende Grabschrifft auf sein Grab gesetzet worden, welche noch diese Stunde allda zu lesen:

Hier liegt begraben Herr Seyfried Schweppermann,
Alles Thuns und Wandels an,
Ein Ritter keck und feste,
Der zu Gundersdorff im Streit that das Beste.

Er ist nun tod
Dem GOtt genod
Jedem ein Ey,
Dem frommen Schweppermann zwey.

In dem Fürstenthum Sulzbach, bey dem Dorf Nonnenhofen, ist auf freyem Felde eine so grosse Höhlen, daß etliche tausend Mann Platz darinnen finden; der Eingang ist zwar enge, inwendig aber sind sie je länger je weiter und höher, und viel tieffer in der Erden, als ein Kirch-Thurn hoch seyn mag; aus welcher zu Zeiten dermassen starcke Sturm-Winde hervor brechen, daß sie starcke Gebäue, Bäume 2c. zu Boden werffen. Daselbst befinden sich auch unterschiedliche starcke Brunnen, böse Brunnen genannt, die nicht allein gewiß eine Theurung vorsagen, sondern versichern auch, so lang sie fliessen, so lange werde die Theurung dauren; und wie sie jederzeit ihren Lauf verstärcken, also werde auch die Theurung zunehmen, wenn sie aber beginnen zu verseihen, so verändert sich auch die Theurung bis sie ganz trocken werden, und also etliche Jahr verbleiben. Merckwürdig ist auch, daß, wenn sie hervor brechen, eine unglaubliche Menge Gründlinge mitbringen, also, daß man sie auf der Strasse mit Händen fangen kan.

Bey Lau[illegible]er[illegible]of[illegible]n ist eine Wasserreiche Quelle, die nur im Jahr drey Monat fliesset, nemlich von Mitfasten bis Johannis, und so starck, daß sie eine Mühl von zweyen Gängen treiben könnte, die gantze übrige Zeit des Jahrs bleibet sie trocken.

Von Tyrol.

Tyrol, ist eine rechte Vormauer des Römischen Reichs gegen Italien. Es ist ein rauhes und

Bergichtes Land, dannoch ziemlich fruchtbar, daher es Kayser Maximilianus I. einen groben Bauren-Kittel genannt, der viel Falten habe, welcher zwar grob, doch dabey gar sehr warm sey, andeutend, die Fruchtbarkeit und Nutzen, die ein Herr aus dem gebürgigten Land jährlich hätte.

Diese gefürstete Grafschaft Tyrol bestehet aus 4. Theilen, welche sind:

(1.) Das eigentliche sogenannte Tyrol.
(2.) Das Bischoffthum Trient.
(3.) Das Bischoffthum Brixen.
(4.) Und die incorporirte Länder.

In Tyrol ist gebräuchlich, daß man die Ochsen, wie bey uns die Pferde, mit Huf-Eisen beschlagen lässet.

Inspruck / die Hauptstadt, hat ein wohlgebautes Schloß, und die Kayserliche Regierungs-Cantzley, dessen Thor, so von aussen wie ein kleiner Vor-Saal, ein fast ganz guldenes Dach hat, sintemal Herzog Friederich, den einige seiner aufrührischen Feinde Friedel mit der leeren Tasche nenneten, das Kupffer-Dach auf dieser Hof-Cantzley ganz mit güldenem Blech beschlagen ließ, um damit das Gegentheil bey der Posterität zu behaupten. Es soll anfänglich 200000. Thaler gekostet, und soll das Gold-Blech nach der Zeit das Kupffer gleichfalls in Gold verwandelt haben.

In dem Hause am Thier-Garten ist eine Bettstätte, worinnen wohl 40. Personen schlaffen können.

In dem Closter Wierheim ist des Riesen Heymans Grab zu sehen, so 15. Schuh lang.

Amras / ein Ertz-Herzogliches Lust-Schloß, allwo eine berühmte Kunst-Kammer, in welcher eine unerhörte grosse und schwere Lanzen gezeiget wird, welche Erz-Herzog Ferdinandus im Turnieren gebrauchet: Man erzehlet auch von ihm ferner, daß er eine mit 6. Pferden bespannte Gutsche im vollen Rennen an der Speiche eines Rades aufgehalten, auch zwey aneinander gefügte Thaler mit den Händen zerbrechen können. Daselbst wird auch die Haut von einer Schlangen, die 15. Schuh lang gewesen, und bey Ulm am Ufer der Donau gefangen worden, aufgehoben.

Bey Inspruck ist der sogenannte Zirls-Berg auf welchem Maximilianus I. zwey Tage und zwey Nächte in Lebens-Gefahr zugebracht, bis ihn ein Mann in Bauren-Kleidern bey der Hand zu den Seinigen herunter geführet. Es ist nach der Zeit auf den Felsen ein Crucifix von 40. Schuhen hoch gesetzet worden, welches unten in der Tieffe einer Elen lang scheinet. Das Gebürg ist daselbsten so hoch, daß die Reisenden die Wolcken unter sich zu haben vermeynen.

Botzen, eine berühmte Handelsstadt, mit Bergen umgeben. Sie ist wegen ihrer 4. Jahr-Märckte, welche aus vielen Ländern besucht werden, bekannt. Die Leute allda fahren mit Ochsen, die mit Huf-Eisen beschlagen sind, wie sonsten die Pferde.

Kufstein, eine kleine feste Stadt, das Schloß Gerolzegg, liegt auf einem Felsen, und wird für unüberwindlich gehalten. Es ward aber Anno 1504. von dem Kayser Maximiliano durch die beyde grösseste Geschütze in Teutschland Weckauf und Purleybauß, die man von Inspruck dahin

bringen

bringen ließ, ganz merckwürdig bezwungen, weil der Commendant dieses Schlosses, Printzenau, die Stellen an der Mauer, da mit Kugeln hingeschossen worden, dem Kayser Maximiliano zum Schimpff mit Besen abkehren lassen, daher auch der Kayser sich verschworen, daß er die ganze Garnison niedermachen lassen, und denjenigen, der für sie bitten würde, mit einer Ohrfeigen abfertigen wollte.

Hall, eine kleine Stadt im Innthal, ist berühmt wegen des Salz-Bergwercks, welches ungefehr eine Meile von der Stadt, in welchem die Salz-Steine gebrochen, und in einige hierzu bereitete Gruben geworffen werden; alsdenn läßt man die Gruben voll süsses Wasser lauffen, und selbiges so lang darinn stehen, bis die Salz-Steine zergangen sind, worauf es in die Stadt geleitet und gesotten wird. In dem Salz-Hause sind 4. grosse eiserne Pfannen, deren eine jede 48. Schuh lang, und 34. breit, und kostet eine jede 3000. Gulden, es arbeiten alle Tage 1000. Personen darinnen. Daselbst ist auch ein künstliches Münzwerck, welches vom Wasser getrieben wird, imgleichen die Glaß-Hütten.

Trien oder Trento, die Haupt- und Bischöffliche Residenz-Stadt, allwo Anno 1545. das Welt-bekannte Tridentinische Concilium gehalten worden.

Die Orgel zu Trient ist unbeschreiblich groß, und hat man in selbige die Stimmen von vielerley Thieren, wie auch die Trommel-Schläge gebracht.

Die Juden wurden Anno 1276. aus Trient auf ewig verbannet, wegen eines ermordeten

Kindes Simonii, daß sie am grünen Donnerstag mit Nadeln sollen zu todt gestochen, und ihm das Blut abgezapfet haben; Nun aber ist ihnen erlaubet 3. Stunden ihrer Handlung wegen sich darinn aufzuhalten. Der Cörper dieses Kindes ist vom Papst Sixto canonisiret, und wird in einem Kästlein auf dem ihm geweyheten Altar in St. Peters-Kirche gezieret.

In Trient redet man in einem Theil der Stadt Teutsch, und im andern Italiänisch. In den Hunds-Tagen ist es allhier sehr heiß, und im Winter so grausam kalt, daß die Leute sich kaum in den Stuben erwärmen können. Bey Trient ist ein Brunn, der den ganzen Sommer über fliesset und Wasser giebt, im Winter aber vertrocknet.

In dem Tridentinischen Bisthum ist ein unergründlicher See, welcher, wenn etwas hinein geworffen wird, so bald ein starckes Gewitter und Regen verursachet.

Von Saltzburg.

Saltzburg, ist eine grosse und wohlbevestigte Stadt, und die Residenz des Erz-Bischoffs, welcher des Päbstlichen Stuhls zu Rom gebohrner und stets-währender Legatus ist.

Die Dohm-Kirche zu Saltzburg hat so viele Thürne als Monate, und so viel Fenster als Tag im Jahr sind. Es soll der berühmte Theophrastus Paracelsus allhier begraben liegen.

Zu Saltzburg ist auch eine Müntz-Mühle, und ein Brunn, den man für den schönsten hält in ganz Teutschland, dessen Höhe erstrecket sich auf 50. Werck-Schuh, und führet eine grosse Quantität Wasser.

Anno 1567. ergossen sich die Wasser allhier dermassen, daß sie eine Elle über die Brücke zu Saltzburg giengen, und hin und wieder unbeschreiblichen Schaden verursacheten, absonderlich war merckwürdig, daß das Jahr in dem Wort DILVVIVM enthalten war.

Von Schwaben.

In dem Herzogthum Würtemberg, bey dem Dorf Hansen, ist eine tiefe Höhle unter einem Felsen, das Nebel-Loch genannt, weil, wenn bey trockenem und hellem Wetter ein Nebel heraus kommt, insgemein Regen und Ungewitter erfolget, sie erstrecket sich so tief, daß ihr Ende noch nicht gefunden ist.

Stuttgard, die Hauptstadt des Herzogthums und Residenz, ist ziemlich groß, und liegt zwischen herrlichen Weinbergen und einem fruchtbaren Thal; das Schloß ist eines von den prächtigsten Gebäuen, darinnen fürtreffliche Zimmer, wie auch der Ritter-Saal, die Capell und Hof-Registratur, die grosse Küchen-Fassanen, und andere Gärten, das Comödien-Lust und Ball-Hauß, die künstliche Grotte, Orangerie, Oelberge, und die grösten Linden, auch das Antiquitäten-Hauß und die Kunst-Kammer, die Pfisterey und eine Mahl-Mühle unterm Boden, nebst vielen andern Raritäten und Kunst-Brunnenwercken. Der neue Bau, worinnen in zweyen Kammern unbeschreiblich viel Raritäten gezeiget werden, und nicht weit von diesem Gebäu der grosse Marstall, und die weit-berühmte Falck- und Jägerey, und was darzu gehöret.

Tübingen, eine Stadt am Necker, hat eine gute Universität, herrliches Schloß, und ein Col-

legjum illustre. Alle hineinkommende Fürsten, Freyherren, ꝛc. von dem Hofmeister an, bis auf den geringsten Bedienten, müssen einen langen Viol blauen Rock tragen, und ist kein Unterschied als an dem Zeuge, welcher nach dem Stande der Personen köstlicher ist oder nicht.

Wildbad, ist eine kleine Stadt und Schloß, und hat ein berühmtes warmes Bad.

Hohenweil, eine berühmte Vestung auf einem hohen Felsen gelegen, dergleichen in Teutschland wenig sind. Daselbst wird annoch die Gewohnheit unterhalten, daß alle Fürstliche Personen, welche diese Vestung besehen wollen, Steine von 50. 60. bis 100. Pfund schwer von unten des Berges, bis an das Thor tragen sollen, deren auch viele mit dero Träger Fürstlichen Nahmen bezeichnet, gezeiget werden.

Neustadt eine Stadt und Würtembergische Appenage. Vor dem Thor daselbst stehet eine grosse und breite Linde, ihr Stamm ist 23. Werck-Schuh dick, deren Aeste zusammen geflochten, und wohl 200. Schritt im Umkreise haben, und von mehr als 82. mehrentheils steinernen Säulen unterstützet werden. Es haben verschiedene vornehme Leute, und darunter Fürsten und Herren, dieses Wunder-Gewächs werth geachtet, daß sie ihre Nahmen und Jahrzahl an diese untergestützte Pfeiler begraben. Ein ganzer Hof kan unter dieser Linden und deren Schatten essen.

Aurach, eine alte Stadt und Schloß, ist vor diesem die Residenz gewesen der Grafen von Würtemberg und hat eine grosse Papier-Manufactur. Anderthalb Meilen von Aurach ist eine starcke Quelle, die viel Schwefel und Alaun führet, doch

aber

aber gesund und gut zu trincken ist. Wenn eine Weibs-Person, so unrein ist, hinzu nahet, so wird sie stracks rein, der Brunnen aber unrein, und wird gleichsam wie mit einer rothen Haut überzogen, reiniget sich aber innerhalb einer halben Stunde hinwiederum. Also auch, wenn sich ein Aussätziger zu diesem Brunnen verfüget, verliehret das Wasser seine Farbe, bis derselbe wieder weggehet.

Bey dem Städtlein Heubach, zu nächst bey dem alten Schloß Rosenstein; kommt man durch einen schmalen Fußsteig auf einen Felsen, allwo eine schöne Figur eines Menschen-Fusses, und zwar des rechten, auf den gegen über gelegenen Felsen aber eine Figur des lincken Fusses eingedruckt zu sehen ist.

Unter dem alten Schloß Rosenstein bey diesem Städtlein an dem Felsen gehet ein enger Fußsteig zu einer entsetzlichen Höhle, die sich bey einer halben Meile in das Gebürg hineinziehet, und im nächsten Felde ihren Ausgang hat.

Weinsperg, eine Stadt und Schloß, daselbst haben sich Anno 1140. unter Kayser Conrado II. die Weiber signalisiret, und ihre Männer, als ihren höchsten Schatz, auf den Rücken aus der Vestung getragen.

Ohnfern Hohen-Asberg sind Anno 1694. auf einigen Eich-Bäumen wahre und wohl-geschmackte Wein-Trauben gewachsen.

Ausser dem Herzogthum Würtemberg sind noch mehrere Städte in Schwaben, als da ist Augspurg eine grosse überaus schöne freye Reichsstadt, auf einer lustigen Höhe zwischen dem Lech und Wertach gelegen, hat im Begrif 9000. Schritt, 4. Haupt-Thor, und 5. kleine Thörlein, eine gesunde

Lufft,

Lufft, und ist der Boden herum gar eben und fruchtbar, und wird mit anmuthigen Bächen von lauterem und klarem Brunnen-Wasser begossen, mit schönen Gärten und Lust-Häusern gezieret. Die Erde allhie hat diese Eigenschafft, daß sie keine Ratzen leidet. Allhier ist zu besichtigen die grosse Dohm-Kirche U. L. Frauen, in welcher an einer Seiten alle Bischöffe von dem Bisthum Augspurg abgemahlet sind. Ingleichem sind auch gar viele herrliche Clöster und fürtreffliche Catholische und Evangelische Kirchen zu sehen. Von welchen Gebäuen ist berühmt das prächtige Rathhauß, so Anno 1620. erbauet worden, dessen Sääle, sonderlich der obere, aufs stattlichste und über die massen zier- und künstlich erbauet und zugerichtet seyn. Neben dem Rathhauß stehet der Perlach-Thurn, so 300. Staffeln hoch, und kan man davon die Stadt wohl besichtigen. Nicht weit davon stehet ein zierlicher Brunn, mit schönen grossen Bildern von Metall, so die vier Jahrs-Zeiten andeuten, oben auf stehet Kayser Augustus, auch von Metall gegossen. Es sind auch noch mehrere schöne Brunnen an unterschiedlichen Orten der Stadt zu sehen. Unter dem Portal des Zeughauß ist auch ein fürtrefflich Kunst-Stück von Metall, dergleichen künstliche Arbeit wenig zu finden. In selbigem sind vor wenig Jahren die Rüstungen alle in schönster Ordnung gestanden, unten waren auf die 200. Stücke, darunter ein ledernes, so leicht mit zu führen, und eben die Würckung that, wie eines von Ertz, konnte auch oft loßgeschossen werden. Aber die meisten sind in den letzten Krieges-Troublen verlohren gangen, doch nachmals wieder zum Theil hieher gebracht worden. Der Einlaß

laß ist ein schönes und wohlgeordnetes Werck, hat etliche Thürn, so man oben aufziehen und wieder verschliessen kan. Durch diesen hat man des Nachts die Reissende und andere Leute eingelassen. Bey dem rothen Thor ist der doppelte Wasser-Thurn zu sehen, so ein künstlich Werck, dadurch das Wasser in die ganze Stadt getrieben wird. Ferner sind allhier die Gräflich-Fuggerische Häuser sehenswürdig, so überaus prächtig und herrlich aufgeführet. Zu Augspurg wird auch sehr viel künstliche Gold- und Silber-Arbeit verfertiget, und ist gleichsam dieser Profeßion Universität allhier.

Ulm ist eine berühmte freye Reichs-Stadt in Schwaben an der Donau gelegen, allwo auch die Iller und Blau in die Donau fallen; sie ist sehr vest, hat grosse Wälle und Pasteyen, auch tieffe und breite Wasser-Gräben, und ein wohlgerüstetes Zeughauß. Das Münster ist ein prächtiges und köstliches Gebäu, dessen Auferbauung (woran Anno 1377. der Anfang gemacht, und Anno 1488. ausgebauet worden) 900000. Gulden gekostet hat, liegt fast mitten in der Stadt, und wird nicht viel seines gleichen haben, hat eine schöne grosse Orgel, auf welcher 3. und 4. Chör musiciren köñen. Es sind in diesem Münster zu sehen der Taufstein, die künstliche Orgel, das zierliche Sacrament-Häußlein, die Sacrystey und etliche Capellen.

Bey Altheim, im Ulmer-Gebiete, ist der sogenannte Hunger-Brunn, welcher nur zu gewissen Jahren, und alsdenn sehr überflüßig fliesset; wenn solches geschicht, erwarten die Benachbarten eine Theurung, die auch gewiß erfolget.

Memmingen, eine schöne freye Reichs-Stadt, nicht weit von der Iller, auf einer schönen Ebene, hat

hat breite Gassen, ist ziemlich befestiget, und kan sich wider einen Anfall noch wohl defendiren; Es sind allhier auch etliche schöne Clöster, so ist auch die Kirche zu St. Martin und Unser Frauen, samt dem Hospital und das Rathhauß sehenswürdig. Die Obrigkeit und die Bürgerschafft sind der Augspurgischen Confeßion zugethan. Es sind auch allda feine Schulen, und wird ein grosser Handel mit Leinwand und Parchet getrieben.

Lindau, eine freye Reichs-Sadt am Boden-See, in einer lustigen Gegend, liegt in dem Wasser, und wird dahero oftmals das kleine Venedig genannt, hat eine gesunde Lufft, schöne Häuser, ist auch sehr vest; sie ist vor wenig Jahren noch mehr bevestiget worden, und wird für unüberwindlich gehalten. Die Brücke vom Land in die Stadt ist 200. Schritt lang. Sie hat wegen ihrer Anfahrt, sonderlich mit Korn, grosse Handelschafft; dabey auch eine Insul, welche in den See gehet, von welcher man jährlich an Wein ein nahmhaftes einsammlet. Ausserhalb der Stadt sind schöne Wein- und Baumgärten, darvon allerhand gute Früchte zu haben. In dem Boden-See werden allerhand gute Fische gefangen, dergleichen nicht bald ein Wasser in Teutschland haben wird. Es ist auch in dieser Stadt ein berühmtes Nonnen-Closter, davon die Aebtißin eine Fürstin des Reichs ist.

Ravenspurg, eine freye Reichsstadt, liegt im Algöw in Schwaben, an dem Fluß Schuß in einem lustigen Thal, so mit Weinbergen umgeben. Sie hat auch ein Schloß ausser der Mauer auf einem Hügel gelegen, allwo An. Chr. 780. eine Gräfin 22. junge wohlgebildete Knaben gebohren, gibt aber aus Furcht, Scham und Schröcken 11. davon

einer getreuen Kam̃er-Magd zu ersäuffen, welcher aber der Graf Isenbrand begegnet, dieselbe dem bey dem Wasser wohnenden Müller übergibt, mit Befehl, sie wohl zu erziehen. Nach 6. Jahren lässet er alle 11. auf dem Schloß Weingarten vor seiner Gemahlin und denen geladenen Freunden erscheinen: und ward daselbst einhellig beschlossen, daß diese junge Grafen zu ewiger Gedächtniß die Wölffen oder Wölffe solten genennet werden. Nicht weit von dieser Stadt in dem alten Schloß, das im Haßloch liegt, ist Kayser Fridericus I. gebohren worden.

Kempten, ist eine gar alte freye Reichsstadt im Algöw, an dem Iller-Fluß gelegen. Ausser der Stadt liegt ein prächtiges und reiches Stifft unter einem Fürsten des Reichs, Benedictiner-Ordens. Es wird allhier sehr viel Leinwand verfertiget.

Nördlingen, ist eine saubere und wohlgebaute freye Reichsstadt, auf einem lustigen und ebenen Land, an dem Eger-Fluß gelegen, ist mit Bollwercken auf alte Manier, starcken Thürnen und Pasteyen verwahret. Die Pfarr-Kirche zu St. Georgen hat einen hohen Thurn, von Quadersteinen gebauet, welcher mit unter die höchste von Teutschland gerechnet wird. Diese Stadt ist insonderheit berühmt wegen der zwey grossen Feld-Schlachten, so Anno 1634. und 1645. allda vorgegangen.

Reutlingen, eine freye Reichsstadt, hat ein berühmtes Asilum, oder Freystadt, vor alle diejenigen, die unversehens einen Mord oder Ubelthat begangen, allwo sie sich Lebenslang sicher auf halten können. In dem berühmten Spital siehet man ein erschröckliches Martis-Bild, welches die Innwohner, als sie noch Heyden waren, angebettet, mit der Uberschrifft:

Da

Da man zehlt ein tausend, ein hundert und eilff
Jahr,
War diese Figur gemacht fürwahr,
Mars G. M. CXI. vor Zeiten war dieß ein
Abgott,
Ist jetzt bey den Christen ein Spott.

Auf der Vestung Alten-Hohenems ist ein Brunn, der auch in der dürresten Zeit Wasser gibt: es ist sehr kalt und gesund zu trincken, so bald es aber zum Waschen und anderer Sudel-Arbeit gebrauchet wird, verliehret sich die Quelle, und kommt in 14. Tagen nicht wieder, welches doch sonsten, wie trocken und dürr die Jahres-Zeiten immer seyn mögen, niemahls geschieht.

Heylbrunn, eine freye Reichs-Stadt, am Necker gelegen, hat einen prächtigen Platz, darauf man eine gar künstliche Uhr am Rathhauß mit ihren schönen Thürnen siehet: Mitten auf dem Marckt daselbst ist ein schöner Röhr-Brunnen, der an sieben Orten überflüßig Wasser giebt, welchen man den Heil-Brunnen oder Gesund-Brunnen nennet, auf welchem diese Verse zu lesen:

Fontes salutifero bullantes undique venæ,
Monstrat æterni numera sancta DEI.

Anno 1467. ist in dem der Stadt zugehörigen See ein Hecht gefangen worden, der 19. Schuh lang gewesen, und 350. Pfund gewogen, dem hinter die Ohren ein meßinger Ring angeleget, auf welchem eine Griechische Schrift gestanden, die auf Teutsch also lautet: Ich bin der Fisch, so zu erst unter allen Fischen in diesen See gesetzet worden, durch des Regenten der Welt Frid. II. Hände, den 5. Octob. Anno 1230. Woraus dann erhellet, daß dieser Hecht 267. Jahr alt gewesen, als man ihn

gefan-

gefangen. Dessen Contrafait und Grösse, samt dem Ring, kan jedermann unter dem Thor daselbst auf einer Tafel sehen.

Am Boden-See liegt Costantz, ein lustige und veste Ober-Oesterreichische Stadt: ist von Augusto erbauet, und von Constantino erweitert. Der Boden um Costantz ist sehr fruchtbar an Wein und Früchten, Obst und Kräuter, und hat die beste Weyde.

Freyberg in Breyßgau, eine berühmte Ober-Oesterreichische Stadt und starcke Vestung an dem Fluß Driesen, 2. Meil von Breysach gelegen. Das ansehnlichste ist der Königliche hohe Thurn, so 513. Schuh hoch ist, und die Münster-Kirche Unser Lieben Frauen, welche mit gevierdten und künstlich gezierten Steinen von Conrad, Herzogen von Zeringen, Anno 1512. erbauet worden. Es hat diese Stadt 3. Schlösser, davon das mittlere das Saltz-Büchslein genennet wird, weil es die Gestalt eines Saltz-Büchsleins präsentiret.

Am Rhein hinunter liegt Lauffenburg, ist eine von den vier Wald-Städten, und wird von dem Rhein von einander getheilet. Bey derselben ist der andere hohe Rhein-Fall, der zwar nicht so gewaltig ist, als der bey Schafhausen, doch gleichfalls gräßlich und gefährlich anzusehen, und kan man einen, der bey ihm stehet, wenn er gleich noch so laut schrye, nicht hören. Ungeachtet dieser Fall sehr gräßlich und gefährlich anzusehen, so werden die Schiffe doch selten da ausgeladen, sondern es finden sich einige kühne und verwegene Schiffer, die Gut und Schiffe mit Ketten und Stricken in Lebens-Gefahr über diesen gefährlichen Fall bringen, um ein Stück Brod zu verdienen.

Ses.

Seckingen, ist die kleineste unter den 4. Wald-Städten, liegt auf einer kleinen Insul, welche der Rhein machet.

Rheinfelden, die schönste, vesteste, und grösseste unter den 4. Wald-Städten am Rhein, allwo eine Brücke hinüber gehet; nahe über der Brücke ist der andere kleine Rhein-Fall, welchen die Schiffer den Heil. Hacken nennen: woselbst sich der Rhein über viele zerbrochene und unebene grosse Steine stürtzet, daß daraus ein gewaltiges Brausen entstehet; es ist aber daselbst eine Lücke, etwa drey Schritt breit, an diesem Felsen-Ort, wo man derselben mit seinem Schifflein verfehlet, und mit dem Strohm neben auf die Steine verfällt, so kommt man um den Hals.

Waldshut, ist eine von den 4. Wald-Städten und am Vor-Gebürge des Schwarzwalds, beym Rhein gelegen, daher es auch ohne Zweiffel den Nahmen bekommen hat.

Reichenau, eine kleine Insul auf dem Zeller-See, auf derselben soll kein giftiges Thier gefunden werden, weil sie St. Priminus, der Stiffter dieses reichen Closters, davon soll vertrieben haben.

Von dem Rhein-Fluß und den herum gelegenen Ländern und Städten

Von dem Rhein sind folgende Verse merckwürdig:

Præcipuas inter Germanica flumina partes
 Ortis ab Alpino vertice RHENUS habet
Ister cunctorum fluxiorum jure vocatur,
 Conjux; cur RHENUS jure maritus erit.

Und

Und Martialis spricht:

Nympharum pater animumque RHENUS:
Die Donau ist aller Wasser Frau, doch kan wohl der Rhein mit Ehren ihr Mann seyn.

Sechs Meilen von Straßburg, nahe an der Stadt Seltz, fischet man Gold aus dem Sand des Rheins; davon die Gold-oder Rhein-Gulden gemacht werden.

Der Rhein hat zwey grosse Wasser-Fälle, nemlich bey Schafhausen, nahe bey dem Closter Lauffenburg, und nahe bey der Waldstadt Lauffenburg; über dem thut er noch an 7. Orten einen Sprung; die andern kleinen Rhein-Fällen sind bey Rheinfelden, Coblentz, Bingen, St. Goar, &c.

Da sonst die Ströhme durch den Zuwachs anderer Flüsse groß wachsen, verliehret sich hergegen der Rhein 2. Meilen unter Leiden, bey dem Dorf Katwick-Opzee in dem Sand, nachdem derselbe sich vorher in zwey andere grosse Arme zertheilet (die man Issel und Wael nennet) und verschwindet gleichsam, da er nahe an der See ist, weil der Auslauf dieses Flusses durch ein Erdbeben verstopfet worden.

Vom Sundgau.

Betfort, eine kleine Stadt im Sundgau, bey derselben ist ein Brunn, der alles in Stein verwandelt.

Hünningen eine starcke Vestung am Rhein, in Form eines Fünffecks, vor etlichen Jahren von den Franzosen unweit der Stadt Basel auferbauet.

Breysach, eine der besten Vestungen in Europa, wird wegen ihrer Form und Macht des Heil. Röm. Reichs Haupt-Küssen, und der Schlüssel von Teutschland genannt. Sie ward zwar Anno 1700. dem Kayser restituiret, da bevestigten die Franzosen

Neu-Breysach gegen über desto mehr, und nahmen 1703. das Alt-Breysach darzu hinweg, wurde aber wieder an den Kayser abgetretten.

Von der Grafschaft Breysach.

Elsaß ist am Wein und Getraide ein fruchtbares Land, davon die Alte folgende Reime gemacht:

Drey Schlösser auf einem Berge,
Drey Kirchen auf einem Kirchhofe,
Drey Städte in einem Thal,
Ist gantz Elsaß überall.

Rappolsweiler eine kleine Stadt, hat 2. Schlösser, dem Herren von Rappolstein gehörig.

Reichenweiber, ein Städtlein, allwo 3. Kirchen oder Capellen auf einem Kirchhof stehen.

Kaysersheim, eine mittelmäßige Stadt, allwo der beste Elsasser-Wein wächset. Amerwihr und Kinheim liegen alle drey in einem Thal.

In dem Elsaß hat sich Anno 1623. im freyen Felde ein grosser Hauffen Mehl aus der Erden hervor gethan, dessen die arme Leute sich nützlich bedienet, und gutes Brod davon gebacken.

Straßburg, eine schöne, grosse und wohlbevestigte Stadt, hat den Namen von der breiten Strassen, welche Attilla durch die Stadt machte, als er sie ruinirt hatte, aus Frankreich in Teutschland zu gehen.

Man nennet sie sonst Argentinatum, oder Argentoratum, Silberthal, weil man daselbst alle Steuer zusamen brachte, so die Römer aus Teutschland zogen. Diese Stadt ist gleichsam ein Wunderwerck, so alle Rheinische Vestungen übertrifft, und hat sich Anno 1681. den 20 September ohne einige Belagerung freywillig der Cron Frankreich ergeben.

Der Münster-Thurn zu Straßburg soll der

höchste

höchste und künstlichste in gantz Europa seyn, und kan vor ein rechtes Wunderwerck paßiren. Er ist von lauter gehauenen und durchbrochenẽ Steinen, mit vielen erhabenen Figuren gezieret, und einer Treppẽ von 100. Staffeln, allwo eine Schildwacht stehet, die alles sehen kan, was drey Meilen vor der Stadt sich äussert. Der Ort, wo diese Wächter wohnen, ist so ein weiter Platz, daß man daselbst Kegel schieben kan. An dem Thurn allein hat man 163. Jahr gebauet, und am gantzen Münster 670. Jahr, in welchen stets Hunde zur Wache gehaltẽ worden. Aeneas Sylvius sagt von diesem Thurn:

Mirabile opus, caput inter nubilia condit.

Das Uhrwerck zu Straßburg übertrift alles, was schön, kostbar und verwundernswürdig mag genennet werden. Dahero das Sprichwort ganz recht, da man sagt: Die Lionische Uhr seye die rareste in gantz Franckreich; aber die Straßburgische habe ihres gleichen nicht in der gantzen Welt. Sie bemercket den Lauf aller Planeten; man siehet daran die vier Menschen-Alter, welche die Viertelstunden anzeigen. Man stehet alsofort ein Kind, so die erste Viertelstund mit einem Hammer an eine kleine Glocke schlagend, anzeiget; darauf kommt ein Jüngling, welcher zwey Schläge thut, um 2. Viertel anzudeuten. Ein Mann giebt darauf drey Schläge, wann es drey Viertel ist. Und ein alter Greiß bemercket darauf die vier Viertel mit vier Schlägen. Unser Heiland gehet vor jeder Statue dieser vier Alter voran. Dieses wird mit den schönsten und richtigsten Glockenspiel von gantz Europa begleitet. Endlich kommt der Todt, der die Stunden schlägt; worauf ein Hahn krähet, und mit seinen Flügeln

klappet; unzehliche andere Verwunderns-würdigkeiten zu geschweigen, so allda mit Erstaunen zu sehen.

In dem Zeughause zu Straßburg wird ein eherner Topf gezeiget, welchen die Stadt Zürch voll warmen Brey zu Wasser dahin gesandt.

Ruffach, eine kleine Stadt im Elsaß, daselbst wurde vor diesem der Diebstahl hart und scharf abgestraffet, daher das Sprichwort entstanden: Der alte Galgen zu Ruffach hat gut Eichenholtz.

Ensisheim, eine kleine Stadt. In der Kirchen daselbst hänget ein Stein, der 250. Pfund wieget, welcher Anno 1492. den 16. Nov. in einem Donnerschlag aus den Wolcken kommen. Es ist daselbst ein Parlament angelegt, wohin die Frantzösische Unterthanen verwiesen sind.

Obern eim oder Ehenheim, eine kleine Stadt, bey welcher der Fluß Schandelbach, oder schändliche Bach genannt, welcher nicht allezeit fliesset; wann er sich aber beginnet sehen zu lassen, so hat man aus der Erfahrung, daß dem Lande ein besonder Unglück, Hunger, Krieg, oder Sterben bevorstehe.

Baaden, die Hauptstadt in Ober-Baaden, und Fürstliche Residentz, ist berühmt von den Bädern von warmen Wassern, die man hier in allen Häusern geleitet hat, und unter allen warmen Bädern in Teutschland den Vorzug haben sollen. Wo dieses Wasser entspringet, ists so heiß, daß man Säue und Hüner darinn brühen kan. Dagegen ist das kalte Wasser desto rarer daselbst.

Vier Meilen von der Stadt Baaden ist ein See, der meistens Ungewitter, Donner, Hagel und Blitz verursachen soll, so bald ein Stein, oder sonst etwas schweres hineingesencket wird, zu nicht geringem Verderb der herum gelegenen Gegend.

Dur-

Durlach, liegt in Nieder-Baden an einem hohẽ Berg, der Thurn-Berg genannt, worauf ein hoher und vester Thurn stehet, welchen jederzeit eine beständige Wache mit etlichen kleinen Stücklein besetzet hält. Auf diesem Thurn kan man bey hellem Wetter die auf 9. Meilen entlegene Stadt Straßburg gantz deutlich sehen.

In der Pfarr-Kirche war vor dem Brand folgende Grabschrifft zu lesen: An. 1565. den 4. Nov. starb Franz Eberhard von Ulm, der fromme, redliche und grosse Stadt-Schreiber, dessen Cörper beynahe 6. Centner gewogen.

Von Franckenland.

Franken hat Schwaben und Bayern gegen Mittag, den Rhein gegen Niedergang, Böhmen gegen Aufgang, Hessen und Thüringẽ gegen Mitternacht, ein weites, wohlgebautes mit Bergen verschlossenes Land; inwendig aber eben, mit schönen Städten und vesten Schlössern versehen; voll Fruchtbarkeit an Getrayd u. Weinwachs, mit schönen Wiesen u. Baum-Gärten gezieret, hat schöne Viehzucht, ist Fischreich, auch mit Wildprät und Vögeln bestens versehen.

Bamberg, ist die Residenzstadt des Bischoffs, eine grosse und volckreiche Stadt, hat schöne Häuser, in einer sehr lustigen Gegend, daher das Sprichwort: Wenn Nürnberg mein wäre, so wollt ichs in Bamberg verzehren.

Von dem Bisthum Würtzburg.

Würtzburg, die Hauptstadt des Bisthums dieses Nahmens, am Mayn, über welchen daselbst eine steinerne Brücke gehet, hat schöne Gräben, gute Wälle und Basteyen, ist ziemlich volckreich mit fruchtbaren Hügeln, schönẽ Gärten und lustigẽ

Weinwachs umgeben: Die Häuser sind ansehnlich, und die Gassen etwas eng. Die Bischöffliche Residentz ligt auf einem hohen Berg, der Frauen-Berg genannt, ist ein schönes und vestes Schloß.

Der Bischoff zu Würtzburg hat in seinen Wappen nebst dem Bischoffs-Stab, Creutzweiß gesetzte Schwerdter, und diese Worte: HERBIPOLIS sola judicat ense & stola: und lässet zum Zeichen der weltlichen Jurisdiction sich bey sonderbaren Solennitäten, ingleichen bey hohen Messen, durch seinen Marschall ein blosses Schwerdt vortragen, welches auch so lange auf dem Altar liegen bleibet, bis die Messe geendiget. Doch führen nunmehr alle Bischöffe und Ertz-Bischöffe in Teutschland, welche Reichs-Stände sind, dergleichen Schwerdter und Bischoffs-Stäb, und haben in ihren Territoriis die Episcopal- und Teritorial-Jurisdiction.

Die Bischöffe zu Würtzburg haben ihre Begräbnisse im Dohm, wiewohl das Eingeweide in die Schloß-Kirche, das Hertz aber in dem Closter zu Eberach begraben wird. Man legt solchen in einen bleyernen Sarg auf einen Wagen, und läßt es durch einen alten getreuen Diener mit 4. Pferden dahin führen; Der Wagen und die Pferde bleiben im Closter, auch wird der Diener in demselben sein Lebenlang wie ein Convents-Bruder gehalten.

In dem Stifft Würtzburg sind zwey Bäume, die zu Weyhnachten natürliche Aepffel tragen, in der Grösse einer welschen Nuß: um Mitternacht schiessen die Knöpfe, denen folget zur Stund die Blüthe, und gegen Morgen siehet man völlige Aepfel, am folgenden Tag aber ist nichts mehr daran.

Kitzingen, eine kleine Stadt und Schloß, daselbst

selbst pflegen die Kaufleuthe, so auf die Franckfurter-Messe reisen, diejenigen, so noch nie daselbst gewesen, zu hänseln.

Neckarsulm, eine Stadt am Neckar in Francken, daselbst ist eine von den zwölf Commenthureyen der Teutschen Ordens-Ritter, Equites Teutonici, Ritter unserer lieben Frauen des Berges Zion, oder die Creutz-Herren genannt, deren Oberhaupt ist der Hochmeister oder Teutschmeister. Die teutschen Herren tragen ein Creutz auf dem Kleide.

Von dem Bisthum Aichstädt.

Aichstädt, die Hauptstadt und Residentz des Bischoffs, ligt zwischen zwey Hügeln am Fluß Altmühl. In dem Dohm daselbst ist eine Monstrantz, die 20. Pfund Gold wiegt; sie ist mit 1400. schönen Perlen, 350. Diamanten, 250. Rubinen, und andern schönen Steinen besetzet.

Der Felsen auf welchem des Bischofs Schloß zu Aichstädt gebauet ist, stellet von Natur recht verwunderlich vor, mancherley Gattungen Fische, Blumen, Vögel, Blätter, und viele andere seltsame Dinge.

Weissenburg, eine freye Reichs-Stadt, bey welcher der grosse Canal, so 300. Schuh breit, allwo Carolus M. einen Versuch thun ließ, ob er die beyden Flüsse Regnitz und Altmühl zusammen leiten, und sodann von der Donau bis in den Rhein schiffen könnte, und das Mare Germanicum mit dem Ponto Euxino zu conjugiren. Es ward aber endlich die grosse Arbeit umsonst, indem die Arbeits-Leute, theils durch vieles Regen-Wetter, theils durch einfallende Kranckheiten, und theils durch Gespenster verhindert und geplagt wurden, diese Arbeit nachzulassen.

Von

Von dem Marggrafthum Bayreuth.

Bayreuth, ist die Hauptstadt des Marggrafen, liegt an einem sehr lustigen Ort, am rothen Mayn, hat ein prächtiges Fürstl. Schloß. Nicht weit von der Stadt in einem Dorf, Altstadt genannt, ist gleichfalls ein Baum, der in der Christ-Nacht nicht allein blühet, sondern auch Aepfel trägt.

Von der Marggrafschaft Anspach.

Anspach, die Hauptstadt, hat ein schönes Residentz-Schloß, und die Begräbniß daselbst, da die Fürstliche Persohnen beygesetzet werden, ist so herrlich, schön und hell gebauet, daß es mehr einem schönen Saal als einer Grufft zu vergleichē. Gleich am Schloß hat es ein herrliches Baall-Hauß, einen grossen und schönen Lust-Garten, neben einem herrlichen Lust-Hauß. Gegen dem Ball-Hauß über stehet das vortreffliche Reut-Hauß; Item die Jäger-Gasse, und die wohlgebaute Cantzley.

In dem Flecken Schönberg ist gleichfalls ein solcher Baum, der in der Christ-Nacht blühet und Aepffel trägt.

Von der gefürsteten Grafschafft Henneberg

Meinungen, eine feine Stadt und Residenz des Hertzogs an der Werre, wird die Harpfenstadt genennet, weil sie in Form einer Harpfen gebauet ist.

Sula, eine kleine Stadt, ist wegen der vielen Büchsen- und Röhr-Schmiede, und des Gewehrs wegen, welches daselbst verfertiget wird, ingleichem der vielen daherum befindlichen Eisen-Wercken berühmt.

Von einigen Reichs-Städten in Francken.

Nürnberg, eine grosse, reiche und weitberühm-

rühmte freye Reichs- und grosse Handels-Stadt, und wird daher das Vaterland der Klugheit und Wohnhaus der Künstler genennet. Sie hat schöne und prächtige Gebäu, ihre Häuser sind 5. bis 6. Gaden hoch, von aussen schön bemahlet. Das kleine Wasser die Pegnitz theilet sich in zwey Theil, und treibt 68. Mühl-Räder. Man zehlet 528. Gassen, u hat 3. Stunden im Umkreiß, das Rathhauß ist eines nach dem Augspurgischen von den schönstē in Teutschland; die Steine daran sind theils übergüldet, theils mit allerhand Farben gemahlet. Es ist mit einer dreyfachen Mauer aus gehauenen Steinen umgeben, mit 183. Thürnen flanquirt, wie auch einen weiten und tieffen Graben. Sie hat 7. andere Stadte, nebst 480. Dörffer unter ihrem Gebiet In der Spital-Kirche zu Nürnberg werden die Reichs-Insignia oder Kleinodien verwahret, die sie zur neuen Kaysers-Wahl schicken, nemlich die Kayserl. güldene Crone Caroli M. welche 14. Pfund wiegt, den Scepter, Reichs-Apfel, Ring, Schuhe, das Dalmatische Kleid, mit grossen Perlen bestücket, der Mantel, Gürtel, &c. Die eigentliche Reichs-Insignia des Kaysers sind Reichs-Apffel, Scepter, Schwerdt und Cron. Der Kayserin: der Reichs-Apffel, Ring und Cron. In der öffentlichen Bibliotheck der Stadt Nürnberg ist ein kleines Mexicanisches Götzenbild von Metall, welches ein Krotten- oder Meerkatzen-Gesicht, auch einen solchen Schwantz, wie selbiges Thier hat, in beyden Ohren ein paar Perlen, am Halse einen rothen Edelstein, und auf dem Rücken einen Spiegel, darein die Rathfragende geschauet haben. Nürnberg soll das Centrum von gantz Europa seyn, und werden allhier die

Stunden nach der Sonnen-Aufgang gezehlet. Auf der Fleisch-Brücken über dem Schlachthauß ist ein steinener Ochs, welches das Wahrzeichen von Nürnberg ist, und liset man daselbst folgende Inscription.

Omnia habent ortus, suaque incrementa, sed ecce,

Qem cernit nunquam bos fui hic vitulus.

Zwo Meilen von Nürnberg ist eine sehr berühmte unterirrdische Grufft oder Höhle, das Geißoder Grause-Loch genannt, etwa darum, weil diejenige, die hinein gehen, ein Grausen ankommt. In welcher Höhlen das zu Stein gewordene, und durch die Felsen eingedrungene Wasser viel artige Figuren vorstellet, welches die Reisende mit sich zu nehmen pflegen.

Franckfurt am Mayn ist eine grosse und wohlbevestigte, auch mit schönen Privilegiis begabte Reichsstadt, welche durch den Mayn-Fluß in zwey Städte getheilet, und mit einer steinernen Brücken an einander gehänget wird; die grosse Stadt heisset Franckfurt, und die andere Sachsenhausen. Diese Stadt hat jährlich zwey berühmte Messen, eine zu Ostern, und die andere auf Mariä-Geburt. Sie wird auch sonsten die Kayserl. Wahlstadt geneñet; In dem Dohm werden die Römische Kayser erwählet, nach Inhalt der güldenen Bull Caroli IV. zu finden, ist wohl sehenswürdig, wie auch das Zeughaus. In dem Zucht-Haus halten sie noch die Gewohnheit der alten Römer, indem sie diejenigen, die nicht gut thun wollen, auch die bösen Weiber in die Mühle thun, daß sie das Mühl-Rad drehen müssen. Die Juden sind in Franckfurt sehr häuffig, welche aber gegen die zu Amsterdam vor Bett- zu halten. Sie gehen von einer Herberg zur

andern, bieten den Fremden ihre Waar an, und sind in grossem Verdacht der Spitzbüberey wegen, sie müssen bey einer Feuers-Brunst Wasser zutragen und löschen helffen. Es ist auch der berühmte Franckfurter-Theriac bekannt, zu welchem mehr als hundert Species kommen.

Bey Franckfurt ist ein Brunn, der faule Brunn genannt, weil sein Wasser wie faule Eyer stincket, und nicht ohne Grauen mag getruncken werden, jedoch dabey, sonderlich in hitzigen Kranckheiten, ohne Schaden ersprießlich befunden wird. So auch jemand zu diesem Brunnen kommt, der dasselbe Jahr sterben soll, so wird die Quelle von Stund an trüb.

Unweit Franckfurt ist auch ein Brunn, dessen Wasser eines unangenehmen Geschmacks, auch oben nicht anders anzusehen, als ob er mit Grind-Schuppen bedecket wäre; Man hat auch aus der Erfahrung, daß es ein wahrhaftes Mittel vor den Grind sey.

Rothenburg an der Tauber, eine freye Reichs-Stadt, dahin kommen jährlich am Dienstag nach Bartholomäi die Schaf-Hirten auf 3. Meilwegs im Umkrayß zusammen, gehen Proceßionsweise in die St. Wolfgangs-Kirche vor dem Thor zur Predigt, nachmahls gehen sie ins Wirths-Hauß zum güldenen Lamm, machen sich allda lustig, tantzen hernach etliche Stunden auf dem Marckt herum, und darf sich keiner in ihre Gesellschafft mengen. In dem Schloß daselbst ist der lange Saal remarquable, in welchem die Wappen aller Vasallen und Stände künstlich abgemahlet sind. Die Mauren um Rothenburg präsentiren die Stadt Jerusalem.

Von der Nieder-Pfalz.

Heidelberg, die Hauptstadt in der Nieder-Pfaltz, und ehemalige Chur-Pfältzische Residenz, war Anno 1693. von den Franzosen nebst dem schönen Schloß zum Stein-Hauffen gemacht; und ist sonst jederzeit berühmt gewesen von dem grossen Wein-Faß, welches 204. Fuder, 3. Ohm u. 4. Viertel Wein hält, ist 22. Schuh hoch, und 31. lang. Man steigt zu diesem Faß eine Treppe von 50. Schuhen hinauf, oben darüber ist eine Altan 10. Schuh lang, mit einem Umgang, auf welchem 6. Personen tantzen können. Die eiserne Bänder um dieses Faß wägen 120. Centner. Sein Wahrzeichen ist eine Nacht-Eule, ein Affe und ein Löwe ohne Zunge.

In dem Thurn zu Heydelberg ist ein Geheimniß-Saal, darinnen sich 4. Personen nur in den 4. Ecken versehen können. Er ist von ungemeiner Dicke und Weite, daß wohl 100. Tische in demselben gesetzet werden können, worinn Comödien und Balletten sind gehalten worden. Uber den Neckar gehet eine köstliche Brücke, derselben Wahrzeichen ist ein alter Affe, unter welchen diese Reime gemacht worden:

Was thust du mich hier angaffen,
Hast du nicht gesehen den alten Affen?
Zu Heidelberg sieh dich hin und her,
Da findest du keines gleichen mehr.

Bey Heidelberg jenseit dem Neckar-Fluß, ligt ein Berg, zu Allerheiligen genannt, auf welchem vor Zeiten ein heydnischer Tempel gestanden, in demselben sind grosse gewölbte Gänge, die in die Tieffe abwärts bis an den Fluß gehen, und nicht ohne Verwunderung besichtiget werden.

Man

Man vermuthet, daß in den Zeiten des Heydenthums allhier ein Oraculum gewesen sey.

Mannheim, hatte eine sehr veste Citadelle, welche unvergleichliche Vestung die Franzosen Anno 1688. demoliret. In der Kirche daselbst, zur Einigkeit genannt, wird alle Sonntag von allen dreyē Religionen Wechselweise geprediget. Zu Mannheim müssen die Stadt-Musicanten alle Tag um 5. Uhr des Morgens, ingleichem zu Mittage, und 6 Uhr des Abends von dem Rathhauß-Thurn ein Stück aus einem geistlichen Lied blasen, und kan man sie gar weit hören.

Bey Kayserslautern in dem Wald trifft man eine Art wilder Pferde an, welche wann sie gleich gefangen werden, dannoch sich nicht lassen zahm machen, noch zu einiger Arbeit gebrauchen.

Neustadt an der Hart ist berühmt wegen des Weins, so allda wächset, und der Gänsefüsser genennet wird.

Nicht weit von Oppenheim ist die Statua zu sehen, wo der König Gustaphus Adolphus Anno 1631. über den Rhein gegangen.

Speyer, eine alte freye Reichsstadt, daselbst ward Anno 1495. das berühmte Cammer-Gericht von dem Kayser Maximiliano gestifftet, ist auch daselbst fast 200. Jahr gewesen, bis die Stadt Anno 1688. erbärmlich eingeäschert, und das Gericht nach Wetzlar verleget wurde. Sonsten mercket man von Speyer das Sprichwort: Speyer-Wind, Heidelberger-Kind, Hessen-Blut thut selten gut. Allhier ist auch die Stappel-Gerechtigkeit. Kayser Lotharius belagerte An. 1129. die Stadt Speyer, dabey merckwürdig, daß, als damahl die Officier grossen

Hoch-

Hochmuth mit ihren langen Haaren trieben, ein grausames Donner-Wetter gekommen, wobey es so erschröcklich untereinander geblitzet, daß ihnen allen die Haar verseuget und verbrandt worden.

Worms, eine feine freye Reichs-Stadt, wurde durch der Franzosen Grausamkeit Anno 1688. verwüstet und zum Stein-Hauffen gemacht. Der Magistrat pfleget an die fremden Stands-Personen, wenn sie durch die Stadt reisen, von ihrem Wein, nebst etwas Fischen und Haber, ein Geschenck zu thun, und zwar Fische, zu Bezeugung des Rechts, das der Stadt auf dem Rhein zukommt.

Bacharach, eine Stadt und Amt am Rhein, soll so viel als Bachi-Ara heissen, von einem berühmten Altar, so die Römer vermuthlich dem Bacho des guten Weins halber daselbst gebauet haben. Denn daselbst wächset einer von den drey berühmtesten Weinen in Teutschland. Davon das Sprichwort:

Zu Bacharach am Rhein: Zu Klingenberg am Mayn:
Zu Würtzburg am Stein, wachsen die drey beste Wein.

Bey Bacharach mitten im Rhein-Strohm quillet eine Oel-Quelle so starck empor, daß sie fast den gantzen Rhein-Fluß vierthalb Stund Wegs mit einer starcken und lieblich-riechenden doch etwas bräunlichten Fettigkeit bedecket. Diese Quelle soll unter dem hohen Berg desselben Orts, auf welchem der köstliche Muscateller-Wein, so in Teutschland wegen seines anmuthigen Geruchs und lieblichen Geschmacks berühmt ist, wächset, entspringen.

Von dem Ertz-Stifft Mayntz.

Der Churfürst von Mayntz hat unter den Geistlichen die Oberstelle, und ist Ertz-Cantzler des Heil. Röm. Reichs in Teutschland, wie auch Decanus des Churfürstl. Collegii. Er führet im Wappen ein Rad, welches seinen Ursprung hat von dem Willigis eines Rademachers Sohn, der in das Mayntzische Wappen, und wo er dasselbe abmahlen ließ, ein Wagen-Rad setzte, zum Angedencken seines geringen Herkommens, mit der Beyschrifft: Willigis, Willigis, deiner Ankunfft nicht vergiß.

Mayntz, ist eine schöne, grosse und wohlerbaute Churfürstl. Residentz-Stadt, auf einem Hügel, nahe bey dem Einfluß des Mayns in den Rhein. Es hat ein vortreffliches Schloß, Martins-Burg genannt, darinnen der Chur-Fürst zu residiren pfleget; hat auch sehr viele Kirchen und Clöster, welche alle sehenswürdig. Mayntz rühmet sich auch, daß allhier die Buchdruckerey zu erst soll erfunden, oder doch vollends zur Perfection gebracht worden seyn. Allhier ist auch die Stappel-Gerechtigkeit.

Bey Mayntz in den Weinbergen stehet ein hocherhabenes steinernes Werck, wie ein grosser Berg und Felß, der Eichelstein genannt, welchen etliche vor ein Grabmahl eines Heyden halten, der es zum Spott auf sein Grab setzen lassen, damit er nicht so leicht wieder heraus kommen könne. Es ist gantz rund, und dermassen hart, daß weder Eisen noch Geschütz ihm etwas anhaben kan, sonsten von weitem der äusserlichen Form nach einer Eichel nicht unähnlich.

Bingen, eine feine Stadt am Rhein; nahe

bey

bey der Stadt am Rhein sihet man das sogenannte Binger-Loch, welches vor die Schiffe ein gefährlicher Ort am Rhein ist, der Felsen wegen. Dieser ist etwa 50. Fuß breit, und ist, als wann das Schiff daselbst etliche Staffeln herunter zu steigen hätte, und sagt man, daß sich viel Wasser unter der Erde sencke, dannenhero die fremde Leute daselbst gemeiniglich aussteigen, u. die gefährlichste Oerter zu Fusse vorbey gehen, sintemahl nicht ein jeder das Hertz hat, dieselbige zu paßiren.

Klingenberg, eine kleine Stadt am Mayn, ist berühmt wegen des guten Weins, der dort wächset.

Ummen, ein Städtlein und Schloß; bey demselben ist ein See, in welchem zwey grosse Hechte sich befinden sollen, deren der eine 30. der andere 12. Fuß lang, und sollen allemahl, wann sie sich sehen lassen, dem Geschlecht des Orts einen Sterb-Fall ankündigen.

Von dem Ertz-Bisthum Trier.

Das Trierische Gebiet wird von den Astrologis Cloaca Planetarum genennet, weil der Himmel allda voller Wolcken und Regen ist. Der Churfürst von Trier ist des H. Röm. Reichs Ertz-Cantzler durch Gallien, und hat die erste Stimme bey der Kayserlichen Wahl. In dem Bisthum Trier lässet sich in einem wohlbekannten Ort in dem angelegenen See zu gewissen Zeiten ein grosser und ungewöhnlicher Fisch sehen, und hat man aus der Erfahrung, daß es des Landes-Fürsten Tod bedeutet.

Trier, die Hauptstadt und Residenz des Chur-Fürsten, wird nebst Solothurn vor die älteste Stadt in Europa gehalten, wie solches die alte Verse beweisen:

Ante Romam Treviris stetit annis mille trecentis. Ingleichem:

In Celtis nihil est SOLODORO antiquis unis,
Exceptis TREVIRIS, quorum egridicta soror.

Coblenz, eine alte und ziemlich veste Stadt, da sich die Mosel mit dem Rhein vereiniget, und ist der gantze Mosel-Strohm berühmt wegen der schönen Weine, davon die Reime:

Vinum Moselanum fuit omni tempore sanum.
Vinum Rhenense decus est & Gloria mensæ.

Bey Coblentz ist der erste von den kleinen Rhein-Fällen, und ist dieser Ort wegen der mannigfaltigen theils verborgenen, theils bevorstehenden Felsen, ohne grosse Gefahr nicht hindurch zu fahren, Wie denn die Natur von unordentlichen Felsen durch den Rhein quer über einen Fall gemacht.

Ehrenbreitstein, heisset in einigen Land-Charten auch **Hermanstein**, ist ein berühmtes Schloß und Vestung auf einem hohen Felsen, zu welcher man durch einen einigen Weg gelangen kan.

Cölln, eine der vornehmsten freyen Reichs-Städte; Sie hat ein schönes Ansehen, überaus prächtige schöne Häuser und Palläste, weite und mit breiten Steinen gepflasterte Gassen, und wird für eine der grössesten in Teutschland gehalten; Sie hat den Zunahmen die heilige Stadt, weil sie die Reliquien der H. Ursulä, und 11000. Jungfrauen in sich hält, welche Anno Christi 237. daselbst von den Hunnen getödtet sind; hat 83. Thürne, 3. Graben, 24 Thor, und ist unlängst mehrers bevestiget worden. Insonderheit ist der Dohm sehenswürdig, welcher sehr groß, und werden darinn die H. 3. König gewiesen. Es sind auch noch sehr viel andere kostbare Kirchen

und

und Clöster zu sehen. Von weltlichen Gebäuen ist das Rathhauß berühmt, mit einem schönen Thurn, und gegen über die Capell Jerusalem: das Zeughauß, die Collegia der hohen Schul, welche An. 1388 gestifftet worden. Die Churfürsten von Cölln residiren gemeiniglich zu Bonn, und ist ihnen nicht erlaubt nach Cölln zu kommen, als nur mit einer gewissen Anzahl ihrer Garde, und darzu nur einige wenige Tage darinn zu verweilen, und in dem Closter St. Panthaleon ihr Quarthier zu nehmen. Cölln hat auch die Stappel-Gerechtigkeit.

Zu Cölln in der Dohm-Kirche wird das Grab der H. drey König und deren Gebeine als ein grosses Heiligthum gezeiget, welche als der Kayser Frid. Barbarossa Mayland schleiffen ließ, um das Jahr Christi 1162. von dar nach Cölln wunderlicher Weise auf einem Cameel gebracht worden; daher auch die Stadt Cölln zwey rothe Flammen und drey güldene Cronen im Wappen führet, zum Gedächtniß der 11000. Jungfrauen, und dieser H. drey Könige. Bey der Capell der H. Reliquien ligt ein grosser Stein, der Teuffels-Stein genannt, welchen der Satan Anno 1404. den 20. Octobr. des Nachts in einem gewaltigen Sturmwind, durch ein Loch, welches oben in dem Gewölbe gezeiget wird, herunter geschmissen, aus Boßheit und Vorsatz die Cappelle zu zerschmettern. In der Kirchen aller Apostel ist merkwürdig das Grab der edlen Frauen Reichmuth von Ardoicht, wegen einer gewissen Begebenheit, so sich mit ihr Anno 1571. daselbst zugetragen, indem sie nicht nur selbigen Abend wieder auferstanden, als sie begraben worden, sondern auch noch 7. Jahr hernach gelebet. Zu Cölln ist

gleich-

gleichfalls ein abhangender Thurn, wie zu Pisa und Bologna, der sich aus Ehrerbietung gegen Ankunfft der Heil. drey König aus Mayland al- so solle gebeuget haben.

In der Gegend um Cölln am Rhein herum, wo vor diesem die alten Bructeri ihren Sitz gehabt, mercket man 7. Schlösser auf so vielen an einander hangenden Bergen, als Drachenfels, Dradunburg, Löwenburg, Malberg, Planchenberg, Strohmberg und Wolckenberg. Item 17. nahmhaffte Burgē, als Arenburg, Berleburg, Bensburg, Bickenburg, Cornburg, Dillenburg, Hohenburg, Homburg, Hornebürg, Isenburg, Limburg, Löwenburg, Meraburg, Diburg, Dicamburg, Westburg, Westerburg. 12. berühmte Berge, als Blanckenberg, Braunsberg, Bureberg, Lomberg, Croneberg, Friedberg, Frensberg, Gliberg, Isenberg, Kirberg, Molsberg, Stauffenberg. 8. Stein, als Arenstein, Braunstein, Ehrenbreitstein, Helffenstein, Königstein, Falckenstein, Greiffenstein, Witchenstein.

Andernach, eine Stadt, Schloß und Zoll am Rhein. Eine Meile von dieser Stadt ist ein Sauer-Brunnen, der Pönter-Brunn genannt, dieser quillet mit einem starcken Getöß hervor, daß man solches auch von ferne hören kan; und ob schon sein Wasser an sich selbst nicht warm ist, so brudelt es doch gleich einem siedheissen Wasser. Der daran gelegene Heil-Brunnen leidet durchaus keine Unreinigkeit, auch so gar keinen Staub, sondern wirfft solchen alsobald im Auffsieden und Wallen wieder aus.

Von Cleve.

Duisburg, eine ziemliche Stadt, bey welcher

ein

ein Wald, der Duisburger-Wald genannt, in welchem sich unter andern häufigen Wild, insonderheit eine Art wilder Pferde befindet, welche sich daselbst öffters sehen lassen.

Von Jülich.

Jülich, die Haupt-Stadt ist nicht allein bevestiget, sondern hat auch eine Citadelle, die ein Regulier-Viereck ist.

Aachen, eine freye Reichsstadt, und zwar die vornehmste unter allen, sonst Aquis Granum, von Grano, einem edlen Römer also genannt, welcher allhier etliche heisse Brunnen entdecket, und nach Weise der Römischen Bäder eine herrliche Wohnung daselbst gebauet. Auch ist daselbst noch ein Thurn zu sehen, den sie den Gran-Thurn nennen. Die Stadt hat hernach um dieser Brunneu willen sehr zugenommen, ist sehr groß worden, und hat anjetzo den Zunahmen die Königliche Stadt, weil vormahls die Kayser vermög der guldenen Bull, gehalten waren, daselbst die erste Crönungē zu empfahen.

Die Ornate, welche die Stadt Aachen zur Kays. Crönung sendet, wenn ihnen (gleichwie auch der Stadt Nürnberg) durch gewisse Deputirte die Wahl eines neuen Kaysers kund gethan wird, sind: Ein mit Diamanten besetztes Kästlein, worinnen von St. Stephanus-Blut verwahret wird; ein Evangelien-Buch mit guldenen Buchstaben; Caroli M. Schwerdt, samt dem Degengehäng so er wöchentlich zu tragē pflegte, mit welchem noch heut zu Tag von dem Kayser die Ritter geschlagen werden.

Die guldene Bulle ist ein klein Buch auf Pergament geschrieben, bestehend aus 24. Blättern,

und

und 30. Capiteln, mit einem grossen runden Siegel von purem Gold, davon sie die güldene Bulle genennet ist, dessen eine Seite zeiget Caroli IV. Bildniß auf dem Thron sitzend; die andere präsentiret das Capitolium zu Rom, und diese Worte: Aurea Bulla.

Die Aachische warme Bäder sind sehr berühmt, und einige so heiß, daß man sie 12. Stund muß stehen lassen, ehe man sie gebrauchen kan. Inwendig in der Stadt sind 3. Brunnen, die sehr bequem sind: 1.) Das Kaysers-Bad, nemlich Caroli M. welches neben demselben ist, darinn Carolus M. so grosses Vergnügen gefunden, und sich vielfältig im Schwimmen geübet, als in welcher Ubung er wenig seines gleichen hatte. Diese Bäder sind anjetzo in kleinere Theile abgesondert, und hat dieses Kaysers-Bad 3. Gemächer zum Baaden. 2.) Das kleine Bad, so daraus kommt, hat nur drey. Und 3.) St. Quirini-Bad. Im übrigen ist dieses Aachische Bad ein grosser und weitläufftiger Platz oder Kammer, auf beyden Seiten mit blauen Treppen beleget, um desto bequemer auf- und abzusteigen. Wenn die Leute baaden, trincken sie einander ein Gläßlein Wein zu, welches sie auf einem höltzernen Tischlein übers Wasser einander zustossen. Ohne diese findet man bey der inwendigen Mauer der Stadt noch etliche Bäder, die nicht so warm sind, als die vorbeschriebene, als das Bad von St. Cornelius, das Rosen-Bad, und das Campus-Bad, oder das Bad der Armen. Die Stadt Aachen stehet unter des Chur-Fürsten von der Pfaltz Protection. Die Bürger sind durchs gantze Reich Zollfrey, und können nirgends als von ihrem Magistrat belanget werden.

Von Bergen.

Düsseldorf ist die Hauptstadt dieses Hertzogthums und Residentz gewesen des letztverstorbenen Churfürsten zu Pfaltz.

Solingen, ein Städtlein, ist bekannt wegen des guten Gewehrs und der schönen Degen-Klingen, so daselbst gemacht werden.

Zu Everfeld, sollen herrliche Tapetzereyen gemacht werden.

Von dem Lande Hessen.

Hessen liegt fast mitten in Teutschland; gegen Aufgang stößt es an Thüringen und Sachsen, gegen Mitternacht an Braunschweig, gegen Abend an Rhein; hat allerhand Bergwercke, gute Steinbrüche, fruchtbare Mast-Wälder, herrliche Vieh-Zucht, Weinwachs und dergleichen Gütigkeiten der Natur.

Cassel, die Residentz- und Haupt-Stadt des Landgrafen von Hessen-Cassel, ist schön und ziemlich groß, auch sehr wohl bevestiget. Diese Stadt hat rings herum viel schöne Gärten; die Gassen sind lang, und wegen der durchfliessenden Drussel sehr sauber. Das Schloß ist ein sehr prächtiges Gebäu, sehr erhoben und regulair erbauet, und siehet man auf allen Seiten schöne Felder. Der Fluß fließt unten vorbey, und macht eine liebliche Insul, in welche man über eine schöne Brücke gehet. Man siehet in derselben die fürstliche Gärten, einen grossen Teich, und einen Endten-Graben. Das Mühlspiel ist gegen Mittag der Insul über. Die Reitschul, welche an das Schloß stösset, ist herrlich, mit zweyen Gallerien, eine über die andere umfangen, so in Form

eines

eines halben Monds gemacht und vergüldet, davon man das Ringel-Rennen und Pferd-Turnieren sehen kan. Um dieselbe herum seynd allerhand schöne Brunnen, wie auch der Saal für die Comödien und Balleten mit einem Amphitheatro. Der innere Hof des Schlosses ist sehr weit. Man siehet vornen, wann man hinein gehet, 3. Gallerien, eine über der andern, und hat jede fünf Bögen. Es sind in dem Schloß viel schöne Gemächer und grosse Sääle. Der so genannte güldene Saal ist eines von den schönsten Gemächern, so man sehen mag, in welchem alle Fürsten, so in Hessen regieret haben, abgemahlet sind, samt den Bildnissen etlicher Monarchen in der Christenheit. Nahe bey dem Schloß ist ein sehr schönes Hauß, daselbst ist die Cantzley. Das Zeughauß ist ein grosses Gebäu, und wohl werth zu sehen, weil es über allemassen wohl ausgerüstet ist. In dieser Residentz-Stadt sind auch zu sehen der Dohm zu St. Martin auf der Freyheit, die Pfarr-Kirche, das Kauf- und Rath-hauß, und anders mehr.

Ziegenheim, eine Stadt und considerable Vestung, hat vor diesem seinen eigenen Grafen gehabt, davon der letzte An. 1413. Graf Johann der Grosse, so starck gewesen, daß er einsmahls zu Franckenberg ein Fuder Wein, so ihm im Weg gestanden, beyseits gehoben: und als ihn seine Mutter hierum gestrafft, daß er seine Leibes-Stärcke nicht so liederlich mißbrauchen sollte, sey er alsobald hingehangen, und habe es wieder an seine vorige Stelle gesetzet.

Hirschfeld, die Hauptstadt dieses Fürstenthums, daselbst ist die Dohm-Kirche remarquable,

welche sehr hoch und groß, ruhet auf 16. Pfeilern, und die Fenster gantz zuoberst, ist dannoch so helle, daß man nicht leicht ihres gleichen antreffen soll.

In der Grafschafft Catzenelenbogen, nicht weit von dem Rhein, stehet ein Apfel-Baum, der jährlich in der Christ-Nacht in einer Stund blühet und Aepfel trägt; wann ein fruchtbar Jahr zu erwarten, werden sie wie eine ziemliche Bohne groß, wo nicht so bleiben sie wie Erbsen. Im Sommer tragt dieser Baum nichts, als wilde herbe Holtz-Aepfel, wiewohl in ihrer vollkommenen Grösse, Geschmack und Gestalt.

Bey der Stadt Goar ist ein Rhein-Fall, und wird von den Schiffern die Banck oder der Tisch genannt, weil er sehr groß, rund und flach ist. Man will sagen, daß hieselbst dasjenige Wasser, welches bey Bingen unter die Erde versencket worden, wider empor geworffen werde.

Schwalbach, ein Flecken, hat berühmte Sauer-Brunnen, deren ein jeder seinen besondern Nahmen hat, als der Linde-Brunn, der Wein-Brunn, der Stock-Brunn, der Koch-Brunn, der Grind-Brunn, der Katzen-Brunn rc. und eine Stund davon das berühmte warme Bad, oder sogenannte Schlangen-Bad. Unter den Sauer-Brunnen übertrifft der sogenannte Wein-Brunn die andern alle, denn er ist am Geschmack wie ein neuer Wein, und so er des Morgens in seiner natürlichen Hitze getruncken wird, so empfindet man solche alsbald in dem Kopf, und macht gantz truncken.

Bey dem Flecken Carstadt ist ein Milch-warme

me Quelle, deren Ablauf sich mit dem vorbey rennenden Bach vereiniget, in welchem Krebse gefangen werden von sonderbarer Eigenschaft, sintemal die so ob der Quelle gefangen werden, roth, die aber, so man unter derselben bekommt, im Sieden gelb werden.

Sontra, eine Stadt in Nieder-Hessen, bey welcher ein Teich ligt, dessen Wasser sich zu Zeiten in eine rothe schleimigte Materie, dem Blut gleich, verwandelt, und wenn solches geschicht, bedeutet es dem Land ein grosses Unglück.

In Nieder-Hessen bey Lohn-See ist eine Quelle, welche zu gewissen Zeiten, und wohl mitten im Sommer, alle umgelegene Wiesen mit Wasser überschwemmet, die doch sonsten ganz trocken sind; weñ aber solches geschicht, pfleget unfehlbar eine Veränderung der Zeiten darauf zu erfolgen.

Homburg, eine Stadt mit einem Schloß, welches auf einem hohen freyen Berg ligt, im Nieder-Heßischen, von welchen man über 100. Städte und Dörffer zehlen kan. Daselbst ist auch ein Brunn, der 8. Klaffter tieff ist.

Spangenberg, eine Stadt mit einem vesten Berg-Schloß, bey dieser Stadt ist ein Berg, auf welchem eine grosse Menge kleiner runder Steine gefunden werden, die alle von Natur das Zeichen wie eine Soñe auf sich haben. In dem Schloß auf selbigem Berg ist ein Bruñ über 60. Klafter durch einē Felsen gebrochē, über welchen das Wasser von Eseln, vermittelst eines grossen Rads, gezogē wird.

Trefurt, eine Stadt und Amt, welche drey Grund-Herren hat. Ein Theil gehöret nach Hessen-Cassel, das andere dem Churfürsten zu Mayntz, das dritte dem Churfürsten von Sachsen. Jeder

hat daselbst einen besondern Amtmann, auch sei- ne besondere Bürgerschafft und Gassen.

In Hessen ist der hohe Berg, Meisner genannt, welcher oben einen Raum und Ebene hat, fast drey viertel Meilen lang, darauf etliche tausend Aecker und Wiesen, auf welchen das schönste Gras wächset, so fast einen Menschen bedecket; auch sind allda schöne Brunnen und Quellen, die mit grossem Geräusch zwischen den Stein-Klippen herab fallen.

Fulda, die Haupt- und Residenzstadt der gefürsteten Abbtey gleiches Nahmens, allwo eine vortreffliche Bibliotheck aus lauter aus Pergament geschriebenen Büchern, dergleichen an Alter und Menge in ganz Teutschland nicht zu finden. Der Abbt ist ein Fürst des Reichs, und der Römischen Kayserin Erz-Canzler, auch hat er den Vorzug über alle Aebbte in Teutschland und Franckreich, trägt auch die Würde eines Cardinals. Allhier ist Carolus M. gebohren. Die Kirche zu St. Michael soll mit dem Tempel zu Jerusalem überein komen.

Von der Wetterau.

Diez, eine Stadt, hat ein doppeltes hohes Schloß, in der Grafschaft gleiches Nahmens, welches wegen ihres Reichthums vor diesem die güldene Grafschaft genennet worden. Zwo Meilen von der Stadt ist das bekannte warme Bad an der Lohne, das Embser-Bad genañt, gehört zum Theil dem Landgrafen zu Hessen, andern Theils aber denen Grafen zu Nassau-Cazenelenbogen zu, welche beyderseits Vögte und Pfleger dabey gesetzet haben.

Hanau, eine schöne lustige und wohl-bevestigte, auch Residenz-Stadt des Grafen von Hanau,

am Fluß Kintz, nahe am Mayn, wird in die alte und neue Stadt abgetheilet; Hat schöne und prächtige Kirchen. Es ist sonderlich die neue Stadt wohl werth zu besichtigen, nicht allein wegen der schön-angelegten Fortification, als auch nach der Architectur-Kunst aufgeführten herrlichen Gebäuen. Daß Schloß in der Stadt ist zwar schön, aber eine halbe Stund von der Stadt siehet man ein vortreffliches ohnlängst nach der Italiänischen Manier gebautes Schloß, Philipps-Ruhe genannt, welches mit schönen Zimmern und einem lustigen Garten versehen. Nicht weit von der Stadt ist ein Eichen-Wald, dessen Bäume aber niemahls Eicheln tragen, deßwegen er auch der verfluchte Wald genennet wird. Es wird auch kein Holtz zu Gebäuen darinn gefället.

Bey **Büdingen**, einem Flecken in der Grafschaft Isenburg, ist ein Acker, darinnen viel Krotten-Steine, die so wohl äusser- als innerlich das Gift abtreiben; sie haben eine schöne Bezeichnung einer Kröten.

Wezlar, eine freye Reichs-Stadt, ist jetzt wegen des Kammer-Gerichts bekannt, so Anno 1688. von Speyer dahin verlegt worden. Der Dohm ist ein Fürstliches Gebäu, worinnen allerhand schöne Bilder und Gemählde sich befinden; hat auch eine schöne Orgel. Das Jesuiter-Collegium ist auch wohl sehenswürdig, desgleichen das Barfüsser-Closter und der Spital.

Von Westphalen.

Westphalen, ist ein ziemlich rauhes und unfruchtbares Land, da man nicht zum besten gehalten werden kan, weil kein Wein daselbsten

wächset, und soll auch das Bier an vielen Orten gar schlecht seyn. In diesem Land ist das sogenañte Heil Meer, das 2500. Schritt im Umfang hat und unergründlich seyn soll, welches keine Schiffe, auch so gar kein Holtz über sich schwimmen lässet.

Münster, eine grosse, veste und reiche Stadt, auf einem fruchtbaren und ebenen Boden an dem Fluß Aa, die Haupt-Stadt des Fürstenthums Münster, war vor diesem eine freye Reichsstadt, bis sie Anno 1661. der Bischof unter seine Herrschafft gebracht. Sie hat 5. ansehnliche Collegia oder Stiffts-Kirchen, auch eine vornehme Schul, so die Jesuiter berühmt machen. Hat auch eine fürtreffliche Citadelle, die Brille genannt, ist deßwegen gebauet worden, um die Bürger in bessern Gehorsam zu halten.

Paderborn, eine ziemliche grosse und bevestigte Stadt, soll den Nahmen von dem Fluß Pava haben, der daselbst unter dem Chor-Altar im Dohm entspringet.

Bey Paderborn ist ein Brunn, der Metron genannt, aus welchem drey Bächlein fliessen, der eine Bach führet ein klares, helles und warmes Wasser mit sich; der andere ein kaltes und trübes Wasser, und starken Geschmaks; der dritte führet ein Wasser, so grün und hell aussiehet, und etwas sauerlicht ist. Wenn die Vögel aus dem kalten Bach trincken, sollen sie anfangen zu zittern und dahin sterben, und hat man bey Oeffnung derselben wahrgenommen, daß deren Lunge und Eingeweyde gantz eingeschrumpffet gewesen.

Minden, in Westphalen, die Haupt-Stadt dieses Herzogthums, ist eine feine und veste Stadt, an der Weser liegend, gehöret der Zeit dem König

in

in Preussen und Churfürsten zu Brandenburg, hat eine steinerne Brücke über die Werre, und ein schönes Schloß, wie auch ein vornehmes Dohm-Capitul, so aus lauter Adelichen Persohnen, theils Catholischer, theils Evangelischer Religion bestehet.

Oßnabrügg, die Haupt-Stadt des Bißthums, eine Hansee-Stadt, ist berühmt wegen des daselbst Anno 1648. geschlossenen Friedens, der den dreyßig-jährigen Krieg endigte. Es wird daselbst allemal Wechselweise ein Evangelischer und ein Römisch-Catholischer Bischof erwählet, unter welchen jener jedesmals aus dem Hause Braunschweig und Lüneburg ist.

Von dem Fürstenthum Lüneburg.

Lüneburg, die Hauptstadt an dem Fluß Ilmenau, ist sehr wohl gebauet und mit guten Mauren, Gräben und Wällen bevestiget, begreift in die Länge 1454. und in die Breite 900. Schritt. Hat viele schöne Kirchen, und eine trefliche Bibliotheck. Das Fürstliche Hauß, das zierliche Rathhauß, das veste Schloß, und die Ritter-Schul ist sehr wohl zu sehen.

Das herrliche Saltzwerck zu Lüneburg ward vor 700. Jahren durch ein schwarzes Schwein entdecket, indem es in dem saltzigten Morast herum gewälzet, und wie es sich hernach an die Sonne geleget, sind die Borsten vom Saltz ganz weiß worden. Zum Gedächtniß der Erfindung des herrlichen Saltz-Brunnens, ist ein Stück von dieser Sau in der sogenannten Küchen E. E. Raths daselbst aufgehoben, bisher zu sehen gewesen; vor einigen Jahren aber ist solche

Antiquität dieses wohl-meritirten Schweins, in einem gläsernen Kasten eingeschlossen, und solcher in des Raths Küchen-Stuben zum weitern ewigen Gedächtniß aufgehänget worden. Die Sülze wird mit grosser Vorsichtigkeit bewachet, und ist unter andern auch diese Vorsichtigkeit notabel, daß ein jeder Sülzer, der mit einer Bier-Kanne aus der Sülze in die Stadt will, solche in der Wache umkehren müsse, zur Versicherung, daß er weder Sole noch Salz in seiner Kanne abtrage. Das Salzsieden geht continuirlich Tag und Nacht das ganze Jahr hindurch fort, ausgenommen am Charfreytag, welcher gefeyret, und alles Feyer auf der Sülze ausgelöschet, gefastet und gebetet wird, zum Gedächtniß des bittern Leydens Christi.

In Lüneburg ist ein Thurn, der weisse Thurn genannt, auf welchem diejenige Sülzer gefangen gesetzt worden, welche auf der Sülze Muthwillen und Boßheit verübet. Er ist anjetzo ganz zerfallen, dannoch ist auf selbigem noch eine grosse eiserne Kette zu sehen, damit die Gefangene vor diesem geschlossen worden. Vor diesem Thurn hat jedermann einen grossen Schröcken gehabt, weil deren Gefangenen Bericht nach, der Satan dieselben mit Poldern und Schröcken sehr soll geängstiget haben. Und glaubet der gemeine Mann daselbst vestiglich, daß der Teuffel alle Nacht von demselben einen Mund voll abbrechen soll.

In der St. Michaelis-Kirche daselbst war vormals eine berufene güldene Tafel, welche Anno 1698. den 19. Mart. von Nicol. Lüsten gestohlen wurde. Sie soll von Kayser Otto II. aus dem Arabischen Gold, welches er Anno 969. in dem

Sieg

Sieg wider die Saracenen erbeutet, verfertiget seyn. Sie war 3. Elen lang und 2. Elen breit, in welcher Christus mit den Aposteln abgebildet, und mit vielen kostbaren Steinen gezieret war.

Auf dem Rathhause sollen unterschiedene schöne Sachen zu finden seyn, unter andern eine Gieß-Kanne, darinn eine Wasser-Kunst und Trinck-Geschirr, mit allerhand Münzen gezieret, so diese Uberschrifft hat:

Bey der Münze soll man lehren,
Wie die Welt sich thut verkehren.

Hanover, die Haupt-Stadt und Residenz des Churfürsten, ist groß und schön, ligt an dem Fluß Leine, dieser theilet die Stadt in zwey Theil. Die neue Stadt hat 3. schöne gewölbte Pfarr-Kirchen, eine stattliche Wasser-Kunst, und eine Reihe Häuser, welche auf einem grossen Platz stehen, und 2. Gassen ausmachen. Der Pallast des Churfürsten, (welcher anjetzt zugleich König in Engelland,) ist ein ebenes Gebäu an einem schönen Ort, längst an dem Fluß, sonst aber sehr hoch gebauet, welches herrlich anzusehen ist. Ingleichem die Schloß-Kirche, auch in derselben die schöne alte Reliquien, item das Zeughauß; ausserhalb der Stadt aber das Lust-Hauß Herrenhausen, und der Churfürstliche Garten.

Nicht weit von Hannover sind die so genannte sieben Trappen oder Grufften zu sehen, woselbst ein Bauer sich verflucht, daß er seiner Magd keinen Lohn geben wolle, und soll darauf daselbst untergesuncken seyn.

Hammeln, eine mittelmäßige aber wohl bevestigte Stadt. Anno 1284. den 26. Jul. soll ein Ratzenfänger unter der Predigt am Sonntage

130. Kinder zur Stadt hinaus in den sogenannten Poppenberg vor dieser Stadt geführet haben. Und weil eben zur selbigen Zeit in Siebenbürgen eine Anzahl Kinder an den Tag gekommen, deren Sprach man allda nicht verstanden, wollen einige dafür halten, daß es diese zu Hameln verlohrne Kinder gewesen seyn, die einen so weiten Weg über 200. Meilen unter der Erden dahin sind geführet worden Diese Historie siehet man daselbst in der Pfarr-Kirchen an einem Fenster gemahlet. Und an dem Rathhauß ist folgende Inscription zu lesen:

Im Jahr 1248. nach Christi Geburt,
Zu Hameln wurde ausgeführt
Hundert und 30. Kinder daselbst gebohren
Durch einen Pfeiffer unter den Köpffen verlohren.

Pyrmon, ein Schloß in der Grafschaft gleiches Nahmens, ist wegen des Sauer-Brunnens berühmt, welcher zwischen diesem Schloß und einem Dorf Oestorp genannt, anzutreffen, auf einem Anger, welcher von den Einwohnern der Heiligen Anger, und der Brunn der Heiligen Brunn genennet wird. Er ist mit einem feinen Hauß gebauet, in welcher man durch zwey offene Thüren gehet, eine gegen Morgen und dem Dorf zu, die andere gegen Mittag in die Aleen, in der allerlustigsten Gegend.

Hertzberg, eine Berg-Stadt und Schloß; bey dieser Stadt und dem Amt Stiege sind die Wolfs-Gärten remarquable, darinn Anno 1702. 24. Wölffe auf einmal gefangen worden.

Elbingerode, eine kleine Bergstadt, allwo viel Eisenstein gewonnen und geschmolzen wird. Bey

der Stadt sind die sogenannte Zwerg-Löcher, darinnen vor diesem Zwerg-Völcker sollen gewohnet haben. Andere sagen: Es wären zu Kriegs-Zeiten Retiraden und Schlupflöcher gewesen, vor der Grausamkeit des Königs Attilä und seiner grausamen Hunnen, welche den Harz durchstreiffet und verwüstet, die Leute geschunden und gebraten, auch sonst auf andere Weise unmenschlich und greulich gemartert haben.

Bey Elbingerode ist auch der berühmte Blox-Berg auf dem Hartz, welcher unter allen Bergen Teutschlands vor den höchsten geachtet wird, und im Ruff ist, daß jährlich in der Nacht Walburgis, oder den ersten May die Hexen und Unholden ein Assemblee auf demselben zu halten pflegen. Der Weg hinauf ist verfallen, und muß daher meistens zu Fuß verrichtet werden. Ehe man dessen Gipffel bestiegen, hat man stets dunckel, thauigt und nasses Wetter, auf der Höhe aber empfindet man eine durchdringende Kälte, auch wohl Reiff und Frost, ob es schon mitten im Sommer ist. Oeffter wird man plötzlich mit Wolcken und Nebel dergestalt umgeben, daß ein Mensch den andern fast nicht sehen kan; wenn aber solche sich aus einander geben, oder in die Höhe ziehen, so scheinet es nicht anders, als wann man vom Himmel herunter auf die Welt sehe, weil man auf einen Blick viel Länder und Fürstenthümer in Teutschland siehet. Es wächset auf demselben eine Art Heidel-Beeren, die man Affen-Beere nennet, weil diejenigen, so davon geniessen, sich wie Affen anstellen, und allerhand tolle Gebärden machen.

Braunschweig, eine grosse wohl-bevestigte Stadt am Fluß Ocker. Hat in einem Umkreiß eine

Teutsche Meile, ist fast so breit als lang, mit einem starcken hohen Wall, doppelten Mauren und Gräben. War vor diesem eine Reichs-Stadt, aber Anno 1671. ist sie unter der Herzogin von Braunschweig Bottmäßigkeit kommen. Der Dom- und andere Pfarr-Kirchen, deren 8. seyn, die 5. Roth-Häuser, weilen die Stadt in 5. Theil getheilet, die Zeughäuser, und anders, sind wohl zu sehen. In der Burg Kirchen ist ein Epitaphium, auf welchem ein Weibs-Bild mit einem grossen Bart ausgehauen zu sehen, samt einem Mann, welches Vatter und Tochter seyn solle, welche sich dieses ungestalte Gesicht von GOtt erbetten, weil der Vatter sich in ihre Schönheit verliebt hatte. Sonsten wird in Braunschweig zweyerley Bier gebrauet, ein weisses, Breyhan genannt, so man im Winter, und ein Braunes, die Mumme, so man im Sommer trincket.

Wolffenbüttel, eine reale Vestung und Fürstl. Residenz, allwo eine vortreffliche Bibliothek ist, in welcher über 2000. Manuscripta, 116000. andere Volumina, und mehr als 20 unterschiedliche Editionen von Bibeln anzutreffen seyn sollen. Das Schloß ist sehr groß, daher viel Leute darinnen logiren können. Das Zeughauß und die schöne Kirchen sind mit Verwunderung zu sehen. Es ist allhie eine Ritter-Academie und schöne Raritäten-Cammer, für hohe Stands- und Adeliche Persohnen aufgerichtet worden, allwo man allerhand Adeliche und vortreffliche Exercitia sehen und lernen kan. Eine halbe Stund von Wolffenbüttel ist das Hochfürstliche Lust-Hauß Saltzdahlen, welches wegen des herrlichen Gebäues, Gärten und Schildereyen wohl sehenswürdig.

In

In dem Wolffenbüttelischen, und zwar auf dem Adelichen Gut Bunckensen ist die sogenannte Lippols-Höhle, worinnen sich vor diesem die Ertz-Mörder und Räuber Lippold mit Dienern und Pferden aufgehalten, darinnen sonderlich und mit grosser Arbeit Stuben, Kammer, Kuchen, Boden, Gefängnisse, Pferd-Ställe, Gassen und viele Gänge ꝛc. in harten Felsen ausgehauen, und noch zu sehen seyn.

Helmstädt, eine mittelmäßige Stadt mit einer Universität, die nach ihrem Stifter Academi Julia genennet wird. In dem Collegio Medico daselbst ist ein grosses zusammen geheftes Menschengeripp zu sehen, welches des Landes-Fürsten Laquay gewesen, und von solcher Grösse, daß er mit seinem Elenbogen sich oben auf die Gutsche lehnen können.

Hildesheim, die Hauptstadt des Bisthums, groß, bevestiget, und starck bewohnt, ligt zwischen dem Braunschweigischen und Hannoverischen; Sie soll den Nahmen vom Schnee haben welcher Anno 822. zu Zeiten Kaysers Ludovici Pii in einer Nacht zur ungewöhnlichen Zeit gefallen, und nur allein den Platz bedecket, wo hernach die Stifts-Kirche und die Häuser der Dohm-Herren gebauet sind, daher die Stadt Himmels-Schnee, nachgehends aber Hildesheim genennet worden. Im Dohm daselbst ist die Statue, oder Sächsische Irmen-Säule zu sehen, welche anjetzo an statt eines Leuchters gebraucht wird, und hat die Eigenschaft, daß sie bey heisser Sommers-Zeit sehr kalt ist, und dennoch zu schwitzen scheinet: Wenn man mit einem Messer darauf schlägt, gibt sie einen hellen Schall von sich.

Goslar/ eine weitläufftige alte freye Reichs-

Stadt, hat gute Bergwerck, absonderlich Bley. Auswendig an der St. Augustin-Capelle, auf dem Frauenbergischen Kirch-Hofe ist zum ewigen Angedencken ein Leichen-Stein aufgerichtet, darauf Kaysers Ottonis II. Jäger-Ram, und dessen Frau Gosa in Lebens-Grösse gehauen zu sehen; der Jäger trägt in der einen Hand ein Schwerdt über sich, und die Frau eine Cron auf dem Haupt: Welche bey dem Kayser in so grossen Gnaden gestanden, daß er diese an dem Rammelsberg erbaute Stadt nach des Jägers Frau Goßlar, und den Fluß, der durch dieselbe Stadt fliesset, wie auch das Bier, so man daraus brauet, Gosa genennet.

Der Rammelsberg ist zu Zeiten Kaysers Ottonis von dessen Jäger-Ram entdecket, welcher sein Pferd an einen Baum gebunden, und dem Wild zu Fuß nachgeeilet, das indessen mit den Füssen vielfältig in der Erden gearbeitet, und viel Steine ausgeschlagen, deren etliche der Jäger zum Kayser gebracht, und ein metallisches Ertz befunden worden, und das Ertz allda in solcher Menge angetroffen, als man dergleichen in der gantzen Christenheit in einem Berg allein nicht gefunden hat. Der Kayser hat also diesem Berg nach seinem Jäger den Nahmen gegeben.

An dem Rammelsberg nahe bey Goßlar trifft man unter andern Silber-Gruben eine alte verlegene Höhle an, welche die Teuffels-Grube heisset, weil vor diesem der Teuffel sein Werck darinn soll gehabt, auch sein Geld vor die Gruben wöchentlich erlegt haben. Als aber einsmahls die Gewercker das Ertz nicht recht mit dem Teuffel getheilet hatten, sey die Grube von ihm über einen Hauffen geworffen worden, und habe bis auf

den heutigen Tag ihren Nahmen von dem Teufel behalten. Der Kinder-Brunn auf dem Rammelsberg quillet eines Arms dick schön hell Wasser, über dessen Thür sind zwey in Stein gehauene Kinder zu sehen, zum Angedencken einer vornehmen Frauen, die Anno 1016. daselbst zweyer Kinder genesen, als sie diesen Brunnen besehen wollen.

Der Ocker-Fluß hat unweit Goßlar auf zwo Meilen keine Fische, und so die wilden Endten darauf fallen, sollen sie, dem Bericht nach, noch darzu lahm werden. Die Ursach soll das scharffe Vitriolische Wasser aus dem Rammelsberg seyn, welches die Ocker so lang gleichsam vergifftet, bis wieder andere süsse Wasser darzu kommen, und solchen Fluß wieder versüssen, alsdenn es wieder Fische darinn giebet.

Baumanns Höhle, nicht weit von Planckenburg, kan mit Recht eine wunderns-würdige Werckstätte der Natur, und eine Fürstin unter allen andern Höhlen genennet werden: Man muß durch unterschiedliche Gänge hinunter klettern, ehe man die darinn befindliche Curiositäten antrifft. In derselben findet man unter andern Tropf-Steine, allerhand erhabene, durchbrochene, glatte Figuren oder Bilder von menschlichen wohl-proportionirten Angesichtern, allerley Thieren, als Löwen, Pferden, und dergleichen, wie auch unterschiedliche Blumen und Laubwerck, mit andern wunderlichen Sachen, welche die Natur durch die Versteinerung des unaufhörlich herunter-trieffenden Tropff-Wassers also gebildet und gekünstelt hat, daß man zweiffeln solte, ob ein Mahler oder Bildschnitzer es zierlicher

verfertigen könne; insonderheit ist darunter notable, das daselbst befindliche Orgel-Werck, ein überaus herrliches und schönes Kunst-Stück der Natur, die Confect-Tafel, das Unicorni fossile, allerhand Riesen-Gerippe rc.

In diesem Amt beym Closter Michelfeld, zeiget sich in einem Steinbruch allerhand Gattung, rund formirte Schüsseln, und andere Geschirr, also fest aneinander stehend, eben als wenn alles mit Menschen-Händen also gerundet und mit Fleiß gehölet und ineinander gefügt worden wäre, unter welchen steinernen Schüsseln einige so groß, daß man sie zu einem Tranck-Stein vor das Vieh gebrauchen kan. Wie deñ die Nachbarschaft für Geschirr vor ihr Vieh, und zu anderm Gebrauch gar nicht sorgen darf, sintemal diese Grube ihnen steinerne Schüsseln zur Gnüge schaffet.

Das Felsen-Schloß Alten-Reinstein, hat fast alle Gemächer als Küchen, Keller, Saal, Pferd-Ställe, Kirchen, Hof-Stuffen tieffen Gruben, über welchen eine Zug-Brücke gewesen, alles aus einem lautern Felsen dergestalt gehauen, daß auch die Krippen in den Pferd-Ställen, auch in einigen Kammern die Bett-Sponden aus eben denselben Stein mit gehauen worden, und seyn noch jetzo 36. bis 40. Gemächer allda zu sehen, so daß zu einer Fürstlichen Hofhaltung Raum und Platz genug allda gewesen.

Daselbst befindet sich auch eine kleine Höhle im Felsen, welche mit allerhand kleinen Steinlein angefüllet ist. Wenn jemand von solchen Steinen wenig oder viel hinweg nimt, und nur ein wenig beyseit gehet, so komen sie wieder an ihren Ort, da sie weggenomen worden sind, also, daß die Höhle allezeit mit Steinen angefüllet bleibet. Die

Die so genannte Teuffels-Mauer siehet, als eine von abscheulichen grossen übereinander gelegten Steinen verfertigte Mauer; der gemeine Mann sagt, sie sey vom Teuffel gemacht, weil sie sowohl wegen der Höhe des Orts, als auch der abscheulichen grossen Steinen wegen, sie es für eine pure unmögliche Sache halten, daß solche sollte von Menschen-Hand zubereitet seyn, da es doch vielmehr ein Wunder-Geschöpf des Allmächtigen Bau-Meisters GOttes ist.

Gleich gegen über ist der sogenañte Roß-Trapp, oder ein Tritt eines sehr grossen Pferds, welcher Felß gleichfalls ein Siegel der Natur, wiewohl viel Fabelwerck davon gemacht wird, von einer schönen Königs-Tochter desselben Orts, welche einsmal ein Verliebter durch Hülffe der schwarzen Kunst, auf einem Pferd entführen wollen, wobey es sich zugetragen, daß das Pferd mit einem Fuß auf diesen Felsen gesprungen, und mit dem Huf-Eisen dieses Wahrzeichen eingeschlagen habe.

Der Hartz-Wald, zwischen Thüringen und Braunschweig um Goßlar herum, ist ein grosses Gebürge, seiner Silber-Gruben und anderer Metalle wegen berühmt.

Ferner der Hunger See im Amt Stollberg, da in 6. 7. oder 9. Jahren oft ganz unvermuthet in der trockne[illegible]en Sommers-Zeit aus Ritzen und Löchern der Stein-Klippen eine grosse Menge Wassers heraus quillet, und einen See verursachet: und halten sie alsdann, daß es eine künfftige theure Zeit bedeute. Das Wasser pfleget sich auch öfters nach etlichen Wochen, zu Zeiten auch nach einem Jahr wieder zu verliehren und zu verlauffen, wird alsdann die in diesem See befindliche

Läp

Länderen von den Besitzern derselben mit Sommer-Korn besäet.

In dem Fürstenthum Anhalt ist zur lincken Hand am Weg nach Quedlinburg, bey dem Fluß Selcke genañt, ein Steinfelß, auf demselben ist der sogenannte Mägdesprung, nemlich eines Menschen Fußstapfen auf einem Felsen, davon die Einwohner eine Fabel erzählen, von einer Bauren-Magd, Schäffer und Ziegen-Bock, welches aber vielmehr ein lusus Naturæ, oder Spiel der Natur ist.

In dem Amt bey dem Dorf Questenburg, ist ein Kalck-Berg, welchen die Einwohner den Wasser-Berg nennen, an demselben trifft man eine Höhle an, so etliche Klaffter tief ist, die das Eiß-Loch genennet wird, in welchem zur heissesten Sommers-Zeit eine solche heftige Kälte verspühret wird, daß es scheinet, als wann die Natur hier gleichsam einen im̃erwährenden Winter im Sommer machen wolle; sintemal man im Julio und Augusto darinnen mit Schnee-Ballen sich lustig herumwerffen kan; da hingegen in dem härtesten Winter es darinn so heiß ist, daß es gleichsam einen warmen Dampf gibt, als in einer Stuben.

Auf dem alten Berg-Schloß Rottenburg hat vormals der Abgott Püster gestanden, welcher annoch auf dem Schloß zu Sondershausen gezeiget wird; er ist aus Metall, ein[illegible] Ellen hoch, in Gestalt eines heßlichen sehr dicken Jungen, und zwar so gemacht, daß er Feuerflam̃en von sich gehustet, oder geblasen, davon das Sprichwort herkom̃en, daß man einē fettē Menschen einen dicken Püster neñet.

Schartzfels, ein ziemlich vestes Berg-Schloß auf einem Felsen, auf welchem auch ein Thurn so hoch aufgeführet, daß er seiner Höhe wegen weit

und

und breit gesehen werden kan, doch befindt sich derselbige Thurn jederzeit oben bloß und ohne Dach, und ist diesertwegen merckwürdig, weil das Gespenst kein Dach darauf leidet, denn wenn schon des Tags eines darauf gebaut wird, wirft es solches die Nacht wieder herunter.

Nahe dabey ist auch die beruffene Schartzfelsische Höhle unter der Erden, in welcher über die 13. Klafter tieffe Gewölber zu finden. Vor diesem hat man sehr viel von dem sogenannten Einhorn daselbst gegraben. Diese Höhle ist gleichfalls voll glänzender Tropf-Steine, wie in oben erwehnter Baumanns-Höhle.

Nordhausen, eine freye Reichs-Stadt in Thüringen. An der Ecke des Rathhauses daselbst gegen E. E. Raths Wein-Keller über, unter einem mit Kupfer bedeckten Deckel oder Thürnlein, ist die Statua Rolandi, oder das sogenannte Rolands-Bild, das auf dem Haupt eine vergüldete Krone hat, in der rechten Hand aber ein Schwerdt, zur Anzeigung der Gerechtigkeit, und in der lincken den Reichs-Adler, damit die Freyheit angezeiget wird: Und begeben sich zu Zeiten bey diesem Bild kurzweilige Schnäcke, indem einige Spötter denen Einfältigen, welche dasselbe niemals gesehen haben, aus Schertz vorschwatzen wañ man zu demselbẽ sage Roland! was machest du? So antworte derselbe: Nichts.

Bremen, eine vornehme Hansee- und Reichs-Stadt an der Weser, welche sehr voll, groß, reich und mächtig ist. Hat schöne weite Gassen, mit herrlichen Häusern gezieret, wie auch einen grossen weiten Marckt, auf dessen Mitte eines Kaysers und Königs Bildniß mit einem blossen Schwerdt zu sehen. Sonsten ist daselbst merckwürdig: 1. das

grosse

grosse Rad an der Weser, mit welchem das Wasser durch sonderbahre Röhren in die Häuser der Stadt geleitet wird. 2. Der Thurn, welchen man die Bremerbraut zu nennen pflegt. 3. Der starcke Lachs-Fang innerhalb der Stadt an der Weser.

Von Thüringen.

Erfurt, die Hauptstadt in Thüringen, und eine von den grösten Städten in Teutschland, am Fluß Gera; um selbige Stadt ist ein fruchtbarer Boden, sowohl am Getrayd als Wein. An. 1664. ist solche an den Churfürsten von Maynz gekommen.

Der Peters-Berg, welcher doch in der Stadt liegt, u. vest, ist wol zu sehen. Zu Ehrfurt im Dohm ist die gröste Glocke in Teutschland, Maria Clara Susanna genannt; Ihre Höhe erstrecket sich auf 5. Elen und sechsthalb Zoll, der unterste und gröste Umkraiß hält 26. Elen und einen Zoll. Am Gewicht hält die ganze Glocke 25400. Pfund. Die Reime an derselben heissen: Die grosse Susanna, treibt die Teuffel von danna.

In dieser Stadt Erfurt ist die alte Gewohnheit, daß die Becken daselbst jährlich an St. Marcitag gar kleine Brödlein bachen und verkauffen, zum Angedencken, daß A. 1438. in Thüringen ein grosser Hunger und Theurung gewesen, indem man solcher Brödlein damas um 3. Pfeñing kauffē müssē.

Weymar, eine feine Stadt, nebst einem neu erbauten Schloß, die Wilhelmsburg genannt, auf welchem ein Geheimniß-Saal. Das Gemach ist nach der Mathematischen Kunst also gebauet, daß, wenn man in der einen Ecke noch so leise redet, man es in der andern Ecke ganz deutlich vernehmen kan, ohne daß derjenige, so in der Mitte des Gemachs stehet, etwas davon höret.

Am-

Anno 1613. den 29. May war bey Weymar die erschröckliche und unerhörte Thüringische Sündfluth, da Blitz, Feuer, Hagel, Platz Regen, Donner-Wetter, so häuffig und grausam untereinander auf die Erde schossen, und alle Elementen also gar untereinander verwirrete, daß man nicht anders gedachte, als daß das Ende aller Dinge vorhanden wäre, und ganz Weymar unter Wasser stände, und gleichsam ein offener See zu seyn schiene. Es war auch nebst vielen Häusern, Scheuren, Ställen, Menschen, Vieh, ꝛc. die gewaltige starcke Brücke weggeschwemmet, wie solches auf einem nahe bey der wieder gemachten Brücken befindlichen Stein zu lesen in diesen Reimen:

Die schröckliche grosse Wasser-Fluth,
Welch war ein Straff und Gottes-Ruth,
Hat im 1613. Jahr,
Als der 20. Maji war,
Hinweg geführt an diesem Ort
Ein steinern Brück, und dann so fort,
Der Menschen viel und Vieh ersäufft.
Die all der Ill-Strohm mitgeschleifft.
Dieses gantz neu ist wieder gbaut,
Von Holtz zur Stell, wie man hier schaut,
Im Jahr 1615. aufgeführt,
Als Hertzog Johann Ernst der Jünger regiert.

Jena, eine feine Stadt und Universität daselbst ist nebst andern Merckwürdigkeiten auch des berühmten Professoris Weigelii Hauß zu sehen, da man sich vermittelst eines Sessels, sonder Treppen-Stiegen, aus einem Stockwerck in das andere heben, und da man die Sternen beym hellen Tag sehen kan. Unweit der Stadt ist der bekannte Fuchs-Thurn zu sehen, woselbst man vormals den Füchsen die Schwäntze abgehauen.

Unter

Unter Jena ist der sogenannte Fürsten-Brunn, der alles versteinert, was man hinein wirft, gleich als wäre es mit Zucker überzogen, wenn auch Frösche oder ander Ungezieffer hinein fällt, wird es gleich in Stein verwandelt, wenn aber die Quell nur einen Büchsen-Schuß weit geflossen, hat sie die Eigenschafft schon nicht mehr.

Gotha, eine wohl-gebaute Stadt und Residenz, der regierenden Herzoge von Gotha. Das in der Stadt auf einem Hügel gelegene Residenz-Schloß Friedenstein, hieß vor diesem Grimmenstein, welches Anno 1567. geschleiffet ward, weil sich Herzog Joh. Frid. zu Sachsen des tumultuirenden Grumbachs angenommen, dabey das Dreßnische Orgel-Geschütz, welches von 6. Röhren in einem viereckigten Kasten, seine Probe thate.

Mannsfeld, eine Stadt, wovon die Grafschaft den Nahmen führet. In dieser Grafschaft ist ein See, welchen man den Gesalzenen nennet, wenn die Fischer ihre Netze etwas tief in dessen Wasser versencken, werden sie verbrannt, als ob es durch eine Flamme geschehen.

In dieser Gegend ist auch noch ein anderer zimlich tieffer See, in welchem Steine gefunden worden, die allerhand Arten Fisch, Frösche, Kröten rc. von der Natur dem Leben nach abgebildet, gefunden werden. Nahe bey dem ruinirten Schloß Mannsfeld, in einem Wald unten am Fuß eines Bergs, quillet ein klarer Brunn herfür, und in verschiedenen Zeiten bringet das Wasser ein ge Knöchlein hervor, daher er auch den Nahmen bekommen, daß man ihn überall den Knochen-Brunnen nennet, und wird deswegen von denen curiosen Leuten besuchet, welche diese seltsame Brunnen

Knöch-

Knöchlein mit grosser Verwunderung aufsamlen. Man kan aber diese Stunde nicht erfahren, noch darüber eins werden, von welchem diese Knöchlein kommen. In dieser Grafschaft wird ein schwarzer Schieffer gebrochen, wann solcher gespalten, und in Blätter zertheilet wird, so siehet man allerhand Gestalten der Fische, Frösche, Gewürm rc. alles nach dem Leben Kunstmäßig abgebildet.

Mühlhausen, eine freye Reichs- und Handel-Stadt; daselbst ist remarquable der Proderoder-Brunn zu sehen, auf welchem ein schönes Lusthauß stehet, dahin die Bürger jährlich auf einen gewissen Tag gehen, das Proderodor-Brunnen-Fest zu halten, singen dabey geistliche Gesänge, GOtt zu loben und zu dancken, wegen der grossen Nutzbarkeit, so diese Stadt von diesem Brunnen geniesset.

Arnstadt, die Residenzstadt des Grafen von der Sonderhausis. Linie, ist berühmt wegē ihrer Fruchtbarkeit, und hat man folgende Reime davon:

Das Arnstadt ist im Schwang,
Da ist kein Forren-Fang,
Und schöner Vogel-Sang,
Dabey auch der Wein-Tranck,
Und steter Flegel-Klang.

Vor dem Schloß stehet eine Linde, auf welcher drey kostbar geflochtene Lusthäuser sind, worauf die Herrschaft bißweilen zu speisen pfleget. Bey dem Schloß ist ein herrlicher Lust-Garten, in welchem eine Renn-Bahn und Irr-Garten.

In Thüringen vor dem Harz bey dem Dorf Uffstrungen ist eine Höhle etliche 100. Schritt lang, ein recht natürlich Gewölb durch einen hohen Berg, und so hoch, daß man aufrecht ohne Anstoß durchhin gehen kan. Das Merckwürdigste aber ist, daß

nie-

niemand hindurch kan, er wäre dann wohl bestäubet, und ganz weiß, als wäre er in der Mühle gewesen.

Roßlau, ein Flecken und Amt ohnweit der Elbe. Nicht weit davon an dem Fluß Helm befindet sich eine grosse Steinklippe, unter welcher gemeiniglich alle 6. oder 8. Jahr plözlich eine grosse Menge Wasser herfür quillet, u. überschwemmet das ganze nahgelegene Stück Feldes, da dann die schönste Fische, insonderheit Karpfen etliche Pfund schwer, bey der Ergiessung mit hervor kommen. Dieses Gewässer bleibet etliche Wochen stehen, u. verliehret sich hernachmals gar geschwind. Das Feld trägt hernach die schönsten Früchte und Getraide fast Mannshoch.

Von der Laußnitz.

Bautzen, die Hauptstadt in der Ober-Laußnitz, und eine von den Sechsstädten, wird wegen der grossen Menge der Künstler und Handwercker klein Nürnberg genennet.

Görlitz, eine grosse und Volckreiche Stadt. Vor dem Nickels-Thor ist das heilige Grab, als eine sonderbare Rarität zu sehen, welches ein Bürgermeister von Görlitz, und Ritter des heiligen Grabs bey seiner glücklichen Ankunft von Jerusalem Anno 1481. auf die Art, wie er es selbst zu Jerusalem gesehen, mit grossen Unkosten gar artig hat erbauen lassen. Die Stadt hat auch eine der grösten Glocken in Teutschland.

Eine halbe Meil von der Stadt Görlitz ist ein hoher Berg, von welchem man die ganze Ober-Laußnitz übersehen kan, und wird insgemein die Landes-Crone genennet.

Zittau, die dritte aus den Chur-Sächsischen Sechs-Städten der Ordnung nach, eine grosse, wohl-gebaute und wohl-bewohnte Stadt. Daselbst

selbst lässet sich jährlich den 7. Jenner 3. Viertel auf 12. Uhr der Tod mit einem Brand, und nach diesem ein Engel mit einem Oelzweig an dem Rathhauß sehen. Diese Bilder werden durch ein künstliches Gewicht getrieben, u. nebst einem Glöcklein beweget, zum beständigen Angedencken des grossen Feuerschadens, den diese Stadt An. 1608. erlitten.

Löbau, ist die älteste Ober-Laußnitzische Stadt, und eine von denjenigen, worinnen die alte so genannte verbundene Sechs-Städte ihre Zusammenkunfft zu halten pflegen. Um diese Stadt ist ein schmaler Strich Landes, welcher sich durch die Nieder-Laußnitz in die Marck Brandenburg hinein erstrecket, welcher von Wenden bewohnet wird, und noch ein Uberbleibsel von den alten Vandalis ist. Sie behalten ihre alte Wendische Sprache, und ihre lächerliche Kleidung.

Lüben, die Haupt-Stadt in der Nieder-Laußnitz. Bey der Stadt findet man in der Erden selbst wachsende Töpffe mancherley Gattung. In den Pfingst-Feyertägen sind sie nur Elentief in der Erden; im Winter, Herbst und Frühling hergegen bey 20. Schuh tief. Sie sind anfänglich ganz weich, eben als wann sie erst von des Töpffers Dräh-Banck wären abgesetzet worden, wenn sie aber nur eine kleine Zeit an der Lufft gestanden, so werden sie ganz hart; Man muß sie aber, wenn sie noch weich sind, nicht mit den Händen anrühren, sonst zerfallen sie wie Aschen und Staub.

Von Ober-Sachsen.

Dessau, die Haupt-Stadt im Fürstenthum Anhalt, allwo der grosse Garten und das Schloß sehr remarquable ist, und übertrift insonderheit das Gemach der Fürsten alle andere an Schönheit und

Kost-

Kostbarkeit. Er hatte grosse silberne Platten, sehr grosse Spiegel, die allerkostbarste Gemählde, und eine solche Menge Porcelain-Geschirr, dergleichen man in Indianischen Kauf-Läden in Engell- und Holland so viel nicht finden wird.

Köthen, die Residenz des Fürsten von Anhalt-Köthen. In dem herrlichen Schloß daselbst sind die Wappen und Denck-Sprüche der Fruchtbringenden Gesellschafft abgemahlet zu sehen.

Das Schloß zu Alt Anhalt ist Anno 645. meistens in selbstständige Stein-Felsen ohne Holz gebauet, daher es auch den Nahmen hat, aber Anno 1140. gänzlich zerstöret, davon die Rudera noch traurige Zeugen seyn.

Zerbst, ist eine feine Stadt und Schloß, auch Residenz des Fürsten von Anhalt Zerbst. Sie ist berühmt wegen des herrlichen Biers, mit welchem sich viele Länder, so gar Spanien und Portugall versiehet. Es ist aber zu verwundern, daß man in dem Schloß solches Bier nicht machen kan, wann man schon das Wasser aus der Stadt hinauf bringt.

Wittenberg, eine von den Haupt-Städten des Churfürstenthums Sachsen, ligt in einer schönen Ebene, und ist sehr wohl fortificiret. Durch diese Stadt fliessen zwey Bächlein, der faule und der frische Bach genannt; Sie liegt nicht weit von der Elbe, und das Schloß daselbst, welches auf die alte Manier gebauet ist, vor Zeiten der Churfürsten in Sachsen Residenz gewesen. Die Universität allhier ist weit und breit berühmt, und im Jahr 1502. von Friderico dem III. mit dem Zunahmen der Weise, Churfürsten, gestifftet worden; Sie ist jederzeit mit fürtrefflichen und gelehrten Professoribus in allen Facultäten versehen.

Bem-

Remberg, eine kleine Stadt, nicht weit von Wittenberg, dahin reiset man auf dem sogenannten höltzernen Stein-Wege, weil er wegen des Morasts also mit Holtz überleget ist.

Torgau, eine Stadt mit einem schönen und lustigen Schloß, in welchem Ihro Majestät die Königin in Pohlen, der lustigen Gegend halben in Abwesenheit Ihro Majestät des Königs residirte.

Auf dem Schloß ist merckwürdig zu sehen: (1.) Die Tafel-Stube, welche so groß, daß darinn 78. Tisch, jeder zu 10. bis 12. Persohnen bequem sollen stehen können, und bleibet dannoch Raum genug über vor die Aufwärter und ab- und zugehende Persohnen. (2.) Die Spiegel-Kammer voller Spiegel auf allerhand Art formiret, da man oben an der Decken, an den Wänden herum, am Tisch, in der Stuben, oder am Bett in der Kammer, alles was im Hof, auf der Gassen, im Land und an der Elbe auf- und abfähret, sehen kan. (3.) Ein langer Saal, in welchem viel Potentaten in rechter Grösse, lebhaft und gar künstlich abgemahlet sind. (4.) Ein Zimmer, darinnen viel Schalcks-Narren abgemahlet, und unter demselben der Clauß, wie auch Lorentz Wißbach, der 16. Schuh lang gewesen. Von dem Schloß-Thurn zu Torgau ist merckwürdig, daß man mit Wagen und Pferden bis zum ersten Stockwerck hinauf fahren kan. Von dem Torgauischen Bier, welches einen Geruch wie Gewürtz hat, heißt das Sprichwort: Torgauisch Bier ist der Armen Malvasier.

In Sachsen, wo der Fluß Bode aus dem Hartz kommt, zu beyden Seiten desselben liegt ein wunderlich felsigtes Gebürg, gantz ohne einziges Gehöltz, und wird der Roß-Trapp genannt, weil

auf dem einen Felsen, welcher sehr hoch, scharf und spitzig, und gegen dem alten Schloß Mingenburg über gelegen ist, man zwey natürliche grosse Roß-Trappen siehet, welche ganz eigentlich zu erkennen, daß sie nicht durch Kunst, sondern also von Natur sind.

Dreßden, die Chur-Sächsische Residenz, ist unvergleichlich fortificiret, hat ein trefflich Schloß, einen weitberühmten Stall und Kunst-Kammer; daher man von dieser prächtigen Stadt im Sprich-Wort sagt: Wer in Sachsen Dreßden nicht gesehen, der habe nichts gesehen. Ein Franzoß du Vall spricht: Alles lachet hierinnen, alles gefällt einem, man siehet da nichts als vornehme Leute.

Zu Dreßden in der Kunst-Kammer ist neben andern fast unzehlichen Raritäten, ein natürlich gewachsenes silbernes Creutz, ein ungemein grosser metallener Brenn-Spiegel, dergleichen sonst in der ganzen Welt nicht ist: Eine Heydnische Zauber-Trommel; ein Hirsch, in dessen Bauch ein Apotheck verwahret wird, die bloß aus solchen Arzneyen bestehet, die aus einem Hirsch kommen, 2c. Die Pfarr-oder Creutz-Kirche hat einen hohen Thurn, von welchen an hohen Festen die Stücke gelöset werden. Zwischen Alt-und Neu-Dreßden ist eine steinerne Brücke über die Elbe, von 19. Schwibbögen, 800. Schritt lang, welche unter allen Brücken in Teutschland die längste ist. Unter derselben ist Signor Matthäus Fontius das Wahrzeichen von Dreßden.

Meissen, eine uhralte Stadt, von welcher das ganze Land den Nahmen hat. Die Stadt ist remarquable, 1.) wegen der schönen Brücke über die Elbe, welche die künstlichste in ganz Teutschland wiewohl sie nur von Holz ist. 2.) Der Thurn am

Dohm

Dohm zu Meissen ist durchsichtig bis an den Knopf, und kan doch nicht darein regnen. (3.) In dem Schloß auf dem Oberboden zeiget man in einer Kammer eine Kunstreiche Bett-Stätte, worinn Herzog Johann Friederich geruhet, die soll nie an einem Ort ste,en bleiben. Die Schloß-Brücke ist merckwürdig, weil sie höher liegt, als der Thurn von der Stadt-Kirchen. (4.) Die Stadt Meissen liegt an einem Berg, daher man sie nicht eher sehen kan, als bis man ganz darzu kommt. Auf dem Berg liegt ein dreyfaches festes Schloß, daher von der Stadt Meissen ein Rätzel entstanden, daß man pflegt zu fragen: Wo sind drey Schlösser auf einem Berg? Ein Dorf in einem Graben? und eine Brücke, höher als die Thürne der Stadt? Das eine von diesen dreyen Schlössern, nemlich das alte Schloß, ist der Burg-Grafen von Meissen, das neue Schloß der Herzoge von Sachsen, und endlich das dritte die Residenz des Bischofs. Das Dorf ist in den Stadt-Graben erbauet. Das letztere ist von der Brücke auf dem Schloß, und nicht von der schönen Brücke über die Elbe zu verstehen, welche Schloß-Brücke höher liegt, als der Thurn von der Stadt-Kirche.

Pirna, eine Stadt, nebst einem festen Schloß an der Elbe, Sonnenstein genannt, zwo Meilen von Dreßden, allwo ein schöner weisser Steinbruch, so weit und breit geführet wird, daher es auch kommt, daß in Meissen so viel herrliche Schlösser und schöne Gebäude anzutreffen sind.

Anno 1694 soll daselbst ein dürrer Rosenzweig, der schon 70. Jahr in der Kirche allda in der Maur gesteckt, unter dem Gottesdienst haben angefangen zu grünen, und schöne weisse Rosen zu tragen.

Bayer. Staats Bibliothek München

Königstein, eine unvergleichliche Vestung auf einem hohen Felsen, dergleichen kaum in Teutschland gefunden wird; weil ihr weder mit Canoniren noch Miniren leicht beyzukommen; sie kan auch in ihrem eigenen Bezirck so viel Getrayde bauen, als zu Unterhaltung der Garnison vonnöthen. Hier ist gleichfalls ein grosses Weinfaß, welches zwölffthalb Elen lang, eilffthalb hoch, und hält über 2000. Eymer.

Gegen Königstein über, jenseits der Elbe, ist der sogenannte Jungfernstein, ein hoher Felß, der die Gestalt einer stehenden Jungfer, welche einen Hand-Korb am Arm trägt, gar eigentlich vorstellet.

Leipzig, sonst die Linden-Stadt genannt, ist eine berühmte Handels-Stadt, und eine der besten Städte in Teutschland, hat die Ehre und Zunahmen das kleine Meißner-Rom; das rechte Aug von Meissen; Flos & decus Misniæ. Es ist berühmt wegen der Nettigkeit der Teutschen Sprache, sintemahl man allhier, zu Halle und Dreßden das schönste Teutsch redet, und wegen ihrer drey grossen Messen, die allhier an Ostern, an Michaeli und am Neuen Jahr gehalten werden. Es sind auch allhier die Senfften und Nacht-Leuchten im Gebrauch, wie zu Dreßden. Imgleichen hat es ein Churfürstlich Ober-Gericht, Consistorium, eine Universität, einen Schöppen-Stuhl, ein befestigtes Sloß, die Pleussenburg genannt, und die Stappel-Gerechtigkeit auf 15 Meil um und um. Die Universität ist Anno 1409. gestifftet: das ganze Corpus Academicorum bestehet aus 4 Nationen, die sind: die Meißnische, Sächsische, Bayrische oder Fränckische und Pohlnische, aus einer von diesen vier Nationen

tionen werden alle halbe Jahr, als am Tag Georgi und Galli ein Rector Magnificus erwählet.

Colditz, eine schöne Stadt und Amt, allwo ein schönes Schloß, welches der Churfürstl. Wittwensitz zu seyn pfleget. In demselben mercket man den Schwibbogen, da zwey an beyden Enden miteinander reden können, ohne daß der, so in der Mitte stehet, etwas davon weiß. Bey Colditz sind die Keller ausser der Stadt in Felsen gehauen, in welchen die besten Bier und Wein verwahrlich gehalten werdē.

Freyberg, eine grosse Berg- und Hauptstadt, ist berühmt wegen der herrlichen Silberbergwercken, und der Ehre, daß die Churfürsten aus Sachsen ihre Begräbnisse darinnen haben. Sie ist von solcher Lustbarkeit, daß man im Sprichwort sagt: Wenn Leipzig mein wäre, so wollt ichs in Freyberg verzehren. Daselbst weiset man in einem gewissen Hauß die Fußstapffen eines ungehorsamen Sohns, welcher von seinem Vatter verflucht worden, und 7. Jahr nacheinander an einem Ort gestanden, bis er endlich nach einem andächtigen Kirchen-Gebett sich gesetzet, und also bis in seinen Tod zugebracht. Im Dohm daselbst ist eine Extraordinaire kunstreiche Cantzel zu sehen, in Gestalt einer weissen Lilie oder Rosen, mit einem Stiel unten hinaus, so von einem Mann getragen wird, aus lauter Steinwerck durchbrochen. In einer Capell dieses Dohms, wo das Churfürstl. Begräbniß, ist im Altar dieser Capell ein rother Marmor, schön poliert, zu sehen, in welchen man die Leute, so sich davor präsentiren, auf den Köpffen stehen siehet. Vor dem St. Peters-Thor ist ein Brunn, dessen Wasser für den Aussatz ganz heilsam seyn soll. Von dem Freyberger-

Bier sagt man im Sprichwort: Es kützelt einen in der Nasen, wie das Freyberger-Bier.

Augustusburg, ein vortrefflich kostbares Schloß bey Chemnitz auf einem hohen Berg, allwo man einen Saal antrift, darinnen von oben bis unten keine andere Zierath ist, als allerhand an die Maur geheftete Hörner der Thiere, und siehet man unter denselben auch einen Haasen-Kopf mit zwey kleinen Hörnern. Auf dem Platz dieses Schlosses ist eine Brücke von ungemeiner Grösse, deren Zweige sich dermassen ausbreiten, daß so viel Tisch darunter stehen, als Tag im Jahr sind. In diesem Schloß ist auch ein Brunn, der so tief, daß man zum wenigsten eine halbe Stunde haben muß, das Wasser heraus zu ziehen, und wenn man die erschröckliche Höhe betrachtet, kan man sich nicht genug verwundern über die Kühnheit dessen, so dieses Werck angegeben. Bey Augustusburg ist ein Teich, in dessen Wasser nicht allein Holz, sondern auch Leder und Tuch zu Stein wird.

Chemnitz, eine mittelmäßige Chur-Sächsische Stadt zu Meissen, hat eine schöne Stadt-Kirche, in welcher ein vortrefflicher grosser Altar, dreyfach übereinander, daß man ihn daher in allen drey hohen Fest-Zeiten verändern kan. Eine Meile von Chemnitz ist ein Teich, in welchem nach einer gewissen Zeit gantze Bäume in Stein verwandelt werden.

P.ni.k, eine Stadt an der Mulda, ist insonderheit der künstlichen Töpffe wegẽ, so daselbst häuffig verfertiget werden, berühmt. Vor Zeiten war daselbst ein grosser Topf zu sehen, welcher 15. Eymer Wasser fassete, als aber einsmahls einer der Sächsischen Prinzen durch eine Leiter in denselben

gestie-

gestiegen, soll er, desto bequemer wieder heraus zu kommen, denselben zerbrochen haben.

Schneeberg, eine Chur-Sächsische Bergstadt und zwar die allerreichste Silber-Stadt in gantz Meissen, von der man wohl mit Recht sagen kan, daß sie auf Silber erbauet. Das reiche Bergwerck in selbiger Gegend ward Anno 1471. zu erst entdecket, und hat innerhalb 80. Jahren von selbiger Zeit an, 164473. Tonnen Goldes ertragen, und ist Anno 1477. aus selber ein ganzer Tisch von gediegenem Silber ausgegraben, der zwo Klaffter hoch und eine Klaffter breit gewesen, auf welchem Herzog Albrecht von Sachsen mit seiner Hoffstatt Tafel gehalten, aus welchem hernach 400. Centner Silber gemacht worden.

Annaberg, hat den Nahmen von der H. Anna, der Mutter der H. Jungfrauen Mariä, wie Joachims-Thal den Nahmen hat von Joachim, dem Vatter desselben. Bey Annaberg liegt der Schreckenberg, davon die Schreckenberger, eine gewisse Müntze, den Nahmen bekommen haben. Nicht weit davon ist das Hiobs-oder Sophien-Bad.

Wolckenstein, eine kleine Stadt und Amt, allwo ein Gesund-Bad, welches das Wolckensteiner-Bad genennet wird.

Altenberg, eine Berg-Stadt, hat vortreffliche und das reichste Zinn-Bergwerck im ganzen Land Meissen.

Merseburg, die Haupt-Stadt im Stifft dieses Nahmens, und die Herzogliche Residenz an der Saale, allwo ein schönes Schloß und Garten. Der Marstall und das Zeughaus sind auch wohl zu sehẽ. Im Dohm daselbst in der Sacristey ist Kayser Rudolphus begraben, auch ist daselbst dessen Hauß,

die er Anno 1080. in der Schlacht wider Kayser Henrico IV. eingebüsset, zu sehen.

Rochlitz, eine kleine Stadt, Schloß und Amt an der Mulde, hat schöne Kupffer- und Silber-werck, herrliche Stein- und Marmor-Brüche, nebst einem grossen Wald, worinn man Gold und Edelgestein findet. Ist dannenhero von diesem Ort ein Sprichwort entstanden: Das Schloß zu Rochlitz stehet auf lauter Marmor, der Rochlitzer-Wald auf lauter Gold, und der Galgen auf gutem Silber.

Zeitz, eine feine Stadt und Residentz des Hertzogs von Sachsen-Zeitz, hat ein schönes Schloß im Thal, welches sehr schöne Gemächer hat.

Naumburg, eine ziemlich grosse Stadt, hat ein Fürstliches Schloß, und eine privilegirte Messe auf Petri und Pauli. Im Dohm findet man zwey Persohnen ausgehauen, von welchen die eine weinet, die andere aber lachet; welches zwey Verliebte seyn sollen, und da der Bräutigam, mit frölichem Muth in fremde Länder verreiset, und sich durch kein Bitten, Weinen und Flehen seiner Braut davon abhalten lassen wollen; inzwischen begiebt sich die hertzlich-betrübte Braut ins Closter, lässet diesen Dohm bauen, und verlachet hernachmal den wiederkommenden hertzlich-betrübten Bräutigam mit gleicher Beständigkeit.

Der Dohmthurn hat zwey Spitzen, davon die eine von dem Meister selbst, die andere aber von dessen Lehrjungen auferbauet worden, und weilen die letzte zierlicher, als des Meisters seine, stürtzte er aus Neid den Lehrknecht herunter, weßwegen der Meister hernach in Oel gesotten worden, und wird noch der Ort gezeiget, wo die Execution geschehen.

Eine

Eine Meile von der Stadt Gera in Voigtland ist ein Dorf, welches wegen eines Baums bekandt, der sonst ordentlich Borstorffer-Aepffel trägt, aber in der Nacht der Geburt unsers Heylandes fänget er absonderlich an zu blühen, und trägt reiffe Aepffel. Der gemeine Mann stehet in dem Wahn, daß dieser Baum von der Geburt Christi an schon gestanden, geblühet und Frucht getragen, solchemnach durch ein sonderliches Wunderwerck bis auf diese Stunde wäre erhalten worden.

Altenburg, eine grosse und ansehnliche Stadt in Meissen an der Pleisse, ward vor diesem Pleissenburg genannt; das Schloß daselbst auf einem hohen Felsen, ist groß und prächtig, hat schöne Zimmer, und ein lustiges Ansehen gegen der Stadt. Es ist auch in diesem Schloß ein gar weitläufftiger Fürstlicher Garten, so wohl sehenswerth. Auch siehet man daselbst ein schönes Hauß, auf Italiänische Manier gebauet, welches die vor etlichen Jahren verstorbene Hertzogin bauen lassen. Es sind auch allda unterschiedliche schöne Kirchen zu sehen.

Von Böhmen.

Dieses Königreich hat von Aufgang Mähren, gegen Mittag Oesterreich und Bayern, gegen Niedergang der Nordgau, und gegen Mitternacht stosset es an Schlesien und Meissen, allenthalben mit Teutschem Volck umgeben; ist ein reiches Land an Schmaltz und Getrayd, Fisch und allerhand zahmund wilden Thieren. Böhmen soll das höchste Land in Europa seyn, dieweil viel Flüsse darinn entspringen, hingegen kein einziger von denen auswärtigen in selbiges hinein gehet. In Böhmen wer-

den in einem Bergwerck, und zwar in Kieselsteinen Rubinen gefunden, die sonst nirgend in der ganzen Welt, als in Pegu, Ceylon, und in diesem Königreich gefunden werden. Dieses Land ward Anno 1466. so sehr ruiniret, daß man weit und breit kein Dorf mehr sehen kunte, daher nachmahls das Sprichwort entstanden: Es kommt ihnen so fremd vor, als wären es Böhmische Dörffer.

Prag, die Haupt-Stadt in Böhmen, und eine der grössesten Städten in Teutschland, liegt an der Moldau, und ist mit schönen Gebäuen, Pallästen, Kirchen und 3 Jesuiter-Collegiis gezieret; wird in drey Theile abgetheilet, nemlich in die Altstadt, Neustadt, und kleine Seite, welche durch eine steinerne Brücke von 10. Schwibbögen über die Moldau verknüpffet wird. In der alten Stadt sind zu besichtigen unser lieben Frauen Kirchen, das Collegium Kayser Carl des IV. das Jesuiter-Collegium, und andere Collegia der hohen Schul, welche Anno 1348. ist aufgerichtet worden. Item, das prächtige Rathhauß u. das künstliche Uhrwerck daran. Item das Getrayd- und Kürßnerhauß, und der Spital bey der steinernen Brucken. Ingleichem die Fleisch-Banck, und der Königs-Hof. In der neuen Stadt besiehet man sonderlich das Schlowatten-Closter, die schöne Kirchen und ein herrliches Rathhauß, und auf demselben ein künstliches Uhrwerck. In der kleinen Seiten, welche die andern beede Theile an prächtigen Gebäuden übertrifft, sind zu besichtigen das Sachsenhauß, und viele andere Palläste, und kommt man alsdann hinauf in das sogenannte Ratschin, und besiehet allda das prächtige Königliche Schloß, und Erzbischöfliche Haupt-Kirche zu

St.

St. Veit. Im Schloß siehet man den sehr berühmten Saal, welcher 200. Werckschuh lang, und 30. breit, und die Königliche Zimmer: Item der Königliche Lust- und Thier-Garten. Imgleichen sind zu besichtigen das Prämonstratenser-Closter, die Kirchen zu St. Mariä und Rochi, das schöne Kirchlein auf dem weissen Berg, und andere mehr; wie auch noch schöne und herrliche Clöster, Lust-Gebäu und Gärten in- und ausserhalb der Stadt. Die Juden haben Anno 995. ein grosses Privilegium daselbst zu wohnen erhalten, es darf auch niemand, als die Juden daselbst ihre Religion frey üben, vor welche Erlaubniß sie dem König 1000000. Thaler geben. Sie haben ein eigenes Revier oder Theil der Stadt, welches daher die Juden-Stadt genennet wird, welche zwar darzu gehöret, aber absonderlich verwahret und verschlossen wird.

Auf dem Prager-Rathhauß ist ein künstliches Uhrwerck, dergleichen an Kunst kaum eines zu finden. Es ist an demselben der Lauf des Himmels durchs ganze Jahr, ingleichem die Zahl der Monat, Tag und Stunden, die Æquinoctia, Solistitia, die Länge der Täge und Nächte, der neue und volle Mond, mit seinem Ab- und Zunehmen, wie auch die Feste durchs ganze Jahr zu sehen. Die steinerne Brücke daselbst ist die breiteste in Teutschland und so weit, daß vier Wägen zugleich darüber fahren mögen, ganz von Quatersteinen, 900. Schritt lang, und hat 19. Schwibbögen.

Eger, eine feine Stadt am Fluß Eger; sie liegt theils in einem Thal, theils auf einem Felsen, und hat ein festes Schloß, in demselbē sind zwo schöne Kirchen, St. Martini und St. Ursulä übereinander gebauet, deren Pfeiler marmorsteinern. Hat

sonsten schöne Häuser, ein grosses und weites Rath-hauß, nebst einer schönen Capell; die fürnehmste ist St. Nicolaus, so zwey hohe Thürne hat, dabey gleich das Teutsche Hauß stehet. Das Rathhauß ist auch wohl zu sehen; Item, der Hospital, die 2. Mühlen; die Vorstadt ist auch schön. Eine Stund von Eger stehet im freyen Feld ein Sauerbrunnen, welcher viel Tugenden in sich hat, und weit und breit berühmt ist.

Kuttenberg, eine kleine Stadt, in deren Gegend gute Bergwercke seyn. Anno 1300. sind allhier die ersten Groschen geschlagen worden, welche man noch heutiges Tags die Böhmische Groschen nennet. Die vornehmste Kirche ist bey St. Jacob, und wird unter andern Gebäuen des Königs Pallast, der weltliche Hof genannt, berühmt. Das Jesuiter-Collegium ist auch sehens-werth.

Bey dem Dorf Delitsch, an der Prager-Land-Strasse, siehet man einen Brunnen, wenn aus demselben ein mit Franzosen behaffter Mann trincket, oder eine unreine Weibs-Person, so verlieret er sein Wasser, und kommt auch nicht eher wieder, bis ein solcher Mensch wieder weggehet. Das Bier daselbst wird Kuhschwantz genennet.

Eine halbe Meile von Chaus, zeiget sich ein Brunn, wenn aus demselben ein Krancker Wasser schöpffen lässet, und die Quelle trüb wird, so stirbt er, wo aber das Wasser hell bleibet, so geneset er.

Bey dem Dorf Vobalcke ist ein See, so jemand etwas hinein wirfft, so wütet, tobet und brudelt er so lang, bis das hineingeworffene wieder heraus kommt.

Falckenau, eine kleine Stadt mit einem Schloß, Königstein genannt. Unfern von dieser Stadt

rinnet

rinnet ein Fluß, in dessen Wasser grosse Tannen-Bäume in kurtzer Zeit in Stein verwandelt werden. In den Klüfften solcher Bäume hat man nachgehends Kupffer-Kietz gefunden.

Carls-Bad, eine kleine Stadt, allwo das berühmte Carls-Bad, welches Anno 1370. Carl des IV. Jagd-Hund entdecket, welcher seinen Fuß darin verbrannte, daß er jämmerlich angefangen zu heulen: Und weil die Kayserliche Medici das Wasser sehr gesund befunden, so war das noch jetzt berühmte Carls-Bad an denselben gebauet. Der vornehmste Brunn, der Brodel genannt, so seinen Ursprung nicht fern von der Kirche hat, ist so heiß, daß man nicht allein Eyer darinn kochen, sondern auch Hüner, und Schweine darinn brühen kan. Aus der Grube oder Höhle unter dem Kirchhof gehet eine solche böse Lufft heraus, daß Hüner, Ziegen und andere Thier stracks daran sterben.

Joachims-Thal, ist eine berühmte Berg-Stadt, allda ist Anno 1516. das reiche Silber-Bergwerck entdecket: Auch sind allda Anno 1519. die ersten Thaler geschlagen, davon noch das Wort Joachimicus oder Thaler seinen Ursprung hat.

Riesengebürge, hat seinen Nahmen, weil dessen hohe Spitzen gleichsam wie Riesen über die andern Berge daselbst ragen, und weit übersehen: Es ist berühmt wegen allerhand andern darauf befindlichen merckwürdigē Sachen, fürnemlich aber wegē des daselbst sich aufhaltenden Berg-Geists, Ober-hüter des Schatzes oder Gespenst, insgemein der Riebezahl genennet, wiewohl der Berg-Geist diesen Nahmen nicht vertragen kan, und wird daher

Domine Joannes genennet, von den Kräutlern und denen, so dieses Gebürg besuchen müssen. Er soll seine Gestalt öfters verändern, und bisweilen am hellen Tag wie ein Mensch, Pferd, Hund, Kröte, &c. erscheinen; sie eignen ihm auch die Gewalt zu, Soñenschein und schön Wetter, aber auch Donner, Hagel und Blitz zu machen. Auf diesem Berg ist ein Quell-Brunn der die besondere Eigenschafft an sich hat, daß, wann aus demselben eine Weibs-Person Wasser schöpffet, die unrein ist, so verliehret er sich gäntzlich, und bleibt etliche Jahr aus, weswegen stets ein wohlbetagter Mann zu seinem Hüter bestellet ist.

Glatz, eine berühmte Stadt am Riesen-Gebürge, bey welcher zwey Meilen von der Elbe vor diesem eine Wasserreiche Quelle war, dabey ein Bächlein bis in die Elbe hinab geflossen. Diese hatte die besondere Eigenschafft, daß, wann Krieg vorhanden war, sie sich in Blut verwandelte, und wann ein Sterben bevor stund, Aschen auswarf.

Zwischen Böhmen und Bayern an der Gräntze, an dem Ort wo man es in jener Welt heisset, ist ein See, der Bayrische genannt, wenn in denselben ein Stein oder Stück Eisen geworffen wird, so erreget sich das Wasser, wütet, tobet, und prudelt, bis es das Hineingeworffene wieder heraus ans Ufer schmeisset.

In der Marggrafschaft Mähren an den Ungarischen Gräntzen, im Gebiet der Herren von der Lippe, ist ein See, 15000. Schritt lang und 400. breit, hat weder Ab- und Zufluß, und ist sein Wasser so bitter als Entian. Keine Fische werden darinn gespühret, und so aus den andern Teichẽ Fische hinein geworf-

geworffen werden, sterben sie zur Stund. Dergleichen begegnet auch dem Vieh, so von andern Orten dahin gebracht wird, wenn es von diesem Wasser trincket, dahingegen das Vieh, so auf dem dabey liegenden Landgut fället, und unterhalten wird, dieses Wasser ohne Schaden trincket.

Von Schlesien.

Breßlau, ist die Haupt-Stadt des Fürstenthums Schlesien, an der Oder; eine grosse, reiche und wohlbevestigte Stadt, hat im Umkreiß 9000. Geometrische Schritt, und liegt in einer schönen grossen Ebene. Die Bischöffliche Kirche, oder, der Dohm zu St. Johannes in der Insul, ist mit schönen hohen Thürnen versehen. Nebst diesem vortrefflichen Stift sind noch sehr viel herrliche Kirchen und Clöster allhier. Von weltlichen Gebäuen ist sehenswürdig die Königliche Burg, das hohe und weite Rathhauß, zwey grosse Zeughäuser, die Waag, das Kaufhauß, die Wasser-Künste, das Schmetter-Hauß, die Schieß-Werder, die schöne Gärten in- und ausserhalb der Stadt, ingleichem 3. Schlösser, und die Citadell. Allhie ist eine hohe Schul, welche Leopoldina genennet wird, aufgerichtet worden, über welche die Jesuiter die Direction haben. Man brauet allhier gut Bier, der Schöps genannt.

Teschen, eine mittelmäßige Stadt, nebst einem Schloß, ist berühmt wegen der Büchsen, so allda verfertiget, und Tesch-Röhre oder Tschincken genennet werden.

Freystadt, eine kleine Stadt im Fürstenthum Glogau, daselbst sind Bäume, die im December

Winter-Aepffel tragen in guter Anzahl, dergleichen sind auch nicht weit von Teschen auf den hohen und überaus kalten Carpatischen Gebürgen; Die Rinden dieser Bäume sind gleichsam mit Eiß überzogen, die Aepffel sitzen am äussersten End der Reißlein, und kan man nicht sehen, daß sie vermittelst eines Stiels bevestiget sind.

Schweidnitz, die Hauptstadt in dem Fürstenthum dieses Nahmens, ist schön, fest und wohl gebauet, liegt auf einem breiten und fruchtbaren Boden und ebenem Land, hat gesunde Lufft, und ist volckreich. Die schönste und gröste Kirche ist zu St. Wentzel, mit einem hohen und dreymal durchsichtigen Thurn. Unter den weltlichen Gebäuen sind zu sehen das zierliche Rathhauß, das Zeughauß und der Bischoffs-Hut.

Bey Schweidnitz ist der sogenannte Zotten-Berg, auf welchem noch die Rudera eines zerstörten Raub-Schlosses zu sehen, und eine Höhle, welche Anno 1570. ein Bürger aus Schweidnitz, Johannes Beer, durchsuchet, ein schön Positiv mit silbernen vergüldeten Clavieren gesehen, und darauf gespielet, auch drey lange und gantz abgemergelte Männer an einem runden Tisch gegen einander sitzend, welche Spanische Barete auf ihren Häuptern gehabt, ganz traurig angesehen und gezittert, mit welchen er einen langen Discurs geführet, und andere Dinge mehr darinn angetroffen.

Landshut, eine mittelmäßige Stadt, allwo ein starcker Garn- und Leinwand-Handel getrieben wird. Sie ward Anno 1345. durch einen Heu-Wagen voller Soldaten mit List eingenommen.

Hirschberg, eine volckreiche Stadt. Eine Meile

le von der Stadt sind die berühmte warme Schaffgottische Gesund-Bäder.

Lignitz, die Haupt-Stadt daselbst, ist schön und prächtig, und wird alter Silesiæ Oculus genennet. Daselbst ist das kostbare und sehenswürdige Begräbniß der Fürsten von Lignitz, und der sogenannte Hedwigs-Thurn, ein starcker runder und hoher Thurn, auf welchem dem Vorgeben nach, die andächtige Hedwig soll gewohnet haben, woselbst man auch derselben Kleider aufhebt. Man sagt, daß bey Lignitz auf der Breßlauer-Strasse die breiteste Brücke in ganz Teutschland sey, dieweil daselbst der breite See zu Cunitz unter der Erden in den Coschwitzer-See gehet, und sie beyderseits zusammen fliessen.

Goldberg, eine wohlgebaute Stadt im Fürstenthum Lignitz, hat ihren Nahmen von den Gold-Bergwercken, die vor diesem reich gewesen seyn sollen. Allda ist die schöne und grosse Pfarr-Kirche, das Collegium und das Rathhauß zu sehen.

Wohlstadt, eine kleine Stadt, bey welcher An. 1242. die blutige Schlacht geschahe, da die Crimmische Tartarn mit einer grossen Macht in Pohlen einfielen, das ganze Land ausplünderten, und bis in Schlesien giengen, die daselbst wider sie vereinigte Christliche Armee schlugen, über 30000. Christen niedersäbelten, und 9. Säck voll abgeschnittene Ohren mit sich hinweg nahmen.

Brieg, eine der besten, schönsten und volckreichsten Städten in Schlesien, liegt auf einem gar schönen, ebenem und fruchtbaren Boden. Allda die Pfarr-Kirche zu St. Nicolai, die schöne Dohm-Kirche, darinnen eine vortreffliche Cantzel aus einem

nem einigen Stein gehauen, und die Fürstl. Begräbniß-Grufft, die neue Kirch zur Heil. Dreyfaltigkeit, die Fürstliche Schul, das Rath- und Zeug-Hauß, samt der Fürstlichen Mühlen wohl zu sehen. Hat schöne wohl regulierte Gassen, und mehrentheils steinerne Häuser. In diesem Fürstenthum Brieg ist das grosse Gebürg, welches wegen seiner vortreflichen Gold-Gruben der güldene Esel genennet wird.

Spitzberg, ist ein hoher Berg in Schlesien, im Lignitzischen Fürstenthum; er gleichet mit seiner Spitze einer Pyramide, und präsentiret sich mit denen darauf stehenden Bäumen gar artig, sintemal sie scheinen, als wärē sie mit Fleiß beschnitten. Von diesem Spitzberg ist das Sprichwort: Als der Teuffel mit einem Sack voll Schwenckfelder durch die Lufft über Schlesien gefahren, habe er an dem Spitzberg angestossen, den Sack zerlöchert, und die Schwenckfelder in selbiger Gegend verschüttet.

Von der Marck Brandenburg.

Berlin, ist die grosse, schöne und Volckreiche Haupt- und Residentzstadt des Königs in Preussen, welche in 5. Städte getheilet wird: nemlich (1.) in Berlin, (2.) Cölln an der Spree, woselbst die Residentz ist, (3.) Friederich-Werder, (4.) Dorotheen-Stadt, (5.) Friedrichs-Stadt, und wird daher wegen ihrer Grösse und Nettigkeit nicht unfüglich klein Pariß genennet. In der Schatz-Kammer hat man einen gantz güldenen Altar, und die 12. Apostel in Lebens-Grösse von purem Silber. Im übrigen verdienen daselbst gesehen zu werden: die Silber-Kammer, das unvergleichliche Königliche Müntz-Cabinet, die Antiquitäten-Kammer, der neue Marstall,

stall, daß Arsenal-Ballhaus, Reit-Bahn, der wohlbesetzte Thier-Garten, worinnen die schöne Alee von Linden. Das Schloß ist ein recht Königl. Gebäu, welches jetzo an Schönheit und Grösse mit den vornehmsten Gebäuen in der Welt um die Wette streiten kan. Hat in den Sälen schöne Mahlereyen. In diesem Schloß lässet sich die sogenannte weisse Frau sehen, so oft jemand aus dem Königl. Haus sterben soll. Nicht weit von dieser Stadt sind noch unterschiedliche schöne Lust-Häuser zu sehen, als Oranienburg, Schönhausen, Charlottenburg und Potzdam. Auf der neuen Brücke ist der Durchl. Churfürst Friederich Wilhelm, Hochseel. Gedächtniß, in Ertz gegossen, zu Pferd zu sehen. In den Königl. Gärten sind allerhand schöne Gewächse, Orangerien und Grottenwercke. Die grosse Glocke zu Berlin will man der Erfurtischen gleich schätzen, und soll auch noch grösser seyn.

Brandenburg, eine alte und grosse Stadt, welche der Fluß Havel in zwey Theil abtheilet, nemlich in Alt und Neu-Brandenburg. Daselbst ist von Carolo M. ein Roland gesetzet, so in der einen Hand ein Schwerd, in der andern aber ein Horn hat, welches er allezeit in Campagne bey sich gehabt. Das Horn hieß er Olivant, und das Schwerdt Durant. Wenn er in das Horn geblasen, sind die Feind hefftig darüber erschrocken; und welche er mit seinem Schwerdt verwundet, sind nimmermehr gesund worden, sondern haben crepiren müssen, und soll es so zäh und streng gewesen seyn, daß man Stahl und Eisen habe entzwey hauen können.

Franckfurt an der Oder, in der Mittelmarck, ist eine wohlbefestigte feine Stadt, dem Churfürsten

von Brandenburg zugehörig. Hat eine ansehnliche hohe Schul, welche Anno 1506. ist geordnet worden. Es sind allda zu sehen die St. Johannes-Pfarr-Kirche mit zwey gleichen hohen steinernen Thürnen, St. Nicolai Pfarr-Kirche, die zwey ansehnliche Collegia, die Universität, das stattliche Rathhauß, die Carthauß, und fürtreffliche Bibliotheck. Vor der Stadt Franckfurt an der Oder ist ein Brunn, der Pocten-Brunn genannt, welcher allerhand Conchilia ausgiebt, und die hineingeworffne Sachen mit Stein überziehet. Es ist auch daselbst vor der Stadt zu sehen das berühmte Carthäuser-Closter, in welchem Johannes ab indagine Prior gewesen, welcher 300. Tractaten mit eigener Hand geschrieben.

Lippen, eine kleine Stadt und Paß in der Grafschafft Marck, welche ihr dieses Recht insonderheit zueignet, daß derjenige, welcher die Neige vom Bier ausgetruncken, von der vollen Kanne wieder anfangen muß, und wird solches das Lippische Recht genannt.

Prenzlau, die Hauptstadt in der Uckermarck, hat gleichfalls des grossen Rolands Säule als eine Curiosität aufzuweisen.

Cüstrin, eine unvergleichliche Chur-Brandenburgische Vestung, man muß über 37. Brücke paßiren, ehe man hinein kommen kan. Sie liegt im Morast, und hat eine feste Citadelle. In dieser Vestung werden gemeiniglich die hinein geschicket zur Abstraffung, die den Halß verwürcket, um auf den Wällen die Erde auseinander zu führen, oder Zeit ihres Lebens die Karrē zu schieben. Auf dem Schloß ist ein eiserner Fisch, so einen Spannen lang, angehenckt zu sehen, der Fischerey zum besten, daß nem-

lich

lich keiner Netze und Fisch-Garn haben darf, welches kleinere Fische als dieses Maaß ist, aufhalten könne.

Spandau, eine Real-Vestung an der Havel, 2. Meilen von Berlin, und gehöret dem König in Preussen. Es ist insonderheit das neuerbaute Königliche Schloß und Lust-Hauß Potzdam, der anmuthige Garten und Proviant-Häuser, und die Zeughäuser zu besichtigen.

Von Preussen.

Preussen ist schon im Heydenthum wegen seiner Fruchtbarkeit in grossem Ruhm gewesen, daß man selbigesmal darfür gehalten: Wenn der Gott Jupiter vom Himel herab fallen, und seine Wohnung auf Erden anrichten wollte, er sich darzu kein bequemer Land als Preussen auserlesen könnte. Die Weichsel lauft durch Preussen von der Stadt Thorn bis nach Dantzig, allda kommt sie in das Meer.

Marienburg, die Haupt-Stadt im Marienburgischen Gebiet, hat ein Schloß, das vor eine Vestung paßiret, und vormals unter die drey berühmtesten Schlösser von ganz Europa gerechnet worden. Vor Alters ist es die Residenz des Hochmeisters gewesen. Im Marienburgischen Schloß ist ein schöner runder Thurn, der Butter-Milchs-Turn genannt, den die sehr reichen und übermüthigen Bauren von Groß-Lichtenau zur Straffe ihrer Gottlosigkeit bauen, und den Kalck an statt des Wassers mit lauter Buttermilch anmachen müssen.

Thorn, eine grosse und schöne Stadt im Pohlnischen Preussen, an der Weichsel gelegen, ist berühmt von dem Colloquio Thoruniensi, welches Anno 1645. daselbst zwischen den 3. Religionen gehalten wor-

worden. Die Stadt ward 1703. durch die Schweden erobert, und ihre Befestigungs-Wercker geschleiffet worden. In der Bibliotheck zu Thorn werden Ciceronis zwo Episteln verwahret, von seiner eigenen Hand in wächsene Tafeln geschrieben.

Danzig, eine grosse, reiche, fest- und mächtige Handelsstadt, soll den Nahmen vom Tanzen, dem ersten Fischer, bekommen haben, und ist eine der vornehmsten Handsee- und Reichs-Städte, wiewohl sie nunmehr den König in Pohlen für ihren Ober-Herrn erkennet. Derselbe hat daselbst zum Zeichen der obersten Authorität, seinen Burggrafen, welcher in allen Raths-Versammlungen erscheinet, und den ersten Platz einnimmt. Doch hat die Stadt das Privilegium, daß dieser Königliche Stadthalter niemand anders seyn kan, als einer aus dem Rath zu Dantzig, im übrigen nehmen sie die Justiz von Pohlen nicht an, sagend: Sie haben sich allein dem König, und nicht den Pohlen unterworffen.

In dem Dohm zu Dantzig ist gar ein sonderbar Gemäld vom Jüngsten Gericht, für welches wohl ehe ein König in Franckreich eine Tonne Goldes gebotten hat, von welchem die Rede gehet, daß man es weit in dem Meer gefunden habe. Die Kunst daran ist so sonderbahr, daß die berühmteste Meister nichts daran machen noch verbessern können. Auf dem Marckt in dem Juncker-Hof ist ein hochgewölbter hoher Saal, in welchem die Fürnehmste der Stadt sich mit einem Trunck zu ergötzen pflegen. Sie haben eine Brüderschaft mit freyen Privilegien. Wer Bruder wird, muß aus einem grossen vergüldeten Pocal, in welchen über ein Maas gehet, trincken, und wird dabey gesagt: Wer denselben

ganz

ganz austrincken wolle, möge den Becher mit nach Hauß nehmen. Auf dem hohen Saal auf dem Junckern-Hof ist ein überaus hoher eiserner Ofen darauf ein altes Weib sich hinterwärts im Spiegel beschauet, welches der Reisenden Handwercks-Gesellen ihr Wahrzeichen ist, daß sie in Dantzig gewesen. Daß Dantziger-Bier soll alle Bier in ganz Teutschland an Stärcke übersteigen. Hier soll ein solcher Vorrath von Wein seyn, daß er das Brunnen-Wasser übertrifft. Die Dantziger Mühle hat 18. Gänge, und liefert stündlich einen Ducaten Mehl-Zoll. Dantzig wird des ganzen Reichs Korn-Boden genennet, weil sie sich eines Privilegii rühmen, daß niemand ausser sie von den Pohlen Korn annehmen darf, wenn selbiges einmahl in ihrem Hafen angeländet. In dem Zeughaus beym Junckern-Hof stehet beym Eintritt ein eiserner geharnischter Kerl, dessen Haupt inwendig mit Wercken also versehen, daß er auf Ruffen des Zeugmeisters seine Augen verkehret, und mit dem in der Hand gefaßten Degen seine Exercitia macht.

Oliva, ein reiches Closter, eine Meile von Dantzig, dessen Gebiete sich aber bis auf eine Viertelstunde von Dantzig erstrecket. Daselbst ist Anno 1660. der berühmte Olivische Friede zwischen Pohlen und Schweden geschlossen worden.

Königsberg, die Haupt-Stadt des Brandenburgischen Preussen, eine grosse, veste und schöne Handsee-Stadt. Sie pranget mit einem Kunstreichen Schloß, welches unten im Graben einen schönen grossen Wein-Keller hat, der 199. Werck-Schuh in die Länge, und 28. in die Breite, über welchem ein stattliches Zeughauß stehet, und über

solchen die wohlgebaute Schlöß-Kirche, dabey die ansehnliche und kostbare Bibliotheck, in dem obersten Theil des Gebäues aber der grosse Moscowittische Saal zu sehen, welcher sich über alle die Gemächer, so über dem Zeughauß, und dem Gefängniß sich erstrecket, so, daß er 274. Werckschuh in die Länge, und 50. in die Breite hält, ohne Mittel-Säulen und Ständer, worinn ein achteckigter Tisch von schwartzem köstlichen Holtz, mit acht silbernen künstlich-ausgestochenen Platten zu finden; unter denselben ist ein bedecktes Positiv, worauf man spielen kan, und wird der Tisch auf 45000. Thaler geschätzet. Auf gedachter Bibliotheck ist zu sehen ein Requisitorium, voller Folianten und grosser Quartanten, so theils in Silber eingetheilet sind, ingleichen das Messer des sogenannten Preußischen Meer-Schluckers, welcher ein Bauer von Grünewald, Nahmens Andreas Grünheide, welcher Anno 1635. sein Messer verschlucket, welches ihm aber durch einen Seiten-Schnitt glücklich heraus genommen worden. Auch ist zu sehen ein Stück eines Pfeils, ungefehr fünfftehalb Finger breit, mit welchem Erasmus von Ritzenstein, ein Obrister, in der Feld-Schlacht auf dem Haupt verwundet worden, und nachdem er denselben 14. Jahr in seinem Haupt getragen, ist er ihm zum Gaumen heraus gefallen. In dem Königlichen Lust-Garten trifft man eine überaus prächtige Linde an, welche unten 50. Schuh breit, und drey unterschiedliche Schosse hat, mit Plancken und Stützen sehr lustig beleget. Die Stadt Königsberg hat Anno 1701. die Ehre gehabt, daß Churfürst

Fürst Fridericus II. sich allda, als in seiner Geburtsstadt, die königliche Cron von Preussen aufgesetzet, vor diesem haben die Fleischer in Königsberg eine Meit-Wurst von vier hundert Elen gemacht, und am Neuen Jahrs-Tag durch 91. Personen durch die ganze Stadt herum getragen mit Trompeten, Pfeiffen, Schallmeyen und andern Instrumenten, in einer langen Proceßion, und prangten mit derselben nicht anders, als mit einer schweren silbernen Ketten. Im Anfang des 7. Seculi haben sie eine Wurst herum getragen, die tausend und fünf Elen lang gewesen. Sie haben auch darzu verbraucht 18. und 1. viertel Pfund Pfeffer, und anderthalb Scheffel Salz. Ihr Gewicht hat sich auf 885. Pfund erstrecket.

Pelau, eine Stadt mit einem ruinirten Schloß, bey welcher eine Eiche soll zu sehen seyn, die 27. Elen dick ist.

Pillau, ein guter Haven und Vestung, vor Königsberg gelegen. Die Gegend daherum wird das Preußische Paradiß genennet.

Fischhausen, eine Stadt und Schloß am frischen Haft, um diese Gegend der Preußischen Küsten, etwan 10. teutsche Meilen lang, ist das rechte Vatterland des Bärnsteins, welchē man daselbst in grosser Menge schöpfet, den die Wellen der See am Strand auswerfen, darnach von den Fischern mit Netzē heraus gelanget wird, welchen der König in Preussen, als Herr derselben Küste, durch gewisse Strand-Reuter genau bewachen, und auffsammlen lässet, sintemal keinem Privato bey Lebens-Strafe vergönnet ist, etwas davon aufzulesen. Er ist Anfangs sehr weich, wird aber gar bald hart, daß man ihn drechseln und schneiden kan.

Sonsten mercket man von Preussen: 1.) An dem Preußischen Ufer in der Ostsee ist von Alters her der Heringsfang gewesen, der Anno 1313. aufgehöret; und sind die Heringe von dar nach Norwegen, und von dar nach der Brittanischen Küsten gezogen. 2.) In Preussen ist ein Fluß, die Schwente genannt, das ist, der heilige Fluß. In demselben findet man grosse starcke Eichen-Bäum, die pechschwarz und für Ebenholz verarbeitet werden, niemand weiß, wie sie in diesen Fluß kommen sind, weil daherum keine Eichen wachsen. Die Fischer, so daselbst wohnen, suchen sie sehr fleißig, und haben nicht wenig Mühe, selbige heraus zu bringen. 3.) In Preussen ist die Gewohnheit, daß, wer die Neige gehabt, derselbe von frischem wieder trincken muß, mit angehffter Straf für die Ubertretter 22. Schilling, 1. Seite Specks, und 1. Scheffel Kringel. 4.) Bey den alten Preussen war die Gewohnheit, daß die Kinder ihre Eltern mit einem Kissen ersticken, wenn sie Alters wegen nichts mehr nütze waren.

Von dem Herzogthum Schleßwig.

Schleßwig, die Hauptstadt, ist groß, treibet einen starcken Handel, und hat einen einträglichen Zoll. Daselbst ist die älteste christliche Kirche unter allen denjenigen, so in den mitternächtlichen Ländern zu finden sind. In dem Dohm zu Schleßwig zeiget man als eine besondere Kirchen-Rarität einen höltzernen mit der ganzen Paßions-Historie von einem blinden Mann geschnitzten überaus künstlichen Altar.

Gottorf, ein schönes und vestes Schloß und Residenz des Herzogs. Daselbst ist nebst dem

kostbaren Garten und der raren Kunstkammer remarquable der ungemeine grosse doppelte Globus von Kupfer, darinnen 10. Persohnen gemächlich Tafel halten, und inwendig die auf- und niedersteigende Sterne sehen können. Dieser Globus verwaltet das Amt zweyer Globorum, denn er präsentiret inwendig den Himmel, und auswendig die Erde, welches mit der wahren Concavität des rechten Himmels, und mit der Convexität der Erdkugel sehr wohl überein kommt. Er ist doppelt ganz von Kupfer, und hält im Diametro oder Durchschnitt eilfthalb Werckschuh. Inwendig ist ein runder Tisch, welcher samt der runden Banck an der Ax vest sitzet. Die Axis ist ist gleichfalls von Kupfer, und so dick, als ein Manns Bein bey den Waden. Innwendig sind alle Astra und Himmels-Bilder, wie auch alle Circuli cælestici ganz richtig verzeichnet. Auswendig sind die Theile der Welt, und was sonsten auf einem Globo terrestri kan inquiriret werden, ganz genau abgezeichnet, und mit schönen Farben beleuchtet. Auf dem Horizont ist eine schöne Gallerie, auf welcher man herum gehen, und den Globum wohl und eigentlich besehen kan. Die Bewegungen dieses Globi geschehen nach der Bewegung des Himmels durch künstliche Räder, welche von einer vom Berg lauffenden Wasserquelle nach gewisser Maaß getrieben worden; doch geschiehet diese Bewegung nur, wenn es begehret wird, sonsten ruhet dieser Globus immerdar.

Bey der Stadt Tondern liegen einige Insuln, bey welchen der berühmte Auster-Fang, den der König mit dem Herzog gemein hat.

Das so genannte Tonderische Horn ist Anno

1639. bey Galhus, nicht weit von Tondern, von einer Dirne gefunden, indem es mit einem Ende aus dem Koth herfür geraget, und sie mit dem Fuß daran gestossen, hat sie mit grosser Mühe aus der Erden heraus gerissen, vielen Leuten gezeiget, bis es endlich Ihro Königl. Majestät von Dännemarck, Christiano IV. der sich eben zu Glückstadt aufgehalten, zu Ohren kam, der so fort befohlen, daß die Erfinderin mit ihrem Horn ungesäumt dahin kommen, und den ganzen Verlauf der Sachen erzehlen müssen, das Horn zu sich genommen und die Erfinderin mit einer ansehnlichen Verehrung begnadiget.

Bey Husum auf dem Feld ist Anno 1597. eine gehörnte Hündin gefangen worden, und siehet man deren Contrefait zu Husum im fürstlichen Schloß; auf der Residenz Gottorf aber in dem sogenannten grossen Saal stehet es in schöner Gips-Arbeit.

Um die Gegend Tönningen giebt es überaus grosse Ochsen und Kühe, welche im Sommer des Tages 9. Kannen Milch geben, und sollen aus diesem Land über die sechzigmal hundert tausend Pfund Käs verführet werden. Enderstädt ist gleichsam der Marckt des ganzen Herzogthum.

Friedrichsstadt, ist vor 130. Jahren von dem Herzog Friderico III. erbauet, damit es eine berühmte Handelsstadt würde, des Vorhabens, allda einen Seiden-Handel zu stabiliren, und den Handel aus Indien über Persien und Moscau hieher zu bringen, zu welchem Ende er Anno 1633. die ansehnliche Gesandschaft nach Persien und Moscau abgeordnet.

Ecklenförd, eine kleine Stadt in einem kleinen Meer-Busen, der eine halbe Meile breit ist; in

demselben hat man Anno 1580. nahe bey der Stadt einen Wallfisch gefangen, der 13. Elen lang und 6. dick gewesen, die Zunge hat 308 Pfund, und das Herz 80. Pfund gewogen, aus der Leber allein haben sie dritthalb Tonnen Oel gesotten. Das Bier daselbst wird Cacabulle genennet.

Auf dem Fürstl. Amt-Haus Hütten, nicht weit von Eckerförd, ist ein Willkomms-Becher von Holz zu sehen, der so groß, daß mehr als eine Hamburger-Tonne Bier darein könnte gelassen werden. Er ist niedrig, und mehr weit als tief, so gar, daß vier Persohnen gemächlich darinnen sitzen können, doch also, daß sie auf dessen Rand ruhen.

Nordstrand, eine Insul auf der Nordsee, dem Herzog von Hollstein gehörig, ist so fruchtbar, daß es bisweilen den Saamen fünfzigfältig wieder giebt, welches die Einwohner sehr boßhaftig und übermüthig machet, deswegen GOtt Anno 1634. über diese Insul ein erschröckliches Straf-Gericht ergehen ließ, und sie unverhoffter Weise mit einer Wasserfluth überschwemmete, daß 6133. Menschen, und 15000. Stück Vieh ums Leben kamen.

Heiligeland, gleichfalls eine Insul auf der Nordsee, dem Herzoglichen Theil zugehörig, in welcher man keine gifftige Thiere findet; sonsten soll man auf dieser Insul wunderliche Gestalten sehen, so die Natur in Stein gebildet, als Menschen-Hände, Muscheln, Austern, Bücher, Kerzen, &c.

Im Jahr Christi 1530. lebten auf dem Heiligenland bey 2000. Menschen von dem Heringsfang,

und suchten damit ihren Unterhalt; nachdem aber einmal selbige Einwohner aus Ubermuth einen Hering mit Ruthen gestrichen, hat sich der Fisch von derselben Zeit an dermassen verlohren, daß hernachmals kaum hundert Menschen ihren Nahrungs-Unterhalt davon haben können.

Von dem Hertzogthum Hollstein.

Rendsburg, eine Stadt, Schloß und berühmte Vestung am Eyderstrohm, an den Schleßwigischen Gränzen. Am Thor, wo die Eyder vorbey fliesset, ist in Stein gehauen: Eydere Terminus S. R. Imperii.

Segeberg, eine kleine Stadt und Schloß, dem Herzog von Holstein-Plön zugehörig. Nicht weit von der Stadt sind Salz-Quellen, welche man aber grössesten Theils, wegen eines gewissen Vergleichs mit Lüneburg, unbrauchbar stehen lässet, weil die Lüneburger ihnen deßwegen einen Abgang besorget.

Kiel, eine lustige und wohlgelegene Stadt, nicht weit von der Ostsee, nebst einem Schloß, Universität und Haven. Der Kieler Umschlag ist alle Jahr im Januario, und fänget auf den H. 3 Königs-Tag an. Vermöge dieses Rechts kan der Glaubiger alle seine Schuld-Leute dahin citiren, und wenn sie nach verflossenem Termin keine Zahlung thun, verarrestiren. Dieses Recht erstrecket sich so gar bis auf den König in Dännemarck und Herzog von Hollstein. Sonsten hat Kiel die Stappel-Gerechtigkeit, da nemlich alle Waaren, die aus Dännemarck nach Teutschland gehen, oder aus Teutschland nach Dännemarck gebracht werden, zu Kiel ihre ordentliche Niederlage haben.

Eutin,

Eutin, eine kleine Stadt und Residenz des Bischoffs zu Lübeck, nebst einem Schloß.

Heyde, ein Flecken Dühmarsen, hat einen grossen Marckt, so gar, daß einige vermeynen, man könne 20000. Mann darauf mustern.

Hamburg, eine berühmte, grosse, reiche und volckreiche Hansee- und Handels- auch freye Reichsstadt, liegt an der Elbe, und wird in die Alt- und Neustadt abgetheilet; Sie ist über alle massen vest; hat ein vortreffliches Zeughauß, welches auf das Land und Wasser versehen ist. In der Stadt sind viel Brücken, wegen des Anlaufs der Elbe, und der Alster Durchgang. Die Gassen sind mit ansehnlichen Häusern gezieret. Es wird eine grosse Kaufmannschaft allhier getrieben, und ist Hamburg in dem Reich, was Amsterdam in Holland ist. Sie ist Anno 1618. den 6. Julii von der Kayserl. Kammer zu Speyer für eine Reichs-Stadt erklärt worden; sie hat gemeiniglich 1000. Soldaten in ihrem Sold, und kan im Fall der Noth 15000. Bürger bewaffnen, welche in 50. Compagnien abgetheilet sind, ohne die Macht zur See, welche nicht geringer ist. Es sind allhier 5. Haupt-Kirchen, als St. Peter, mit einem schönen Glockenspiel, und einer vortrefflichen Orgel; St Nicolai, gleichfalls mit einem annehmlichen Glockenspiel: St. Catharina, worinnen die Canzel, der Altar und Taufstein, die wohlklingende Orgel, auch allerhand Antiquitäten zu besichtigen: St. Jacobi mit Sinnbildern gezierten Altar und prächtigen Taufstein; und St. Michaelis in der Neustadt. Der Dohm und die übrigen Kirchen zu St. Johannis, Maria Magdalena, St. Georgen und Heil. Geist

sind auch wohl zu sehen. Die Börse ist ein zierlich Gebäu, so theils bedeckte, theils offene Spaziergänge hat, allwo man täglich eine grosse Menge Kaufleute siehet. Auf dem Rathhauß ist ein öffentlicher Geld-Kasten, Banco genannt.

Hamburg hat 6. grosse Marckt-Plätze: Den Hopfen-Marckt, Fisch-Marckt, Pferd-Marckt, Neu-Marckt, Gose-Marckt und Schaar-Marckt; 5. Berge: Bey der Büttteley, den Venus-Berg, Mist-Berg, Klingen-Berg und den Küh-Berg. Sonsten mercket man noch das kleine Männlein, welches an dem Hamburger-Wappen vor dem Altonaer-Thor heraus siehet, welches man nebst dem Esel im Dohm, gleichsam vor das Wahrzeichē von Hamburg hält, und sollen die Gränzen der Stadt Hamburg so weit gehen, als dieß Männlein umher siehet.

Fremde und Reisende besehen auch nebst dem Zucht-Werck-und Spinn-Hauß, das Zeughauß, in welchem insonderheit das Englische Wagschif merckwürdig zu sehen, welches Anno 1615. mit 3. Personen aus Engelland über See zu Hamburg angelandet, und zwar um eine Wette von etlich 1000. Rthlr. Dieser denckwürdige Fahrzeug nebst 3. Rudern ist zum ewigen Gedächtniß allhier aufgehangen worden, dabey diese Schrifft zu sehen: Ick will ut gahn, und will myn Lyff und Blut the Wage setten, Geld und Gut, auch einen guten Nahmen dazu ersagen. Das Opern-Hauß, darin insonderheit mit grossem Vergnügen zu sehen der schöne und kostbare Tempel Salomonis. Den grossen Stürze-Becher auf der Schiffer-Gesellschafft, welches ein sehr grosser Pocal von klarem Silber aus dem auf dem also genannten

Seeräubers Schiff gefundenen Silbers verfertiget, welcher einem jeden, der ihn zu sehen verlanget, unverweigerlich gezeiget wird, doch muß er ihn mit Wein fordern, ehe er ihn zu sehen bekommt.

Lübeck, eine grosse Hansee- und freye Reichsstadt, hat ein Bißthum, Evangelischer Religion, welches der Herzog von Hollstein anjetzo administriret, der seine ordentliche Residenz zu Eutin hat. Sie ist An. 1226. unter Kayser Friderico II. eine Kayserl. und des H. Röm. Reichs freye Reichsstadt worden; Sie war vor diesem im Kayserlichen Bund, welcher Anno 1364. unter Kayser Carolo IV. aufgerichtet ward, das Haupt aller Hanseestädte. Diß Bildniß, so damals Hansa hieß, ward aufgerichtet zu Etablierung und Sicherheit der Commercien, und waren in 4. Classes, Hauptstädte oder Quartierstädte des Hansischen Bundes abgetheilet, dergestalt, daß Lübeck das Haupt, Danzig Canzler oder Orator, Braunschweig Marschalck oder Curator, und Cölln Rentmeister worden. Unter dem Haupt Lübeck waren die 10. Städte: Hamburg, Rostock, Stralsund, Wißmar, Lüneburg, Stettin, Stargard, Anclam, Grypswald, Colberg. Zu Danzig gehörten: Königsberg, Riga, und Reval. Zu Braunschweig: Magdeburg, Hildesheim, Hannover, Bremen, Stade rc. Zu Cölln, Wesel Münster, Dortmund, Gröningen. Sie halten ihre Comtoire in ausländischen Reichen, nemlich in Londen, in Engelland, Brügge in Flandern, Novogrod in Reussen, und Bergen in Nordwegen.

Auf der Königsstrassen für der Thür am Beyschlag des Junckern von Wickeden Hauß, ist

ist die Historia zu sehen des unbekannten Reuters, welcher Anno 1384. am Lamberts-Abend in die Stadt Lübeck geritten, sich ein Glaß Wein reichen lassen, dasselbe ausgetruncken, und durch sonderbare Andeutung den in der zukünftigen Nacht fürstehenden feindlichen Uberfall und Verrätherey entdecket, und damit Spornstreichs davon gestrichen. Auf dem sogenannten Absolons-Thurn auf dem Hürter-Dumm hänget ein Knoch oder Rippe von dem grossen Wallfisch, der Anno 1336. in der Trave, aus der See kommen, gefangen worden.

Von Mecklenburg.

Mecklenburg, anjetzo ein offener Flecken, vor diesem aber die Hauptstadt des Landes, hat den Nahmen von dem alten teutschen Wort Melcken, welches so viel als handeln heisset, und ist vor diesem eine berühmte Handelsstadt gewesen, so 5. teutsche Meilen im Bezirck gehabt, massen noch in unsern Wißmar die Rudera davon zu sehen.

Die Mecklenburgischen Weiber haben das Privilegium, Lehen-Güter zu besitzen, erhalten, von Alberto, Herzog in Mecklenburg, weil sie ihre Juwelen verkaufften, und ihn aus der Gefangenschaft der Dänischen Königin Margaretha ranzionirten.

Wißmar, eine Handelsstadt und wichtige Vestung, nebst einem Haven, gehört der Cron Schweden: und ist von Carolo XI zu einer Real-Vestung gemacht, welcher die Wälle dieser Stadt die silberne Wälle solle genennet haben, weil sie ihn nemlich so viel gekostet, daß er wohl hätte silberne davor machen lassen.

Anno 1699. ist die Stadt Wißmar fast gänzlich ruiniret, indem das Ungewitter in drey Pulverthürne schlug, daß dadurch 500. Tonnen Pulver in einem Augenblick angezündet worden, und ist insonderheit die sogenañte Lübeckische Strasse über halb dermassen zum Steinhauffen worden, daß man nicht einmal wahrnehmen können, daß Häuser daselbst gestanden. Diese Vestung ist Anno 1716. an die Könige von Dännemarck und Preussen übergeben, und die Fortification nachgehends demolirt und rasirt worden.

Rostock, eine grosse Hansee- und Handelsstadt, welche viele Privilegien und eine berühmte Universität hat, deren Professores zur Helffte von dem Herzog, die andere Helffte aber von dem Rath der Stadt unterhalten worden. Die Stadt ist wegen der siebenden Zahl merckwürdig: denn es sind allda 7. Thor, 7. Brücken, 7. Hauptgassen, die alle von dem Marckt ausgehen, 7. Thüren an der Marien-Kirche, 7. Thürne am Rathhauß, 7. Glocken an den Uhren, und 7. Linden in dem Rosen-Garten. Vor der Stadt ist St. Gertruden-Kirchhof, auf welchem das Erdreich also beschaffen, daß es nach Verfliessung eines halben Jahrs alle dahin begrabene Cörper ganz verzehret, daß alle Knochē und Hirnschädel zur Erden werden, und von den begrabenen nichts mehr übrig ist.

Ratzeburg, eine alte Stadt und Vestung in dem Herzogthum Sachsen-Lauenburg, ist allenthalben mit Wasser umgeben, nicht weit von Lüneburg, allda ist ein vestes Schloß und der Dohm sehenswürdig; hier wird ein gesundes Bier gebrauet.

Magdeburg, die Hauptstadt von diesem Herzogthum, ist eine von den grösten in Teutsch-

land, an der Elbe liegend; hat starcke Mauren, gute Wälle und Gräben, breite Gassen, prächtige Kirchen, und wohl gebaute Häuser. Der Dohm ist insonderheit zu besichtigen, worinnen kunstreiche Bildnussen, unterschiedliche Antiquitäten vom Leiden Christi; die Capell, worinnen zwey Ottones, Röm. Kayser begraben liegen. Zugleich ist das am Dohm-Platz gelegene schöne königliche Hauß, die schöne Wasser-Mühl, und die an der Elbe neuerbaute Citadell sehenswürdig.

Halle, Halla Saxonum, im Herzogthum Magdeburg, eine zimlich grosse und wohlbewohnte Stadt, nebst einer Universität, welche Anno 1694. aufgerichtet, und nach dem Stifter Friderico III. die Friederichs-Universität genennet wird. Diese Stadt hat berühmte Salz-Brunnen, welche ein Schwein entdecket, denn als es sich allda in dem Koth herum gewälzet, und darauf an den nächsten Wasen an die Sonne geleget, so hat man in den Börsten Salz-Körnlein wahrgenommen, daher die Leute bewogen worden, weiter nachzugraben, und haben endlich 4. Salz-Brunnen glücklich erfunden, welches der Stadt viel einträgt. Bey Halle ist ein Berg, in welchem Anno 1684. eine grosse Menge Mehl soll gefunden seyn, von solcher Güte, daß die armen und geringen Leute gut und wohlgeschmacktes Brod daraus haben backen, und es ohne Schaden der Gesundheit geniessen können.

Halberstadt, die Hauptstadt dieses Fürstenthums, ist groß und weitläuftig. Am Rathhauß daselbst, unter einem Dächlein siehet man den Roland, mit eisernen Klammern angehefftet, den Carolus M. allhie von Stein also soll haben

auf-

aufrichten lassen. Der Breyhan daselbst ist sehr berühmt: Man trincket denselben aus Gläsern, welche gewisse Ringe oder Pässe haben; die Gäste trincken den letzten Paß niemals aus, sondern geben ihn wieder zurücke, weil man sie sonst für grobe Leute hält.

In dem Halberstädtischen Dorf Kolbeck, ist An. 1005. ein wunderlicher Tanz gehalten worden, der insgemein der Veits-Tanz genennet wird, indem 18. Männer und 15. Weiber am Christabend sich in der Schencke vollgesoffen, und als andere Leute Christtag hielten, haben sie unterdessen mit grossem Geschrey um die Kirche herum getanzet. Als sie nun vorher der Priester vergebens gewarnet hatte, bate er GOtt auf der Canzel, daß er diese böse Leute ein ganzes Jahr nach einander wollte Tanzen lassen, welches auch geschehen. Viele Leute, darunter auch Fürsten waren, sind dahin gereiset, und habē das erbärmliche Spectacul angesehen. Endlich sind sie auf das eifrige Gebet eines Priesters wieder erlöset worden: Vier davon sind gleich gestorben, etliche zwar wieder zurecht gebracht, doch schliefen etliche drey Jahr nacheinander die meiste Zeit: und etliche haben gezittert und gebebet bis an ihr Ende. Das wunderbareste ist noch dieses, daß keiner von ihnen, so lang der Tanz gewähret, was gegessen noch getruncken.

Von Pommern.

Stettin, die Hauptstadt in Vor-Pommern, liegt in einer lustigen und schönen Gegend, an einem Hügel. Die Stadt ist sehr vest, hat schöne grosse Gassen, ansehnliche Häuser, ein zierlich

Fürstliches Schloß, darinnen zu sehen die Bibliotheck, die Kunst-Cammer, der Silber-Kasten; in der Schloß-Kirchen die Fürstl. Begräbnisse, und der vormaligen Herzogen in Pommern ihre Stätuen, die Küriß, Hof- und Blutfahnen, die grosse Glocke, welche 24. Männer ziehen müssen. Ingleichem sind sehenswerth die Dohm-Kirche, U. L. Frauen, St. Jacobi-Nicolai- und Peters-Kirche, das Fürstl. Pädagogium, das Rathhauß, das Armenhauß, und anders mehr. Hat bey etlichen Jahren her durch Krieg, Hunger und Pest viel ausgestanden. Unterhalb Stettin, allwo die Oder gleichsam einen See machet, ist das Wasser gantz süß, wenn der Südwind wehet, dahingegen, wenn der Nordwind bläset, wird es ganz salzig befunden.

Stralsund, eine grosse und berühmte Hansee- und Handelstadt, ist Anno 1230. nach dem Untergang der Stadt Julin gebauet. Die Stadt hat schöne lange schnurgleiche Gassen, zehen Thor, darunter sechs nach dem Wasser, und vier zu Lande. Ist vor diesem für unüberwindlich gehalten worden, sie wurde aber Anno 1715 nach einer langen und harten Belagerung von denen Königen in Dännemarck und Preussen erobert und eingenommen.

Usedom, eine kleine Stadt auf einer kleinen Insul gleiches Nahmens, auf welcher man noch bey stillem Wetter mitten ins Meer eine halbe Meile vom Ufer die Gassen der vormals vom Wasser verschlungenen schönen Stadt Veneta in der schönsten Ordnung sehen kan, und soll der sichtbare Theil so groß als Lübeck seyn. Es ist eine von den grössesten Städten in Europa gewesen,

darinn

darinn die Sclaven mit andern Völckern vermischt gelebet, und Handel getrieben, daß die Stadt mit überaus grossen Reichthum angefüllet worden, also, daß ihre Stadt-Thore von Ertz bereitet, und das Silber so gemein gewesen, daß man es auch zu gemeinen Sachen gebrauchet. Endlich aber durch bürgerliche Uneinigkeit erstlich zerstöhret, zuletzt ist von dem Meer, welches ausgebrochen, und einen grossen Theil von Pommern versencket, zugleich dieser Stadt der Garaus gemacht worden.

Wollin, eine Insul zu Vor-Pommern gehörig, auf welcher die Hauptstadt Wollin, so vor diesem Julin hieß, und eine grosse und berühmte Handelsstadt war, aber einstens wegen hefftiger Gotteslästerung der damahligen heydnischen Einwohner mit Feuer vom Himmel bestrafet, und gänzlich verzehret worden.

Rügen, eine feine Insul an der Ostsee, und wird die Korn-Kammer von Pommern genennet. Sie soll keine Wölfe und Katzen dulten.

Colberg, eine veste Handelsstadt an der Ost-See, hat einen bequemen Haven, schöne Gebäu, und andere Zierlichkeiten. Sie ist wegen des Saltz-Handels sehr berühmt. Es wird auch daselbst am Strand der Agt- oder Bernstein gesammlet.

Stargard, die vornehmste und wichtigste unter den Brandenburgischen Städten in Pommern. Der Influß fliesset vorbey, von welchem fatal, daß allemal auf St. Johannistag, wenn sie den Jahr-Marckt haben, jemand in demselben ertrincket, daher denn auch von der Canzel, sich davor zu hüten, die Leute sollen gewarnet werden. Um Stargard, bey nahe eine Meil herum, so weit

man die Johannis-Glocke hören kan, soll sich nicht eine Schlange betretten lassen.

Rügenwald, eine kleine Stadt in Wenden, in Hinter-Pommern, am Fluß Wipper, in welchem der berühmte Laxfang.

Jaßmund, eine Halb-Insul in Vor-Pommern, bey welcher ein hoher Felsen, von Farbe ganz weiß, in welchem unten erschröckliche Höhlen und krum̃e Wege sind, welche weit hinein gehen, in selbigen sollen sich Räuber, und unter andern der bekannte Störtzebecher, nebst seinen Gesellen Gödicke Micheln aufgehalten, und ihren Raub darinn verborgen haben, welche hernachmals ertappet, und zu Hamburg enthauptet worden. Auch ist der Orten ein schwarzer Teich, der überaus fischreich, leidet weder Netz noch Fische.

Von Curland.

Mietau, die Hauptstadt des Herzogthums Curlandes und Residenz, nebst einem schönen und vestẽ Schloß, soll den Nahmẽ haben von zweyẽ untereinander um diesen Ort streitenden Brüdern, deren einer vor den andern geschryen: Er kom̃t Myetau.

Ein Curländischer Edelmann kan seinen Bauer, der den Halß verwürcket, nach seinen gewöhnlichen Privilegien, die ein jeder in seinem Hauß geschrieben hat, köpfen oder hencken lassen. Die Einwohner in Curland sind dermassen der Dienstbarkeit unterworfen, daß sie wenig von der Leibeigenschaft der alten Römer können unterschieden werden. Die Bauren-Häuser in Curland haben nur eine Rauchstube, in welcher sie des Nachts untereinander, nemlich Großvater, Vater, Mutter und Kinder vermischt auf der Erden

schlafen.

schlaffen, und etlichen untergelegten Lumpen. Sie dreschen ihr Korn nicht wie bey uns mit Flegeln aus, sondern wenn sie das Korn in ihren Riegen oder Scheuren getrocknet haben, lassen sie es durch ihre aneinander gebundene Pferde und Vieh betretten. Ihre Butter stossen sie gleichfalls nicht wie bey uns, sondern thun die Milch in ein darzu bereitetes Fäßlein, welches sie so lange herum wälzen, bis sich der Butter gesetzet, alsdann öffnen sie das Loch, und nehmen ihn heraus. Sie heyrathen sehr jung, damit sie nur viel Kinder bekommen mögen, die ihnen in ihrer Arbeit zu Hülfe kommen. Ihr schlechter Tranck heisset Pottack. Ihre von Linden-Bast zusammen gebundene Schuhe Parenster. Die einzige Medicin der Churländer (wie auch der Liefländer, Finnen und Moscowitter) ist die Badstube und der Brandtewein.

Es ist auch ihre Art zu schwören, sehr remarquable, nemlich sie müssen mit ihrem lincken Fuß auf einen unterlegten Kieselstein stehen, den rechten Fuß kniend auf die Erde halten, in der lincken Hand einen weissen Stecken haben, auf den Kopf wird ein grüner Wasen geleget, strecken darauf die 2. Finger der rechten Hand auf, schwören also fort, als wollten sie sagen: Wo ich fälschlich schwöre, so werde ich so hart wie dieser Stein, und so steiff wie dieser Stecken: Schwöre ich aber recht, so grüne ich wie dieser Wasen. Die Bauren sind zwar sehr grob und unwissend, dennoch so ferne sie heyrathen oder Gevatter stehen wollen, müssen sie ihr Vater unser, den Glauben und die zehen Gebot auswendig wissen.

Das 2. Capitel.

Von den Niederlanden.

Niederland ist eines von den fürtrefflichsten und herrlichsten Ländern, so in ganz Europa zu finden. Dahero sagt man, wann einer die ganze Welt durchsehen hätte, Niederland aber übersehen, so hätte er nichts gesehen. Es ist sonsten ein feuchtes Land, welches durch und durch mit Flüssen, Canälen und Morästen angefüllet ist. Es hat weder Holz, Getroid und Weinwachs, und gleichwohl hat es an allen diesen Sachen einen Uberfluß. Hat vier Haupt-Flüsse, nemlich die Maaß, die Schelde, die Mosel und den Rhein. Es ist von Gewerb in Europa nichts dergleichen, und ist allein Amsterdam deßwegen in solchem Ruhm, daß es Venedig und Genua weit übertreffen soll.

Von Flandern.

Flandern ist sehr volckreich, und die schönste und mächtigste Grafschaft in der Welt.

Gent, ist die Hauptstadt in Flandern, hat wohl 9. Französische Meilen im Begriff, und rühmete sich vor diesem, daß sie 80000. Mann ins Feld stellen könnte. Sie soll Paris an Grösse übertreffen, darum Kayser Carolus V. einsten soll gesagt habē: Paris n'est pas trop grand, je le mettrois bien dans mon Gant. Paris ist eben so groß nicht, ich getraue mir wohl dasselbe in meinen Handschuh zu stecken Und als Duc de Alba dem Kayser rieth, diese rebellische Stadt zu zerstöhren, ward er gefragt: Wie viel Spanische Häute wohl möchten erfordert werden, einen solchen Handschuh wieder zu machen. In der Kirchen zu St.

Bavo

Bavo ist Carolus V. Anno 1500. getaufft worden; auch zeigt man in dem Schloß daselbst das Gemach, in welchem derselbe gebohren. Auf der Brücke in Gent ist eine grosse Statue von Metall, deren eine in der Postur ist, als ob sie der andern den Kopf abhauen wollte, und soll eines Sohnes Bild seyn, der seinen Vater geköpfet, und deßwegen hernach gehenckt worden ist. Nicht weit vom Marckt beym Canal liegt ein eisern Stuck Geschütz, welches ungefehr 16. Schuh lang, dessen Loch 3. Spannen hoch ist, und heisset der rothe Teuffel. Zu Gent ist eine grosse Glocke, oben darauf stehet ein kupferner vergüldeter Drach, mit ausgebreiteten Flügeln, so groß wie ein Stier; am Rand herum stehet: Roland, Roland, als ick kleppe, so ist Brand, als ick lüde, Orlog im Vaderland.

Brügge ist eine sehr grosse und schöne, auch die vornehmste Stadt nach Gent in Flandern, liegt 3. Meilen vom Meer, in einer sehr weiten Ebene, ist sehr wohl bevestiget; hat 60. Kirchen, ein schönes Rathhauß, einen Thurn, der 343. Staffeln hoch. Daselbst ist Anno 1429. den 10. Jan von Philippo Beno, Herzog zu Burgund, der Ritter-Orden des güldenen Vliesses gestifftet, eben an dem Tag, als er mit seiner Gemahlin Isabella des Königs in Portugall Tochter, Beylager gehalten. Die Ritter dieses Ordens tragen ein gülden Schäflein am Halß herab hangend. Am Tage ihrer Einweihung sind sie mit einem Rock von silbernem Stück, einem Carmesinrothen sammeten Mantel, und Violet-sammete Mütze gezieret. Zu Brügge ist der Platz zu sehen, Bursa genannt, da die Kaufleute zusammen kommen, von einem Geschlechte der von Bur-

sen,

sen, so 3. Bursen oder Beutel im Wappen geführet haben, also genannt, davon nachmals alle Oerter der Handelsleute den Nahmen Börse erhalten.

Dorn ck, ist eine alte grosse und wohlbevestigte Stadt und eine veste Citadelle. Von dieser Stadt ist merckwürdig, daß sie viermal am Andreas-Tag eingenommen worden. 1.) Von Henrico VII. König in Engelland. 2.) Vom Kayser Maximiliano I. 3.) Von Carolo V. 4.) Durch den Herzog von Parma.

Ypern, ist ihrer Mannufacturē und Jahrmärckte wegen berühmt: Auf dem Rathhauß daselbst soll niemals eine Spinne in ihrem Geweb gefunden worden seyn.

Aus Bierolict ist der berühmte Fischer, Wilhelm Böckel gebürtig, der An. 1416. die Kunst ersonnen, den Hering einzusalzen, da hat man angefangen accurater mit diesem umzugehen, und hat solcher Gestalt der Fang des Herings von Tag zu Tag zugenommen. Es ist wahrscheinlich, daß von ihm der Pöckel-Hering, und das eingesalzene Pöckel-Fleisch seinen Nahmen bekommen.

Dynkirchen, eine weitberühmte und sehr grosse veste Stadt, nebst einem berühmten See-Haven: gehört dem König in Franckreich: Die Fortification dieser Stadt wurde nach geschlossenem Frieden zwischen Engelland und Franckreich, demolirt. Hat sonsten den Nahmen von einer sehr hohen und grossen Kirchen, welche von den Schiffern über den Duynen in der See kan erblicket werden; und wird mit Recht das Europäische Algier genennet.

Arras eine grosse und über alle massen veste Französische Handelsstadt, in der Niederländischen Grafschaft Artois, am Fluß Scarpe, hat

einen schönen und grossen Platz, stattliche Gebäuen, und stehen die meisten Häuser auf weiten Gewölbern. Uber einem der Stadt-Thor daselbst ist zu sehen eine Katz, welche eine Mauß verfolget, mit dieser Uberschrifft: Les François prendront Arras lorsque ce Chat prendra ce Rat. Wann diese Mauß von dieser Katzen wird gefangen werden, so werden die Franzosen Arras wieder einnehmen. Als aber Anno 1640. Arras in der Franzosen Macht kam, löschten sie den ersten Buchstaben p. von dem Wort prendra aus, daß es rendra hieß, blieb also die Schrifft stehen, und die Invention ungestimmelt, und kam folgender Verstand heraus: Wann diese Katz diese Mauß fangen wird, so werden die Franzosen Arras wieder geben. Und dieses ist das Wahrzeichen der Stadt Arras. Die Marien-Kirche zu Arras ist merckwürdig wegen einer wunderthätigen Wax-Kerze, die, ob sie gleich continuirlich brennet, dennoch nicht verzehret wird.

St. Omer, ist das Seminarium der Catholischen Engelländer. Die Einwohner daselbst rühmen sich eines Miraculs, so sich Anno 891. daselbst soll begeben haben, das, da die Normänner diese Abtey haben plündern wollen, sie alle darüber blind worden wären.

Auf der See bey St. Omer trifft man schwimmende Insuln an; selbige sind voll schöner Bäume, welche samt dem häufig darauf weydenden Vieh, nicht anders als die Schiflein von dem Wind von einer Seiten zu der andern getrieben werden.

Zu Bethune, ist die berühmte Societas charitatis christianæ, welche jährlich etliche vornehme

und

und ehrliche Männer verordnet, die wiederum aus ihrem Mittel vier erwählen, so alle Verstorbene in dieser Stadt zur Erden bestatten, sie mögen auch durch eine Kranckheit, wie sie heissen mag, umkommen seyn, woferne sie nur in diese Societät geschrieben, und in der Stadt Gränzen gestorben sind, und ist dieses sehr notable, daß, da sie auch zur Pest-Zeit sich gebrauchen lassen, man doch niemal erfahren, daß ein einziger aus dieser Societät an der Pest gestorben sey.

Cammerich, eine grosse schöne und berühmte Stadt im Hennegau, an dem Fluß Schelde; ist sehr wohl bevestiget, und hat zwey treffliche Citadell. Hier sind überaus schöne Kirchen und Clöster, des Bischoffs herrlicher Pallast, und das prächtige Rathhauß, welches einen alten hohen Thurn hat, auf welchem das Glockenspiel alle Stund sich wohl hören lässet. Diese Stadt ist der Leinwand wegen berühmt, sintemal jährlich 60000. Stück schön Leinwand, Kammer-Tuch genannt, verfertiget werden, welches so fein, daß 22. Elen öfters nur 16. Loth wägen, und gleichwol vor 300. Niederländische Gulden, oder 120. Thaler verkaufft wird. Der Thurn zu Cammerich, worauf die künstliche Uhr, ist von Quaderstücken, jedoch durchsichtig, wie der zu Meissen.

Mons oder **Bergen**, ist die Hauptstadt im Hennegau, sehr groß und mit guten Wällen und dreyfachen Mauren umgeben; kan auch durch Schleussen das umliegende Land ins Wasser setzen. Das Schloß nebst dem Pallast, worinnen das Land-Gericht gehalten wird, ist wohl zu sehen. Die Häuser sind prächtig, die Gassen breit, der

Bi-

Bischoffs-Hof vortrefflich, und das Jesuiter-Collegium schön.

Namur, eine considerable Vestung, und hat über dem ein Castell, welches seiner unvergleichlichen Fortification halber sonderlich berühmt. Wie es die Franzosen Anno 1692. einnahmen, ließ der König in Franckreich über die Pforte des Castells mit güldenen Buchstaben setzen: Reddi non vinci potest. Es geschahe aber das Gegentheil Anno 1695. und machte damals ein sinnreicher Kopf folgenden Vers darauf:

Liliger invictam NAMURCI credidit arcem,
Reddi non vinci, mœnia posse ratus &c.

Namur ist an Geld und Gut reich, auch mit schönen Häusern gezieret, hat seine Brücke. Die Kirchen sind herrliche Gebäue, und unter denen die Haupt-Kirche zu St. Alban, worinnen verschiedene Reliquien gezeiget werden. Von weltlichen Gebäuen sind zu sehen, die Citadell, so auf einem Felsen gebauet, das Rathhauß auf dem grossen Marckt, das Korn- und Fleisch-Hauß; der Hof oder Pallast des Land-Raths, und das Castell vor der Stadt auf einem von Natur bevestigten Felsen; daselbst ist auch ein Thurn, den Julius Cäsar soll gebauet haben.

Flery, ein Flecken, allwo Anno 1622. Herzog Christian von Braunschweig, der Tolle genannt, als er eine Wagenburg forciren wollte, den lincken Arm hefftig gequetschet, daher er denselben unter Trompeten- und Paucken-Schall abschneiden ließ, und an statt dessen hernachmals einen silbernen tragen mußte.

Lu-

Luxenburg, eine berühmte Vestung auf einem hohen Felsen, und die Hauptstadt des Herzogthums dieses Nahmens in den Niederlanden, ist groß, hat einen Fürstlichen Pallast und schönes Rathhauß, und ausserhalb der Stadt ist der Mannsfeldische Pallast; Soll den Nahmen vom Licht herführen, welches die alten Heyden angebettet, und grosse Abgötterey damit getrieben, und ihre Stadt Lucisburgum, oder Sonnen-Schloß genennet haben.

Luxenburg, hat ein dreyfaches Gericht, 1.) ein Land- und Hof-Gericht, dessen Assessor perpetuus ist der Abbt von Münster: von diesem Gericht kan man aber auch nach Mecheln appelliren 2.) Ein Unter-Gericht, wo die Bürger gemeiniglich ihre Sachen anbringen. 3.) Ein Bauren-Gericht, dessen Präsident einer von Adel.

Limburg, liegt an dem Wasser Wese, ist die Hauptstadt dieses Herzogthums, ist wohl bevestiget, und hat über das ein Castell auf einem sehr hohen Felsen, so mit starcken Bollwercken versehen. Wird in die untere und obere Stadt eingetheilet, jene liegt samt dem Schloß auf einem felsigten Berg, die untere aber an dem Wasser, darüber eine Brücke gehet. Allhier wird der berühmte Limburger-Käß gemachet, und hat den Nahmen von dieser Provinz. Hier gräbt man den Stein, Calmis genannt, der Kupfer in Meßing verwandeln soll.

Von Braband.

Die Provinz Braband bestehet aus 35000. Morgen Landes, davon 29000. der Geistlichkeit zugehören sollen.

Brüssel,

Brüssel, ist die Residentz der Königl. Statthalter, und daher der Höflinge Stadt genennet; hat 7. Stunden im Umkreiß, eine doppelte Mauer, einen hohen Wall, samt breiten und tieffen Gräben; ist sonsten eine grosse, schöne und prächtige Stadt; sie ist schön erbauet, Volckreich und nährhafft, so wohl wegen der Handelschafft, als auch wegen der Manufacturen. Um diese Stadt herum zehlet man 74. grosse und kleine Thürne. Die siebende Zahl ist hier merckwürdig, denn es sind allda sieben Hauptgassen, so auf den Marckt führen; auf welchem sieben grosse Häuser in ihrer Ordnung stehen; 7. Schöpffen; 7. Pfarrkirchen; 7. Thore; 7 offentliche Brunen; 7. vornehme Adeliche Geschlechte, die das Regiment verwalten. Der Pallast daselbst ist so herrlich und groß, daß auch einige Könige darinn residiren möchten. In dem Schloß zu Brüssel findet man eine Grufft, welche einem dahineinruffenden ein 32. faches Echo antwortet. In dem Fürstlichen Marstall können 127. Pferde stehen. Oben darauf ist eine Rüstkammer, in welcher der alten Herzogen Pferde auf Holtz ausgespannet zu sehen, auf welchen sie zu Brüssel eingeritten. Neben dem Schloß trifft man in einem schönen Garten eine liebliche Wasserorgel an, die vom Wasser getrieben wird.

Zu Brüssel ist gleichfalls, wie in Berlin, nicht Mode, daß sich das Mannsvolck zu dem Frauenzimmer in die Carosse setzet. Vier bis fünf grosse Gassen der Unterstadt machen eine Insul, und zugleich einen Circkel, um welchen alle Abend Tours a la Mode angestellet werden. Es ist zu Brüssel gemein, daß man Hunde vor die Wagen

spannet, als wie Pferde, und müssen sie zuweilen eine grosse Last fortziehen.

Anno 1646. den 6. October um 7. Uhr des Morgens hat es zu Büssel, und um derselben Gegend Blut geregnet, so, daß es an einigen Orten ganze Blutströhme durch die Strassen gerauschet, daß auch die weissen Kleider mit diesem Blut angefärbet worden. Bey Brüssel ist ein Brunn, welcher bey einer Wand durchschwitzet, woselbst sich alsobald Steine ansetzen, wie Eißzapffen, die man gar oft abbrechen muß.

Löwen (der Studenten Stadt genennet, wegen der berühmten Universität daselbst) hat ein ganz sonderbar Gesetz, die Unzucht zu bestraffen, nemlich, daß dem Hurer der Kopf mit einer hölzernen Säge soll abgeschnitten werden, und wer darzu behülfflich gewesen, wird relegirt. Die Stadt Löwen hat ein ziemliches Schloß, welches Julius Cäsar soll erbauet haben, auf demselben hielte Kayser Carolus V. den Churfürsten Joh. Friedrich von Sachsen gefangen. In der Stadt Löwen ist ein Thurn, den man die verlohrne Kost nennet, weil die Bürger zu Löwen vorgehabt, 7. Thürne von der Gattung aufzuführen, wegen der grossen Kostē aber ferner zu bauen aufhörē müssen.

Nahe bey Löwen ist in einem Schloß eine schöne Kirche, in deren Chor der Fürsten von Croy Stamm-Baum von Adam her, bis auf unsere Zeiten, samt ihren Bildnissen und Nahmen zu sehen, darüber sich nicht allein Niederland, sondern gantz Europa verwundern muß.

Antwerpen ist eine der schönsten, besten und fürnehmsten Städte in gantz Niederland, und wird der Kauffleute Stadt genennet; hat in ihrem

ihrem Umkrayß eine Teutsche Meile, und einen guten gelegenen Haven. Ist wohl bevestiget, mit guten Gräben, stattlichen Zeug- und Proviant-Häusern versehen; hat 13. Thor, und die Häuser gleichen meistens den Pallästen. In der Stadt stehen über die 15000. gemeine Häuser; sie hat 220. breite Gassen, und 8 Canäle in der Stadt, in welche man die Schiffe aus der Schelde bringen kan. Hat überaus viele und sehr prächtige Kirchen, die herrliche und fürtreffliche Jesuiter-Kirche, in welcher nichts zu sehen, als Marmor, Jaspis, Porphir, Gold und Silber, samt vielen kunstreichen Gemählden, ist ein Wunderwerck der Welt, und wird für die schönste dieses Ordens in Europa gehalten. Sonsten ist auch sehenswürdig das prächtige Rathhauß, das Gericht-Hauß, das Kauff-Hauß, welches auf 43. Marmorsteinern Seulen stehet; die Müntz, die Wasser-Stuben, Teppich-Hauß, Waag-Hauß, des Rubers Kunst-Kammer.

Micheln, wird der Advocaten Stadt genennet, wegen des Parlaments oder Königl. Spanischen Raths, über welches Gericht kein höhers in den Niederlanden ist; an dieses ergehen fast aus allen Niederländischen Provintzen die Appellationes, und kan man von dar nicht weiter appelliren. Alle Sachen werden in diesem Parlament in Frantzösischer Sprach proponirt. Mecheln ist sonsten eine grosse und mächtige Stadt in Braband, ist überaus vest, und kan sich, wann es die Noth erfordert, rings um unter Wasser setzen. Allda ist auf der Haupt-Kirchen zu St. Rumbold ein hoher Thurn von 580. Staffeln, auf welchen alle Stunden ein anmuthiges Glocken-Spiel

zu hören; hat ein unvergleichliches Zeug- und Rathhauß, auch unterschiedliche Pallläste. Die Weiber aus der Herrschafft Mecheln reisen offtmals, wann ihre Geburtszeit herbey nahet, ins Brabantische, damit die Kinder der in Braband gebohrnen Kinder Privilegium geniessen mögen.

Herzogenbusch war vor der letzten Eroberung für unüberwindlich gehalten, denn es ist alles mit Morästen umgeben. Daher vor diesem das Sprichwort davon gewesen, wenn sie die Unmöglichkeit einer Sach vorstellen wollen, daß sie gesagt: Ich will euch bezahlen, wenn Herzogenbusch Holländisch seyn wird; das ist, nimmermehr.

Breda, eine sehr veste Stadt in Braband, ward Anno 1590. von Herzog Moritz von Nassau durch einen Wallonischen von Adel, Nahmens Carl de Haranguieres, mit Torff eingenommen, indem er in einem Torff-Schiff 70. auserlesene und beherzte Leute bedeckete, welche in der Stadt ausstiegen sich eines Thores bemächtigten, indem sie erstlich die Wacht ermordeten, hernach die Thore eröffneten, und die Holländische Armee einliessen, welche sich immittelst in aller Eyl genähert hatte. In dem Schloß zu Breda solle ein Pferd zu sehen seyn, das Füsse und Schweiff wie ein Hirsch hat, welches in einem Tag von Breda nach Brüssel, und wiederum zurück hat lauffen können, obwohl die beyden Städte 20. Meilen voneinander liegen.

Mastricht, eine grosse, schöne und veste Stadt in Braband, an der Maaß liegend, wird von diesem Fluß in zwey Theil getheilet, und heisset der kleine Theil Wyck, so in das Limburgische gehöret, und mit der Hauptvestung durch eine schöne steinerne

nerne Brücke von 10. Schwibbögen zusammen gefaßt wird. Allhier ist die Hauptkirche zu St. Servatio, daß Stifft zu U. L. Frauen, worinnen ein doppeltes Creutz von Gold und Edelgestein gar künstlich gemacht, in welchem ein Theil von dem Creutz Christi eingeschlossen seyn soll; das schöne Zeug- und Rathhauß ist wohl zu sehen.

Bey Mastrich, etwa eine Viertel Meil von der Stadt ist die grosse und Wunderprächtige Stein-Grube, welche eine der vortrefflichsten Höhlen ist von der ganzen Welt. Sie ist sehr hell, weit und überall prächtig. Man gehet in derselben über zwo Meilen unter der Erden hin, und sie ist mit einer unzehlichen Menge prächtiger ausgehauener Säulen besetzet, der Grund ist überall glatt und eben, und die Bögen sind meistentheils gleich hoch. Es ist niemals ein Irrgarten verwirrter angeleget worden, als diese Höhle, und dabey von solcher Schönheit, daß man schwerlich etwas schöners erdencken kan.

Von dem Stifft Lüttich.

Das Stifft Lüttich hat vier schöne Abteyen, welche überaus schöne Bibliothecken besitzen, daher es viele das Paradieß der Geistlichen nennen. Es wird auch keiner in die Zahl der Domm-Herren eingenommen, wann er nicht entweder ein guter von Adel oder ein Doctor ist.

In diesem Stifft sind stattliche Steinkohlen, so in die Niederlande verführet, und jährlich über 100000. Ducaten daraus gelöset werden, welche sich bald erhitzen, und mächtige Wärme von sich geben; daher auch die Lütticher sich drey Stücke vor andern Ländern rühmen, daß sie nemlich das beste Brod, das härteste Eisen, und das stärckste Feuer hätten.

Anno 1374. graßirte in dem Stifft Lüttich eine Art Kranckheit, welche der Veitstanz genennet ward. Es währete diese Seuche bis ins 3. Jahr, und wiederfuhr Männer und Weiber, aber nur von geringem Stande. Unweit der Stadt Lüttich entstund zu Kaysers Alberti Zeiten ein grosser Streit zwischen den Geyern und Raben, in welchem die Geyer die Oberhand behielten; bald darauf folgte ein Haupt-Treffen zwischen den Burgundiern in welchem über 30000. Mann blieben.

Nächst bey Dinant ist eine Capell, dabey ein Feld, aus welchem allerhand Farben Edelgesteine, denen Rubinen, Diamanten, Amathisten, Smaragden, Rubinen ꝛc. an Schönheit, Glantz und Farbē sich gleichend gefunden und ausgegraben werden. Diese Steine sollen die Kraft haben, daß sie durch blosses Anrühren viel schmerzhafte Kranckheiten heilen, auch das Fieber vertreiben.

Zu Tongern findet man noch einige Stücke von einem gepflasterten Weg, welcher von dieser Stadt an bis nach Pariß auf 80 Meil Weegs durch Bavay in Hennegau gegangen, und wird dieser Steinweg noch bis dato der Damm genennet.

Von Holland.

Holland, soll so viel heissen als Holzland, weil vor diesem viel Wald um diese Gegend soll gestanden haben; oder hohles Land, wegen der vielen Schleussen und Canäle. Von dieser Provintz werden alle 7. vereinigte Provintzien zusammen insgemein Holland genennet, und schicket sie 3. Deputirte in den Staatenrath nach dem Haag.

Holland ist die reicheste und mächtigste Provinz in der Welt, und paßiret vor das am besten versehene Kornhauß in ganz Europa, wiewohl man

in

in Holland kein Korn säet, sondern nur in den Provintzen, welche an das Bißthum Münster gräntzen; dennoch ist solches nach Proportion der Einwohner so wenig, daß man gemeiniglich sagt: daß alles Korn, was in den vereinigten Provinzien gebauet wird, nicht zureiche, bloß die Mägde damit zu ernähren, oder nur diejenige Leute, welche das Land von Uberschwemmung zu beschützen bestellet sind, jedennoch ist in Holland ein solcher Uberfluß, daß kein Korn daselbst gegessen wird, daß nicht 6. Jahr alt; sintemal die Korn-Häuser in allen Städten, und sonderlich in Amsterdam, allezeit auf 6. Jahr mit Getrayde angefüllet sind.

Die Provinz Holland ist etwa 60. Meilen im Umfang, 34. lang und 12. breit, doch hat sich die Handlung der Holländer dergestalt ausgebreitet, daß man sagen könnte: sie habe keine andere Gräntzen, als welche GOtt der Allmächtige nach der Schöpffung der Welt selbst gesetzet hat.

Die Provinz Holland gibt jährlich eine erstaunliche Summa Gelds zu Bedürffniß des Staats her, in Regard der andern vereinigten Provinzen. Zum Exempel: Wenn die Generalität hundert tausend Thaler brauchet, so gibt die einzige Provinz Holland 58309. Thaler, einen Stüber und 10. Pfenninge darzu, und die andere Provinzen geben das übrige; daher das Sprichwort: Wann die Niederlande das Kleinod von Europa seyn, so ist Holland gewiß der Haupt-Stein. Der Heringfang wird Hollands Goldbergwerck genennet.

Die Städte sind in den Niederlanden insgemein schön, in Holland aber am säubersten; wie denn auch fast in allen Glocken-Spiele gehöret werden.

Man hält davor, daß in dem einzigen Holland so viel Schiffe seyn, als sonst in dem Uberrest von ganz Europa. Item, daß die Anzahl ihrer Schiffe höher laufft, als die Anzahl der Häuser auf dem Lande. Die Bauleute des einzigen Dorfs Sardan, so eine kleine Meile von Amsterdam liegt, dessen Einwohner viele Schiffe auf der See haben, verpflichten sich, wenn es ihnen nur zwey Monat vorher gesagt wird, daß sie hernach jedwede Wochen, so noch im Jahr übrig, ein Kriegs-Schiff bauen wollen, so alsofort segelfertig seyn soll.

Holland hat vor andern Ländern besonders die wunderschönen Canälle, dadurch sie nicht allein alles gar bequem zu Wasser haben können, was andere Länder auf der Achse zuführen müssen; sondern auch dadurch die feindliche Einfälle verhindern, und alles ersäuffen, was sich widersetzen will; überdem dienen sie zur Sommer- und Winterszeit, um sich in denenselben mit Spatzieren und Lustfahrten zu divertiren.

Holland hat zum Symbolo eine umgekehrte Fackel, mit der Uberschrifft: Was mich ernährt, vertilgt mich auch. Denn die florirende Provintz hat zu befürchten, daß sie einmal von dem Meer verschlungen werde; sintemal die See sich dann und wann also aufbläher; daß die Wasser 18. gantze Schuh höher, als das höchste Land in der ganzen Provinz ist, und haben dannoch wider die See keine andere Schutzwehre, als einige kleine Erhöhungen vom Sand, welche die Zeit nach und nach an dem Strande zusammen gehäuffet hat: wie auch einige Dämme, deren vornehmste sind der Isseldamm, der Maßdamm, der Sparendamm, und der zu Medemblick.

Die

Die Provinz Holland ist eine sichere Freystadt vor alle Unglückseelige, und hat sich niemand zu besorgen, daß weder die Bitte noch die Drohung eines Potentaten die Republick darzu bringen werde, sie aus dem Land zu jagen, viel weniger dieselbe in die Hände ihrer Feinde zu liefern.

Holland hat drey Haupt-Unbequemlichkeiten, (1.) den Nordwind, (2.) den langwierigen Regen, (3.) den fast stetswährenden Nebel.

Das Erdreich, sonderlich in denen Provinzen Holland und Seeland ist mehrentheils morastig, daher hat es überall Wiesen, woselbst Tag und Nacht eine unzehliche Menge Kühe in der Weide gehen, bis zu Ende des Octobris, da alsdann die Wasser durch die Winde und steten Regen anwachsen, und das gantze Land bedecken, und scheinen um selbige Zeit alle Dörffer in einem Meer zu schwimmen. Es wird aber im Februario durch Hülffe der Windmühlen wieder aus den Auen und Wiesen weggeschaffet, und stehet das Land alsdann schöner als jemals zuvor.

Die Kühe werffen in den Niederlanden meistens 2. Kälber, die Schaafe bringen 3. Lämmer. Eine Kuh gibt daselbst gemeiniglich 18. bis 20. Kannen Milch, und daher kommt, daß sie eine unglaubliche Menge Butter und Käse in Holland machen.

Die Schwäne in Holland haben ein Halsband, auf welchem ein Galgen gemahlt ist, um zu bemercken, daß diejenigen, so selbige tödten, ohne alle Gnade gehenckt werden.

Die Ostindische Compagnie, welche Anno 1602. aufgerichtet ist, und zum ersten Capital 60. Tonnen Goldes zusammen legten, welches inner-

halb 6. Jahren sich bis auf die 300. vermehrte, alles dasjenige abgerechnet, was auf die Unkosten verwendet, und unter die Interessenten vertheilet worden. Sie bestund anfänglich aus 56. Kauffleuten, rühmet sich, daß sie mehr Meilen Landes erobert, als Joch Acker in Holland seynd.

Von einigen Gewohnheiten der Holländer.

1. Die Holländer wenden den gantzen Vormittag zu ihren Verrichtungen an, so gar, daß sie auch ausser einigen Schlücken Brandtwein, weder essen noch trincken; den Nachmittag aber wenden sie zu Visiten und andern Ergötzlichkeiten an.

2. Wer dem verstorbenen Nachbarn nicht zu Grabe dienet, muß 18 Deut Straf geben, und wann ein ziemliches gesammlet, verzehren es die Nachbarn mit ihren Weibern, allein Kinder und Hund darf niemand mitbringen.

3. Bey denen Conviviis der Holländer werden diese Gesetze hergelesen.

(1.) Daß man niemanden wider seinen Willen zum Trunck nöthigen soll.

(2.) Daß man nicht zancken noch Gottes-Lästerung verüben soll.

(3.) Daß man nicht von der Religion disputiren soll.

4. Wenn eine Jungfrau gestorben, pflegen diejenigen, so der Leiche folgen, Blumen und Zweige in den Händen zu tragen.

5 Wenn einer in Holland gestorben, legen sie Stroh vor die Haußthür; wenn aber jemand gebohren, bewinden sie den Knöppel mit einem Tuch, ist ein Knäblein gebohren, hängt man noch ein roth Läpplein daran.

Amster-

Amsterdam, ist jetzo grösser als Pariß, und gleich wie Venedig über einen Morast auf Pfählen gebauet, also, daß der Grund daselbst mehr als das obere Gebäu gekostet, und ist dahero niemanden erlaubet, Carossen zu gebrauchen, als nur den Fremden und Medicis. Sie wird die Perl aller Städte in der Welt; item, der Sitz und Sammelplatz alles Reichthums genennet. Die Banco zu Amsterdam wird für den grössesten Schatz in der Welt gehalten. Es ist ein grosses Gewölb an der einen Seiten unten im Rathhauß, mit vielen Thüren und Schlössern verwahret, welches niemalen als in Gegenwart eines Bürgermeisters geöffnet wird. Es wird darinn stets 2500. Tonnen Golds in Verwahrung gehalten. Zu desto grösserer Sicherheit muß alle Nacht eine gewisse Bürger-Wache um dasselbe Runde gehen. Das Rathhauß in Amsterdam ist so prächtig, daß dessen Schönheit und Kostbarkeit alle Fremde in Erstaunung setzet. Und sagt man, daß es allein würdig, daß die Ausländer nach Holland reisen, selbiges zu besehen. Man versichert, daß der Grund fast so viel als der Rest des ganzen Wercks koste; die Unkosten aber insgesamt rechnet man auf 3. Millionen. Auf dem Thurn ober dem Rathhauß stehet ein Atlaß, welcher oben auf seinen Schultern eine Weltkugel von Ertz träget, wer curieux ist, kan durch den Leib dieses Atlas in den Globum hinein steigen, und findet man daselbst kleine Fenster, wodurch man die Gegend der ganzen Stadt schauen kan. Unter dem Rathhauß sind auf der andern Seiten lauter Gefängnisse, woraus niemals einiger Gefangener entwischet ist. Man kan nicht sagen, daß dieser Ort schön

sey, dann solches wäre wider das Sprichwort, welches sagt: Daß niemals ein schönes Gefängniß gewesen. Der alte Dollhof oder Irrgarten gegen dem Torffmarckt über, darinnen neben den Irrgängen allerley Wasserkünste und Lustspiele zu sehen. Der neue Dollhof oder Irrgarten, in welchem gleichfalls, nebst einem künstlichen Irrgarten schöne Wasserspiele oder Wasserkünste, allerhand künstliche Uhrwercke und Bilderspiele zu sehen sind. Bey dem Müntzthurn zu Amsterdam hat man Särge von allerhand Grösse zu verkauffen. Der Ort wo die Versammlung gewisser Mägdlein oder Wittwen, welche niemals Kinder gehabt, heisset Buquinage. Es machet selbiger gleichsam eine besondere kleine Stadt mit Mauren umgeben und verwahret. Eine jede Buquine hat ihr besonder Hauß, und können nicht wieder aus der Gesellschafft tretten, wenn sie Lust zu heyrathen haben; sie sind auch von den sonst gewöhnlichen Clostergelübden gantz und gar unterschieden, nur daß sie zur bestimmten Zeit sich zur Andacht in der Kirchen einfinden müssen, und in der Kleidung von andern ganz und gar unterschieden sind.

Die Juden sind in Amsterdam in grossem Ansehen und Reichthum, wie dann einer daselbst ein Hauß bauen lassen, in welchem Gold, Silber und Marmor an allen Ecken hervor blicket, und ist in diesem Judenpallast ein Saal, welcher mit Ducatonen gepflastert. Aussen vor der Stadt stehet das prächtige Pesthauß, woran kein Kosten ersparet, um solches angenehm zu machen, und viele mit ansteckender Seuche Behaffte hinein zu logiren. Es hat 365. Fenster.

Harlem,

Harlem rühmt sich der Erfindung der Buchdruckerey, welche einer ihrer Bürger Nahmens Laurentius Köster, Anno 1440. zu erst soll angegeben haben, indem er die ersten Characteres der Buchstaben in Holtz geschnitten; wiewohl es einige Johann Guttenberg von Straßburg, andere Johann Faust von Mayntz, noch andere Petro Schäffern von Germersheim zuschreiben. In dem Rathhauß ist unter andern Raritäten vornemlich das jenige Buch zu sehen, welches der hiesigen Meynung nach zuerst gedruckt worden: Selbiges ligt in einem silbernen Kästlein, und ist in Seidenzeug eingewickelt und verwahret, sein Titul heisset: Speculum humanæ Salvationis: oder Spiegel der menschlichen Erlösung.

In der Hauptkirche zu Harlem hängt zum ewigen Gedächtniß daß Modell des Schiffes, welches sie An. 1248. mit einer starcken eisernen Säge bewafnet, die grosse Kette in dem Hafen an der Stadt Damiata in Egypten entzwey geseegelt, und dadurch die Eroberung der Stadt Diamata leichter gemacht haben. Diese Kirche wird wegen ihrer Weite, Länge und Höhe, allen Kirchen in Holland vorgezogen, und daher die Grosse genannt. Sonst ist auch von Harlem merckwürdig das Sprichwort: Es ist zugegangen wie zu Harlem, das ist, aufs Grausamste; von der Belagerung An. 1572. da sie nach 7. monatlicher Belagerung durch Hunger gezwungen, sich an den Duc de Alba auf Gnade und Ungnade ergeben müssen, welcher gar unbeschreiblich dariñen gehauset hat.

Alcmar, eine schöne bevestigte Stadt, ist merckwürdig von dem närrischen Blumenhandel, der daselbst Anno 1637. getrieben wird, da ungefehr

120. Tulipanen-Zwiebeln vor 90000. Holländische Gulden sind verkaufft worden. Eine von diesen Blumen, der Admiral von Enckhuysen benahmset, ward nebst ihren Absätzen vor 52000. Pfund, und zwo andere, denen die Nahmen Prabancones gegeben waren, vor 38000. Pfund, und noch eine andere vor 24000. Pfund verkaufft. Zu Alcmar hat Anno 1544. Jacob Matz, eines Brillenmachers Sohn das allererste Fern-Glaß, oder Perspectiv erfunden, durch Zusammenfügung zweyer Brillen-Gläser, deren das eine in der Mitten dick, und um den Rand dünn; das andere aber um den Rand dick und in der Mitten dünn, welche er in ein Rohr zusammen geordnet.

Rotterdam, ist eine schöne wohl erbaute und Volckreiche Stadt an der Maaß; hat einen vortrefflichen Meerhafen, und wird allhier grosse Kaufmannschaft getrieben. Sie ist eine Geburtsstadt des gelehrten Erasmi Roterodami, dessen Bildniß oder Statua von Metall in Lebensgrösse auf dem Marckt stehet. Die Statua ruhet auf einem Marmorsteinern, und mit einem eisernen Gitter eingefaßten Gestell; er stehet in einem Doctorhabit, und hat in der rechten Hand ein aufgeschlagen Buch dabey man den Kindern und Unverständigen, welche wegen ihrer Jugend kein grosses Nachsinnen haben, weiß machet, daß Erasmus alle Stunden, die er schlagen höret, ein Blat von seinem Buch umwende, und wann er an dem letzten Blat seyn wird, die Welt untergehen soll.

Helvöt Sluys, ist ein Dorf am Meer, nebst einem Haven, aus welchem der Printz von Oranien Anno 1688. den 10. Nov. mit seiner Flotte lieff, als er die wundernswürdige Expedition

auf Engelland vor hatte, und den 15. ejusdem zu Torbey landete.

Leiden ist nach Amsterdam die schönste und gröste unter allen, aber die netteste und sauberste Stadt, und wird wegen ihrer Zierlichkeit das Auge oder Garten von Holland genennet, weil in allen Gassen Linden stehen.

Diese Stadt muste Anno 1574. in der grausamen Spanischen Belagerung durch Hunger und Pest viel ausstehen, wobey sich der Burgermeister Adrian de Werre sonderlich signalisirt. Die Tauben, welche die Post des Entsatzes hineingebracht, indem man ihnen Röhrlein an die Füsse gebunden, Briefe in dieselbige gestecket, und nach der Stadt fliegen lassen, sind noch balsamirt auf dem Rathhauß zu sehen, wie auch ein Stück von papierenem Geld, das zur Zeit der Belagerung ist gestempelt worden. In der St. Peters-Kirche zu Leiden zeigt man ein Brod, welches zum Stein soll wordẽ seyn, u. zwar auf den Wunsch einer reichen Frauen, die ihre Schwester in der Theurung damit abgewiesen, daß, wo sie Brod hätte, es zum Stein werden solle. Leiden ist sonst auch berühmt wegen der Universität und dem bekañten Schneider Johann Buckhold, dem Haupt der Widertäuffer, und sogenañte König v. Münster, dessen Schneider-Werckstätt daselbst annoch verwarlich behalten wird.

Delfft, hat das berühmteste Glocken Spiel in Europa, welches bey die 800. Glocken von allerhand Grösse hat. Item, die beste Holländische Butter und schönste Porcellain. Man sagt im Sprichwort: Man würde Delfft bewundern, wann es nicht im Lande der schönen Städte wäre. In dem St. Agathen-Closter zu Delfft

allw

allwo der Printz Wilhelm von Oranien Hof hielte, und von einem Meuchelmörder durch eine mit 2. Kugeln geladene Pistohle erschossen ward, liesset man folgende Uberschrifft mit güldenen Buchstaben: Gleich hierunter sind die Merckmahle von den Kugeln, durch welche Printz Wilhelm von Oranien Anno 1584. den 10. Jul. ermordet worden.

Anno 1615. entstund zu Delfft ein Tumult von Weibern wider den Magistrat, welcher eine neue Auflage aufs Getrayde, nichts aber auf Wein gesetzt, daher sich einige Weiber zusammen rottiret, das Acciß- und auch das Rathhauß gestürmet, und dadurch endlich den Magistrat genöthiget, die Auflage wieder abzuschaffen.

Haag, ist wegen seiner Grösse, prächtigen Häuser, und unzählichen Lustbarkeiten von der grössesten Consideration, und ist nebst Madrit das grösseste und vornehmste Dorf in der gantzen Welt, weil es an statt der Häuser aus lauter Pallästen bestehet. Der grosse Saal auf des Printzen Pallast, der Hof von Holland genannt, ist aus Irrländischem Holtz gemacht, an welchem sich keine Spinne hänget, auch nie Wurmstichig wird. Es werden allhier der fremden Potentaten und Republicken Gesandten angenommen und abgefertiget. Hinter dem Hof hat der Printz von Nassau ein schönes Hauß bauen lassen, darinnen viel Raritäten aus America zu sehen. Das sogenannte Vorhout, samt den Häusern gegen dem Hof, sind das schönste Theil im Haag, wegen der breiten Gassen und daselbst gepflanzten Bäumen. Es gibt zwey Plätze hinter dem Hof, allda die Häuser Fürstl. Pallästen ähnlich sind. Allda wohnen

nen die General-Staaten, wie auch die Herren des Raths von Holland, und des grossen Raths. Es stehen in den Gassen hin und wieder grosse und schöne Bäume. Nahe bey dem Haag ist ein vortrefflicher Wald oder Busch, welchen die Vögel mit ihrem Gesang ganz anmuthig machen; derowegen halten sich im Hag viel Prinzen, Grafen und Freyherren auf, um diesen lustigen plaisirlichen Ort zu geniessen. Daselbst ist Anno 1672. an einem Sonnabend, am 20. August die grosse Raserey des Pöbels wider die beyden Gebrüder Cornelium und Johanne de Witten gewesen, welche gar auf eine unmenschliche Weise hingerichtet wurden.

Schevelingen, ein Dorf, eine halbe Meile von Haag, ist bekant wegen Graf Moritzens von Nassau Wind-Wagen, den er ihm verfertigen lassen, und ist darinn öffters mit einer guten Gesellschafft fremder Herren, als Kayserlichen, Französischen, Dähnischen und Englischen Gesandten, an dem gleichen Holländischen Ufer einher gefahren, und sich erlustiget. In einem dieser Wagen konnten bey 28. Personen geraumlich sitzen, und gehet die Fahrt so schnell von statten, daß man bey gutem Winde innerhalb zwey Stunden, in die 14 Holländische Meilen, so weit als Schevelingen von Petten gelegen, verbringen kan. Der Wagen ist mit Rädern und Seegeln, welchen der Wind auf dem Sand mit solcher Geschwindigkeit forttreibet, weil der Sand sehr feste und gleichsam zusammen geleimet ist, daß unterwegs niemand von denen vorüberfahrenden zu erkennen; auch ist kein Pferd so gut, das, ob es schon ledig, diesem Seegelwagen gleich

lauffen mag. So auch mitten im Lauff ihnen Gräben und Pfützen voll Wasser aufstossen, gehen sie doch ungehindert überhin.

Bey dem Dorff Leckerkerck ist vor diesem der Lachs so häufig gefangen worden, daß das Gesinde, wenn sie von ihren Frauen gedinget worden, sich ausdrücklich ausgedungen, daß man sie Wöchentlich nicht mehr als zweymal mit Lachs speisen solle.

Losdun ist ein Dorf, eine Meile von Haag gelegen, ist berühmt wegen einer Begräbniß der Gräfin von Henneberg, welche in einer Wunder-Geburt Anno 1276. auf einmal 364. Kinder gebohren. Jedes Kind ist eines Fingers lang und dick gewesen. Die Knaben wurden bey der Tauffe Johannes, und die Mägdlein Elisabetha genennet; Sie sturben aber bald darauf samt der Mutter, und findet man daselbst nebst dem Becken, darinnen die Kinder getaufft worden, die Beschreibung dieser gantzen Historie, in folgender Grabschrifft, so allda zu lesen: Die Tochter des Durchläuchtigsten Herrn Florentini, Grafen von Holland, deren Mutter gewesen Mathildis, eine Tochter Henrici, Herzogen von Braband, und Schwester Wilhelmi, Königs in Teutschland. Diese vorgemeldte Frau Margaretha hat im Jahr 1276. im 24. Jahr ihres Alters am Charfreytag um 9. Uhr Vormittags zur Welt gebracht, Söhne und Töchter an der Zahl 364. Als diese durch den Ehrwürdigen Bischof, Herrn Guido, in Gegenwart etlicher vornehmer Herren und Stände, in einem Becken das Sacrament der heiligen Tauff empfangen, und die Söhne Johannes, die Töchter aber Elisabetha genennet worden, da

sind

sind so wohl ihre als ihrer Mutter Seelen wieder zu GOtt gekehret, da sie ewiglich leben sollen. Ihre Leiber ruhen unter diesem Stein.

Dordrecht, eine schöne, grosse, wohl-erbaute und veste Stadt in Holland, hat ein treffliches Rathhauß, und bequemen Haven. Sie hat die Stappelgerechtigkeit auf der Maaß, daß alle Schiffe, die den Rhein, Waal und Maaß herunter kommen, ausladen, und die Waaren auf der Bürger Schiffe thun müssen.

Die Hauptkirche Sotheris daselbst hat Anno. 1300. eine Jungfrau mit 3. Rthlr. oder wie andere wollen mit 3. Pfenninge erbauet. Denn wenn sie das Geld aus der Taschen genommen, einige Materialien zu kauffen, so hat sich sofort was anders wieder gefunden Anno 1421. entstund zu Dordrecht eine solche Uberschwemmung des Meers, in welcher über 100000. Menschen und 72. Dörffer weggerissen, 15. Kirchspiel überschwemmet, daß es nunmehr fast zu einer Insul worden ist Das daraus entstandene Meer wird der Bießboß genennet.

Briel, eine kleine Stadt auf der kleinen Insul Voorn, mit einem guten Haven, ist der erste Ort gewesen, den die vereinigten Niederländer Anno. 1572 den 1. April am Palm-Sonntage den Spaniern wegnahmen, durch den Grafen Lumay de la Mark, als er auf Befehl des Printzen von Oranien, nebst etlichen See-Capitainen, zu Duvres in Engelland einige Schiffe ausgerüstet hatte, und nach Holland übergehen wollte, ohngefehr durch Sturm bis vor die Stadt Briel verschlagen wurde, worauf er gleich resolviret, augenblicklich die Stadt anzufallen, auch dieselben

ben glücklich erobert, und haben die Holländer dadurch den Grund zu ihrer neuen Republick geleget.

Edam, eine Stadt und Haven an der Süder-See, ist berühmt wegen der daselbst erbauten vielen Schiffen, und vortrefflichen Käse, welche es allen andern Holländern zuvor thun.

Lövenstein, ein Castell auf der Insul Aelst, wird wegen der schönen Vestung der Schlüssel des ganzen Landes genennet, und ist der Ort, da die Staats-Gefangene in Holland hingesetzet werden. Allhier war Hugo Grotius An. 1619. als er nebst unterschiedlichen Grandibus wegen der Löwensteinischen Faction wider den Printzen von Oranien rebelliret, verarrestiret worden, aus seiner ewigen Gefängniß von seiner Fra en in einem Bücherkasten wegpracticiret word n.

Enckhuysen, eine grosse, schöne und wohlbevestigte Stadt an der Süder-See, nebst einem guten Haven. Allhier ist Wilhelm Böckel begraben, der das Heringsaltzen erfunden, welches der berühmte Röm. Kayser Carolus V. samt seiner Schwester Maria, Königin in Ungarn, persöhnlich besuchet, und ihme vor seine Erfindung gedancket, und wie etliche wollen, einen gesaltzenen Hering auf seinem Grab gessen, massen dieser Kayser ein sonderlicher Liebhaber des Herings soll gewesen seyn.

Von hieraus fahren jährlich über 400. Schiffe auf den Heringsfang. Allhie entspann sich Anno 1634. ein gefährlicher Weiberkrieg, welcher mit grosser Mühe kaum konnte gestillet werden.

Von Seeland.

Die Provintz Seeland bestehet aus verschiedenen

nen Insuln, und ist merckwürdig wegen der Caperenen, der guten Seeleute, und dem starcken Handel mit Frantzwein, und hat die Stappel-Gerechtigkeit über die Spanische und Französische Weine.

Middelburg, treibet grossen Handel, sonderlich mit Weinen, indem alle Weine, so über Meer nach den Vereinigten Niederlanden gehen, durch diese Stadt paßiren. Die Stadt muß allezeit zween Adler haben, dafern sie ihre Gerechtigkeit nicht verliehren will. Allhier sind Anno 1609. die Perspective erfunden worden.

Flißingen, ist von Natur und Kunst so vest, daß es billich der Schlüssel zu Niederland kan genennet werden. Daselbst observiret man sowohl bey Freuden- als Trauer-Fällen sonderliche Ceremonien; denn man leget einen Strohwisch vor die Thür, wenn jemand in dem Hauß gestorben; ist aber jemand gebohren, so wird ein Stück Leinwand mit einem Püpgen vor die Thür gehencket, woran noch ein Federkiel gebunden wird, woferne es ein Knäblein ist.

Zirck-See, die Hauptstadt auf der Insul Schouven, ist Anno 1682. im Januario durch eine gewaltige hohe Seefluth hart mitgenommen worden, welche viel Menschen, Vieh und Oerter in den Abgrund gerissen. Im Zircksee haben die Bürger das Privilegium, daß, der sonsten das Leben verwürcket, hier nicht höher, als 30. Gulden gestrafft wird.

Utrecht, eine schöne, grosse und Volckreiche Stadt, hat eine so vortreffliche Situation, daß wer früh Morgens aus der Stadt gehet, 26. Städte im Umkrayse durchwandern, besichtigen, und des Abends wieder zu Hauß seyn kan.

Zu Utrecht ist An. 1579. die glückliche Vereinigung der 7. Provinzien geschehen, und wird daselbst noch des Herrn von Breterode güldene Flasche und Schaale in seinem Cabinet verwahret, die er als ein Führer der Bettler an seinem Gürtel trug. Im Dohm daselbst soll An. 1095. ein ganzer Pfeiler so tief gesuncken seyn, daß man keinen Grund finden können, bis man den Platz mit lauter nassen Ochsen-Häuten angefüllet. Dannenhero noch heut zu Tag die Figur eines Ochsen an diesem Pfeiler zu sehen. Von Utrecht war auch die hochgelehrte Dame Anna Maria Schurmannia, welche vor ein rechtes Wunder selbiger Zeit paßiret, die nicht allein fast aller Sprachen in der Welt kundig war, sondern auch in Philosophicis, Historicis, Poesie und Oratorie alle Gelehrten übertraf, daher auch die wichtigsten Männer von Europa um ihre Correspondenz sich beworben. An. 1140. belagerte Graf Theodoricus IV. von Holland die Stadt Utrecht mit grossem Ernst. Als es nun fast aufs äusserste kommen ware, sammlete der Bischof alle Geistliche der Stadt, zog seinen Bischöfflichen Habit an, und hielte eine Proceßion zur Stadt hinaus ins Lager des Grafen; Als dieser so viel weisse Chor-Hemder vor sich sahe, überfiel ihnen allen eine grosse Forcht, sonderlich, wie der Bischof anfieng, den Grafen und die ganze Armee zu excommuniciren, liessen allen Muth sincken, legten den Harnisch und Sturm-Hauben nieder, und bat den Bischof auf seinen Knien um Gnade.

Zu Amerfort ist sonderlich zu sehen ein sehr grosser Stein, den man vor etlichen Jahren

mit grosser Mühe in die Stadt gebracht, man nennet ihn: De groote Key van Amersfort.

Von Geldern.

Das Herzogthum Geldern und Grafschaft Zütphen haben in der Versammlung der General Staaten nicht mehr als ein Haupt.

Nimeg n, ist die einzige Stadt, die das Privilegium hat, daß man von ihr nicht nach der Geldrischen Canzley appelliren darf, wann ihr Magistrat ein Urtheil ausgesprochen. Ihre Sachen werden nach Aachen geschickt, und muß sie jährlich einen Handschuh voll Pfeffer, als einen Tribut nach Aachen senden. Die Stadt Nimegen hat sich durch den Anno 1679. allda geschlossenen Frieden unvergeßlich gemacht, welcher auch daher der Nimegische Friede genennet wird.

Arnheim war vor diesem die Residenz der Herzogen von Geldern; hat schöne Horn- und Bollwerck, und fliesset der Rhein umher: ist schön, reich und mächtig, allda die Gelderische Stände ihr Land-Hauß und Canzley haben; es gibt viel Fische da, und unterschiedliche schöne Gebäu.

Hardewick, eine kleine Stadt und Universität an der Süder-See. Daselbst soll das Meer so heiß seyn, daß auch öfters die Fische austretten.

Deventer, die Hauptstadt in dieser Provinz, ist groß, schön und Volckreich. Daselbst ist remarquable der Nürnbergische Thurn, dessen Mauer 26. Schuh dick. Sie scheinet nicht anderst, als aus dem Grunde heraus gedrechselt zu seyn, ist unten von Quaderstücken, mitten von Backsteinen, und oben wieder von Quaderstücken gebauet.

Von

Von Gröningen.

Die Provinz Gröningen hat die letzte Stimme in der Versammluug der General-Staaten.

Die Stadt Gröningen hat die Stappel-Gerechtigkeit von Vieh und Eß-Waaren, und darf nichts von solchen Sachen auf dem Land verkauft werden, man habe es dann erst in die Stadt gebracht. Der Sinus zwischen Gröningen und Frießland wird der Dollert geneñet, allwo An. 1271. ein grosses Land mit Menschen und Vieh versuncken.

Von Frießland.

Die Provinz Frießland ist so fruchtbar, daß dessen Erdreich hundertfältig und noch drüber trägt; denn jedes Korn stösset 2. bis 3. Aehren von sich, daher man in dieser Provintz Bauren antrift, die reicher, als anderswo die Edelleute seyn.

Die Frießländer haben neben ihrer Niederländischen Sprach, noch eine besondere Sprach, die niemand reden noch verstehen kan, denn sie und ihre Kinder.

Stavern, war vor diesem die allerberühmteste Haupt- und Residenz-Stadt der Könige in Frießland, und war nirgends grösserer Handel und Schiffahrt, als in dieser Stadt, dañ sie war überaus wohl gelegen, und hatte einen vortrefflichen Haven, und damals war die Südersee noch lauter bewohntes Land; anjetzo sind nur die Rudera von dieser vormals berühmten Stadt zu sehen.

Das 3. Capitel.

Von der Schweitz.

Schweitz, soll seinen Ursprung haben entweder von den Suevis, einem Schwebischen Volck,

die sich dahin retiriret, und diß Land angebauet, oder von dem Canton Schwitz, weil dieser Ort An. 1307. nebst andern zween Cantons Uri und Unterwalden sich in ihre Freyheit gesetzet; und weil hernach auch andere Oerter in diesen Bund getreten, und mit einem hohen Eyd sich zusammen verbunden haben, so ist daher der Nahme Eydgenossenschaft entstanden. Das Schweitzerland wird in 13. Cantons abgetheilet; Vier Cantons sind gantz Reformirt, nemlich Zürch, Bern, Basel und Schaffhausen. Sieben Cantons sind ganz Römisch-Catholisch, als Lucern, Freyburg, Solothurn, Zug, Schwitz, Uri, und Unterwalden. Zwey Cantons sind vermischter Religion, als Glaris und Appenzell; damit nun diese ungleiche Religion der Repuplick keine Unruhe verursachen möge, so muß ein jeder in dem Canton wohnen, der seine Religion hat; und wann einer die Religion ändert, so muß er auch in einen andern Canton ziehen. Sonsten ist das Schweitzerland voller Bergen und Seen, und ist deswegen nicht viel Feld zum Ackerbau in demselbigen. Hingegen haben sie eine schöne Viehzucht.

Bern, ist der grösseste unter den Schweitzerischen Cantons, hat in den Zusammenkünften den andern Rang: Er ist An. 1352. in den Bund gekommen, und wohnen sehr viel von den vertriebenen Hugenotten in demselben. Die Stadt Bern hat schöne grosse Häuser, zu beyden Seiten der Gassen sind Schwibbögen von Quaderstücken gezieret, daß man bey Regenwetter trocken darunter gehen kan. Diese Stadt hat ein grosses Gebiet, so, daß man es dem Herzogthum Mayland fast gleich schätzet. Es hat 39. Landvogtheyen, und

kan 60000. Mañ ins Feld stellen. Ein gewaltiges Zeughauß, aus welchem man mehr als 100000. Mann ausrüsten und ins Feld stellen kan. Eine halbe Meile von Bern ist ein grosser See, dessen Grund niemand finden kan, und wann man einen Stein hinein wirfft, so soll unfehlbar ein Wetter darauf mit Blitz, Donner und Hagel entstehen.

Die Stadt Bern soll den Zunahmen von demjenigen Bären haben, welchen man daselbst gefangen, als die Stadt Anno 1191. zu bauen angefangen, derowegen auch damals die Zimmerleute den Vers gemacht:

Du Holz nun laß dich hauen gern,
Dann diese Stadt soll heissen Bern.

Welcher auf dem schönen Thurn da die Uhr hänget, samt der Geschicht von der Erbauung der Stadt abgemahlet, und unter andern auch zu lesen, daß diese Stadt in oberwehntem Jahr erbauet, und von dem Röm. König Friderico mit Privilegien begnadiget worden. Auch ist die Stadt Bern auf offentlicher Strassen mit vil Bären ausgezieret. Bey dem andern Thurn, wo man die Gefängnisse hat, ist auch das Bärenhauß in welchem stets Bären gehalten werden, zum stetswährenden Angedencken. In Bern stehet auf offentlicher Gassen ein Stuhl, mit einer grossen Menge Bären gezieret und mit einem Gitter umgeben: Auf denselben pfleget sich der Schultheiß zu setzen, wenn er eine Malefitzperson zum Todt verurtheilet. Auf einem Saal des Bernerzeughauses siehet man die Statua Wilhelm Tells, wie er seinem Sohn einen Apffel vom Kopf geschossen, von einem 50. Schritt weit abgelegenen Ziel. Auf jeder Strasse sind bedeckte Gänge, die aber ziemlich

schmal

schmal und eng sind. Die Berner fortificiren ihre Städte nicht, sondern sagen; daß die Treue des Volcks die beste Mauer seye, die man um eine Stadt machen könnte.

Bey **Burgdorff** ist eine Capelle St. Margaretha genannt, zu sehen, von zween Brüdern daselbst erbauet, weil der eine allda von einem greulichen Drachen verschlungen worden, worauf der andere durch Hülf seines Dieners den Drachen angreiffet, überwindet, den Bauch aufschneidet, und seinen Bruder annoch lebendig heraus reisset. Die ganze Geschicht soll daselbst zum ewigen Angedencken in der Capell abgemahlet zu sehen seyn, und noch bis auf den heutigen Tag den Reisenden gezeiget werden.

Mürten und **Gransee**, zwo kleine Städte, sind wegen der Schlacht bekannt, welche die Schweitzer An. 1476. gegen Carol. Audax, Herzog von Burgundien, um diese Gegend erhalten haben. Bey Mürten ist eine Capelle, in welcher die Gebeine der Burgundier verwahret sind.

Im Argwö liegt ein hoher Berg, Engstle genannt, auf demselben liegt ein Wasserreicher Brunnen, bey welchem das auf die sogenannte Alpen in die Weyde getriebene Vieh pfleget getrancket zu werden; Dieser kommt jährlich, und zwar im Junio täglich hervor, nemlich des Morgens und Abends, da man das Vieh zu träncken pfleget, die übrige Tagzeit verseihet er. Dieses geschieht bis zu Ende des Augusti, da verliehret er sich, und kommt nicht eher wieder, als das folgende Jahr in gedachtem Monat Junii nach abgegangenem Schnee.

Solothurn, quasi Sola turris, hat den Namen

von einem auf dem Marckt der Sonnen zu Ehren aufgerichteten Thurn, dem an Stärcke keiner zu vergleichen gewesen, und wird nebst Trier für die älteste Stadt in ganz Teutschland gehalten. Das prächtige Jesuiter-Collegium daselbst hat über 400000. Pf. gekostet, der König von Franckreich hat ihnen zum vordersten Giebel allein 100000. Pfund verehret, wegen seines Gesandten, der daselbst residiret. Die Mauer um Solothurn ist so groß und schön, daß man schwerlich ihres gleichen antrifft, und ist sie mit grossen Stücken von einer Art von weissem Marmor gefüttert.

Basel ist die schönste und weitläufftigste Stadt in der gantzen Schweitz, wird von dem durchlauffenden Rhein in zwey ungleiche Theile abgetheilet; und hat die grosse Stadt 7500. Schritt im Umkrayß; und die kleine Stadt 300. Schritt, ist eine von den vornehmsten Städten, so wohl wegen ihrer vortheilhafften Gelegenheit, als auch wegen ihrer alten berühmten Universität. Das Münster, oder Bischöffliche Kirche zu unser lieben Frauen mit 2. Thürnen, hat eine schöne Orgel. An dem Rathhauß sind curiose Gemählde, und ist die Rheinbrücke auch sehenswürdig. Beym Prediger-Closter auf dem Kirchhof ist der berühmte Todtentantz in Lebensgrösse vorgestellet. Zu Zeiten Kaysers Sigismundi, zum Gedächtniß der Pest, so allda An. 1539. im währenden Concilio graßirt.

Zu Basel in dem bekannten Peterswäldlein, stehet man einen überaus alten Eichbaum, der sich so sehr ausbreitet, das der Umkrayß 112 Schritt erfordert, und wunderschön anzusehen ist. Kayser Friederich ist mit seinem Printzen Maximilian und andern Fürsten, samt ihrer ganzen Hofstatt

Anno

Anno 1473. von dem Rath zu Basel unter dessen Schatten zur Tafel geladen und tractiret worden. Nahe bey Basel ist ein Feld, das Lügenfeld genennet, von der Untreue, welche die drey ungerathne Söhne Ludovici Pii an ihrem Vatter bewiesen, als sie in der Gegend Anno 833. mit ihrer Armee auf den Vatter anruckten, ihn schlugen, und nachmals zwungen zu Campiegne mit grosser Schande die Crone niederzulegen.

Augst, ein berühmter Paß am Rhein, 2. Meilen von Basel, allwo das unterirrdische Frauenzimmer, oder die Grufft, in welcher eine verfluchte oder verwünschte Jungfer in einem wohlerbauten Paliast, wobey ein schöner Garten, sich aufhält, welche An. 1520. ein Schneider, der unversehens in diese Höhle gekommen, gesehen, und von derselben mit allerhand güldenen und silbernen Müntzen beschencket worden. Sie soll schön von Leibe seyn, mit gecröntem Haupt und fliegenden Haaren, unter dem Nabel aber als eine abscheuliche Schlange anzusehen seyn. Sie hat obenwehntem Menschen zu verstehen gegeben, daß ihre endliche Erlösung durch einen dreyfachen Kuß eines reinen und unbefleckten Jünglings geschehen müste.

Schaffhausen, quasi Schiffhausen, a Scappa, von den Schiffen, welche allhier eine halbe Meile von der Stadt des Rheinfalls wegen ausgeladen werden müssen. Ist sonsten eine schöne Stadt an dem Rhein, und wird durch eine zierliche steinerne Brücke an das Schweitzerland angehänget. Ihre Gassen sind lang und breit, und die Häuser sehr schön. Von fürtrefflichen Gebäuen ist remarquable das Rathhauß, und die künstliche Uhr an dem Fronwag-Thurn, die grosse St. Johannis-

Pfarrkirche, und darinnen die herrliche Gewölber, samt dem Chor, das Münster, und darbey das Closter zu Allerheiligen, mit einer grossen Glocken, das vortreffliche Gymnasium, und anders mehr.

Eine halbe Meile unter Schaffhausen, nahe bey dem Closter Lauffen, ist der berühmte Rheinfall, welches der grösseste dieses Flusses ist, der rechte Fall ist 75. Fuß hoch, seine Länge erstrecket sich auf 25. Schritt, und so fern auch seine Breite. Alle Schiffe, welche aus dem Bodensee komen, können wegen dieses Rheinfalls nicht weiter gehen, sondern müssen ausgeladen werden; denn nachdem der Rhein 500. Schritt vorher sein Wasser zwischen sehr hohen Felsen, welche ihn an beyden Seiten beschliessen, theils auch aus seinem Grund mitten hervor stehen, schon gewaltig beginnet zu schaumen und zu wirblen, da wirfft er sich endlich an bemeldtem Ort herunter, und machet durch diesen Fall ein solch Getöß, daß es ohne hefftiges Entsetzen nicht anzusehen noch anzuhören ist. Dieser oberste geschiehet etwas abhängig, und schiesset von einem Felsen zum andern, und alsdann schiesset er Bleyrecht herunter, und machet durch diesen Fall ein solches schäumen, daß das Wasser wieder in die Luft steiget, wie ein Nebel, welches bey den gleichmäßig darauf schiessenden Sonnen-Strahlen einen nachdrücklichen Regenbogen vorstellet.

Zürch, ist der vornehmste Canton in der Schweiz, hat auch bey ausgeschriebenen Landtägen die erste Stimme, daher derselbe auch denen Abgesandten die Antwort ertheilet. Ist eine von den ältesten Städten im Schweitzerland, an dem See, welcher fast eine halbe Meile breit ist, und

eine

eine Brücke von 12. Schuh breit hat; sie ist prächtig erbauet, wohl bevestiget, und treibt grosse Handthierung in Teutschland, Italien u. Franckreich. Eine von ihren vornehmsten Manufacturen ist der Crepon, welcher vor allen andern für den schönsten gehalten wird. Hier ist lustig und plaisirlich zu wohnen, sonderlich auf dem Platz, der Hof genannt, auf welchem schöne Lindenbäume stehen, darunter steinerne Tische. Die Stadt Zürch soll von zweyen Königen erbauet seyn, und deswegen sie auch Tigurum oder Duregum, zweyer Könige Sitz genennet worden. In dem Zeughauß daselbst wird die Armbrust des berühmten Wilhelm Tells gezeiget, mit dem er seinem Sohn einen Apffel vom Kopf herunter geschossen, auf Befehl des hochmüthigen Landvogts Geißlers. Die Zürcher haben sehr reiche doch schlechtgebaute Armenhäuser, und sagen: Dem Armen wäre es genug, daß sie als Arme unterhalten würden, und könnten sie es nicht in ihren Kopf bringen, daß man sie als Printzen beherbergen sollte. Hier ist eine Brücke, über welche niemand bey Verlust seines Pferds reuten darf. Bey Zürch ist gleichfalls ein Brunn, der alles zu Stein machet, was man hinein wirfft.

Der Canton Appenzell ist der letzte und unterste unter den Cantons, weil er zuletzt, nemlich An. 1513. sich in den Bund begeben hat. Die Stadt Appenzell ist ein offener Ort, nicht weit von St. Gallen, zwischen hohen Gebürgen gelegen, allwo die Häuser zimlich schlecht: Die Hauptkirche ist schön. In dem Appenzellergebiet ist eine Bodenlose Grube oder Höhle, welche einen ungestümmen Wind heraus stößt, wenn was hinein geworffen wird.

Glaris ist auch ein Canton unter der Eydgenossenschaft, ist ein schöner Flecken, mit hohen Mauren umgeben; allwo St. Friedlinskirche zu sehen.

Uri ist ein von Natur fester Ort, und ist auch ein Stand der 13. Cantons; hat 10. Gemeinen, welche Participationes genennet werden, weil alle ihre Einwohner der Ehrenämter theilhaftig gemachet werden.

Altdorf, ist ein Hauptflecken des Cantons Uri, aus welchem Wilhelm Tell gebürtig war, der sich zuerst dem Landvogt Geißler widersetzte, der auf einem grossen Platz unter einer Linden seinen Hut auf eine Stangen steckte, mit dem Befehl, daß jedermann, der vorbey gehe, dem Hut eben die Ehre und Reverentz erzeigen sollte, als wann er selbst zugegen wäre; der Ort, da Wilhelm Tell aus dem Schiff sprang, und entwischte, heisset noch Tellen-Platie.

Schwitz, siehet einem Dorf ähnlicher als einer Stadt, denn es ist nur ein offener Ort mit Bergen umgeben, die Einwohner aber sind starcke und streitbare Kriegsleute, welche denen Feinden oft keinen geringen Schrecken einjagen, und wird das gantze Land von diesem Canton das Schweitzer-Land genennet.

Bey Schwitz fliesset der sogenannte Siedmanns-Bach, der jährlich im Herbst vertrocknet, und nicht eher wieder kommt, als gegen den nachfolgenden Frühling. Die angelegene Landleute haben aus der Erfahrung, daß, wann er spät im Herbst annoch rinnet, so folget ein gutes Jahr; das Gegentheil ereignet sich, wenn er sich zeitlich verliehret, und leiden alsdann die Erdfrüchte Schaden durch die Kälte.

Un-

Unterwalden ist mit den hohen Alpen gleich-wie mit einem Wall umgeben, der fromme Einsiedler, Bruder Clauß, hat hier gelebet. Unterwalden der dritte Ort von denen, die sich zuerst souverain gemacht, als der hochmüthige Land-vogt Geißler seinen Hut auf eine Stange steckte, und selbigem eben die Ehre erzeigen wissen wollte, als wann er persöhnlich vorhanden wäre.

Der Canton Zug ist der kleineste unter allen, am Zugersee, ist ganz Catholisch: Allda ist zu sehen die Hauptkirche zu St. Oßwald, und daß Capuciner-Closter auf einer Höhe in der Stadt. In Zug hat sich An. 1453. plötzlich ein grosse Unglück zugetragen, indem zwey Reihen Häuser in den daran liegenden See versuncken, worauf die Einwohner die Stadt vom See hinaus erweitert, und einen neuen Platz mit Mauren und Thürnen umgeben, und solche die Neustadt genennet.

Lucern, eine schöne grosse Stadt, ligt auf einem sehr hohen Berg, welchen etliche des Pilati Berg nennen, und an einem See, den man sonderlich verwahren solle, damit nichts hinein geworffen werde; Sie hat den Nahmen von einer grossen Laterne, welche vormals in selbiger Gegend hieng, damit die Reisenden nach Italien mit desto besserer Bequemlichkeit auf dem Lucerner-See fahren könnten. In dieser Stadt ist zu sehen die Chor- und Stiffts-Kirche St. Leodegarii und Mauritii, und die grosse Orgel, das prächtige Jesuiter-Collegium, die Ursuliner-Kirche, daß Barfüsser-Closter, das Zeughauß, das Rathhauß die zwo lange Brücke über den See, aus einer Stadt in die andere, der Wasser Thurn an der See-Bruck, der ein Pharas gewesen.

Zu Lucern in der St. Leogarikirchen ist ein denckwürdiges Meßgewand, worauf ein Burger des Orts eine Wundergeschicht stücken lassen, da er in einer Drachengrufft bey zweyen grossen Drachen 5. Monat verharren müssen, und sein Leben indessen mit einer saltzigten Feuchtigkeit, so an den Felsen zu allen Seiten herab ranne, labete und erhielte, bis er endlich den einen Drachen beym Schwantz ergriffen, und also heraus gezogen worden.

Zwischen Lucern und Unterwalden ligt ein hohes felsigtes Gebürg, von dem Landmann Franckmont genannt; auf dem obersten Gipffel, an einem mit Wald umgebenen stillen Ort, in einem Sumpf ligt der vielberuffene Pilatus-See, derselbe hat weder Zu- noch Abfluß, und ist wegen der unergründlichen Tieffe schwarz und gräßlich anzusehen: Wenn von jemand etwas mit Willen hineingeworffen wird, so entstehet alsdann ein hefftiges Ungewitter und Wolckenbruch, deswegen Fremde nicht gerne hinzu gelassen werden.

Unweit Lucern in der Kirchen zu Gotteswald wird als ein sonderbares Heiligthum verwahret, der Wunderstein zu Gotteswald genannt, welcher seiner äusserlichen Gestalt nach Schlangenweiß formiret, iñwendig aber das Bild der Jungfrauen Mariä mit einer dreyfachen Crone auf dem Haupt, und dem Kindlein JEsu auf den Armen präsentiret, und ist er auf dem Schweitzerischen Gebürge, der Gotteswald genannt, gefunden worden.

Von der Schweitzer-Bund-Genossen.

Bunds-Genossen der Schweitzer sind, welche von 1498. nach und nach mit den Schweitzern ver-

vereiniget, und in den ewigen Bund getretten: unter welchem sind 2. grosse Bundsgenossen, als:

(1.) Die Graubündter, haben den Namen von einem vormals unter ihnen gehaltenen Bund, dessen Angehörige graue Feldzeichen getragen haben, und sind unter allen der Schweitzer-Bund-Verwandten, am mächtigsten, dann sie bestehen aus 28. Gemeinden, darunter 18. Catholisch, die übrigen 10. aber sind reformirt.

Die Thäler der Graubündter sind so fruchtbar, daß sie jährlich über 200000. Cronen Nutzen schaffen können von den Heerden, die dahin getrieben werden, wenn in Italien die andern Weiden von der Hitze versenget sind.

(2.) Der Bund des Gottes-Hauses, bestehet aus lauter Protestanten, u. ist der stärckeste unter allen.

Chur, die Hauptstadt dieses Bundes, hat ein Bißthum, dessen Bischof ein Stand des H. Röm. Reichs ist, residirt aber allhier; Es pfleget auch der Spanische Ambassadeur daselbst zu residiren.

In der Gegend sind sehr lustige Thäler am Innfluß welche Engadin, oder Innthal genennet werden.

Im Unterengadin, oder Innthal, bey dem Dorf Eremus ist ein lebendiger Quell-Brunn, der täglich zu gewissen Stunden verseihet, in einer halben Stunde aber wieder zulaufft.

(3.) Der Bund der zehen Gerichte, bestehet mehrentheils aus Reformirten. Zu den Bündner gehören noch folgende Landschafften:

Die Grafschafft Clavena, allwo man die grössesten Weintrauben von der Welt antrifft.

Die Stadt Plurs in Clavena war vor diesem eine berühmte Stadt. wurde aber An. 1618. den

13. Aug. von einem Berg überfallen, daß nichts mehr davon zu sehen ist, indem durch ein Erdbeben ein grosses Stück von einem Berg einfiel, wodurch der schöne Ort mit ungefehr 2200. Seelen in einem Augenblick begraben worden, daß kein Vestigium davon übrig geblieben.

Die Veltinische Provinz ist wegen ihres Uberflusses an allerhand delicaten Gewächsen allen Provintzen in der Welt fürzuziehen, und hat man sich daselbst jährlich einer dreyfachen Erndte zu erfreuen.

Vors ander, das Walliserland, eine kleine Republick, hat sich An. 1533. mit denen Schweitzern auf ewig verbunden.

Genff, war vor diesem eine freye Reichsstadt aber An. 1535. hat sie sich mit Zürch und Bern verbunden, und auch die Reformirte Religion angenommen. Die Stadt ist groß, reich, schön und vest, und gleichsam der Schlüssel und Vormauer der gantzen Schweitz. Daselbst sind in der Richter-Stuben 7. Richter abgemahlet, unter denen nur der Mittlere eine Hand hat, denen übrigen allen aber beyde Hände abgeschnitten sind, mit beygefügter Ermahnung: Daß die Richter nicht sollen Geld nehmen. Durch den Genffer-See lauffet der Fluß Rhodan, und vermischet sich doch gleichwol dessen Wasser nicht mit dem Wasser dieses Sees.

Anmerckungen von der Schweitz.

(1.) Zu Baden ist die allgemeine Schweitzerische Tagsatzung aller Cantonen, und von den schönen warmen Bädern berühmt, die man allhier in allen Häusern geleitet hat. An dem Ort, wo dieses Wasser entspringet, ists so heiß, daß man Schweine und Hüner darinnen brühen mag. Hergegen ist das kalte Wasser desto rarer. Bey

Bey der Stadt Baden ist eine Wiese, insgemein die Würffelwiese genannt, auf welcher von undencklichen Jahren her viel tausend Würffel ausgegraben worden, man weiß aber deßwegen keine Ursach zu geben.

(2.) In der Landvogthey Sargans ist das bekannte neue Pfefferbad bey dem Closter Pfeffers, dem Abbt desselben Closters zugehörig; welcher Brunn dieses Wunder an sich hat, daß alle Jahr den dritten May, nemlich auf den Tag der Creutzerfindung herfür quillet, und am 14. September als am Tag der Creutzerhöhung, sich wieder verbirget und austrocknet.

(3.) Bey Gransee wurden die Burgundier von den Schweitzern Anno 1476. zum erstenmal geschlagen, und blieben der Schweitzer kaum 50. Mann, dahingegen eroberten sie das gantze Burgundische Lager, alle Stuck, Ammunition und Proviant, die Cantzley und den gantzen Schatz, worunter 400. Reißküsten mit Baarschafften und Kostbarkeiten, den gantzen Credenztisch von 300. Gold- und Silber-Geschirren; die kostbareste Beute war der Weltberühmte Diamant des Herzogs, so vor den grössesten in der Christenheit gehalten wird. Carolus Audax ward bald darauf bey Mürten totaliter geschlagen, und in der dritten Schlacht bey Nancy blieb er selbst.

Das 4. Capitel.
Von Italien oder Welschland.

Dieses Land ist eines von den schönsten Ländern der ganzen Welt, und wird wegen der unvergleichlichen Fruchtbarbeit an Oel, Wein, Pommerantzen, Citronen und andern Delicatessen nicht

unbillich das Paradeiß der Welt genennet. Ist ein langes aber schmales Land, welches in der Landcharte einem Stieffel gleich siehet, und liegt zwischen 2. Meeren. Die fürnehmste Flüsse seynd der Poo, die Esch, der Fluß Arno, und die Tyber. Die Innwohner sind sehr scharfsinnig, insonderheit in der Music, Bau- und Mahlerkunst, und in andern Wissenschafften. Um Italien ligen herum die Insuln Siciliẽ, Sardiniẽ, Corsica, Maltha, u. andere mehr.

I. Von Ober-Italien.

Von Savoyen.

Savoyen wird für das edelste Herzogthum in der Christenheit gehalten, und stehet der Herzog mit allen Königlichen Häusern in Europa in Verwandschafft, dannenhero auch das Savoysche Volck so viel auf sich selbst hält, und festiglich glaubet, ihr Herzog seye der vornehmste Potentat in der ganzen Welt. Sein gewöhnlicher Titul ist: Herzog von Savoyen, Fürst von Piemont, und König in Cypern. Das Salische Gesetz gehet darinnen sowohl in Schwang, als in Franckreich. Der älteste Printz des Herzogs führet den Nahmen der Fürsten von Piemont.

Chambery, ist die Hauptstadt dieses Herzogthums, und die ehemalige Residentz der Herzogen. Bey dieser Stadt ist ein Brunn, dessen Wasser mit dem Meer gleiche Zeit hält, und wie der Oceanus 6. Stunden laufft, und in 6. Stunden aussen bleibet und ganz trocken wird, sonst aber 3. bis 4. Mühlen treibt.

Montmelian, eine kleine Stadt am Fluß Isere, hat ein sehr vestes, und auf einem Felsen gelegenes fünfeckigtes Schloß, und dieses ist der

veste-

veste des ganzen Landes mit einer fast unüberwindlichen Citadelle, auf einem von andern Bergen abgesonderten Felsen, und sagt man, daß die Schlüssel von Savoyen in demselben verwahret werden.

Von Piemont

Piemont, ist der beste Theil von Italien, und so Volckreich, daß man wohl sagen könnte, es sey nur eine Stadt von 300. Französischen Meilen im Umkraiß, und eine solche Stadt, welche mit den schönsten Gärten gezieret ist.

Turin, eine der zierlichsten Städten in Europa, die Hauptstadt in Piemont, und Residentz des Herzogs von Savoyen, an dem Po-Fluß; Auf dem grossen Platz stehet das Fürstliche Palatium, darinnen die Zimmer mit Gold, Silber, Sammet und Seiden dermassen gezieret sind, daß man sich höchlich darüber verwundern muß. Die Citadelle ist eine von den vestesten in Europa, die neue Stadt aber eine von den schönsten, und wegen eines wundersamen Brunnens merckwürdig. Auch ist zu sehen der am Pallast ligende Garten, das Lusthauß auf dem sogenannten grünen Bollwerck, die Herzogliche Bibliotheck, das Comödienhauß, daß Rathhauß, und Jesuiten Collegium. Es ist auch allhie eine wohlbestellte Universität, welche Anno 1405. gestifftet worden. In dem Herzoglichen Pallast findet man unter andern Raritäten eine kleine Carosse mit 6. Pferden bespannet, ein klein Schloß mit einer ganzen Artillerie, und allen seinen Fortificationen, alles von gediegenem Gold, mit Edelgesteinen reichlich besetzet. Unter denen Reliquien zu Turin läßt man daselbst die grösseste Andacht spühren gegen

das

das Sedarium, oder heilige Schweißtuch des HErrn Christi, in welchem Christi Bildnuß und grösseste Theil des Leibes eingedruckt zu sehen, welches man im Dom daselbst zeiget. Von den Einwohnern zu Turin sagt man: Daß sie alles dasjenige besitzen, was die Teutsche, Italiäner und Franzosen Gutes an sich haben. Die Gegend um Turin ist so lustig, daß alles herum gleichsam lebet und lachet. Der vornehmste Ritterorden des Herzogthums Savoyen ist de l'Annonciada, oder der Verkündigung Mariä, und führet an der Seite des Wappens diese 4. Buchstaben. F. E. R. T. welche so viel bedeuten: Fortitudo Ejus Rhodum Tenuit: Seine Tapfferkeit hat die Insul Rhodis besessen gehabt, nemlich Anno 1519. Die Franzosen lesen die Buchstaben hinter sich: Tout Retunera En France. Alles muß wieder nach Franckreich kommen, oder ganz Savoyen muß noch Französisch werden.

Nizza, hat eine Citadelle auf einem fast unersteiglichen Felsen; Daselbst ist ein sehr tieffer in einen Felsen gehauener Brunnen, da zwey Männer in einem Rad gehen, und damit einen grossen Eymer mit kühlem Wasser heraus ziehen.

Von Mayland.

Mayland, ist eines der schönsten Herzogthümer in Europa, und ein Paradieß von Italien, und so fruchtbar, daß daselbst des Jahrs zweymahl geerndtet wird.

Die Stadt Mayland ist die Hauptstadt des Herzogthums, überaus groß und prächtig, welche von den Italiänern selbst la Granda, die Grosse genennet wird, wegen der weitläufftigen Strassen und Gassen; Der Umkrayß der Mauren erstrecket

streckt sich auf dritthalb teutsche Meilen; hat 22. Thor und 238 Kirchen. Diese Stadt ist 41. mal belagert, und 23. mal eingenommen worden. Hat gewaltige Pasteyen, und die Mauren sind 24. Schuh breit, und 64. hoch; es hat dreyfache Gräben, die sehr tief seyn. Auf den Pasteyen stehet eine grosse Menge von Stücken. Mit grosser Verwunderung aber ist zu sehen, daß dieses so grosse Werck rings herum mit Mauren alla moderna bevestiget, und 17. Pasteyen hat. Es hat ein vortreffliches Zeughauß, welches mit unzehliger Rüstung angefüllet. Des Erzbischofs Pallast ist ein Fürstlich Gebäu. In der Stadt ist ein sehr vestes Schloß oder Castell, la Porta l'Allagrezza genannt. Es sind drey unterschiedene Vestungē sehr wohl angeleget, und mit allem wohl versehen. Auf dem Schloß wohnet der Commendant, welcher seine besondere Regierung hat. Der Gouverneur wohnet in einem prächtigen und grossen Pallast. Man findet allhier die Waaren in unglaublichem Uberfluß; auch sind allhier sehr viel Handwercker, absonderlich Seidenwürcker, dañenhero die Italiäner im Sprichwort sagen: Wer Italien befriedigen will, muß Mayland ruiniren. Dieses verstehen einige also, daß die Handlung von Mayland in ganz Italien müsse vertheilet werden; Andere auch, daß Mayland allezeit gar unglückliche Kriege vor Italien verursachet habe. Diese sonst schöne Stadt, wie auch Florenz soll den Mangel haben, daß in der ganzen Stadt kein einzig Glaß-Fenster zu finden. Die Dom-Kirche ist ein wunderwürdiges Gebäu, und wird nebst der Peters-Kirchen in Rom für die gröste und prächtigste in ganz Italien gehalten; sie ist inn- und auswen-

dig

dig mit weissem Marmor bekleidet, stehet auf 160. Pfeilern von weissem Marmor, welche von dreyen Männern nicht können umklaftert werden, und deren jede auf 1000. Thaler geschätzet wird. Sie ist mit mehr als 600. Marmorn Statuen gezieret, davon die geringste 1000. Thaler gekostet. Die Statua Adams wird für die kostbareste gehalten. Alle die vortreffliche Kirchen zu beschreiben, so in Mayland sich befinden, wäre viel zu lang, denn es sind daselbst 17. Parochien, 30. Conventi di Fratri, und 8. di Petri Regulari, 36. Monasteri di Monachi, 38. Confraterni, und also 238. Kirchen, samt 120. Schulen. Das Hospital ist ein grosses viereckigtes Gebäu, dergleichen in ganz Italien nicht zu finden. Es solle 90000. Cronen Einkommen haben. Das Lazareth St. Georgio genannt, stehet ausser der Stadt Das Feld um Mayland ist überaus lustig, und siehet gleichsam einem Paradiß-Garten gleich. Es wachsen allda die schönsten Früchten. Zwo Meilen von der Stadt Mayland ist ein Lusthauß woselbst ein Echo die Sylben eines Worts, oder den Knall einer Pistohlen mehr als 40. mahl wiederholet.

Alexandria, eine grosse und wohlbevestigte Stadt; hat eine Citadell, und ist die Stadt mit Pasteyen trefflich bewahret. Allhie ist eine schöne Dom Kirche zu sehen, dabey ein grosser Platz, auf welchem die Soldaten gemustert werden. Mitten durch die Stadt lauffet der Schiffreiche Fluß Tanaro, darüber eine schöne wohlerbaute Brücke gemachet ist.

Zu Lodi werden überaus grosse Käse gemacht, zu 2. 3. bis 400. Pfund, wie dann die Lombardie

billich

billich vor das beste Käßland zu halten in der gantzen Welt.

Cremona, eine gewaltige und schöne Stadt, am Fluß Poo; ist groß und wohl bevestiget, hat schöne prächtige Häuser und Palläste. Die Gassen sind breit, die Plätze groß und ansehnlich, die Lustgärten anmuthig. Pranget mit einem sehr hohen Thurn, welcher der höchste in der gantzen Welt seyn solle. Die Hauptkirche ist ein edles Gebäu, und hat ein reiches Einkommen. Die Cremoneser sollen die Bratwürst erfunden haben. Der Boden um die Stadt ist sehr fruchtbar, und ist an Korn, Wein, Pommerantzen, Oel-Bäumen, Flachs, Woll, Honig, Milch und andern Sachen, ein grosser Uberfluß.

Tortuna, ist wegen dreyer Wundergaben berühmt. (1.) Wegen des SteinOels; (2.) eines Brunnens, der sich jährlich an St. Johannistag häuffig ergiesset; (3.) eines Brods, welches im Durchschneiden Blut gegeben, als einige von Adel gerichtet werden sollen: Daher das Stadt-Siegel noch diese Umschrifft führet: Pro tribus donis similis Tortona leonis.

Pavia, eine zimlich grosse, aber schlecht bewohnte Stadt, liegt in einer schönen und anmuthigen Gegend an einem hellen Wasser, worüber eine treffliche Brücke gebauet. Die Domkirche ist ein altes finsteres Gebäu; gegen dem Dom über stehet der Bischöffliche Pallast. Vor der Stadt ist ein Thiergarten, der 5. Welsche Meilen im Umkrayß hat. Sonsten ist merckwürdig, daß bey dieser Stadt zwey mächtige Könige gefangen worden, nemlich An. 774. Dietericus, der letzte König in Longobarden von Carolo Magno,

und

und Anno 1525. der König in Franckreich Franciscus I. von Carolo V. der ihn auch gefangen nach Spanien bringen ließ.

Als die Stadt Aquileja Anno Christi 452. von dem Attila verstört ward, trug ein Storch zuvor seine Jungen im Schnabel aus der Stadt in einen Busch, und die alten Störche zogen miteinander collegialiter zur Stadt hinaus.

Von Parma.

Der Herzog von Parma ist ein Vasal des Heil. Stuhls, welchem er 10000. Thaler zum Tribut wegen der Herzogthümer Parma und Placentia zahlet, und muß jährlich wegen Veretto einen güldenen Sporn nach Mantua liefern.

Parma, die Hauptstadt und Herzogliche Residentz, ist groß, schön und mit einem Herzoglichen Schloß versehen, liegt in einer schönen Ebene, hat ein sehr vestes Citadell, fürtreffliche Palläste, und reiche Einwohner: ist auch sehr Volckreich, und kan der Herzog eine schöne Mannschafft im Fall der Noth aufbringen. Des Herzogs Pallast hat vortreffliche Zimmer, der Saal ist 100 Schritt lang und 50. breit, hat auch eine grosse Stallung. Der Herzogliche Lust-Garten ist nicht weniger schön, und wohl sehenswerth. Insonderheit ist remarquable die prächtige Dom-Kirche, die Kirche St. Johannis und zu St. Antonio, die grosse Glocke von unglaublicher Grösse. Das rareste daselbst ist das ungewöhnliche grosse Theatrum zu den Opern, dergleichen man weder zu Pariß noch Venedig antrifft, und hat darinnen vor andern etwas ganz besonders, daß man überall, man rede auch so leise als man wolle, dannoch verstanden wird.

Allhier wird der Weltbekannte Parmesan-Käß gemacht.

gemacht, welcher nicht allein wegen seines guten Geschmacks, sondern auch wegen seiner Grösse berühmt, sintemal oft ein Stück 150. Pfund wiegt, und so delicat, daß ihn auch der Türckische Kayser an seiner Tafel gebrauchet. Zween Männer haben genug zu thun, wann sie einen solchen Käß von einem Ort zum andern setzen wollen. Im Gebiet der Stadt Parma ist ein kleiner Pfuhl stehen Wasser, so jemand eine Fackel oder angezündetes Holz etwas nahe hinzu hält, zieht es das Feuer nach sich, und beginnet zu brennen, kan auch nichts anders gedämpffet werden, man bedecke es denn, oder es blase ein starcker Wind darein.

Placenza, eine grosse und schöne Stadt und eine der besten Vestungen in Italien. Daselbst sollen oft Käse zu Marckt gebracht werden, davon einer über 200. Pfund wieget. Nahe bey Placenza zeiget man den Ort, wo der Heil. Antonius durch Feuer vom Himmel die Soldaten verderben ließ, welche seinen Nahmen gespottet.

Von Modena.

Modena, ist die Hauptstadt und Herzogliche Residenz, eine grosse, bevestigte und Volckreiche Stadt, führet den Zunahmen die glückliche; hat einen trefflichen Hof und Pallast weil der Herzog viel Vasallen hat, kan auch eine gute Anzahl Soldaten aufbringen Die Domkirche ist wegen ihres Alters, dabey auch die Begräbnissen von Antiquitäten, wie auch die neue Citadell sehr berühmt. In den Gassen dieser Stadt findet man durchgehends bedeckte Gänge, daß man für den Regen und Sonnenhitze beschützet gehet.

Um die Gegend der Stadt Modena wird Schwefel aus der Erden gegraben: Wenn nun die ausgear=

gearbeitete Löcher wiederum mit Erden angefüllet werden, so kan innerhalb 4. Jahren eben viel Schwefel wieder heraus geholet werden.

Von Mantua.

Mantua, die Hauptstadt und Herzogliche Residenz, hat den Zunahmen die Rühmliche. Sie liegt in einem See, oder vielmehr in einem weitläufftigen Morast, welchen der Mincio machet, 20. Meilen im Umkrayß, 16. in die Länge ...02. in die Breite hat, und kan man sich der Stadt nicht nahen, als auf 2. gemachten Dämmen mit Zugbrücken an beyden Enden, und ist dannenhero eine unvergleichliche Vestung, gibt auch an Grösse und Schönheit wenig Städten etwas nach. Wenn man auf dem Thurn zu St. Barbara stehet, kan man die ganze Stadt übersehen, und sollen allda bey 50000. Menschen sich aufhalten. Die Gallerie della Grotta hat ein grosses Gewölb, in welchem eine nahmhaffte Menge der wunderlichsten Sachen gezeiget wird. Von dar kommt man zu der rechten Gallerie, allda in 6. Zimmern allerhand Curiositäten zu sehen, insonderheit die zwölf Apostel von Silber, allerley künstliche Uhrwerck, und was dergleichen mehr.

Auf dem See gibt es eine sehr grosse Menge Mühlen, welche dienen Seiden zu spinnen, zu haspeln, zu verdoppeln und zu zwirnen. Beym Eingang in die St. Andreas-Kirche siehet man eine Glocke, an welcher rings herum 8. Oeffnungen, wie Fenster zu sehen, so 1. Schuh breit, und 3. hoch sind. Der Herzogliche Pallast ist ein grosses und pompöses Gebäu, hat 550. Zimmer, und sind alle mit Gold, Silber und Kleinodien reichlich ausgezieret, daß in demselben auf einmal fünf Könige

mit

mit allen ihren bey sich habenden Leuten bequem logiren können. Daselbst sind 6. Tisch, ohngefehr 3. Schuh lang, deren der erste von Smaragden; der andere von Türckischen; der dritte von Hiacint; der vierdte von blauen Saphiren; der fünfte von Jaspis; und der sechste von Ambra; die so wohl in einander gefüget, daß man sagen sollte, der ganze Tisch wäre von einem Stück. Man siehet daselbst auch eine sehr schöne Orgel von Alabaster. Es sind Bette daselbst mit Gold und Perlen gestickt; ja auch so gar die Pferdgeschirr sind mit Perlen und Diamanten besetzet. In dem Garten bey dem Pallast ist ein Lustgebäude, darinnen ein Geheimnißsaal, wenn ihrer zwey in der Mitten des Saals mit einander reden, so verstehen sie ihr eigen Wort nicht; wer aber am Ende des Saals stehet, höret alles von Wort zu Wort, was sie reden. Die Juden, deren sich hier eine grosse Menge aufhält, müssen alle den Obertheil ihrer Hüte mit rothgelben Taffet überziehen, damit man sie von den Christen unterscheiden könne.

Von der Republick Venedig.

Die Republick Venedig ist einzig und allein souverain in Italien, und erkennet in Weltlichen Sachen niemand für ihren Oberherrn; sie kan im Fall der Noth 200. Segel starck in See gehen, und 40000. Mann von ihren eigenen Unterthanen in Waffen stellen. Diese ihre Macht ist schon viel 100. Jahr her berühmt gewesen, und gründet sich fürnemlich auf ihr gutes Regiment und innerliche Einigkeit. Das Regiment selber aber hat die Klugheit zum Fundament. Wie die Venetianer einsmals ihre Macht und Reichthum sehen lassen wollten, liessen sie aus ihrer Schatzkamer

öffent-

öffentlich auf den St. Marcusplatz hervor bringen eine Kette von klarem Gold, welche von 28. Männern auf den Schultern muste getragen werden. Diese Kette war so starck und lang, daß sie ihren besten Canal damit sperren und schliessen konnten.

Die Stadt Venedig, hat wegen ihrer grossen Gewalt und Vermögens den Zunahmen die Reiche, und ist ein rechtes Weltwunder und Vormauer der Christenheit, auf 72. Insuln erbauet, ohne Wall und Mauren, in Fluth und Wellen auf Pfählen. Sie ist gegründet ohne Grund; daß also das Meer ihr Boden, der Himmel ihr Dach, der Ab- und Zulauf des Meers ihre Mauren sind; Die Häuser präsentiren sich als Königliche Palläste. Sie ist niemals eingenommen, viel weniger ausgeplündert worden, ihr mangelt nichts als süß Wasser, daher sagt man im Sprichwort: Es seye so wenig möglich, daß dem Schatz zu St. Marco Geld mangele, als Franckreich Soldaten.

Zu Venedig sind 4. unterschiedliche Räthe, (1.) der grosse Rath bestehet aus 200. Noblen; Dieser macht alle Staats-Gesetze, vergibt alle hohe und niedere Chargen, und erwählet den Herzog, und alle Magistrats-Personen. (2.) Der engere Rath bestehet aus 120. Noblen; Dieser decidiret, was den Krieg, Frieden, die Bindnisse und Liguen betrifft, bringt zur Richtigkeit, was in dem grossen Rath deliberiret worden. Und dieser ist derjenige, welchen man den Senat von Venedig nennet. (3.) Daß sogenannte Collegium bestehet aus 26. Noblen; Dieser gibt den Gesandten Audienz, und trägt ihr Anbringen dem grossen Rath vor. (4.) Der Rath der Zehender: der

der urtheilet alle Staats-Verbrechen. Dieses ist das redoutabelste und allergefürchteste Tribunal und Gericht in ganz Europa. Aus diesen zehen werden alle Monat drey Staats-Inquisitores erwählet, welches Triumphirat eine dermassen große Authorität hat, daß sie auch über den Doge selbst disponiren können, ohne daß sie davon das geringste mit dem Rath überleget. Der Doge genießet seine Würde Lebenslang, ist mit einem Rock mit hangenden Ermeln gekleidet. Wenn er in einer öffentlichen Ceremonie gehet, so träget man über ihm einen Himmel von güldenem Stück, vor ihm her gehen 8 Trompeter mit silbernen Trompeten, und ein Kind, so eine weiße Fackel trägt. Der Doge vermählet sich am Himmelfahrts-Tag mit dem Meer, in Begleitung des Patriarchen, Päbstlichen Nuntii und der Ambassadeurs, denen der ganze Adel und das Volk mit 4 bis 500 Gondeln folgen. Die Gallee, worauf der Doge fähret, heißet Bucentaurus, und ist in- und auswendig ganz vergüldet. Den kostbaren Ring wirft er mit folgenden Worten ins Meer: Wir vermählen euch uns als unser Meer, zum Zeugniß einer wahrhaften und stetswährenden Herrschaft, und giebt darauf der Patriarch unter Lösung der Carthaunen den Segen darüber. Wenn der Capitain des Bucentauri angenommen wird, muß er mit einem cörperlichen Eyd, und bey Verlust seines Lebens die Versicherung thun, daß er das Schiff unverletzt wieder zurück bringen wolle, wann gleich die See noch so stürmisch wäre. Der Patriarch zu Venedig wird von dem Rath erwählet, und von dem Pabst bestätiget; Er kleidet sich in Violet, und wird allzeit aus den Edlen genommen. In dem

 An-

Anfang seiner Verordnung brauchet er eine ganz sonderbare Aufschrift; denn da andere Römische Prälaten hinzufügen: und aus Gnade des Heil. Röm. Stuhls, schreibt er bloß: N. Von Gottes Gnaden Patriarch zu Venedig. In Venedig trifft man 4050 Brücken an, darunter die Brücke Dirualto die schönste in ganz Europa. Sie hat nur einen einigen Schwibbogen von Marmor, auf derselben sind 2 Reihen Krambuden, welche 3 Gassen machen, sie ist 130 Schritte lang, und 40 breit, und soll 166666 Rthlr. gekostet haben. Die Haupt-Kirche zu St. Marco ist von dem reinsten Marmor, von allerhand Farben durchaus erbauet, und was das merckwürdigste ist, daß eine so große Last auf keinem andern Fundament als auf Pfälen stehet. Ihr Boden ist von Jaspis und Porphir. Der Haupt-Altar ist von 4 großen Pfeilern gestützet, über welchen man die Geschichte des alten und neuen Testaments in erhabener Arbeit siehet. Oben darauf ist ein gold- und silberner Globus mit Perlen und Diamanten besetzet. Der Schatz dieser Kirche schließet einen erstaunenden Reichthum in sich; unter andern 12 königliche Cronen, und 12 Brustharnisch von gediegenem Gold, mit Perlen und Diamanten besetzet. Einen Carfunkel, welcher wie ein Licht leuchtet, und unschätzbar gehalten wird; 10 Rubinen, jeder 8 Unzen schwer; ein Saphir von 10 Unzen; eine Schüssel von einem einzigen Türkis; ein Wasser-Eimer von einem einzigen Granat, &c. Die berühmteste Plätze in Venedig sind der St. Marcus-Platz und der Broglio, allwo die Nobili spatzieren gehen. Auf den St. Marcus-Thurn steiget man auf einer Treppe ohne Stuffen. Der Pallast St. Marco wird von allen Aus-

ländern sehr admiriret. Seine beyde Vordertheile sind mit rothem und weißem Marmor bekleidet. Der Saal des großen Raths ist 150 Schuhe lang, und 72 breit, und mit einem andern Saal umgeben, welcher durchaus mit Waffen angefüllet ist. Unter andern siehet man daselbst eine Canone, deren ganzer Schafft, darauf sie lieget, von purem Silber ist; eine große Canone, aus welcher man 3 Schüsse auf einmal thun kann; und ein kleineres Stuck, daraus 7 Schüsse auf einmal gehen; einen Kuffer, aus welchem 4 Pistolen auf den, so ihn aufmachet, loßbrennen, und ihn tödten, wo man ihn scharf laden wollte. In diesem Pallast ist ein kleines Zeughaus angerichtet worden, damit, wann auf allen Fall ein Aufruhr wider sie entstehen sollte, vor jede Person auf den ersten Wink sattsam Gewehr vorhanden sey, und sind die Sachen auf eine solche Art eingerichtet, daß, wenn man nur an einem Seil durch ein Loch ziehet, so fallen alle Waffen denenjenigen in die Hände, die sie nöthig haben. Die Musqueten sind allezeit geladen, und die, welche dieselbe genommen, treffen im Herausgehen aus dem Saal eine große Kugel an, in welcher so viel Löcher, als Musqueten sind, in jedem Loch stecket ein Stück Lunten, die man angezündet, herausziehet, weil durch das Mittel einer Maschine, und des in dieser ausgehöhlten Kugel herum gestreuten Pulvers man in einem Augenblicke alle diese Lunten anzünden kan. Die Malereyen an den Mauren und Wänden dieses Platzes sind über die massen kostbar; das Arsenal oder Kunst-Kammer zu Venedig ist eines von den schönsten, und mit allerley Waffen unter allen in ganz Europa am besten versehen, und werden daselbst unter andern gezeiget

200 Rüstungen von Gold und Silber; ingleichem ein Kuffer, den man die Teufelsorgel nennet, denn wenn man ihn aufmachet, so gehen 10 Pistolen-schüsse daraus loß, welche in dem ganzen Zimmer herumschlagen, und alles tödten, was sie antreffen. Nicht weit davon ist das teutsche Backhaus, darinn 150 Backöfen vorhanden sind, und ist mit lauter teutschen Becken-Knechten versehen. Man gebrauchet in Venedig keine Gutschen, sondern fähret zu einander mit Bothen, die man Gondeln nennet, deren man daselbst in die 20000 findet, und können gemeiniglich 6 Personen Platz geben.

Ein Fremder hat sich in Venedig wohl vorzusehen, sintemal die Inquisitores, und sonderlich die Gondelfahrer, überall der Venetianer Spionen sind. Ueber das erhalten sie auch genaue Nachricht, vermittelst der Löwen-Köpfe, die an unterschiedlichen Orten des Pallasts St. Marco stehen, in deren Rachen man gewisse Zetteln stecket, so nachgehends von denen Inquisitores heraus genommen werden. Außer der Stadt ist der berühmte Flecken Murana, darinn die berühmte Glashütte, in welcher allerhand schöne Gläser gemacht werden. Die Herren dieser Glashütten nennen sich Edelleute, massen sie von König Henrico III. in Franckreich, als er zu Venedig gewesen, und ihre Arbeit gesehen, geadelt worden. Der Carneval zu Venedig fängt allezeit den andern Weihnacht-Feyertag an, und endiget sich am Ascher-Mittwochen: und ist nicht anders, als wäre zur selbigen Zeit die ganze Welt auf einmal närrisch worden, und je näher der Ascher-Mittwoch herbey nahet, je ärger es die verlarvte Leute machen. Das Venetianische Frauenzimmer gehet auf sehr hohen Schuhen einher;

deß

deßwegen Julius Scaliger zu sagen pflegte: die Venetianischen Ehemänner genießen von ihren Weibern im Bette nur die Helfte, weil die andere Helfte mit den Schuhen abgeleget würde. Die Juden in Venedig, und sonderlich die Portugiesen, stehen in trefflichen Mitteln, und tragen mit Scharlach überzogene schwarz gefütterte und eingezogene Hüte. Die aber nicht so reich sind, ziehen ein Wax-Tuch darüber. Die Venetianer haben am ersten das grobe Geschütz auf die Schiffe gebracht, und sich dessen im See-Treffen bedienet; und habens auch am ersten im Feld wider die Mayländer gebraucht.

Von der Venetianischen Lombardie.

Padua, eine große und wohlbevestigte Stadt, hat den Namen die Gelehrte, und ist allda eine berühmte Universität, auf welcher alle Religions-Verwandten promoviren können. Diese Stadt wird in die innere und äußere abgetheilet; die erste nennet man die Stadt, und die andere die Burg. Beyde zusammen mit Mauern und Gräben umgeben, halten im Umkreis ungefähr 8 welsche Meilen. Sie hat schöne Häuser und Palläste; insonderheit ist der Pallast des Gubernatoris ein schönes, großes und uraltes Gebäu, hat einen schönen Saal, welcher 256 Schritte lang, und 86 breit. Oben an der Seite wird des T. Livii Grab gewiesen. Es sind in dieser Stadt 23 Mönch- und 49 Nonnen-Klöster. Von den Kirchen sind insonderheit berühmt der Dohm darinnen der Cardinal seine Wohnung hat. St Antoni-Kirche, darinnen St. Antonius begraben liegt, und der Stadt Patron und Fürbitter ist. Das Grab ist mit 12 marmorsteinernen Säulen umfasset, und dessen

Wunderwerk sind an den Mauren rings herum künstlich eingehauen. Ober dem Grab stehet ein Altar, welcher 10000 Cronen gekostet hat, darauf wird alle Tage Meß gelesen. Um das Grab hangen 36 güldene und silberne Lampen, welche Tag und Nacht brennen. Dieser Heilige ist im Jahr 1331 gestorben, im 36. Jahre seines Alters, wird zu Padua und in der ganzen Lombardie sehr verehret, und jährlich eine herrliche Procession gehalten. Alle Nacht lässet man in Padua zu gewissen Stunden den großen Zeiger 29 Schläge thun, zum Gedächtniß so vieler Verräther, die vor diesem die Stadt ihren Feinden haben übergeben wollen. Durch die ganze Stadt Padua sind Schwibbögen gebauet, daß man allenthalben für Sonnenschein und Regen sicher ist. Die Gegend um Padua ist dermassen angenehm, daß auch Kaiser Constantinus Paläologus soll gesagt haben: Wann er nicht wüßte, daß das Paradieß in Asien gewesen wäre, so könnte er nicht anders glauben, als daß es in der Gegend um Padua müsse gewesen seyn.

Zu Albano, eine Meile von Padua, kommen unter einem hohen Felsen zwey ungleiche Quellen hervor, die eine Quelle überziehet alles, was sie benetzet, mit einer steinernen Rinde, und kann daher nicht getrunken werden, die andere aber, deren Wasser ganz leicht, so es etwas ruhet, im Grund eine leichte Asche setzet, wird in mancherley Gebrechen nützlich gebraucht.

Verona, eine alte und große Stadt hat den Zunamen die Würdige, an dem Eisch-Fluß, welcher mitten durch die Stadt fließet; hat in ihrem Umkreis 7 welsche Meilen, fünf schöne und wohlgezierte Thore, welche marmorsteinerne Säulen ha-

ben.

ben. Diese Stadt hat starcke Mauren, tiefe Gråben, und ziemliche Wålle, auch vortreffliche Pallåste, item eine feine Brůcke über die Eisch. Es sind auch sonst allerhand schöne und andere Antiquitåten allhier zu sehen.

Im Veronischen Theil, Pulicella, ist ein großer Stein, durch die Hand eines Künstlers, in Gestalt zweyer Frauen-Brüste formiret, aus welchen stets ein Wasser rinnet, welches die Tugend hat, den Frauen die verlohrne Milch wieder zu bringen.

Bergamo, eine wohlbevestigte und gute Handels-Stadt, hat fünf Vorstådte; soll mit diesen Vorstådten fast so groß als Mayland seyn. Es wird jåhrlich an St. Bartholomåi-Tag eine grosse Meß gehalten, worzu sehr viele Kaufleute sich verfügen. Die Luft ist sehr rein, die Früchten herrlich, der Wein delicat, das Oel süß, die Einwohner fleißig und höflich, daher das Sprichwort bey den Italiånern entstanden: Bergamo Fertile. Man kan von dieser Stadt fast alle Stådte in der Lombardie, alle Flüsse, Ebene, Berge und Hügel bis zu dem Berg Apennino sehen. Die Bibliothek allhier ist eine von den vornehmsten in Welschland. In dem Augustiner-Kloster daselbst ist das Grab des wegen seines Lexici berühmten Ambrosi Calepini zu sehen, welcher aus dem Dorf Calepio unweit Bergamo gebürtig gewesen.

In diesem Gebiet bricht aus einem harten Felsen, nemlich durch etliche gleichsam von Natur in den harten Felsen gebrochene Löcher, eine Oel-Quelle hervor, der Farbe nach vergleichet sie sich dem Weissen vom Ey, ist eines überaus lieblichen Geruchs, und zu vielen, sonderlich aber Mutter-Beschwerungen, sehr heilsam. In dem heraus-

rinnenden Liquore finden sich bisweilen Körnlein, die dem weissen Agtstein ganz ähnlich sind, auch bey angestellter Prob denselben durchaus gleichen. Man soll diesem mineralischen auch den Orientalischen Balsam vorziehen.

Brescia, eine vortreffliche und veste Stadt am Fluß Garza, hat den Zunamen: die Bewährte; daselbst werden die besten Canonen, Musqueten und Pistolen in ganz Italien gemacht.

Von der Republick Genua.

Genua, die Hauptstadt der Republick, hat ihrer prächtigen Gebäude wegen den Zunahmen Genua la superba, die Stolze, weil die Einwohner auch sehr reich und stolz sind. Die Strata nova, oder die neue Strasse in Genua ist 240 Schritte lang und 20 breit, auf beyden Seiten stehen rechte königliche Palläste, dergleichen Menge auf einem Haufen in gantz Europa fast nicht beysammen gefunden werden, und soll kein Haus darunter seyn, darinnen nicht bequem ein König residiren könne. In dieser Gassen werden zum öftern schöne Turnierspiele vom Adel angestellet. In dem Dohm sind viele curiose Sachen zu sehen, insonderheit eine unschätzbare Schaale aus einem Smaragd gearbeitet, dergleichen grosses Stück sonst nicht leicht gefunden wird, und soll in demselben dem HErrn Christo das Oster-Lamm seyn aufgetragen worden, als er mit seinen Jüngern die letzte Ostern gehalten. Die Herrschaft wird regiert von einem Herzog und 8 Rathsherren, nebst so vielen Procuratoren und 5 Syndicis, so insgemein die Signoria genennet, und alle zwey Jahre erwählet werden. Der Doge oder Herzog muß zum wenigsten 50 Jahre alt seyn, ehe er erwahlet wird, und wenn er seine

zwey-

zweyjährige Regierung ablegt, wird ihm durch den Secretarium der Assemblée folgendermassen gedancket: Eure Durchläuchtigkeit haben nun ihre Zeit versehen: Eure Excellenz können sich nun immer wieder nach Haus begeben. Er kan auch nicht weiter zur Regierung kommen, als 12 Jahr hernach. Des Herzogs Pallast ist ein ansehnlich Gebäu, hat einen grossen Hof, darinnen über 1000 Soldaten können gemustert werden. Vor dem Pallast stehen zwey Säulen, als Caroli V. und Principe Andrea d'Oria. Des Herzogs Zimmer sind vortrefflich schön. Neben diesem Pallast stehet ein viereckigter starcker Thurn, in welchem die grosse Glocke, welche allein geläutet wird, wann der Herzog ausgehet, oder wann man in Rath gehen will. Unter dem Pallast hat es grosse Gewölber, allwo vieles grobes Geschütz, samt darzu gehöriger Munition verwahret wird. Der Pallast des Fürsten d'Oria ist ein zierliches und prächtiges Gebäu, welches 7 Tonnen Goldes zu bauen gekostet, hat viel schöne Zimmer, einen grossen Saal, und einen vortrefflichen Garten. Allda ist eine grosse Statua eines Riesens zu sehen, unter welcher man die Grabschrift eines Hunds lieset, welcher Zeit Lebens zu seiner Unterhaltung 500 Rthlr. Einkünfte gehabt. Der Schiefer und die Glaß-Fenster sind in Genua so gemein, als rar sie in andern Städten in Italien sind.

Die Genueser sind die allerreichsten Privat-Personen in ganz Italien, und tragen so grosse Sorge für die Vermehrung ihres Privat-Guts, als die Venetianer für das gemeine Beste. Von Genua hat man das Sprichwort: Die Genueser Berge seyen ohne Gewächse; ihr Meer ohne Fische; ihre

Weiber ohne Zucht; und ihre Männer ohne Treu und Glauben. Das Frauenzimmer zu Genua trägt gleichfalls weitabstehende Röcke nach Französischer Manier, und machet, weilen die Gassen allda sehr eng sind, eine der andern grosse Ungelegenheit, wenn sie einander begegnen. Keinem Fremden ist erlaubt, ohne Zettel vom Secretario länger als 4 Tage in der Stadt zu bleiben, ohne welchen auch niemand in ein Wirthshaus aufgenommen wird. Und wenn man die Erlaubniß nicht allemal bey sich trägt, oder nach Verfliessung 4 Tagen erneuern lässet, so setzet man sich in Gefahr, daß man durch die Stadt-Knechte in Arrest genommen werde. Christophorus Columbus, ein Genueser, entdeckte Anno 1492 unter der Regierung Ferdinandi Catholici, die neue Welt.

Von der Republick Lucca.

Lucca die Hauptstadt dieser Republick, ist eine reiche Handelsstadt, hat den Zunamen verdienet, daß man sie die fleißige genennet, wegen der großen Menge von allerhand Seiden-Waaren, so allda verfertiget werden. Ihre ganze Nahrung bestehet in Manufacturen, welche so scharf getrieben werden, daß man auch keinen einzigen Bettler in der ganzen Stadt findet. Diese Republick erhalt ihre Freyheit seit Anno 1430 unter des Kaisers Protection, welchen sie als Lehenherrn erkennet. Ihr Haupt wird Confalicre genennet, welcher alle zwey Jahre aus dem Adel erwählt wird, und diesem sind 8 Aeltesten zugeordnet, welche den Titel Excellentissimi führen. Sie können aber nichts schliessen, wo es nicht in dem großen Rath, der aus 120 Bürgern bestehet, ist gebilliget worden. Sie ist mit trefflichen, und zwar 11 Bastionen, alla moderna

Ringe-

umgeben; und ob sie schon eine kleine Jurisdiction hat, kan sie doch aus ihrem Zeughauß wohl 40000. Mann armiren, hat in allen Sachen einen Überfluß. Der Fluß Serchius, so durch dieser Stadt Gebieth fliesset, hat die delicateste Fische. Das Land ist sehr fruchtbar in Wein, Oel und Castanien. Die Kirchen sind überaus prächtig und schön, sonderlich der Dohm, welcher dem H. Martino gewidmet ist. In der Augustiner-Kirch weiset man ein Gemähld der H. Mutter GOttes, nach welchem ein unglücklicher Spieler, als er all sein Geld verlohren, aus Ungedult und Bosheit mit einem Stein unter greulichen Fluchen geworffen; auch zeiget man daselbst eine Gruft oder Abgrund, welcher sich darauf aufgethan, und den Flucher verschlungen. In Lucca wird keiner Privat-Person zugelassen, Back-Oefen zu haben und selber Brod zu backen; sondern die Republick unterhält aus gemeiner Cassa die Back-Oefen, und lässet hernach das Brod verkauffen.

II. Von dem mittlern Italien.

Von dem Groß-Herzogthum Florenz.

Florenz, die Hauptstadt und ordentliche Residenz ist wegen ihrer grossen Schönheit und Reichthum so admirable, daß sie von den Italiänern la Bella, die Schöne, genennet wird, weil sie ohne Widerrede an Schönheit und Magnificenz alle andere Städte der Nachbarschaft übertrift: und hat Carolus V. von ihr gesagt: Man sollte sie ihrer Schönheit halber nur an Feyertagen und hohen Festen sehen lassen. Und kan man nicht läugnen, daß diese so große und reiche Stadt eine der volkreichesten in der Welt seye. Die Gassen sind mit Quadersteinen gepflastert, und mit bedeckten

Gängen umgeben; Doch soll diese so schöne Stadt den Haupt-Fehler haben, daß in der ganzen Stadt gar wenig Glaß-Fenster zu sehen seyn. Denen Wunder-Gebäuen zu Florenz werden drey Wunder-Thürne beygelegt: 1) Der Thurn am Groß-Herzoglichen Pallast, der hänget obenher gleichsam ganz auf den Platz, ist 150. Klafter hoch, und hat kein ander Fundament, als die Mauren des Pallasts, und des Hauses Spitzen, daher man ihn den Thurn in der Luft nennet. 2) Der Pharus zu Livorno. 3) Der hohe Thurn zu Florenz, der 150. kleine Ruthen hoch ist, und stecket halb so tief in dem Boden, daher das Sprichwort seinen Ursprung hat: Die Florentiner hätten einen Thurn in der Luft, einen im Wasser, und einen in der Erden. Die Stadt Florenz ist voller Raritäten. Die kostbarste Sachen aber sind zu finden in des Groß-Herzogs Pallast, und insonderheit dessen Gallerie, an welche sehr viele Gemächer sind, in welchen man des Groß-Herzogs Schätze zeiget, allwo zu sehen, ein Diamant, in Grösse eines Tauben-Eyes, so zwey Loth wiegt, und nicht zu schätzen ist: wenn die Sonne drein scheinet, so glänzet er wie ein Spiegel; Ein Cron-Leuchter von gelbem Ambra; Ein gewölbtes Zimmer von Perlenmutter, mit Gold und Silber eingelegt; Eine Tafel, worauf man die Stadt und Haven Livorno präsentirt siehet, durch unterschiedliche Edelgestein, als Jaspis, Topaser, Smaragden, Marmor, &c. welche unvergleichlich wohl zusammen gefasset und gesetzt sind; Ein Cabinet mit güldenen Platten reichlich beleget, mit 7. Thüren, welche so viel Orgelwerk sind, und inwendig das Leiden Christi in Marmor; Ein Magnetstein, welcher 60. Pfund Eisen halten kan; Die

Silber-

Silberkammer; das Tafel-Geschirr von geschlagenen Gold eine Trinkschaale aus einem Smaragd; ein Rohr, dessen Lauf von feinem Gold, und noch einmal so weit als eine andere Büchse schiesset: das Bild Christi und der zwölf Apostel von gelbem Ambra. Das Cabinet von Ebenholz wird allein auf 600000. Thaler geschätzet; Die zwölf silberne gegossene Apostel, deren jeglicher einen halben Centner wieget. In dem Hof des Pallasts verwahret man des Groß-Herzogs Carosse, deren er sich bey seiner Heyrath bedienet, die Räder sind von Stahl, und die andere Materie ist fast lauter Gold. Kein Kayser hat jemals eine so prächtige Gutsche gehabt. In dem Ort Seraglio genannt, werden diejenigen wilden Thier gehalten, welche mit einander fechten müssen, und wenn das Gefecht vorbey, werden sie durch eine hierzu verfertigte Machine, welche einem Drachen ähnlich siehet, wieder an ihren Ort gebracht, in solche Machine begiebt sich ein Mann mit 2. brennenden Fackeln, und weil dieser Drach dardurch feurige Augen bekommt, so wird denen Thieren ein solcher Schrecken eingejaget, daß sie, wie wild und rasend sie auch immer seyn mögen, dennoch nach ihren Höhlen zulauffen.

Gleich über Florenz ist das Appenninische Gebürge, in welchem die grössesten Eichen angetroffen werden, die in dem härtesten Winter ihre Blätter behalten. Zwischen Florenz und Vico sind zwey See, etwas eines Bogenschusses weit von einander entfernet, beyde unergründlich. Der grössere hat ein klares, der kleinere aber Dintenschwarzes Wasser, und über dem die Eigenschaft, daß alles Holz, in demselben zu Boden sinket, und sind niemals einige Fische darinnen gespühret worden.

In dem Gebürge um Florenz wird eine Art Steine gebrochen, wenn mau selbige just in der Mitten entzwey säget, und alsdenn poliret, so präsentiren einige daran Dörfer, andere Bäume, und wieder andere eingefallene Schlösser, und dieses so natürlich, daß man darüber erstaunen muß.

Pisa, eine grosse aber nicht volkreiche Stadt. Sie war vor 500. Jahren eine so mächtige Republick, als jetzo Venedig, nun aber in so schlechtem Stande, und so unbewohnt, daß auf den meisten Gassen Graß wächset. Daselbst ist insonderheit sehenswürdig: Die Teufels-Capelle, welche rund und zugewölbt ist, bey welcher ein lautes und vielmal wiederholtes Echo zu finden, dessen Klang oder Schall eines Geschreyes so lang währet, als etwa sonst ein Glocken-Klang zu sausen pfleget. Der Thurn beym Dohm ist sehr merkwürdig: 1) Weil man auswendig bis oben zu den Glocken reiten kan. 2) Weil er aus lauter Kunst also gebauet, daß er auf einer Seiten zu hängen scheinet, als wenn er alle Augenblick fallen wollte, und wann man oben hinauf kommt, so kan mans doch nicht spüren: Wenn man aber ein Bley hinab lässet, fällt es 15 Schuh vom Fundament. An der Kirche St. Johannis ist mit Verwunderung zu sehen eine Marmor-Tafel, auf welcher die Natur entworfen einen alten Mann an einem Wasser-Bächlein sitzend, in der Hand ein Glöcklein haltend, um ihn herum aber eine Landschaft, alles dermassen künstlich abgebildet, daß es niemand ohne Erstaunen betrachten kan.

Siena, eine grosse und schöne Stadt, hat den Zunahmen die Zierliche, oder Beredte, wegen der Sprache Nettigkeit wie denn so gar auf dem Land das schönste Italiänisch geredet wird: Wer sich daher

daher in Italien aufhalten will, die Sprache zu erlernen, der thut nicht unrecht, wenn er die Stadt Siena darzu erwählet, denn allhie findet man dasjenige, was das bekannte Sprichwort erfordert: Lingua Toscana in bocca Romana, das ist: Die Florentinische Aussprache in einem Römischen Mund. Der Markt zu Siena ist rund und sehr angenehm, die Häuser sind gleich gebauet, mit Schwibbögen unterzogen, daß man im Sommer und Winter darunter spatzieren gehen kan, ohne daß einen die Sonne oder Regen incommodire.

Unweit dem Städtlein Roncolano entspringen zwey heisse Quellen, deren Wasser durch hierzu gemachte Gräben zum Gebrauch etlicher Mühlen geleitet wird. In diesen Gräben wachsen unterschiedliche Kräuter, schön und groß, so, daß sie alle Jahr müssen ausgehauen werden, damit das Wasser ungehindert seinen Lauf haben kan. Wann diese ausgerottete Kräuter also ausgerottet liegen, werden sie zu Stein eines wunderlichen Ansehens. Diejenigen Kräuter aber, die nächst an diesen Gräben wachsen, doch aber von dem Wasser nicht berühret worden, haben diese Eigenschaft nicht.

Deßgleichen bey dem Flecken Colle rinnet ein klar und hell Wasser, welches sich in den Bach Siena ergiesset: Dieses hat eine solche Eigenschaft, daß es alles Holz, Kräuter, Blätter, 2c. zwar mit einer steinigten Rinde umgiebet, aber nicht gar zu Stein macht.

In dem Sienischen, bey dem Dorf Rosia, sind Brunnen, die daselbst Lucales genennt werden, welche nur zu gewissen Zeiten fliessen, und alsdann haben die herumliegende Oerter unfehlbar eine Theurung zu vermuthen: so bald sie aber wieder vertrocknen, nimmt auch die Theurung wieder ab.

Bey dem Gebürg Ulimento ist ein Brunn, dessen Wasser den säugenden Frauen die verlohrne Milch in Uberfluß wieder bringt.

Am Berg Rusoli quillet ein klarer Brunn, dessen Wasser, so es gegen andere Quell-Wasser abgezogen wird, so gar leicht ist, daß es auch die Waagschaale aufhebt.

In der Toscanischen See Tarquino treiben zwo schwimmende Insuln umher, mit vielen schönen Bäumen und fruchtbarer Weide. Sie schweben in der See herum, anzusehen wie zwey dicke Wälder; Und dieses ist an den schwimmenden Insuln sonderbar merkwürdig, daß sie sich in ihren vielfältigen Bewegungen zwar bald rund, bald dreyeckigt, niemals aber viereckigt erzeigen

Livorno, eine importante Festung, wichtige See- und Händelsstadt, und considerabler See-Haven. Der Pharus oder See-Thurn daselbst wird vor einen der schönsten und herrlichsten in ganz Italien gehalten Die Häuser sind lustig, schön einander gleich, und die Gassen sauber und breit. In dieser Stadt ist ein grosses Gewerb von Kauffmannschaft, denn fast täglich Schiffe mit Specerey, Zucker, Seiden, Korn und dergleichen von allen Orten der Welt einlauffen. Von hier aus pflegen sich die Ritter St. Stephani zu rüsten, und wider den Erbfeind auszufahren. Die ganze Stadt ist mit herrlichen Siegen, so diese Ritter wider den Türken erhalten, übermahlet.

Der See Lago di Bassanello genannt, hat die besondere Natur, daß, wenn eine Theurung bevorstehet, er sich dermassen ergiesset, daß die ganze umher gelegene Gegend von ihm überschwemmet wird.

Volterra, eine der ältesten Städtlein in Toscana, hat

hat berühmte Gesund-Brunnen. Daselbst ist eine starke Wasserquelle, die sich in die zehen Schuh in die Höhe wirft, je höher sie nun über sich steigt, je näher ist Regen und Ungewitter vorhanden; dahingegen, wenn sie nur die Helfte so hoch springet, ein klares und helles Wetter bedeutet.

Bey dem Flecken Santa Petra giebt es ein gewiß Geschlecht grosser Citronen, die inwendig noch eine Limonie haben, und wann auch diese zerschnitten wird, findet sich bisweilen noch eine dritte. Diese Art Limonien sind viel stärker von Geruch als andere, die inwendige aber ist gemeiniglich zarter und anmuthiger, als die auswendige. Dem Florentiner Americo Vesputio hat man die Erfindung der neuen Welt zu danken.

Von dem Päbstlichen Gebiet.

Das Päbstliche Gebiet heisset der Kirchen-Staat, weil der Pabst so wohl im Geistlichen als Weltlichen zu gebiethen hat, und bestehet aus 12 Provinzen.

Rom, ist die Hauptstadt in Italien, durch welche die Tyber fliesset; ist noch heut zu Tag eine über alle massen grosse, schöne und wohlerbaute Stadt, hat vor alten Zeiten fast den ganzen Erdboden unter ihrer Herrschaft gehabt. Vorzeiten hat Rom den Beynahmen Septiollis, oder eine Stadt auf 7. Hügeln gehabt, nachdem sie aber immer mehr und mehr erweitert worden, hat sich deren Anzahl vermehret, daß ihrer jetzo 12. sind: sintemal sie 15. welsche oder 5. teutsche Meilen im Umkreiß hat. Man sagt sonst: Wer zu Rom leben will, der muß drey T. zu gebrauchen wissen: Tempe, Testa, Testoni, d. i. Zeit, Verstand und Geld. Die St. Peters Kirche wird billig für die grösseste, schönste und prächtigste Kirch in ganz Europa gehal-

ten:

ten; ihr Gewölb ist vergüldet, und mit vergüldetem Kupfer gedecket; 840 Schuhe lang, und 725 breit. Die Kirche soll 43 Millionen Goldes gekostet, und sollen 23 Päbste daran gebauet haben. In dieser Kirche ist ein Marmor, la bocca della Verita, der Mund der Wahrheit, genannt, welcher einen Kopf mit einem offenen Rachen vorstellet, darein stecken die Weiber ihre Hände, wenn sie ihren eifersüchtigen Männern ihre Redlichkeit und Unschuld beweisen wollen, denn wenn eine solche nicht richtig ist, schließet sich das Maul zu. Der Vorhof dieser Kirche hat 5 Thore, die auf die 5 Kirchen-Thüren zugehen, davon die eine die heilige Pforte genennet, und nicht eher geöffnet wird, als am Jubel-Fest. Die Oeffnung dieser heil. Pforte ist unter denen in Rom vorfallenden Ceremonien die vornehmste, und soll diese Pforte die Himmels-Thür abbilden. Die Eröffnung geschieht gemeiniglich auf den Christabend, ehe die Vesper angegangen, und pfleget alsdenn sich die Anzahl der Pilgrime auf viermal hunderttausend Menschen zu erstrecken. Oben auf dieser Kirche ist ein Kopf, der von weitem einen Schuh groß im Diametro scheinet, und können doch mehr als 20 Mann darinnen stehen. In die Capelle dieser Peters-Kirche, allwo St. Petri Leib ruhet, darf kein Frauenzimmer gehen, ausgenommen am Montag nach Pfingsten; alsdann aber ist dem Mannsvolck bey Strafe des Banns dahin zu gehen verbotten. Die Kirche zu St. Johann die Lateran ist das Haupt aller Kirchen, allwo vor Zeiten die Päbste residiret haben; diese Kirche ist aufs zierlichste geschmücket, hat eine sehr künstliche Orgel und werden allda sehr viele Reliquien gezeiget. So man von dieser Kirche ein wenig fortgehet, kommt

man

man zur H. Stiegen, welche 38 lange weiße marmorsteinerne Staffeln hat. Es soll diejenige Stiege seyn, auf welcher der Herr Christus in seiner Passion mit der Dornen-Cron und Purpur-Mantel gestanden, man darf aber nicht hinaufgehen, sondern muß auf den Knien hinauf rutschen. Man zeiget auch daselbst eine Säule, auf welcher der Hahn beym Leiden Christi gestanden, und durch sein Krähen den H. Petrum zur Buße beweget habe. Imgleichen ein Maaß von des Herrn Christi Länge, welches keinem Menschen gerecht seyn soll. Die Kirche Santa Maria della Rotunda, wegen ihrer runden Figur, sonsten Pantheca genannt. Es waren vor diesem alle Götter der Heyden darein gesetzet, deren an der Zahl 280000 waren, und war der Rest, so von den heydnischen Greueln in Rom noch übrig war; anjetzo aber ist es ein allen Heiligen geweihter Tempel. Es ist ein herrlich und kunstreich Gebäu, hat keinen einzigen Pfeiler, als seine Mauren, und doch 140 Schuh hoch und so breit. In der Mitte ist ein Loch von 30 Schuhen in die Runde, welches das einzige Fenster ist, dadurch, wie auch durch die Thür das Licht hinein fället. Es wird auch für das allerkünstlichste Stück in ganz Italien gehalten. Die Päbstliche Burg oder Vatican ist so groß, daß es mehr einer Stadt, als einem Pallast gleich siehet, denn er hat 12522 Zimmer, Säle und Cabinet, und ist des Pabsts gewöhnliche Wohnung zur Winters-Zeit. Der Marckt des Vaticans, sonst St. Peters-Platz genennet, ist einer von den schönsten in Rom; er ist mit einer Fontaine gezieret, welche das Wasser Manns dick, und höher als eine hohe Pique von sich schiessen lässet. Der Lust-Ort Belvedere (die schöne Aussicht oder Prospect) daselbst, ist ein

Theil

Theil des Vaticano, und hat seinen Namen von dem schönen Prospect, weil dieser Ort die ganze Stadt Rom in ihrer Situation eröffnet. Das Capitolium ist nicht mehr das alte Römische Rathhaus, sondern ein neues Gebäu, so zum Theil auf den Grund des alten aufgeführet ist. Alles ist daselbst mit alten und merckwürdigen Sachen angefüllet, darunter vornemlich die Wölfin, die Romulum und Remum gesäuget; die Kirche Aracöli genannt, an dem rechten Flügel des Captolii, darinn der Kaiser Augustus den Aram primogeniti Dei aufbauen lassen, dem hebräischen Kind zu Ehren, davon ihm das Oraculum zu Delphis Nachricht ertheilet. Der Curtius-See auf dem Foro Romano ist eine Oeffnung, woraus vor diesem ein giftiger Dunst aufstiege, so die Pest in Rom verursachete, und als das Oraculum sagte, daß die Contagion sich nicht eher endigen würde, als bis man in diesen Schlund dasjenige geworfen, was Rom am kostbaresten in sich halte, so wurfen zwar alle Römische Damen ihre treffliche Kleinodien hinein: als aber das Uebel noch nicht aufhörete, so bildete sich Curtius, ein Römischer Ritter ein, es wäre nichts kostbarers, als ein braver und tapferer Mann, und da er seinen Eifer für die Wohlfahrt des Vaterlandes wollte sehen lassen, stürtzte er sich mit seinem Pferd in diesen Abgrund, worauf die Pest völlig aufhörete. Die Säule des Antonii findet man in dem Campo Martio, allwo in erhabener Arbeit die löbliche Thaten dieses Königes wider andere Nationen zu sehen. Man steiget durch 207 Marmor-Stuffen hinauf, welche durch 56 kleine Fenster licht gemacht werden. Sie bestehet nur aus 28 Marmorsteinen, welche zusammen 175 Schuh ausmachen.

machen. Anstatt des Bildes dieses Kaysers ist anjetzo des Apostels Pauli Bild aus Metall übergüldet oben darauf gesetzet. Die Saule des Trajani bestehet aus 24 Steinen, welche eine Höhe von 140 Schuh austragen; man steiget durch 185 Stuffen hinauf, welche durch 24 Fenster licht gemacht werden. Man hatte oben auf diese Säule einen Todten-Kopf gesetzet, worinnen des Trajani Asche verwahret gewesen; aber selbige hat man weggenommen, und davor eine erzene Statue oder Bild des Apostels Petri hingesetzet. Die Statue des Pasquini, eines berühmten Schneiders, und losen spöttlichen Manns zu Rom, stehet in einem grossen Creutz-Weg, an einem gewissen Haus angelehnet, an welche man fast täglich sehr viele Schmähschriften anschlägt, die man deßwegen Pasquillen nennet.

Man wird nirgend so viel Catacomben oder unterirrdische Gänge finden, als um Rom herum; Es sind lauter ineinander verwirrte unterirrdische Gassen, welche sich abschneiden und wenden, wie sonsten die Gassen in einer Stadt. Die Gewölber sind meistens 5 Werkschuh hoch, und 3 breit; es liegen darinnen sehr viele Leichnam der Martyrer und Glaubens Bekenner. An dem Tyber-Fluß, nicht weit von Rom, findet sich an dem Ufer desselben ein steinernes Confect, welches denen mit Zucker überzogenen Mandeln, Zimmet-Rinden, Coriander und Bisam-Kugeln an Gestalt so gleich, daß man schwören sollte, es hätte sie der beste Confect-Becker gemacht; Es ist aber nichts anders als ein Spiel der Natur, welche dergleichen Figuren aus einer kalkichten Materie zubereitet. Es halten sich in Rom sehr viele Juden auf, welche verbunden sind, wöchentlich am Sonnabend eine geistliche

Sermon zu hören, und zum Unterschied der Christen einen gelben Hut zu tragen. Ihre Schacherey ist mit nichts anders, als mit alten Lumpen, es darf auch kein Christ mit ihnen essen und conversiren.

In der Landschaft Campania siehet man einen unergründlichen See, mit einem sehr hohen Gestatt, wie mit einem Theatro umringet; Es werden keine Fische, aber eine grosse Menge Frösche in dessen Wasser gefunden. In demselben liegt ein sehr hoher Fels, aus einer desselbigen Höhlen kommen bey anbrechenden Frühling grosse Klumpen ineinander verwickelte Schlangen hervor, die fallen herunter in den See, werden aber ferner nicht gesehen.

Unweit Viterbo, in dem Haus Caprarola, ist ein Geheimniß-Saal, in welchem 4 Personen in denen vier Ecken einander verstehen können und die, so in der Mitte des Saals sich befinden, vernehmen nichts davon.

Civita-Vechia, ist einer der besten See-Häven des Kirchen-Staats, allwo gemeiniglich die Päbstliche Galeeren liegen. Pabst Innocentius XII. hat allhier eine Wasserleitung verspringen lassen bis nach Traggiano auf 22 Italiänische Meilen lang.

Bey Tripoli, in dem Lust-Garten des Cardinals d Estre, siehet man einen Wald, welcher auch im Winter noch grün ist; hingegen aber Grotten und Fontainen, welche im Sommer zugefrieren. Item, eine Grotte, darinnen eine schöne Orgel vom Wasser-Werk also getrieben wird, daß sie etliche musicalische Stück mit einem herrlichen Resonanz von sich selber schlagen kan.

Drey Meilen von Tripoli ist der kleine See Lavo di Bagni, oder Lacus Albuneus, aus welchem

der

der weiß-wäßerige Strohm Albula oder Albuneus seinen Ursprung nimmt. Auf diesem Landsee sind mit höchster Verwunderung 16 schwimmende Insuln zu sehen, und zwar auf der Seiten, wo sie der Wind hintreibet, und wenn man nur ein wenig daran stosset, so kan man sie lenken, wohin man will.

Unweit der Stadt Tripoli trifft man ein ganzes Dorf unter der Erden an, meistens aus den Felsen gehauen. Es hat einen einigen Eingang, und wenn der Rauch aus denen Caminen es nicht anzeigete, würde niemand dergleichen daselbst vermuthen.

Ancona, eine uralte berühmte Stadt, am Adriatischen Meer, hat einen schönen Meer-Haven, war vor diesem in grossem Werth; Er war ganz und gar mit Marmor ausgesetzt, und die Schiffe waren alle an marmorsteinerne Säulen angebunden, anjezo aber ist er in schlechtem Stand. Auf dem Dohm stehet ein treflicher Arco triumphale, so dem Kayser Trajano zu Ehren aufgerichtet worden, ist von fürtrefflicher Arbeit, und können sich die berühmtesten Künstler über dieses wunderbare Werk nicht genugsam verwundern. Oben an der Stadt stehet auf einem hohen Berg eine Citadell, welche für unüberwindlich gehalten wird. Das Zeughaus ist wohl versehen, daß man für 1000. Mann Gewehr darinnen findet.

Bey dieser Stadt, am Ufer des Adriatischen Meers, wird eine Art ziemlich grosser Steine gefunden, die sehr dick und vest; wenn sie aber zerschlagen worden, findet man in demselben eine besondere Art sehr delicater und schmackhaffter Fische.

Loretho, eine kleine aber lustige und wohlbevestigte Stadt, auf einem hohen Berg, welches wegen der grossen Wallfart sehr berühmt ist, weil bisweilen mehr als 12000. Personen daselbst zusammen kommen. Die Kirche ist von lauter weissem Marmorstein, hat inwendig viel schöne und künstliche Altäre; oben in dem Chor ist die Capell, darinn die Jungfrau Maria den Englischen Gruß empfangen, und viel Jahr darinnen gewohnet, hernach von den Engeln aus Nazareth nach Dalmatien, und von dannen über das Meer hieher getragen worden. Auf dem Altar stehet das Marien-Bild, Maria Lauretana genannt, und hält das Kindlein JEsu auf den Armen, ist dermassen mit Edelgesteinen umhänget, daß mans kaum sehen kan. Auf dem Haupt trägt sie eine Crone, welche auf 140000. Gulden geschätzet wird. An den fürnehmsten Marianischen Festtägen zündet man eine Lampen an, von geschlagenem Gold, so die Venetianer geopfert. In der Capell wird auch ein schlechtes Kleid gewiesen, welches die Mutter GOttes getragen, und ein Schüsselein, daraus sie ihrem Kindlein zu essen und zu trinken gegeben. In der Sacristey ist der kostbare Schatz verwahret, welcher auf 15 und mehr Millionen Gold geschätzet wird. In Summa, es kan nach allen seinen Raritäten nicht genugsam beschrieben werden.

Zu Aqua Sparta, einer kleinen Stadt auf einem Berge, wird ein mineralisches Holz in einer kreidigten Erden gefunden, an Farb und Härte dem Eben-Holz gleichend. Es wird zu allerhand eingelegter Arbeit gebrauchet, weil es gar zierliche Streiffe und Adern hat.

Spoleto, die Hauptstadt des Herzogthums, hat ein vestes Schloß, allein es ward Anno 1702 durch ein Erdbeben fast ganz verwüstet, und zum Steinhaufen gemacht. Bey dieser Stadt ist ein Berg, welchen sie Montem Æolium nennen, weil er in den Winter-Monaten, als November, December, Januario und Februario durch die Risse mit solcher Heftigkeit Wind und Luft in sich ziehet, daß ihm ganze Tücher, oder was man sonst davor hält, hinein folgen müssen. In den vier Sommer-Monaten, Majo, Junio, Julio und Augusto, bläset er durch die Löcher, Risse und Spaltungen denselben von sich, welchen die Einwohner zu Cesis durch Canäle in ihre Keller und Häuser zu leiten wissen wie Wasser, ihre Weine damit zu erfrischen, wie auch sich selbst, wenn es heiß ist, Kühlung zu geben, indem sie die Canäle öffnen, und so viel frische Luft heraus nehmen, als ihnen nöthig ist. Das Blasen hat seine gewisse Stunden, vier Stunden Vormittag, und vier Nachmittag: des Nachts spüret man sie gar nicht.

Nicht weit von diesen großen Wind-Bergen Cesis ist der Wasser-Fall des Flusses Velino, der sich von einem gewaltigen Felsen 300 Fuß hoch in ein tiefes Thal hinab stürtzet, und ein so erschröckliches Geräusch verursachet, daß einem, der nahe dabey stehet, das Gehör, wo nicht das Leben, vergehen möchte, und soll dessen Brausen und Geheul bey stiller Nacht auf 5 Welsche Meilen gehöret werden, und einen stetigen Regen auf alles Herumliegende verursachen, und bildet mit der Sonne eine unglaubliche Menge Regenbogen.

Terni, eine kleine alte Stadt, daselbst soll in 6 Monaten des Jahrs jeden Tag hundert Last Oels gemacht werden, die Last zu 600 Pfund schwer.

Das Erdreich in dieser Provinz Terni hat die wunderbare Eigenschaft, daß, wann eine große Dürre ist, es ganz öligt und schwammicht wird, und hingegen voller Staub, wann es regnet.

Das Wasser in dem See di Luco daselbst hat die Eigenschaft, daß es das Holz, so man hinein wirft, in wenig Tagen in Stein verwandelt, und sollen die Forellen darinnen keine Gräte haben.

Narni, eine übel gebaute und schlecht bewohnte Stadt, hieß vor diesem die böse Stadt, denn als vor alten Zeiten ihre Einwohner sich einsmals wegen starcken Hungers genöthiget sahen, dem Feind die Stadt zu übergeben, erwürgten sie erstlich ihre Kinder, Mütter und Schwestern: darauf ermordeten sie ihre Weiber, nach diesem zündeten sie die Stadt an Ecken mit Feuer an, schlugen einander selbst todt, also, daß nicht ein einiger von ihnen am Leben blieb. In dieser Gegend ist eine Brunn-Quelle, welche dem Land eine Theurung verkündiget, wann sie zu fließen beginnet.

Bologna ist der fürnehmsten und grössesten Städte eine in Italien an dem Fluß Sapina, hat den Zunamen la Grassa, die Fette, wegen der Fruchtbarkeit ihres Erdbodens; hat ansehnliche Häuser, Pallatien und schöne Gassen; ihre Gestalt siehet einem Schiff gleich, auch wird ein gewaltiger Handel mit Seiden-Waaren und Seiden-Würmern allda getrieben. Es wird an allem allhier ein Ueberfluß gefunden, dann das Erdreich ist sehr fruchtbar, und stehen hier die schönsten Oelbäume in ganz Italien, die Luft ist feucht und subtil, hat zwey grosse Märckte. Die Gassen sind weit, und kann man unter lauter Schwibbögen gehen, gleichwie zu Modena, Padua und Bern, daß man vor Regen und

Sonnenschein sicher ist. In der Dominicaner-Kirche daselbst ist zu sehen das Grab Henricus, Königs in Sardinien und Corsica, Kaysers Friderici II. natürlichen Sohns, den sie gefangen bekamen, als er im Krieg mit denen von Modena ihren Feinden Volck zugeführet hatte; ob nun zwar der Kayser Fridericus mit Drohen und Bitten ihn wieder zu befreyen bemühet war, auch endlich denselben zur Ranzion vor seinen Sohn so viel Gold zu zahlen versprach, als zu einer güldenen Kette vonnöthen seyn würde, die um ihre Stadt-Mauer reichen sollte, aber alles vergebens: denn er ward von der Republick zwar Königlich tractiret, dennoch im Arrest behalten, in welchem er 22 Jahr, 9 Monath und 16 Tage gelebet. Der Thurn zu Bologna, Asinelli genannt, soll der höchste in ganz Europa seyn, und bey demselben stehet der Thurn la Gerisenda, welcher eben so abhangig ist, wie der zu Pisa. Die Bolognier haben ein ansehnliches Privilegium, daß, wenn ein Bürger einen andern getödtet hat, und er sich salviren kann, so können seine Güter nicht confisciret werden. Die Bologneser-Hündlein sind ihrer Zärtlichkeit halber bey dem Frauenzimmer überaus lieb und angenehm. Man siehet um die Stadt Bologna herum ein Meteorum, oder Luftzeichen, wenn es dunckel und finster ist. Es ist ein Feuer, fast so rund als eine Kugel, und wird von denen Einwohnern Bocco d' inferno, der Höllen-Rachen genennet, weilen die Reisende, welche des Nachts aus dem Weg gekommen, durch diese Klarheit, der sie von weitem nachgefolget, oft in die tiefste Abgründe dadurch geführet worden seyn.

Ravenna hat den Zunamen die Alte, wegen ihrer alten Gebäude und Alterthum. War vor diesem

die Residenz der Exerchorum oder Gouverneurs, welche die Griechischen Kayser nach Italien schickten. Die Kirche in Ravenna, Rotunda genannt, ist mit einem Stein bedecket, welcher wie eine umgekehrte Schaale gehauen, hat 28 Schuh im Durchschnitt, und 15 in der Dicke. Die grosse Thür am Dohm ist aus Brettern vom Weinstock gemacht, deren einige 12 Schuh hoch, und 14 bis 15 Zoll breit sind.

Ferrara ist groß und schön, an dem Fluß Po: sie hat den Zunamen die Höfliche. In dieser Stadt sind mehr Häuser, als Einwohner, man trifft allda Gassen an, die nur auf einer Seite bewohnet sind, deren Güter der Pabst confisciret, und seinen Nepoten zugewendet hat. Unter den vornehmsten Gebäuen ist der Pallast des Cardinals d'Estæ, darbey auch ein schöner Garten. Mitten in der Stadt ist ein Schloß, welches 4 schöne Thürne hat, darauf 4 Uhren schlagen, inwendig aber hat es einen schönen viereckigten Hof, mit der fürnehmsten Kaiser-Stamen, und auch der Herzogen, so allda residirt haben, desgleichen mit schönen Gemächern und einem Lust-Garten wohl gezieret. Die Citadell liegt zu End der Stadt. Nahe an dem Thor des neuen Marckts sind zwey Statuen zweyer Fürsten, deren die eine zu Pferd, die andere sitzende diese Herren präsentiret, welche das Jus Asyli, oder das Privilegium haben, daß alle Verbrecher, welche 10 Schritte von diesen Statuen ihre Zuflucht nehmen, nicht weiter können verfolget werden. Ein Fremder darf in Ferrara sich in kein Wirthshaus logiren, bevor er nicht einen Schein vom Rathhaus hat. Von Ferrara bis Ancona, und fast durch ganz Italien, sind die Glas-Fenster rar, und an deren statt verkleben sie die Ramen mit Papier oder Leinwand.

Bey der Stadt Legio siehet man etliche heisse Brunnen mit solcher Gewalt hervor dringen, daß deren Wasser über 10 Schuh hoch auffspringet. Sie sind unglaublich heiß, daß, wann man eines Thiers Fuß nur ein wenig damit benetzet, oder darein hält, das Fleisch von Stund an biß auf die Knochen verzehret wird.

3. Von dem untersten Italien.

In dem untern Theil von Italien liegt die Haupt-Stadt Neapolis, welche sehr groß, schön und Volkreich, und den Zunahmen die Edle, wegen der grossen Anzahl Adels, der in dieser Stadt wohnet, und wird für die schönste Stadt in der ganzen Welt gehalten; daher das Sprichwort: Neapolis schiene vom Himmel herab gefallen zu seyn. Der prächtige Königl. Pallast des Vice-Roy, hat viele Raritäten, und trift man unter andern auch an (1.) ein Crucifix, von dem berühmten Mahler Michael Angelo, nach der Natur gemahlet. (2.) Einen Stein, aus welchem, wenn man ihn schabet, eine Art Baumwolle heraus kommt, davon die Heyden die Leinen machten, in welchen sie die Todten Cörper einwickelten und verbrannten, weil dieses Tuch vom Feuer nicht verzehret ward, es wurde auch nicht durchs Wasser, sondern mit Feuer wieder gereiniget. (3.) Ein Kraut, so 2 Finger breit, und anderthalb Schuh lang, darauf man vor diesem an statt des Papiers geschrieben. Neben dieser Stadt, auf einem Berge siehet man das starke und wohl erbaute Castell St. Elmo genannt, welches von Carolo V. ist erbauet worden, um die Neapolitaner in besserm Zwang zu halten. Es ist dermassen mit allerhand Munition und grossem Geschütz versehen, daß, ob schon die Stadt gewonnen würde, dannoch kein

Feind sich dörfte blicken lassen. Am Gestatt des Meers, am Haven, liegt die andere Vestung Castell Novo, und das dritte Castell wird del Ovo genannt, und ist remarquable zu sehen. In ganz Italien ist kein grösserer Pracht mit Reiten und von den schönsten Pferden, als zu Neapolis. Es hat einen schönen Meer-Haven, allwo immer 200 Schiffe parat liegen. Man zehlet in Neapolis über die 100. Klöster. Der Dohm ist ein herrliches Gebäu, und in solchem die Capell, darinn der H. Januarius dieser Stadt-Patron ruhet. Zugleichem die Theatiner-Kirche S. Maria Nova, die Dominicaner-Kirche, und die Kirche Annuntiata, welches Gebäu von unvergleichlicher Schönheit. Nahe bey dieser Kirchen ist ein grosser und reicher Hospital, darinnen 2000. arme Leuth, und 800 Waysen unterhalten werden, welcher ein grosses Einkommen hat.

Auf dem Weg von Neapolis nach dem Berg Vesuvio ist ein Marmor aufgerichtet, in welchem die entsetzliche Begebenheit eingehauen, da Anno 1631. der Berg Vesuvius eine so abscheuliche Menge Flammen mit einem brennenden Schwefel-Bach und Stein-Hagel begleitet, heraus geworffen, daß an der Seite die schönste Wein-Berge des ganzen Königreichs, und ein schönes Dorf, worinn mehr als 2500 Personen wohneten, unter dieser Glut und Aschen begraben wurden, welche mehr als 10 Schuh über ihren Kirch-Thurn weggieng. Der Neapolitaner Trägheit ist auch so groß, daß die Einwohner auf dem Markt zu grosser Verwunderung der Fremden, herum spazieren, mit zerrissenen Kleidern, und die Zeit mit Müßiggang zubringen. Alle Kleidung der Neapolitaner ist insgemein schwarz, oder sonst von einer dunklen und melancholischen Farbe,

be, und darf kein Mensch Gold, Silber, noch Seide, auf Kleidern tragen.

Der unterirrdische Weg, Grotta di Pozzuoli genannt, durch den Berg Pausilippum in harte Felsen gearbeitet, gehet von Neapoli noch Pozzuolo, fast eine Meile lang, ist 12 Schuh hoch, und etwa 18 breit, dergestalt, daß zwey Wägen gar räumlich einander vorbey fahren und ausweichen köñen Das Licht fällt nur durch Löcher und eine Oeffnung in der Mitten hinein, und ist deßwegen gemachet, eine bequeme Passage von Neapoli nach Pozzuolo zu haben. Ohngeachtet, daß dieser Weg dunkel ist, so verirret man sich doch niemals darinnen, denn die, so von Neapoli kommen, bleiben alle auf der rechten Hand; und die, so dahin reisen, halten sich auf die Linke. Auf diesem Berg Pausilippo, gerad über dem Eingang dieses Werks, siehet man ein alt Monument, auf Pyramiden-Art gebauet, und wird solches vor des Virgilii Grabmahl gehalten.

Das Alaun und Schwefel-Gebürg, Monte Succeo und Solfatara genannt, ist voll Schwefel-Alaun und unterirrdische Löcher, aus welchem die Flammen und der Rauch mit Brennen und grossem Gestank gehet, und trägt dem König jährlich ein grosses ein. Es haben die Alten dieses Gebürge vor des Vulcani Wohnung gehalten, und gesagt, daß Vulcanus sich daselbst aufhalte, weil man die ganze Nacht über daselbst nichts als Flammen und den Tag über nichts als Rauch siehet. Die Einwohner von Neapolis selbst halten die Dampf-Löcher vor nichts anders als Schornstein aus der Höllen, eine ganze Meile rund herum stinket es nach lauter Schwefel.

Nicht weit von diesem Gebürg ist Laco Lucrino, der Wucher- oder Zinß-See, welcher den Namen das

von hat, weil er niemahls alles dasjenige wieder giebt, was man hinein tauchet, und wenn man drey Eyer in einem Körblein hinein hänget, so ziehet man doch nicht mehr als zwey wieder heraus, indem er den dritten Theil, als einen Tribut, bey sich behält. Wenn man Speise hinein setzet, so bekommt man sie nur halb gekocht heraus, und biß auf die Helfte weniger. Sein Wasser ist schwarz, dick, und siedet stets auf.

Der See, Lacus Averni, oder Höllen-Schlund genannt, soll durch den herausgehenden gifftigen Dampf alle Vögel, so darüber fliegen, tödten, daher er von den Poeten der Höllen-See genennet worden. Er lässet nicht auf ihm schwimmen, auch nicht einmahl die Blätter von den Bäumen, sondern verschlinget alles.

Hie ist auch der so genannte Monte Nuovo, oder neue Berg, welchen Anno 1583. in der Nacht des 19 und 20 Septembris die Erde zur Welt gebracht. Er ist 400 Ruthen perpendiculariter hoch, und hält im Umkrayß 3 Meil und etwas mehr.

Die Stadt Cuma wird vor die Mutter der Stadt Neapolis gehalten, und für die älteste in ganz Italien.

Nicht weit von der Stadt Cuma ist die, wunderliche Grotte oder Höhle der Sibillæ Cumanæ, darinnen die vornehmste unter den Prophetischen Weibern, Sibilla Cumana wohnhaft gewesen, welche, ob sie schon eine Heidin, dennoch die Geburt Christi prophezeyet hat. Man gehet daselbst durch einen breiten schönen Weg in einen Felsen gehauen, 10 Schuh breit, 20 hoch, und 500 lang hinein, nach 250 Schritten trift man zu End an der rechten Hand ein sehr schönes Zimmer an, so 14 Fuß lang, 8 breit

und

und 12 hoch, dessen Gewölb Gold- und Himmelblau gemahlet, und die Mauren mit Corallen und Perlen-Mutter ausgeschmücket sind. Zur Linken trifft man gleichfalls zwey biß drey kleine Zimmer an, nebst einem kleinen See.

Der See Agnano ist ganz mit Bergen umgeben, und wird in der Mitten vor unergründlich gehalten. Wiewohl sein Wasser ganz mit Schlangen angefüllet, so hat es doch die Eigenschaft, daß es das Vieh wieder zurecht bringet, welches aus der so genannten Hunds-Grotte halb todt dahin gebracht wird. Man siehet das Wasser stets sieden, ohne daß man die geringste Wärme oder Hitze verspüren könne, und hat eine grosse Menge Schleyen und Aal. Am Ufer dieses Sees hat man zwey wunder-würdige Höhlen; (1.) St. Germani Bäder, in welche man kaum 3 biß 4 Schritt hinein steigen kan, daß man nicht sofort mit einem Schweflichten und Schweiß-treibenden Geruch befüllet wird, und bedienen sich dieser Bäder die Podagrischen und mit andern Beschwerungen beladene Leuthe, und sollen grosse Linderung daselbst bekommen. (2.) Die Grotta di Cani, oder Hunds-Grotte, in welcher die Thier in kurzer Zeit sterben, wenn sie hinein geworfen werden, weil ein subtiler und durchdringender Dunst darinnen, der Menschen und Vieh tödtet, wenn sie mit dem Gesicht zu nahe an die Erde kommen, durch den gifftigen Dampf, der unten am Boden ist; welche doch in dem oberwehnten und etwa 20 Schritt davon stehenden See Agnano wieder können erquicket und zurecht gebracht werden, wenn man sie eilend dahin bringet.

Pozzuolo, eine kleine Stadt, nebst einem grossen und vesten Haven. Daselbst trinken die Weiber keinen

Wein, und werden diejenigen, so solchen trinken, für unehrlich und unzüchtig gehalten.

Nahe bey Pozzuolo ist ein Labyrinth oder Irr-Garten unter der Erden, welcher von unendlich viel Kammern, deren eine an die andere stösset, und daher man nicht hineingehet, als mit Fackeln und einem Knäul Bindfaden, dessen Ende man am Eingang fest machet, wenn man sich nicht in Gefahr setzen will, zu verirren. Bey Pozzuolo ist eine wunderliche heisse Quelle oder grosser Pfuhl zu sehen, dessen Wasser schwarz ist, siedet und prudelt dergestalt, daß es dem beherztesten ein Grauen erwecket. Sie ist einem grossen Kessel gleich, der voll Pech und Harz über einem grossen Feuer stets kochet; das siedend und aufsteigende Wasser wird öfters 8 biß 10 Fuß in die Höhe geworffen, in Gestalt einer spitzigen Säule. Das siedende Wasser bleibt dann und wann am Rand behangen, und verhartet.

Aquino ist die Geburts-Stadt des berühmten Schul-Lehrers Thomæ de Aquino, welcher auch den Nahmen von diesem Ort hat.

Gaeta ist eine der vestesten Städten in dem Königreich Neapolis, hat einen über alle massen schönen und bequemen See-Haven, welcher beym Eingang mit zweyen Vestungen bedecket wird. Ist sonsten so wohl durch Natur als Kunst bestens verwahret, und kan man nur durch einen Weg zur Stadt kommen, dasselbe Thor ist aber wohl versehen: hat auch viele schöne Gärten und Brunnen. Allhier gibt es viel schönes Frauenzimmer. Nicht weit von dieser Stadt ist ein zerrissener Felß, la Spaecata, oder der Gespaltene genennt, und sagt man, daß solches eine Würkung von dem Wunderwerk, so bey der Creutzigung Christi geschehen.

Capua,

Capua, eine kleine Stadt hat den Zunahmen Amorosa, die Verliebte; sie war vor diesem vor die dritte Stadt in der Welt gehalten, indem Rom und Carthago die beyden andern waren, und wurde vor Alters der Aufenthalt der Hoffart und aller Wollüstigen Futters, welches Hannibal mit gen des wollüstigen Futters, welches Hannibal mit sten genennet, sowohl wegen ihres Prachts, als wegen seiner Armee erfahren, der sich nur einen Winter daselbst aufgehalten, und in dem Wolleben und Ergötzlichkeit sich dermassen abgemattet, daß sie hernach nicht mehr im Stand gewesen, denen Römern zu widerstehen, und glaubt man, es sey kein fruchtbarer Land in der ganzen Welt, als dieses zu finden.

Bazas ist einer der lustig- und prächtigsten Orten von der Welt. Eine Meile davon sind die Elisaischen Felder welche eine der glückseeligsten Gegenden in der Welt ist, allwo das Laub niemals von den Baumen zu fallen pfleget, als nur, wenn es durch frisches abgestossen wird, und soll man oft allda um Weynachten noch frische Erbsen finden. Nicht weit davon ist des Ciceronis Academia, woraus anjetzo ein Ochsen-Stall gemacht worden.

Der Berg Vesuvius oder Monte di Somnia, ist 8 Meilen von Neapolis, lässet stets Rauch, bißweilen auch Flammen von sich gehen, und wirft Steine mit Mineralien von sich. Er soll vor diesem oft ganze Stück Felsen und Feuer-Stein biß nach Rom, ja gar in Egypten geworffen haben. Die Schwefel-Bache sollen oft biß ins Wasser geflossen seyn, daß es vor Hitze gesotten, welches oftmals selbige Gegend verwüstet, und Neapolis sehr beunruhiget.

Nola, eine alte Stadt, allwo die Glocken oder Schallen zuerst erfunden worden sind, die man daher Nolas genennet.

Salerno, eine grosse und Volk-reiche Stadt. In dem Jacobiner-Kloster daselbst ist eine Glocke, welche bißweilen von sich selbst zu läuten anhebt, und sagt man, daß allezeit darauf einer von den Mönchen desselbigen Klosters sterbe.

Zu Benevento entstund Anno 1461. ein mächtiger Streit zwischen denen Geyern und Raben, welcher biß den andern Tag gewähret; da erstlich die Geyer, zuletzt aber die Raben gesieget, daß der Getödteten eine grosse Menge herunter gefallen, welches eine Vorbedeutung gewesen der blutigen Schlacht, die bald hernach dieses Orts erfolget ist.

Otranto, eine veste Stadt, nebst einem Haven, und einer Citadell, ist der Verwüstung der Heuschrecken sehr unterworffen, welche aber wieder durch eine Art Vögel verfolget werden, die man an andern Orten nicht siehet.

Tarento, eine mittelmäßige Stadt, auf einer kleinen Halb-Insul. Von dieser Stadt Tarento in der Landschaft Pulgia, ist dieselbige Art Spinnen, Taranteln benamset, als bey welcher sie sich häuffig auf dem Felde befinden. In der heissen Sommers Zeit, sonderlich in denen Monaten Junii, Julii, und Augusti werden unter andern die Land-Leute, Gärtner, Schnitter, Hirten und dergleichen Leuthe, welche mit blossen Füssen im Feld herum gehen, am meisten von ihnen geplaget. Wer von dieser schädlichen Bestie gebissen ist, der machet hundert Posituren im Augenblick, er weinet, tanzet, zittert, lachet, erbleichet, wird unmächtig, stehet unerdenkliche Marter und zuletzt den Tod aus, wenn ihm nicht bey Zeiten geholffen wird. Die beste Arzney davor ist die Music und das Tanzen. Es sollen solche Thier niemand als die Einwohner des Landes

beiß-

sen, und soll diese Straff wegen einer gewissen Ursach über sie kommen seyn.

Bey dem Städtlein Lucania ist ein Brunn, der Salz-Wasser führet; so jemand zu demselben sich stillschweigend nahet, und sich nicht umkehret, so findet er die Quelle lauter und helle; so bald er aber anfängt zu reden, oder sich umzuwenden, so bald wird die Quelle trüb und unklar.

Rhegio, die Haupt-Stadt in Calabrien, eine grosse und ziemlich bewohnte Stadt. In der Gegend dieser Stadt, da man die Insul Sicilien gerad vor sich liegen siehet, pflegt sich zum öftern ein überaus angenehmes und denkwürdiges Luft-Gesicht sehen zu lassen: Dann wann die Sicilianische See am hefftigsten brennet, so erscheinet daselbst, sonderlich im Sommer, wann es am heissesten, in der dünstigen Luft bey anbrechenden Tag plötzlich ein Schau-Platz oder Theatrum mit wunderlicher Vorstellung mancherley Dinge: Es präsentiren sich urplötzlich in einer geschickten Ordnung Schlösser, Palläste und allerhand schöne Gebäude, nach allen Regeln der Perspectiv gar herrlich und prächtig eingerichtet: Dieses Gesicht verändert sich alsdann in lustige Schatten-Wälder, von den allerschönsten Bäumen, welche in einer zierlichen Ordnung erscheinen; hernach kommen ganze Felder und Plätze, darauf ein Hauffen Volks, eine Heerde Kühe oder Schaafe stehen, welches alles mit so meisterlich veränderten Farben, mit so künstlichen Licht und Schatten-Mixtur, wie auch mit so lebhaften Gebärden vorgestellet wird, daß keine Menschliche Geschicklichkeit dergleichen nachzubilden vermag. Die Einwohner der Stadt Rhegio nennen dergleichen Luft-Gesicht Morgano.

Die Neapolitanische Catacomben seynd Gänge unter der Erden inn- und ausserhalb der Stadt, oder lange in Felsen gehauene Gallerien, fast überall 20 Schuh breit, und 30 hoch. In ganz Italien ist fast nichts schöners, und können die Römischen diesen nicht das Wasser reichen, sie sollen bis 3 Meilen lang in die Felsen hinein gehen. Aus verschiedenen darinn gefundenen Schriften kan man abnehmen, daß es Begräbnisse der alte Christen seyn.

Die berühmte Appianische Strasse Via Appia, von dem Römischen Schatzmeister Appio Claudio erbauet, ist der Weg von Neapolis nach Brundisi, in die 30 Meilen lang, und 12 Schuh breit. Die Stein, womit er gepflastert, seynd groß, und meistentheils blau, die Grösse hält ungefehr anderthalb Schuh ins Gevierdte. Er ist 1800 Jahr alt, doch trifft man zuweilen eine ganze Meile lang keinen einzigen beschädigten Stein an. Nicht weit von Rom, da sich dieser lange Appianische Stein-Weg anhebt, hat man vor etlichen Jahren eine Grote gefunden, darauf der Nahme Tulliola gestanden. Als man solches eröffnet, hat man ein brennendes Licht darinnen gesehen, welches doch halb verloschen; der Leichnam ist unversehrt gewesen, und ganz nach Rom gebracht worden; Die Haaee auf dem Haupt sind so lang gewesen, als der ganze Leib.

IV. Von den Insuln um Italien.

Von Sicilien.

Sicilien ist die grösseste Insul des Mittelländischen Meers, und führet den Titul eines Königreichs; Sie soll vor diesem mit Italien seyn vereiniget gewesen, und durch einen Sturmwind von dem vesten Land abgerissen. Die drey Vorgebürge Faro, Passaro und Bocco, machen, daß diese Insul die

Form

Form eines Tyrangulo bekommt. Man will auch versichern, daß diese Insul über das Meer gehangen, und allein von dreyen Pfeilern unterstützet, welche unter den drey jetzt-gemeldten Vorgebürgen waren; sintemal der Fluß Sallo, so durch ein Loch mitten in der Insul hervor schiesset, vermuthet wird vom Meer her zu kommen, weil dessen Wasser ganz salzig ist. Sicilien wird wegen ihrer Fruchtbarkeit an Korn, Wein und allerhand Früchten, die Speiß-Kammer der Stadt Rom genennt vor Zeiten aber Italens Korn-Hauß, sintemal das Erdreich daselbst so fruchtbar, daß 1. Scheffel oft 100 geben soll.

In Sicilien wird nicht das geringste in den Kram-Laden oder öffentlichen Markt verkauft, welches nicht durch gewisse Commissarien geschätzet und taxiret worden, und darf der Kaufmann es nicht theurer verkauffen, will er nicht in Strafe verfallen.

Lacus Canonicus ist ein See in Sicilien, dessen Wasser täglich rings herum am Rand eine gute Menge Salz auswirfft.

Meßina die Haupt-Stadt des ganzen Königreichs, und eine große Handels-Stadt, ist sehr schön und vest, mit einem Haven von sehr grosser Importanz, hat den Zunahmen die Edle. An der Pforte des ohnweit der Haupt-Kirche stehenden Thurns stehet der Franzosen Inscription: Grand mercia Messina, zum Gedächtniß, weil die Franzosen durch Hülfe der Stadt sich des Königreichs Siciliẽ bemächtigt habẽ.

Faro di Messina, oder Fretum Siculum, die berühmte Meer-Enge zwischen den Küsten von Sicilien und Calabrien, bey dessen Eingang die beyde gefährliche Oerter Scylla und Charybdis.

An dem Ufer des schönen Havens ist ein vortreflicher Platz, längst dem Ufer mit schönen Pallästen in ver-

verwunderlicher Proportion gebauet, zwischen diesem Platz und dem Haven liegt ein breiter Weg, welcher denen Bürgern und Edelleuten zum Spazier- und Handels-Platz gewidmet ist. Denjenigen nun, die darauf spatzieren, präsentiret sich das gegen über gelegene Calabrische Vorgebürg Scylla von ferne, als ein Kopf mit Augen Nasen und Bart, so künstlich, daß es scheinet, als wäre es mit einem Pinsel, oder mit einem Grab-Eisen darein geritzet, und man schwören sollte, es hätte ein solches ein berühmter Künstler geschnitzlet. So man aber von einem andern Ort das Gesicht dahin wendet, wird einem nichts dergleichen vorkommen.

Charybdis ist der bekandte Meer-Schlund am Ufer auf dem Freto, zwischen Sicilien und der gegen-übergelegenen Landschaft Calabria. Er ist ein unergründlicher Würbel, der in einem steten Kochen und Aufwallen stehet, eben als ein Kessel mit Wasser, der über dem Feuer siedet, doch bißweilen so hefftig und ungestümm, daß er die aus dem Abgrund aufwärts-steigende Fluthen hoch empor wirft. In diesen Würbel-Schlund fahren die Räuber von Messina oft mit ihren platten Schiffen, und wenn sie etlichemal herum getrieben, so wissen sie durch Rudern artig wieder heraus zu kommen.

Scylla ist das felsigte Vor-Gebürg in Calabrien, gegen dem Strudel über, welches vor andern Bergen sich tief ins Meer erstrecket, und rings herum mit vielen spitzigen und scharfen Felsen unter und ob dem Wasser gleichsam besetzet ist, und den Vorbeyschiffenden öfters so gefährlich fällt, daß, wo nicht erfahrne Schiff-Leute hiebey das beste thun, sie entweder die Schiffe wider die Felsen in Stücken fahren, oder durch den reissenden Strohm in den gegen

gen über befindlichen Meer-Strudel geworffen worden. Auf diesem Freto Siculo wird jährlich im Majo (und sonst zu keiner Zeit im Jahr) der Schwerdt-Fisch auf eine besondere Art gefangen, dergleichen sonst in Europa nicht geschicht, indem ein Fischer mit gewissen und sonderbaren Worten, in einem besondern Thon singend, dem Fisch ruffet, worauf er sich sehen läßt, und darüber gefangen wird. Nemlich einer der erfahrensten u. stärksten Fischer bindet ein drey spitziges Eisen mit einem sehr langen Stiel an den Arm, u. stehet vornen im Schiff. Ein anderer stehet neben ihm, ruffet und locket mit besondern Worten, Gesang und Zeichen, so bey selbigen Fischen gebräuchlich, gedachten Fisch herbey. So bald derselbe die Wort vernommen, wird er damit gleichsam gelocket, aus der Tieffe hervor zu kommen, und stellet sich ein. Worauf derjenige, so das spitzige Eisen hält, mit ganzer Gewalt und besonderer Hurtigkeit selbiges ihm in den Leib wirfft, hernach das Seil schliessen, und ihn also verwundet hinschwimmen lässet, biß er durch vielfältige Bewegungen abgemattet und ermüdet, von ihnen endlich in das Schiff gezogen und vollends getödtet wird.

Palermo, eine grosse und veste Stadt, und Residenz des Vice-Re in Sicilien, mit einem schönen Haven, der am Eingang zwey Citadellen hat. Auf dem Platz daselbst gegen dem Gerichts-Platz über ist eine Fontaine, die man mit Recht vor die schönste in Europa hält. Wo man hinauf steiget, sind Gallerien, um die vielen grosse Thiere zu bewundern, welche das Wasser auf vielfältige Manier ausspeyen, alles von Marmor, und mit einer ungemeinen Menge Figuren gezieret.

Nicht weit von Palermo an dem Toscanischen Meer,

Meer, ist ein Gebürg, oder Felsen, welcher zufälliger Weiß einen Kopf mit langen Haar-Locken und einer Kaysers-Krone gezieret, denen abbildet, die es von weitem und an einer besondern Stelle betrachten. Vier Meilen von Palermo sind neun kleine Insuln, so man Lippari nennet: darunter zwey, so nicht bewohnt sind, weil sie unaufhörlich Rauch auswerffen, welches ihnen auch den Nahmen gebracht, daß man sie nennet die brennende Insuln um Sicilien.

Catanca ist Anno 1693 fast gänzlich durch ein Erdbeben verwüstet. Aus dieser Stadt war der vormals berühmte Wassermann Cola, mit dem Zunahmen Pesce, gebürtig, der mehr und lieber im Wasser lebte, als auf dem Land, und das Wasser dermassen gewohnet war, daß er manchmahl fünf Tag darinnen bliebe, und sich von rohen Fischen erhielte; Er schwummne gewöhnlich aus Sicilien nach Calabrien, und dienete vor einen schwimmenden Brief-Träger. Seine Lunge hatte sich dergestalt ausgedähnet, daß er so viel Luft schöpfen konnte, als er einen ganzen Tag zum Athem nöthig hatte. Er holete einsmahls eine vom König Ferdinando in den Charybdin geworffene güldene Schaale wieder heraus; als er aber zum andernmahl einen Beutel mit Gold heraus hohlen wolte, kam er nicht wieder.

Die See Naphtica bey Catanca, ist wegen ihres Wassers bekannt, welches dermassen stinket, daß es die Luft der Gegend darinn vergifftet, und denen daherum wohnenden großen Schaden an der Gesundheit verursachet.

Syracusa hat den Zunahmen die Getreue, war vor diesem eine der grössesten Städten in der Welt, und bekannt von zweyen Tyrannen, so beyde Diony-

sii geheissen, und nacheinander in dieser Stadt regieret haben. Der Jüngste von diesen ließ sich von seinen Töchtern den Bart bescheeren, und als die groß worden, trauete er denselben nicht, sondern brandte sich selbst den Bart ab mit glüenden Kohlen. Sein grössester Schmeichler war Democles, dem er seine Schmeicheley auf eine Art verwiese, daß er die Königliche Glückseeligkeit hernach nicht mehr zu schmecken verlangte. Nach ihm regierete Agathocles, eines Töpffers Sohn daselbst, der sich das Essen in güldenen und zugleich irrdenen Gefässen ließ fürtragen, damit er sich stets seines geringen Ankommens erinnerte.

Ausserhalb der Stadt siehet man einen Spring-Brunnen der Arethusiæ, welche aus einem Felsen eine grosse Menge Wassers ausgießet, und gibt man vor, daß selbiges aus dem gelobten Land komme, durch einen Canal, der unter dem Abgrund des Meers dahin gienge. In der Gegend der Stadt Syracusa ist ein Brunn, der an und vor sich selbst nicht stark fliesset; so bald aber eine Anzahl Personen dahin kommen zu trinken, vermehret sich die Quelle augenblicklich. Daselbst sind noch zwey andere Brunnen, nahe beysammen, davon der eine Menschen und Vieh fruchtbar, der andere aber unfruchtbar machet. Bey Syracusa ist ein vortrefflicher Echo, welcher ein ganzes Lied ordentlich, und unterschiedlich wieder nachklinget. Nicht weit von Syracusa ist die Grotta Dionysii, welche viel grösser, und merkwürdiger, als alle, die bey Pozzuolo zu finden; dann man siehet darinnen eine vollkommene Stadt, in Felsen gehauen, mit grossen Pallästen unterirrdischen Gassen und Plätzen, und andern wunderns-würdigen Gebäuen, und das

alles unter der Erden. Die Höhle ist von dem vortrefflichen Mathematico Archimede, zu Zeiten des Tyrannen Dionysii angeleget und aus gehauen, der sich zu Syracusa aufgehalten.

Ætna ist der höchste Berg in Sicilien, und unter allen brennenden Bergen in Europa der berufenste: ob er wohl stets mit Schnee bedeckt ist, so wirfft er doch stetigs Flammen und Aschen aus, oft über 10 Italiänische Meilen. Rings um denselben her liegen feiste Aecker, fruchtbare Weinberge und anmuthige Wiesen. Bey seinem obersten Gipfel machet er eine ganz ungeheure Klufft, in Gestalt eines Bechers, deren Umkrayß sich bey nahe auf zwey Teutsche Meilen erstrecket, aus welcher Rauch und Flammen mit entsetzlichem Donnern und Brüllen hervor dringen, und einen so erschröcklichen Anblick verursachen, daß auch dem Allerbeherztesten der Muth entfället.

Der See, Camarina genannt, wird zur Winters-Zeit vom Regen niemahls voller, noch des Sommers bey lang-anhaltender Dürre kleiner. Wann von ohngefähr etwas hineinfällt, so wird und bleibt das Wasser ruhig; wird aber vorsetzlich was hinein geworfen, so entstehet ein schweres Ungewitter, mit Donner, Blitz und Regen, daher das Sprichwort entstanden, da man pflegt zu sagen: Camarinam movere, freventlich ein Unglück stifften.

Von Sardinien.

Sardinien führet den Titel eines Königreichs, daselbst giebt es viel stärckere Hunde, als die englischen Doggen seyn, und Ratzen in abscheulicher Menge, daher die Sardinier auf Befehl des Kö-

nigs

nigs in Spanien so viel Katzen halten müsten, als Kammern im Hauß sind.

In dieser Insul ist ein Brunn, welcher durch seinen Lauff die Länge und Kürze der Tage anzeiget, des Nachts aber gar nicht fliesset. Daselbst wächst auch ein Kraut, dem Ansehen nach wie Petersilien, wer von demselben isset, dem ziehets den Hals zusammen, und machet ihn lachenden Munds sterben, wo nicht bey Zeiten Rath geschicht.

Die alten Sardinier hatten ein Gesetz, welches denen Söhnen befahl, die Väter, welche von hohem Alter ausgemergelt waren, mit einem Prügel todt zu schlagen aus Beysorge, es möchte die Schwachheit ihres Verstandes sie dahin bringen, daß sie einen Fehler begehen, welcher ihrer Familie oder dem gemeinen Wesen nachtheilig wäre.

Von Corsica.

Die Insul Corsica gehörte sonst der Republic Genua, nun aber dem König von Frankreich, und wird durch einen Gouverneur regieret, der alle zwey Jahr verändert wird.

Die Corsaren sind jederzeit gute Soldaten und grosse Meer-Räuber gewesen, daher man noch alle Meer-Räuber, Corsaren, oder Pyroten nennet. Sonst hat man auch von den Innwohnern in Corsica das Sprichwort: Niemand soll sich einem Corsaren anvertrauen, er seye lebendig oder todt. Sie sind so rachgierig, daß sie, wenn sie sterben wollen, an ihrem Ende ihren Anverwandten die Sorge anbefehlen, ihren empfangenen Schimpf auf alle Weiß und Weg zu rächen.

Man findet in dieser Insul den Stein, Catohl-

tes genannt, der die Eigenschafft an sich hat, daß, wenn man ihn in den Händen trägt, er wie ein Leim anklebt, und mit Gewalt muß abgerissen werden.

Von Maltha.

Die Insel Maltha gehört den Johanniter-Rhodiser- und Malthaser-Rittern, welche ihnen Anno 1630. von dem Kayser Carolo V. mit der Bedingung übergeben worden, daß sie beständig wider die Türken und See-Räuber fechten, den König in Spanien als König in Sicilen vor ihren Lehens-Herrn erkennen, und ihm zur Dankbarkeit jährlich einen weissen Falken schicken sollten. In dieser Insul sind keine gifftige Thiere zu finden, und die Scorpionen sind unschädlich.

In dieser Insul Maltha ist eine große Höhle oder unterirrdische Wohnung, welche einem Dorf nicht unähnlich, darinnen ganze Familien vergnügt wohnen, alles in Felsen gehauen, und wenn sie gleich der Geschäfften wegen sich in die Stadt begeben müssen, trachten sie doch so fort wieder nach ihren Höhlen. Zwo Meilen von der Stadt ist ein Brunnen, der eine unglaubliche Menge Aalen herfür bringt; Allein sie haben dermassen schneidende Zähne, daß sie alle Netze und Garn zerschneiden, wo sie dieselben nicht mit Seiden und Baumwolle verdoppeln, und schnell heraus ziehen.

Lampadosa ist eine kleine wüste Insul zwischen Maltha und den Küsten von Tunis. In dieser Insul ist eine Capelle in einem Felsen gehauen, in welcher die vorbey schiffende Seiler, Ancker, und was zur Schiffahrt vonnöthen ist, finden und haben können. Sie gehen in diese Capelle, und hohlen es heraus, lassen aber davor etwas gleich-geltendes

von andern Waaren daselbst, womit ihr Schiff im besten versehen ist. Alle Nationen, auch die Türcken selbst, gehen hinein, und nehmen was sie bedürffen. Man sagt aber, wann sie nicht so viel am Werth wieder hinein gelegt, als sie hieraus genommen so könnten ihre Schiffe nicht fortkommen, ob sie gleich guten Wind hätten.

Das 5. Capitel.

Von Portugall.

Portugall soll seinen Nahmen haben von Porto und Cale, das ist, ein schöner Haven, andere nennen es Portum Gallorum; weil die alten Gallier oder Franzosen sich dessen vor diesem bedienet haben.

Von dem Land und dessen Einwohnern.

1. Die Portugiesen sind vor vielen Völkern auf dem Meer wohl erfahren; haben viel fremde Insuln erfunden; sind zu Wasser streitbar; mit dem Pfeilwerck künstlich; haben zu Erfindung der neuen Welt vieles beygetragen.

2. Alle Portugiesen, so nach Ost-Indien reisen, wenn sie das Capo de buone Esperance vorbey passiret sind, wollen Edelleute seyn, setzen deßhalben ihren Namen dem Titel Don vor, und werden deßwegen zum Scherz Edelleute des Vor-Gebürges guter Hoffnung genennet.

3. Das Portugiesische Frauenzimmer hat das Prädicat, daß sie die schönsten in Italien seyn sollen, und sagen die Portugiesen, daß das Frauenzimmer in andern Ländern gegen das Jhrige nur vor Auswurff und Hülsen zu achten sey.

4. Por-

4. Portugall bringet Citronen und Aepffel-Sina in grosser Menge hervor, wiewohl ein Portugiesischer Vice-Re das erste Pfropf-Reiß von den Aepfeln-Sina vor etwa 60. Jahren aus Indien mitgebracht, welches sich also gemehret, daß man anjetzo ganze Wälder von solchen Bäumen in Portugall hat.

5. Die Alten haben sich von Portugall eingebildet, daß es das Ende der Welt sey.

In Estramantura merket man folgendes:

Lisabona ist die Haupt- und Königl. Residenz-Stadt in Portugall, eine der vornehmsten und prächtigsten Städten in Europa, ihre Länge erstrecket sich auf anderthalb Teutsche Meilen; hat 77. Thürne, 39 Pforten, 30000 Häuser, und wird durch zwey Citadellen beschützet; ist eine der vornehmsten Handels-Städten, wohin alle Waaren aus Orient und Occident kommen. Diese Stadt liegt auf 7. Hügeln, auf deren einem liegt das Königliche Schloß, welches sehr prächtig, und mit vortrefflichen Zimmern versehen. Hat ein stattliches Zeughauß, welches über alle massen wohl ausgerüstet. Es ist remarquable das neue Ost-Indianische Hauß, das neue Korn- und Zoll-Hauß die Kaufmanns-Börse, und ausser der Stadt das vortreffliche Kloster Bethlehem, da weyland der Könige in Portugall Begräbniß gewesen. Ferner ist allhier die herrliche Pfarr-Kirche mit drey Thürnen, die Kirche zu U. L. Frauen, die zu St. Peter, die zu St. Antoni von Padua, und viel andere Kirchen und Klöster mehr. Auf dem höchsten Berg liegt ein wunder-alt Schloß, so nicht durch Menschen-Hände, sondern

dern von Natur vest ist; es sind keine Soldaten darauf, sondern wird mehrentheils zu Gefängnissen gebraucht. In der Stadt werden die Mohren wie das Vieh verkauft um 2. 3. bis 400. Ducaten. Derselbe muß alle Tag seinem Herrn 2. Realen gewinnen, von denen übrigen aber sich selbst ernähren, und diese Leibeigene pflegen auf die Sonn- und Fest-Täge Täntze anzustellen.

Die Magnificenz ist an dem Portugisischen Hof weit grösser als an dem Spanischen: denn wenn der König ausfahren will, so gehet des Morgens ein Trompeter durch alle Gassen, da seine Majestät durchpaßiren will. Ists die Königinn, welche ausfahren will, so thut ein Pfeiffer und Trommelschläger eben dasselbige; so aber der Infant oder Infantin sich aus der Königl. Burg begiebt, so gehet ein Hautboist voraus. Fahren aber alle diese Königliche Personen miteinander aus, so gehet der Trompeter, Trommelschläger, Pfeiffer und Schallmeyen-Bläser miteinander.

Belem liegt eine halbe Meile von Lissabon nach dem Meer zu, an dem Fluß Tagus, und ist daher considerabel, weil daselbst der Könige und Königinnen von Portugall Begräbniß ist. Die Mausolæa sind in der Hieronymitten-Kirche, welche ganz mit Marmor überzogen.

Die Stadt **Tamar** muß der Königin an jedem Tag, wenn die Sonne nicht in Lissabon scheinet, ein Schaaf bringen, welches sie als ein heilig Opfer dem Kloster Belem wieder schencket.

Die Stadt Santarin rühmet sich, von ihrer Menge Oel, einen Flus zu machen, so groß wie der Tagus ist. Auch ist die Gegend der Stadt so fruchtbar, daß man den Waitzen sechzig Tage nach

dem er gesäet, einerndten kan, und zwar mit hun-dertfältigem Maaß.

Von Trastagena oder Alentejo.

Die Provinz Tr[illegible]agena wird wegen Uberfluß des Getraides, Portugalls Korn-Kammer genennet,

Evora, ist nach Lissabon die vornehmste Stadt in Portugall. Daselbst ist remarquable der Schreiber-Markt. Dann daselbst haben allerhand Notarien und Schreiber auf offentlichem Markt ihre Tische aufgeschlagen, bey welchen man einen Liebes-Brief, Handschrift, Supplique, Hochzeit-Carmen &c. gleich als andere Dinge kauffen kan.

Bey der Stadt Berg zeiget man den Reisenden eine See, Lagi di Beja genannt, in welchem lauter schwarze Fische, Turtures genannt, gefangen werden. Dieser See zeiget die Ungewitter dergestalt an, daß er, wenn Sturm und Wind kommen will, ein dermassen grosses Getös und gleichsam ein Brüllen eines Ochsen von sich hören lässet, daß man es 5 bis 6 Meilen in demselben Umweg hören kan.

Von Baira.

Die Provinz Baira ist fruchtbar an Korn, an Hirsen, Aepfeln und Castanien.

Coimbra, ist eine Bischöffliche Stadt, zwischen Porta und Lissabona, auf einem Hügel, an dem Ufer des Flusses Montege, welcher diese Stadt in zwey Theile theilet; hat auch ein vestes Schloß, und eine berühmte Universität, welche Anno 1290 gestiftet worden; und auch eine Brücke von 839. Schritt lang, und 30 Schwibbögen. Die Jesuiter hatten ein treffliches Collegium, so das allerprächtigste in ganz Europa ist. Es hat 16 grosse Gebäu, samt 4 Höfen, ohne die Kirche, welche nicht

weni-

weniger prächtig ist, als die zu Rom, und das Refectorium, in welchem 300. Geistliche speisen können. Die Kirchen sind prächtig von Marmor gebauet, und mit köstlichen Mahlereyen gezieret, so mit Oel-Bäumen und Wein-Bergen allenthalben umgeben; auf dem Berg ist ein berühmtes Franciscaner-Kloster, darinnen ein sehr schöner Brunnen zu sehen. In Coimbra ist ein sehr grosser Back-Ofen, darinnen jährlich ein sehr grosses Brod gebacken wird, von welchem jedermann etwas weniges mit nach Haus nimmt, und solches als ein Heiligthum verehret, darnach machen sie ein grosses Feuer in diesen Ofen, und setzen drey aus Ertz gegossene Knaben hinein, zum Gedächtniß der drey Babylonischen Männer, und glaubet das gemeine Volk, daß es drey lebendige Kinder seyen.

Vier Meilen von Coimbra zeiget man den Frembden die Quelle von Cedima, welcher Brunn diese Eigenschafft hat, daß er alles, was ihm zu nahe kommt, und sein Wasser erreichen kan, geschwind an sich und zu Grund ziehet und verschlingt, wie soches vornehme Fremde vielfältig versuchet und erfahrē, daß sie etliche Aeste von Bäumen, und Stiele Holz hinein gesencket, nachmahls auch etliche Stück Vieh so nahe antreiben lassen, daß sie das Wasser dieses Brunnens berühret, und mit Verwunderung gesehen, daß diese Quelle sie dergestalt nach sich gezogen, daß sie durch die Diener gerettet werden müssen.

Von Interamnensi oder Entre Minho y Douto.

Interamnensis, ist die lustigste Provinz in Portugall, und wird daher die Lustbarkeit und Marckt von Portugall genennet.

Man sagt, daß zu Braga, wenn sie auf den Heil. Creutz-Tag ihre Proceßion halten, man im Feld nichts als lauter Creutz finde, die von sich selber würden, und weñ man eines mit dem Fuß ausstosse, soll es gleich wunderbahrer Weise wieder kommen.

Porto, oder port a Port, giebt dem ganzen Land den Nahmen: Denn weil die Mohren ehmals alle Häven des Landes ausser diesem besetzt hielten, so bedienten sich dessen die Französische Schiffe fleißig, davon er nachmals Portus gallicus genennet ward, welchen Nahmen das gantze Land geerbet hat.

Der Fluß Lima, in dieser Provinz wird Fluvius Oblivionis genennet, weil alle diejenigen, welche daraus trincken vergessen sollen, was sie gelernet.

Auf dem Berg Strella ist ein See auf der Spitze desselben, die zwar in die 12. Meilen von dem Meer ab, doch findet man zuweilen auf demselben grosse Stücke Holz von zerbrochenen Schiffen, Masten, Anckern, Seilen und Segeln.

Von Algarvien.

Algarvien, ist das andere Königreich, so unter Portugall gehöret, und ist das kleinste unter allen Christlichen Königreichen, aber anbey fruchtbar an Feigen, Oliven, Mandeln und köstlichem Wein.

Von Translosmontes oder Transmontana.

Braganza, ist die Hauptstadt dieser Provintz, die Herzogen von Braganza, welche jetzo auf dem Königlichen Thron sitzen, hatten vor diesem das Privilegium, vor allen Spanischen Grandes, daß sie in Publico unter dem Königlichen Spanischen Baldachin sitzen dörffen.

Des

Das 6. Capitel.

Von Spanien.

Von des Landes Beschaffenheit.

1. Spanien hält man vor den Mund von Europa, durch welchen alle Reichthümer der neuen Welt gehen, und sie denen andern Theilen des Leibes mittheilen, und soll jährlich mehr als 100. Millionen an Gold und Silber aus Indien kommen.

2. In Spanien ist die Hitz überaus groß. Man siehet von 10. Uhr Morgens, bis Abends um 5. Uhr fast keinen Menschen auf der Gassen, sie bleiben entweder auf dem Bette, oder in einem frischen Zimmer, also, daß mittler Zeit alles ganz still ist, wie bey uns um Mitternacht, und alle Kramläden sind zugeschlossen.

3. Von dem spanischen Wein muß man bekennen, daß er aller anderer Nationen Wein übertreffe, unter denen sonderlich berühmt der Alicant-Wein von der Stadt Alicante benahmet, und von einem Teutschen, Peter Simon, der erstlich Weinreben vom Rheinstrohm mit in Spanien gebracht, woselbst sie auf Caroli V. Befehl weiter fortgepflanzet worden: der Sect, also genannt, weil man ihn in Spanien in Säcken oder ledernen Schläuchen verführet: der sogenannte Bastart, welcher alle Feuchtigkeiten an Schwere übertrifft, so gar, daß ein Faß, so damit angefüllet, im Wasser zu Boden sincket: der herrliche Canarien-Wein und Sect wächset in denen der Crone Spanien gehörigen Canarien-Insuln.

4. In Spanien wird alles, auch zum wenigsten Holtz und Kohlen, nach dem Gewicht verkaufft.

 Denn

Denn es wächset daselbst ein wenig Holz, daher man im Sprichwort sagt: Daß die letzte Flamme, welche die Welt verzehren wird, in Spanien nicht viel würde zu thun finden, weil daselbst das Holz sehr seltsam.

5. Butter ist auch in Spanien nicht wohl zu bekommen, und pflegen sie dieselbe nicht in Tonnen, sondern in Schweins-Därmen zu verwahren, und Elenweiß zu verkauffen, die Ele vor 6 Groschen.

6. Daß Spanien ein schlecht bewohntes Land, zeiget das Sprichwort an: Wenn Spanien so viel Menschen hätte als Frankreich, und Frankreich so viel Pferd als Spanien, so wär beyden geholffen.

7. Die Wunderwerk, damit die Spanier von ihrem Land prahlen, sind (1.) eine Wunderstadt, die der Spanischen Hoheit nach an statt der Mauren mit lauter Feuer umgeben, und doch nicht brennen soll, wodurch sie Madrit verstehen, weil die alte Mauren aus lauter Feuersteinen gemacht waren. (2.) Zwo Wunder-Brücken, davon die eine die grösseste Brücke in der ganzen Welt seyn soll, als auf welcher stets über 18000. Schaafe weyden, und eine ganze Krieges-Macht in geschlossener Schlacht-Ordnung auf einmahl darüber rücken kan, solches ist der Fluß Guadiana, welcher sich fast eine Meil Wegs lang verliehret, unterdessen aber unter der Erden fortgehet, endlich sich wieder sehen lassen soll. Uber die andere soll das Wasser 4 Elen hoch gehen, und man dem ungeachtet ungehindert darüber gehen könne. Das sind die berühmte Aquæ ductus, oder Wasser-Leitungen zu Segovia. (3.) Zwey Wunder-Glocken, die allezeit von sich selbst läuten sollen, wann Spanien eine wichtige

Ver-

Veränderung bevor stehet; eine zu Villia, die andere zu Barcellona. (4.) Ein Wunder-Kampf, nemlich das berühmte Stier-Gefecht, welches durchgehends in Spanien, auch in den geringsten Dörfern solennissime gefeyert wird. Die Lust, so die Spanier von diesem Fest haben, bestehet in der Menge des vergossenen Bluts. Denn wenn nur 2. bis 3. Menschen auf dem Platz todt bleiben, das ist bey ihnen für nichts gerechnet. Wenn auch einer verwundet oder getödtet worden, so trägt man ihn unter den Schall der Trompeten und anderer Instrumenten aus dem Platz, ohne daß darum das Fest unterbrochen würde, welches immer fort gehalten wird, bis der König sagt: Es ist genug. (5) Ein Wunder-See auf dem Pyrenäischen Gebürge, so man Caspi nennet, und zwar auf dem höchsten dieser Berge, welcher See sehr Fischreich ist, und welches von diesem See das Merkwürdigste, wenn man in selbigen einen Stein wirft, so steiget ein kleiner Rauch in die Höhe, welcher bald hernach eine grosse Wolke formiret, und ein Wetter erreget, von starckem Regen, Schlossen und Donnerschlägen, welches eine gute Viertelstunde lang anhält.

8. Daselbst ist auch ein uralter Altar in einem Felsen, den niemand anrühren darf, welches von den Land-Leuten sehr scharf verbothen, weil gleichfalls alsdann ein grausames Ungewitter und mächtiger Platz-Regen entstehet. Daferne auch ein solcher sich nicht alsobald von dem Gebürge hinab salviret, wird er von denen darob befindlichen Hirten gesteiniget.

9. Auf dem Pyrenäischen Gebürge ist ein sehr hoher Felsen, welchen die Spanier la pena de los

Enamoranos, den Felsen der Verliebten nennen, weil ein schöner Christlicher Jüngling, samt der Tochter des Mohren Königs vor dem Grimm ihres Vaters auf dasselbige Gebürg geflohen, und weil keine Gnade bey ihrem Vater vor sie zu hoffen wa-re, sind sie beyde zu oberst auf diesen Felsen gestie-gen, sich zusammen in die Arme geschlossen, und herunter gestürzet, zu dessen stetswährenden An-gedenken nachmals die Christen oben auf dem Felsen, und unten am Weg zwey steinerne Säulen aufgerichtet haben.

10. Zwischen dem Pyrenäischen Gebürg und dem Fluß Narbon gräbet man Fische aus der Erden.

Von den vornehmsten Spanischen Flüssen.

Troja ist Goldreich, und ist wegen seiner im Sand mit sich führenden Goldkörner bey den Alten schon berühmt gewesen, und glaubt man, daß zu dessen Be-kräfftigung vor diesem der Scepter der Könige in Portugall aus diesem Gold gemacht worden seye.

Douro ist Fischreich, und fliesset stärcker als die andern.

Guadiana gibt Gelegenheit zu einem Wunder-werck, dann er verbirgt sich unter der Erde, und stei-get nach 8. oder 9. Meilen ungefehr wieder empor.

Ebro giebt Spanien seinen Nahmen.

Quadalquivir, ist der tiefeste, und durchfliesset das schönste Land der Spanier.

NB. Sie entspringen alle fünf in Castilien.

Von Neu-Castilien.

Madrit, ist die Hauptstadt des Königreichs Spanien, und Königl. Residentz hat den Zunahmen die Königliche, und ist in den Augen der Spanier

so

so hoch angesehen, daß sie meynen, ihr Madrit seye der einzige Mittel-Punkt aller Ehr, Wissenschaft und Ergötzlichkeit; ja sie halten Madrit so hoch, daß viel Vätter im Testament den vätterlichen Seegen kaum höher zu extendiren wissen, als wenn sie ihren Kindern auf dem Todbett wünschen: Erstlich das Paradieß, hernach Madrit. Sie machen aus dieser Stadt ein Wunderwerk, und sagen: sie sey mit feurigen Mauren umgeben, weil die alten Mauren aus lauter Kiesel- oder Pflaster-Steinen gemachet waren. Sonsten ist diese Stadt zimlich groß, hat herrliche Palläste, eine gesunde Luft, und gutes Wasser, im übrigen aber weder Thor noch Mauren, und dienen ihr die umliegende Berg und Pässe zur Sicherheit. Der grosse Platz ist sehr schön, und siehet man an allen Seiten gleichförmige Häuser; alle sind mit 2 Erckern umgeben, und dienen den Schauspielen der Ochsen zuzusehen. Der Königliche Pallast ist nicht gar prächtig, doch ist der Saal und andere Zimmer mit Kunstreichen Mahlereyen und Statuen gezieret. Der König in Spanien wird Ihro Catholische Majestät genennet, welchen Titul er schon von viel hundert Jahren her geführet; den hat zuerst Recaredus gehabt, welcher um das Jahr Christi 590. die Arrianer ausgetrieben hatte Was die Kirchen allhier anbelangt, so sind dieselbe zwar alle klein, doch aber schön gebauet. Die Jesuiter-Kirch ist gebauet in Form und Gestalt wie die Peters-Kirch zu Rom. Es sind auch noch viel andere schöne Kirchen und Klöster allhier. Sonsten sollen in Madrit bey 40000.. Franzosen seyn, die sich für Burgundier und Lothringer ausgeben, und das Feld bauen, und allerhand Handwerker treiben, weil die Spanier des Arbeitens nicht viel gewohnt

seyn. Die Handwerks-Leut sind grob und großmüthig und nennen sich untereinander Sennores-Cavalleros. Der König hat über die Häuser, so man in Madrit bauet, ein besonderes Recht; denn ihm gehört das erste Stockwerk, oder die unterste Zimmer, eines jeglichen Hauses, und stehet in des Königs Belieben, solche zu geben oder zu vermiethen, wem er will, es seye denn, daß der Eigenthums-Herr solches Recht Ihro Majestät abkauffet. Zu Madrit, wie auch in ganz Spanien, trift man wenig heimliche Gemächer an, sondern man giebt Nacht Scherben und Töpffe in die Kammer, und schüttē sie hernach allen Unflath ohne Scheu auf die Gassen, und geben vor, daß eben dieser Gestank die böse Luft vertreibe; daher des Morgens ein solcher Gestank auf der Gassen, daß, wer es nicht gewohnt, in eine Ohnmacht fallen möchte. Die Ambassadeurs und Ministri sind von allen Auflagen befreyet, und werden auf des Königs Unkosten logiret: Auch macht ein Abgesandter die ganze Gasse, worinn er wohnet, Accis frey, und müssen die Einwohner sich deswegen bey ihm einfinden. Man verkauft in Madrit nicht das geringste von Eßwaaren, das nicht vorher ist taxirt worden, und wann einer das Seinige über die Taxe erkauft hätte, so würde sie confiscirt, und der Käuffer um eine gewisse Geld-Busse gestraft.

Toledo, mit dem Zunahmen die Alte, wird auch Umbilicus Hispaniæ genennet, weil es gleich im Mittel von Spanien liegt, und diese Stadt in der Versammlung der Land-Stände den Rang vor Madrit hat; liegt auf einem Berg am Fluß Tagus; hat eine hohe Schule, die Dohm-Kirche, der Erz-Bischöfliche Pallast, das Wasserwerk, die Brücke über

den Tagus, und viel andere Antiquitäten sind sehr merkwürdig. Der Erz-Bischoff ist Inquisitor des Inquisitions-Raths, er soll jährlich 350000 Rthlr. Einkommen haben. Im Dohm zu Toledo ist unter andern grossen Schätzen der Jungfrauen Mariä Rock zu sehen, welcher mit Perlen, Diamanten, Rubinen und Smaragden ganz besetzt ist.

Eine halbe Meil von Toledo siehet man noch alte verfallene Mauren von dem bezauberten Thurn, zwischen 2 sehr vesten Felsen, welchen König Roderigo Anno 714 eröffnen ließ, in Hoffnung, einen Schatz darinnen zu finden, um eine Armee auf die Beine zu bringen, und sich wider den plötzlichen Einfall der Mohren zu retten. Allhier ist ein Schloß, welches Anno 1657. einen Berg unter der Erden entdecket: Es bestehet in einem Hof, 2 Treppen, einer Handmühl, einem Keller, und einem Brunnen, in welchem man grosse Gebeine und sehr starke Degen-Klingen gefunden hat.

Escurial ist das Weltberühmte Königliche Gebäu von Philippo I. Anno 1557. dem H. Laurentio zu Ehren gebauet in 22 Jahren, und 20 Millionen darzu verwendet. Als dieser Herr mit den Franzosen bey St. Quintin eine Schlacht halten wollte, da hat er ein Gelübd wegen dieses Klosters gethan, wenn der Sieg erfolgen würde, so auch geschehen; hat Anno 1671. durch eine Feuers-Brunst, so 7 Tag gewährt, einen grossen Schaden erlitten. Es soll so prächtig gewesen seyn, daß es das 8 Wunderwerk der Welt von den Spaniern genennet worden. Es ist von einem ungemeinen Umfang, begreifft 17 Klöster, 20 grosse Plätze, und 11000 Fenster. Es hat auch 14000 Thüren, die Schlüssel darzu wägen 7 Centner; Folgende Denkwür-

würdige Sachen sind allda zu sehen: Als vornen über der Kirchen-Thür stehen 6 Marmorsteinerne Bilder mit güldenen Cronen und Sceptern. In der Kirchen sind absonderlich 3 Altäre, wobey allerhand Curiositäten vorkommen, ingleichen 8 Orgeln. Das Pult, worauf das Buch liegt, ist von Meßing, und soll 14 Centner wägen. Im Thurn hängen 10 Glocken, so musicaliter zusammen stimmen, sie geben einen so herrlichen Klang von sich, als ob 8 Chör in einander stimmeten. Der hohe Altar ist ein dermassen schönes Stückwerk, von Jaspis und Marmorstein, und mit sehr künstlich und köstlichen Tafeln gezieret. In der Sacrystey siehet man den allerköstlichen Kirchen-Ornat, der schier in Europa kaum zu finden seyn mag, das Meß-Gewandt allein wird auf 50000 Ducaten geschätzet.

Das Pantheon unter der Kirchen zu Escurial ist das Weltberuffene Begräbniß der Spanischen Könige und Königinnen. Sie wird also genennet, weil sie die Figur des Pantheon (oder Götzen-Tempels) zu Rom hat. Man steiget auf 58 Tritten von Jaspis hinunter. Es funkelt alles von Gold, Silber und kostbaren Steinen. Um den ungemeinen prächtigen Altar siehet man 16 Urnas von schwarzen Marmor, Wunder-schön eingeleget, welche zum Begräbnis der Könige und Königinnen, die dem Reich Erben hinterlassen, gewidmet sind, davon sind 9 bereits angefüllet. Zu beyden Seiten sind noch zween Gewölber, worinnen die Cörper 22 Spanischer Könige, so vor Carolo V. gestorben, verwahret werden. Diß Pantheon hält im Umkrayß 110 Schuh, in der Breite 36. und in der Höhe 78. An einem Ort stehet ein Creutz von purem Gold, in welches die grösten und schönsten Perlen

ver-

versetzet, darunter sonderlich vier so groß als eine Muscat-Nuß. Mehr wird ein Buch gesehen mit Gold beschlagen, so auf 4000 Ducaten geschätzet wird.

Von Calatrava/ hat der berühmte Ritter-Orden von Calatrava seinen Nahmen, und ist einer der drey berühmtesten militarischen Orden durch ganz Spanien, so annoch im höchsten Flor stehet: Es wird der Galante genannt, weil man nur die junge Cavallier darzu nimmt: Die Stadt Calatrava aber hat die Ehre von dem König Don Sanche, als Stiffter desselben, weil er Anno 1158. die Stadt mit grosser Tapferkeit wider die Mohren beschützet. Die andern beyden sind der Ritter von St. Jacob und Alcantara.

Buenretiro, ein Königliches Lust-Hauß, zwey Meilen von Madrit, der lange Gang, so dahin führet, heisset Prado, und ist mit lauter Ulmen-Bäumen besetzet.

Nach Aranjuez muß der Königliche Hof zu gewissen Zeiten des Jahrs, nach dem bey den Spaniern eingeführten Hof-Regiment, nemlich bald nach Ostern, eine Spatzier-Reiß anstellen, und 165000 Thaler darauf verwenden.

Zu Alcara des Henares auf der Universität ist Anno 1517. die Bibel in vielen Sprachen, Biblia Polyglotta oder Complutensis, auf Unkosten des Erz-Bischoffs zu Toledo gedruckt worden. Die Häuser daselbst haben lauter Regen freye Portals.

Bey Palatio del Rei verbirgt sich der Fluß Guadiana unter der Erden, und kommt über etliche Spanische Meilen bey Metellin allererst wieder hervor, daher auf demselben Land, unter welchem er indessen herfliesset, das Vieh Hauffen-weis in der

Wenden gehet. Woraus die Spanier ein Wunderwerk machen, und es die grösseste Brück in der Welt nennen.

Von Alt-Castilien.

Burgos, ist die Hauptstadt in Alt-Castilien, an einem Hügel; ist nicht sonders groß, hat aber schön-gezierte Kirchen und Klöster, wohl-erbaute Pallatia und Häuser. Unter den Kirchen ist insonderheit merkwürdig die Kirche zu St. Maria, so ein herrlich Gebäu, mit durchsichtigen Thürnen, und oben herum durchbrochenen Kranz, so, daß man in Spanien ihres gleichen nicht findet. Bey dem Augustiner-Kloster ist eine Kirche, in welche niemand mit Sporn gehen darf, wofern er nicht will Straffe geben, oder geschlagen werden.

Valladolit wird für die schönste Stadt des ganzen Landes gehalten und hat den Zunahmen die Adeliche; man redet allhier das schönste Spanisch, liegt an dem Fluß Iserga, hat 130 Kirchen, Klöster und Capellen, unter welchen St. Pauli Kirche vornemlich zu sehen; hat keine Mauren. In dieser Kirche soll eine Kette hangen, dabey das Privilegium, wann ein Ubelthäter dieselbe erlangen kan, er alsdann Pardon zu hoffen hat.

Nicht weit von dieser Stadt bey dem Königlichen Lust-Garten ist ein grosser Platz, auf welchem das gewöhnliche Stier Gefechte gehalten wird.

In Segovia sind zwey merkwürdige Sachen: (1.) Eine Wasser-Leitung, nemlich zwey Reihen Schwibbögen, eine über die andere gebauet, von einer erstaunenden Länge und ungemeiner Höhe, und dienet darzu, das Wasser durch die ganze Stadt zu führen. Welches das dritte Wunderwerk ist,

und nennens die Spanier eine Brücke, über welche das Wasser wegfliesset. (2) Die Münz daselbst und zwar auf Maschinen, so vom Wasser getrieben werden. Ein jeder Bürger und Privat-Person daselbst hat das Recht, in Gold und Silber zu münzen, auch sein Bildnuß und Nahmen darauf prägen zu lassen, wann er nur Gold und Silber darzu hergiebet, und etwas weniges davor bezahlet, welches zu Unterhaltung der Münze angewendet wird, und kan man mit diesem Werk in einem Tag mehr münzen, als sonst in einem Monat.

Von Gallicia.

Gallicia, hat viel Gold und Silber, auch wird das Eisen allhier für das beste in ganz Spanien gehalten; es hat auch guten Wein und sehr viele Pferd.

Alle junge Pursch in Gallicien, so über 15 Jahr, sind verbunden, alle Jahr im October zu marschieren, sollte jemand aussen bleiben und sie es erführen, würden sie ihn Lebenslang in ein Gefängniß einsperren lassen. Die Mondirung ist so lumppig und elend als möglich, doch marschiren sie ganz gravitätisch nach Tuy, und halten daselbst ihren Rendevous.

Compostell, eine vornehme Stadt in Gallicien, soll von Camnus und Stella zusammen gesetzet seyn, und zwar von demjenigen Stern, welchen Jacobus Major auf dem Feld, wo er die Marter-Cron erlangen sollte, gesehen.

Compostell heißt auch St. Jago, von dem Apostel St. Jacob, welcher nach Spanien geschickt worden, um daselbst das Evangelium zu predigen, zu Compostell aber gemartert und begraben worden seye;

ist berühmt wegen der Wallfahrten, so deßwegen unzehlich viel dahin geschehen. Das Hospital daselbst soll so prächtig erbauet seyn, daß weder Kayser noch Könige sich schämen dörffen darinn zu wohnen. Zu Compostell bey dem Grab St. Jacobi soll ein ominöser Klang gehöret werden, als ob Waffen zusammen schlügen, wenn Spanien ein Unglück bevor stehet, und sonst niemahls. Unfern Compostell siehet man das Ebenbild St. Jacobi in einem Felsen, welches die Natur in die Felsen-Wand eingedrucket hat. Der St. Jacob-Orden hat den Zunahmen: der Reiche, weil dessen Comtereyen in viel grösserer Anzahl, und viel wichtiger seyn, als der beyden andern ihre seyn. Alle Ritter desselben mögen vor dem König sich bedecken, wenn er Ordens-Capelle hält.

Orense, ist merkwürdig, weil auf einem Theil der Stadt stets ein lieblicher Frühling, auf der andern ein strenger Winter ist, und man also fast das ganze Jahr durch alle vorfallende Veränderungen auf einmal haben kan. Aus dieser Ursach hat man daselbst Wasser-Quellen, welche von Natur so heiß sind, daß man ein Ey darinn sieden kan, doch soll auch nicht weit davon eine Quelle seyn, die laulicht, und wiederum eine, die Eis-kalt Wasser führet.

Bey der Stadt Orense ist ein Brunn, dessen Wasser die unfruchtbarsten Frauen fruchtbar machet.

Von Asturien.

Die Provinz Asturien war vor diesem die Retirade der Könige als die Mohren und andere Völker ins Land fielen, vor welchen die Christen in Wäldern, Bergen und Höhlen sich aufhalten mußten, und hat die Ehre, daß der Cron-Prinz nach ihr der

Prinz

Printz von Asturien genennet wird, zum Angedencken, daß diese Provinz allein niemahls den Mohren unterwirffig gewesen. Denn als König Pelagius mit einigen Christen dahin die Zuflucht genommen, um sich nicht der Herrschafft der Mohren zu unterwerffen, so sind sie die ersten gewesen, die aus ihren Bergen und Höhlen hervor gekommen, und die Mohren wieder aus Spanien gejaget.

Von Biscaja.

Aus der Provinz Biscaja wird mehr als 300000. Center Eisen verschmiedet, und in die andere Länder verführet, wird dahero Vulcani Werckstätte und Martis Zeughauß genennet. Item Castiliens Schutz-Wehr. Man bedienet sich gewisser Wasser-Maschinen, welche die Blaß-Bälge treiben, und grosse Hämmer, so auf die Ambos schlagen.

Diese Provinz ist allein reich von Holtz, daher allhier die meiste Schiffe in ganz Spanien gebauet werden. Das Land ist auch wohl gebauet, weil die Leute daselbst von allen Auflagen befreyet sind, und werden vor die Redlichsten in ganz Spanien gehalten. Die Weiber tragen auf den Köpffen Bände, wie die Türken, von rother und gelber Farbe, die Jungfrauen aber haben nur Platten. Die Einwohner in Biscaja rühmen sich, daß sie niemahls bezwungen worden, und geben sich durchgehends, bis auf die Wasserträger und Taglöhner vor Cavallier aus, weil sie beweisen, daß sie so wohl Vätterlicher als Mütterlicher Linie von alten Christen herstammen, und kein Mohr noch Jud sich unter ihnen befinde.

Zu Bilboa, ist das Land über die massen fruchtbar, und mit schönē Baum-Früchten so reichlich an-

ge-

gefüllet, daß man um einen Maramedis (etwann zween Pfenning) so viel Citronen und Pomeranzen kaufen kan.

Das Dorf Rentirl, ist mit lauter Mägdlein bewohnt, und werden von ihnen weder Männer noch Weiber gedultet. Sie werden ganz jung von den Eltern dahin geschickt, von allen Seiten umher, sie nähren sich von Rudern, oder auf- und abfahrenden Schiffen, und können an den See-Küsten wie die Schiffe schwimmen, so, daß sie fast eine kleine Republick unter sich haben. Sie haben einige alte Jungfrauen zu ihren Hofmeisterinnen, welchen sie solchen Gehorsam leisten, als ob sie ihre leibliche Mütter wären.

Fuentarabia, ist die beste Vestung in diesem Land an der See.

Bey Fuentarabia ist die Fasanen-Insel auf dem Fluß Bildassoa an dem Pyrenäischen Gebürge, die von den Fasanen den Nahmen führet. Der Fluß ist berühmt, weil er allhier Franckreich und Spanien voneinander scheidet. Der Strand auf der einen Seiten gehöret Spanien selbige nehmen auch allda den Zoll: An dem Strand auf der andern Seiten nehmen die Franzosen den Zoll, von denen, die nach Spanien reisen. Die Insul gehöret weder den Spaniern noch Franzosen; Mitten in dieser Insul sind die Gräntzen dieser beyden Königreiche, und ist daselbst Anno 1659. der Pyrenäische Friede geschlossen, indem sie allda eine Hütten gebauet, und zwar so artig daß jedweder der Gesandten in seines Herrn Land, wiewohl an einem Tisch saß indem man zwischen beyden eine Schnur zog, welche die Gränzen grad theilete, und die Abgesandten sonderte.

In-

In St. Sebastian rühmen sich die Einwohner, daß sie ein Privilegium haben, vermög dessen der König allzeit mit blossem Haupt mit ihnen reden müsse.

Das unbewohnte Schloß Nios ist allhie zu besehen, auf welchen die wunderschöne doch grausame Königs Tochter Mira vor Gram gestorben, weil sie dem Grafen von Nios nicht zur Liebe bewegen können, deren Geist sich noch daselbst aufhält, grosse Marter-Klagen von sich hören lässet, vor alle das Unglück, welches ihre Augen und Hochmuth angerichtet haben, und dadurch das Schloß unbewohnt machet.

Von Navarra.

Pampalona, ist die Hauptstadt des Königreichs Navarra, am Fluß Arga, und eine der besten Gränz-Vestungen gegen Frankreich, liegt nicht weit von dem Pyrenäischen Gebürg, auf der Ebene, mit einem Morast umgeben. Sie hat 2. Citadellen, eine ausserhalb der Stadt mit 5 Bastionen, in welcher eine schöne Handmühle gezeiget wird, auf welcher man 24 Last Korn in einem Tag mahlen kan; die 2. ist in der Stadt, in welcher des Vice-Re Pallast, nebst etlich wenig Kirchen und Klöstern zu sehen.

Das Gebürg Ronceval wird für das höchste auf dem Pyrenäischen gehalten, und ist berühmt, weil daselbst Caroli Magni Armee von den Mohren geschlagen, und sein Vetter Roland geblieben.

Von Arragonien.

Arragonien hatte vor anderen Provinzien grosse Privilegia, und eine besondere Obrigkeit, Justitia genannt, die im geringsten nicht vom König dependirte; sondern verpflichtet war, sich demselben zu opponiren, falls er etwas wider die geschworne Freyheit der Arragonier unternehmen wollte.

Saragossa, hat den Zunahmen die Vergnügte, ist die Hauptstadt in Arragonien, mit dicken Mauren, starken Thürnen und einem schönen Schloß, Alvateria genannt, versehen: am Fluß Ebro, in einer lustigen Gegend, über den Fluß sind zwey Brücken, die erste aus Stein 320 Schritt lang, hat 7. Bögen und 11. Rundell: die andere aus Holtz, auch 320 Schritt lang, hat 10. Bögen. Diese Stadt hat 4. Thor, 17. grosse Kirchen und 14 Klöster. Das Rathhaus ist ein stattliches Gebäu mit vielen Säulen gezieret, auf welchen allerhand curiose Sachen gezeiget werden. Der Vice-Re hat auch allhier einen ansehnlichen Pallast. In der Kirchen zu Saragossa ist ein Crucifix, dem die Nägel auf den Fingern wachsen, und der Kirch-Thurn ist dermassen künstlich gemacht, daß man hinauf reiten kan. In einem Kloster daselbst ist eine Lampe zu sehen, deren Rauch die Eigenschaft an sich hat, daß er gar nicht schwarz machet, noch den geringsten üblen Geruch von sich giebt.

Zu Villila ist eine Glocke, die 10 Klaffter weit ist, welche allemahl von sich selbst läutet, so oft ein Todes-Fall vornehmer Persohnen, oder eine andere wichtige Veränderung sich zutragen soll, und wird daher die Wunder-Glocke genennet.

Von Catalonien.

Diese Provintz hat einen herrlichen und fruchtbaren Boden, insonderheit von Weinwachs, dann ein einziges Körnlein ist so groß wie ein Tauben-Ey, und ist der Wein ziemlich generöß.

Barcellona, ist die Hauptstadt in Catalonien, an dem Mittelländischen Meer: sie wird in die alte und neue Stadt eingetheilet. Die Ringmauer ist

so breit, daß man mit Gutschen und Wagen darauf fahren kan. Ausser der Stadt auf der linken Hand ist eine gewaltige Vestung, Mont-Jovi genannt, auf einem hohen Berg, oben auf dem Berg sind 2. Bäum, daran hanget ein Instrument, einer Trommel gleich, womit sie ein Zeichen geben, ob Galeen oder andere Schiffe kommen. Die Kirchen in der Stadt sind sehr finster. Hingegen sind wohl zu beobachten das Landhaus, das Arsenal, die Börs der Haven und die an die 250. Schritt erbaute Brücke. Es hat auch allhier eine hohe Schul. In Barcellona soll allezeit eine Glocke von sich selbst läuten, wenn Spanien eine Fatal-Veränderung vorstehet. Die Edelleute in Barcellona haben das Privilegium, daß man keinen von ihnen in das Gefängnus legen darf, die Ursach mag auch seyn wie sie will.

Girone, eine grosse Stadt, in Form eines Triangels, allwo sich viele Kaufleute aufhalten, und grosser Handel getrieben wird.

Bey Girone sind über die massen herrliche und berühmte Saltz-Minen, allwo man das Saltz aus gewissen Gruben, hervor bringt, welche unerschöpflich sind: denn ob man gleich den gantzen Tag über solches aus selbigen heraus gegraben, so ist doch am andern Morgen die ganze Grube wieder voll, dann je mehr man des Tages aus selbiger heraus schneidet, je stärker es die folgende Nacht wieder anwächset, und ist das Salz so klar und durchsichtig wie Crystall, auch so weis wie der Schnee. Man schneidet diese Saltzsteine wie Crystall, und macht Kreutz und Rosenkräntz davon. In diesem Herzogthum ist ein Wunder-Brunn, dessen Wasser sehr wohlschmeckend, und an Farb dem schönsten Wein gleichet.

Von Valentia.

Valentia, ist die schönste Stadt in ganz Spanien, und hat daher den Zunahmen die Schöne, liegt an dem Fluß Quadalquivir, eine halbe Meil von dem Mittländischen Meer, allda ist sonderlich merkwürdig der lustige See Albefera, das Zeughauß, der Platz, da die Kauffleute zusammen kommen; item, die Universität, und die Haupt-Kirche Sedes Apostolica. Hier ist die Lufft dermassen temperirt, daß man immer einen steten Frühling geniesset, welches auch machet, daß sein Erdreich das allerfruchtbarste in ganz Spanien ist. Hier soll auch das schönste Frauenzimmer in ganz Spanien seyn. In dieser Stadt findet man in dem Convent des Jacobins zwey kleine Quellen, deren Wasser im Sommer so kalt wie Eiß, im Winter aber ganz warm ist.

Alicante, eine von den herrlichsten Städten in dem Königreich Valentia, ist gegen dem Meer mit 3. Basteyen verwahret, das eine Castell so vor unüberwindlich gehalten wird, und einen guten See-Haven, so etwas von der Stadt entfernet. Dieser Ort ist sonst auch berühmt wegen des guten Weins und Roßmarin, welcher hier Mannshoch wachsen soll.

Von Murcia.

Die Provinz Murcia wird Spaniens Lust-Hauß genannt, wegen der schönen Annehmlichkeit und herrlichen Früchten, sintemahl es in einem Franciscaner-Kloster, Garten-Citronen giebt, so groß als ein Menschen-Kopf. In diesem Land treibt man so grossen Handel mit Seiden-Würmern, daß der König allein von den Maulbeer-Blättern, damit die

Würme unterhalten werden, 30000. Cronen Zoll bekommt.

Murcia, ist die Hauptstadt in dem Königreich gleiches Nahmens, liegt auf einem schönen ebenen Land, am Fluß Segura, hat neben einem Bißthum 7. Pfarrkirchen, verschiedene Klöster und ein Jesuiter-Collegium, auch eine Universität. Allhier ist auch merkwürdig der Weg auf dem Glocken-Thurn an der St. Catharinen-Kirchen, welcher dergestalt gebauet ist, daß man auf denselben mit einem Wagen, so mit Pferden oder Maul-Thieren bespannet ist, bis zur Spitze besagten Thurns gar bequemlich fahren kan. Ausserhalb der Stadt auf einer Höhe ist das Schloß Montragudo, so diese Stadt bedecket.

Von Granada.

Die Provinz Granada hat den Nahmen von den vielen Granad-Aepfeln, welche daselbst wachsen. Dieses Land hat einen schweren Eingang, es ist nur ein einziger Weg nach Granada, welchen man in einen hohen Berg eingehauen, also, daß man 5 Meilen in diesem hohlen Weg fahren muß, nemlich zwischen zweyen Klippen, die so hoch, wie der höchste Thurn.

In diesem Königreich trifft man eine besondere Art Aepfel an, wenn solche aufgeschnitten werden, erscheinet das Bild eines Crucifixes darinnen.

Der Geheimniß-Saal auf dem Schloß Alcacar, ist also von den Mohren erbauet, daß 2. Persohnen an beyden Enden einander verstehen können, wenn sie noch so leise reden, wo sie nur den Mund nach der Wand zu halten, und die Silben fein ordentlich aussprechen, und die so in der Mitten auf dem Saal sich befinden, hören nicht das geringste davon, was jene zu einander sagen.

Die

Die Stadt **Granada**, mit dem Zunahmen die Grosse, und wird vor die grösseste Stadt in ganz Spanien gehalten: hat in ihrem Umkrayß 12000. Schritt, wird in 4 Theil abgetheilet: hat auch eine Universität, eine gesunde Lufft, und sehr viel Brunn-Quellen, ingleichem ein wohl ausgerüstetes Zeughaus Sie befreyte sich einsmals von der Belagerung des Königs in Castilien auf eine ganz sonderbare Art, indem sie dem König 12. Maul-Esel zum Präsent schickte, so mit Feigen beladen, in deren jeder ein doppelter Ducaten steckte.

Granada liegt so lustig und gesund, daß die Mohren sich einbildeten, das Paradis müst in dem Theil des Himmels seyn, der gleich über Granada sich befinde.

Malaga treibt grossen Handel mit Wein und Rosinen, und wird des Königs Zeughaus genennet Sie ist zimlich vest, hat 2 Castell über einander, zwischen 2. Mauren kan man von keinem zum andern gehen.

Von Andalusien.

Andalusien ist so fruchtbar an Getrayd, Wein und Oel, daß man es Spaniens Keller und Korn-Kammer genennet und wird sein Grund und Boden vor das fruchtbarste Erdreich in ganz Spanien gehalten. Es wird auch der Mittelpunct der Spanischen Jalousie genennet, und sind die Weiber ihren Männern so unterthan, daß sie bey der Mahlzeit ihnen aufwarten, ob sie schon Bedienten genug im Haus haben, die solches thun können.

In den Andalusischē Feldern fängt man die Stier, womit zu Madrit an St. Johañistag das berühmte Stier-Gefecht gehalten wird. Sie werden durch gewisse hierzu abgerichte Kühe aus den Wäldern in einen verpalladisirten Weg geführet, der aus diesen Hölzern bis nach Madrit geht.

Sevilia, ist die berühmteste Stadt in ganz Spanien, hat den Zunahmen die Kauf-oder Handels-Stadt, die Häuser sind lauter Palläste, und findet man daselbst einen Auszug der ganzen neuen Welt.

Die Haupt-Kirche zu unser lieben Frauen in Sevilia soll die schönste Kirch in der ganzen Christenheit seyn, und hat einen weiten, hohen und künstlich-gebauten Thurn daß man bis zu dessen Spitzen hinauf reiten kann. Bloß zu Sevilia und Segovia wird die güldene Spanische Münze gepräget.

Cadix, ist der Schlüssel zum Königreich Spanien, liegt unweit der berühmten Meer-Enge, so Europa von Africa scheidet: ist ausserhalb mit 2. Castellen versehen. Daselbst kommen fast alle Waaren zusammen, welche die Spanier nach Indien, und von dar wieder zurück bringen. Hat einen vortrefflichen Haven, welchen Carolus V. so hoch hielte, daß er ihn unter die drey zehlte, deren Erhaltung er absonderlich seinem Sohn Philippo recommendirte. Die andern beyde waren Golette bey Tunis in Africa, und Flißingen in Seeland.

Bey Cadix ist der Tempel Hercules von den Phöniciern daselbst auf Befehl des Oraculus erbauet, worinn Julius Cæsar Thränen vergossen, als er sich erinnerte der grossen Thaten, die Alexander M. bereits im 23. Jahr seines Alters verrichtet. Allhier sind die bekannten Herculessäulen, welche der erste Lybische Hercules zum Gedächtniß seiner und seines Vatters Siege auf die Berge Calve und Abyla setzen lassen, davon das Fretum Herculæum seinen Nahmen hat, und wollen einige, es habe Hercules 13. Meil vom Gebürg abtragen lassen, dadurch Europa und Africa zusammen gehangen, und diese beyde

Meer zu vereinbahren. An statt des Meers allhier entspringt eine Quelle süsses Wasser, und hält doch gleichwohl mit dem Ab- und Zufluß des Meers Ebbe und Fluth. Um diese Gegend um Cadix soll eine sonderbare Pflanze wachsen, welche bey Aufgang der Sonne verwelcket; hingegen bey derselben Untergang herrlich und frisch grünet.

Gibraltar, ist eine berühmte Vestung an der vorgemelten Meer-Enge unweit Cadix, allwo das veste Schloß, und die Brücken, so 300. Schritt in das Meer hinein gehet, sehr remarquabel, Palos ist der Haven, in welchem Columbus zu Schiff gegangen, als er die neue Welt entdecken wollen.

Um Gibraltar ist eine Höhle, St. Michaelis genannt, durch welche man an dem Stand des Mittelländischen Meers heraus kommen kan. Es ist noch eine andere Höhle in diesem Felsen, von der man sagt, daß sie unter dem Meer hinweg gehe, und in Africam führe.

Cordua, ist eine kleine Stadt in Andalusien, allwo der Königliche Pallast, die schöne Kirche mit 24. Thoren und 265. Säulen gezieret, item, die Brücke über den Fluß Quadalquivir zu sehen. Diese Stadt ist berühmt wegen des Corduanischen Leders, so allda erfunden worden.

In dem Land Cordua ist ein Berg, dessen Erde wie Mehl, und ein Brunn, dessen Wasser wie rother Wein ist.

Von Estramandura.

Alcandara, ist die Hauptstadt auf einem Felse in Estramandura, am Fluß Tago gelegen, welch insonderheit wegen der Brucken über erst gemeldte

Flu

Fluß berühmt ist; den sie hat in die Länge 670. und in die Breite 28. und in der Höhe 200 Schuh, und ruhet auf 6. Pfeilern. In dem Kloster St. Just ist Carolus V. Anno 1556. gestorben, dann nachdem er zwey Jahr zuvor das Kayserthum seinem Bruder Ferdinando, die andern Länder aber seinem Sohn Philippo überlassen, hat er sich in dieses Kloster begeben, und niemand als 12. Bediente und ein Pferd zum Spatzier-Reiten bey sich behalten, sonsten aber sich jährlich hundert-tausend Ducaten auf Lebens-Zeit ausbedungen.

Von Leon.

Leon ist die fürnehmste Stadt in dieser Provinz, hat ein schönes Schloß; allhier ist ein sehr herrliche Dohm-Kirche, darinn die Könige in Spanien ihre Begräbnisse zu haben pflegen, und ist diese Kirche wegen ihrer Schönheit, die zu Sevilien wegen ihrer Kostbarkeit, die zu Toledo wegen ihres Reichthums, und die zu Salamanca wegen ihrer Stärcke berühmt.

Salamanca hat eine berühmte Universität, welche in den Augen der Spanier so hoch, daß sie dieselbe nie anders nennen, als: die hoch und weltberühmte Universität zu Salamanca. Die Studenten geniessen unvergleichliche Freyheiten. Die Stadt Salamanca ist reicher an Weibern als Männern, denn wenn man eine Manns-Person siehet, da siehet man gewiß 5. bis 6. Weiber dargegen.

Von den Spanischen Insuln.

Von der Insul Majorca, Minorca und Yvica sagt man, daß ihr Erdreich die besondere Eigenschafft habe, daß es keine Schlangen oder andere gifftige Thiere leide.

2. Formentera ist wegen der darinn häufig befindlichen grossen Schlangen nicht bewohnt, auch mit andern gifftigen Thieren angefüllt, und sollen die Einwohner von Majorca, Minorca und Yvica alle Schlangen nach Formentera herüber gebracht haben, weil sie ihrem Wahn nach keine lebendige Thiere tödten dörffen, aus Sorge, es möchte etwa in demselbigen die Seele ihrer Vorfahrer wohnen. Aubey ist auch dieses sehr merkwürdig, daß die Einwohner die gifftigen Ungezieffer mit nichts anders, als mit dem Staub oder Erdreich aus der Insul Yvica tödten und vertreiben können.

3. Die Einwohner dieser Beleariſchen Insuln werden von den Spaniern, Corsaren oder See-Räuber genennt, und haben den Ruhm, daß sie mit Schleudern auf ein Haar haben werfen können. Wie sie denn ihre Kinder in der zarten Jugend stracks darzu angewöhnen, ihnen auch nichts zu essen geben, bis sie ihr Morgen-Brod mit der Schleuder getroffen haben.

Das 7. Capitel.

Von Franckreich.

Gallia oder Franckreich ist ein herrliches und fürtreffliches Königreich, kan billich eine Perl der Welt genennet werden, dann es ein sehr fruchtbar Korn Wein- und Oel-bringendes, und mit bequemen Flüssen und Brunnen-Quellen wohl-versehenes Land, so daß es mit den besten Landen in Europa verglichen werden kan. Dessen Länge wird von dem Pyrenäischen Gebürge bis an die Niederlanden auf 140. Teutsche Meilen gerechnet, die Breite aber soll sich auf 180. Teutsche Meilen belauffen. Es hat

16. Ertz-

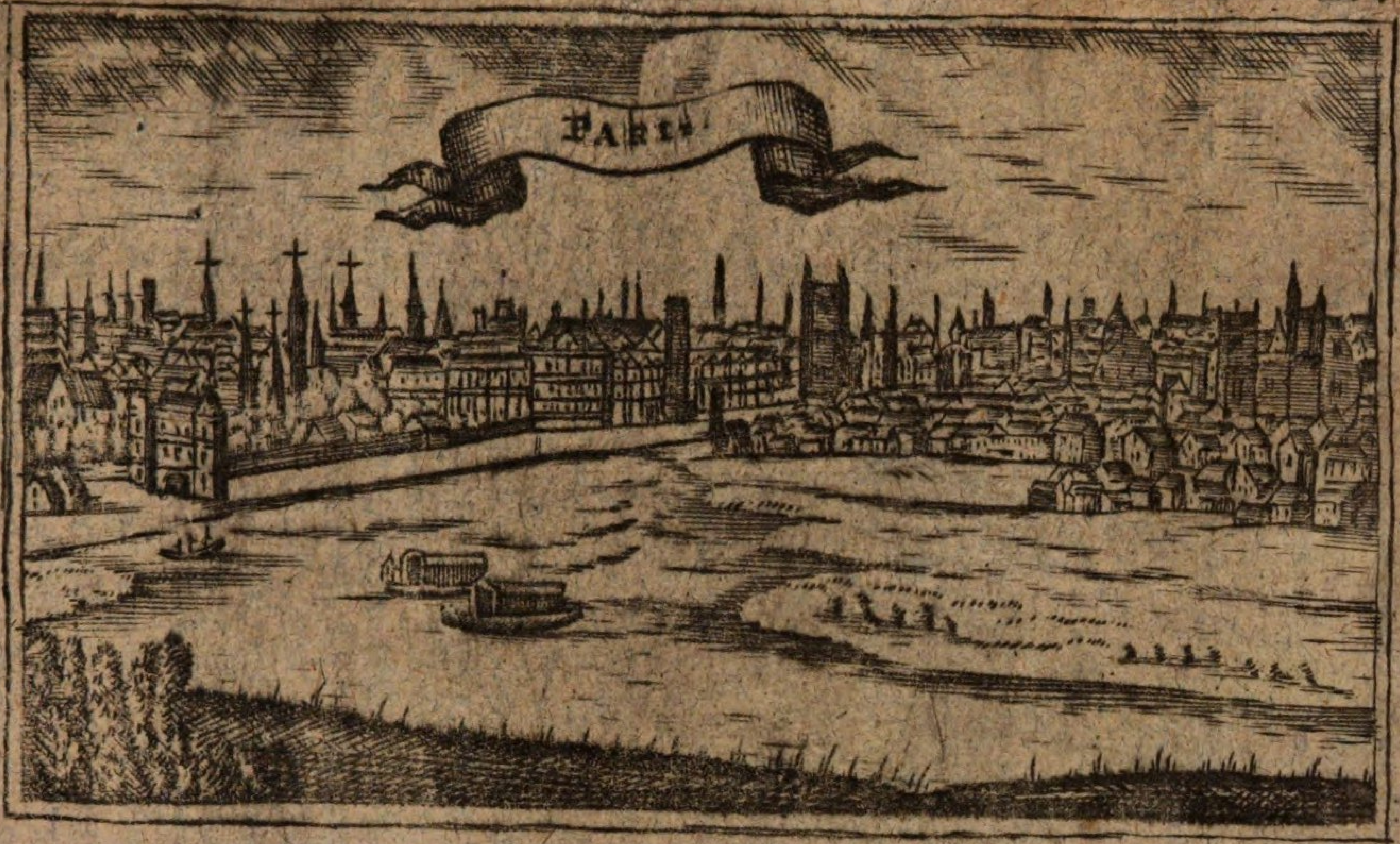
16 Ertz-Bißthümer, 106 Bißthümer, auch mehr als 25000 Pfarren, auf die 4000 Städte, so zusammen mehr als 24 Millionen Seelen in sich begreiffen. Anno 499 ist Frankreich zum Christlichen Glauben bekehret worden, zu welcher Zeit König Clouovåus regieret. Es hat 24 Münz-Städte, welche alle mit des Königs Bildnis und Wappen prägen, nur daß jede Stadt einen besondern Buchstaben führt. In Frankreich wird eine solche Menge von allerhand guten und köstlichen Wein gebauet, daß es, was die Qualität betrifft, allen andern Europäischen Nationen bevor thut. Die vornehmsten sind der Burgundische, der wächset am allermeisten in Beaume; der in Champagne; der von Coussy, welcher vielfältig über der Königlichen Tafel getrunken wird; der Orlienser; der Vin de Grave, &c. Die Franzosen seynd sehr hitzig und furieus, wenn sie aber Widerstand finden, lassen sie bald nach. Im übrigen seynd sie allezeit frölich und freundlich, traurigen Leuten sind sie nicht hold. Das Frauenzimmer liebet keine Röthe im Angesicht, halten blaß seyn für eine Schönheit. Sonsten wird dieses Königreich in zwölf Provinzen abgetheilet, was in einer jeden Provinz merkwürdiges anzutreffen, soll hier kürzlich angezeiget werden.

Von Isle de France.

Isle de France, wird diese Landschaft genennet, weil dahin von allen Orten her ein grosser Zulauff geschicht, und sie dannenhero allenthalben mit Land-Wegen umgeben ist: gleichwie die Alten dasjenige Hauß eine Insul nenneten, so alleine stund, und an allen Ecken und Seiten mit Landwegen umgeben

war. Oder auch von einigen Insuln, welche die Seine an unterschiedlichen Orten macht, und unter andern 2 unweit Pariß, welche man die Insul von U. Lieben Frauen und die Insul des Pallasts neñet.

Paris, die Haupt-Stadt des Königreichs Frankreich, und eine der grösten und vornehmsten Städt in Europa, hat zusamt den Vor-Städten 3 Teutsche Meilen im Umkrayß: Sie ist wegen ihrer Grösse keine Stadt, sondern eine Welt zu nennen: darum auch Carolus V. als er aus Frankreich wieder zurück kam, sagte: Er hätte in Frankreich fünferley gesehen, ein Hauß, ein Dorf, einen Garten, eine Stadt, und eine Welt. Wodurch er Rochefort, Poitiers, Thours, Orleans und Pariß verstanden. Pariß ist mit Recht ein Mittelpunkt aller Ergötzlichkeit zu nennen, und soll unter allen Städten in Europa die fürnehmste und nach Constantinopel die grösseste seyn. Der Königliche Pallast Louvre genannt, ist das herrlichste und schönste Gebäu in der ganzen Welt; man siehet in dem Cabinet, des Plains genannt, von Farben keine andere als Himmel-blau und Gold. Alle Bildnisse des Hochlöblichen Hauses Oesterreich hängen da herum. Ferner ist der Pallast des Herzogs von Orleans vortrefflich. Ingleichem das Parlaments-Hauß, welches sehr groß und weit ist; der Königliche Lust-Garten, das Königliche Observatorium, welches an einem Ende der Stadt Pariß gegen Mittag ligt, allwo ein wundersamer Schöpf-Brunnen anzutreffen und merkwürdige Sachen zu sehen; der Pallast des Herzogs von Conde, darinn ein Tisch von Agtstein, samt einem fürtrefflichen Lust-Garten, und andere herrliche Palläste mehr. Man zehlet allhier über 100 Klöster, 44 Pfarr-Kirchen,


PARIS

20 andere, 80 Abteyen, und 30 Hospitäler. Die Kirche de Notre Dame, stehet auf 120 Säulen, hat in die Länge 174 in die Breite 60 und in die Höhe 100 Schuh. Rings herum sind 45 Capellen, hat 4 Thürne, 36 Klaffter hoch, darauf grosse Glocken, und müssen an der grösten 24 Männer läuten; inwendig ist sie auf das prächtigste und herrlichste gezieret. Bastille ist das notable Gefängniß, worinn Fürsten und grosse Herren gefänglich gehalten, wie auch die Königl. Schätze verwahret werden, weßwegen eine starke Besatzung von Schweitzern und Franzosen darinnen lieget. Ferner ist merkwürdig das Königl. Hospital für die Officiers und Soldaten, welche in den Königl. Diensten lahm und untüchtig worden sind, welches Anno 1669. von dem letztverstorbenen König zu Ende der Vorstadt St. Germain erbaut worden, an welchem die vortrefflichsten Meister von der Welt ihre Kunst haben sehen lassen. Es hat 4 Refectoria, auf welchen des Königs Conqueten überaus schön gemahlt zu finden; in jedem Refectorio halten sich 5 bis 600. beschädigte Soldaten auf; die Kirch, welche dem Heil. Ludwig gewidmet ist, zeiget einen ungemeinen Pracht. Die Zimmer, darinn sich die Invaliden aufhalten, sind nicht nur nette. sondern auch sehr bequem. Es stehen darinn 4000 Bett. Der vornehmste Bediente ist der Administrator, dem folget der Gouverneur, nebst einer grossen Menge hoher und niederer Officiers. Wer in diesem Hospital leben will, muß 10 Jahr gedient haben, oder beschädiget seyn. Niemand darf einiges Gewehr tragen, ohne die Officiers, und die, so auf der Wache sind. Es ist ihnen auch verbotten das Schwören, Volltrinken, anderswo zu schlaffen, mit übel-berichteten Leuten

umzugehen, ihre oder der Cameraden Sachen zu verkauffen, weder Wein noch Brandwein zu schencken, Toback zu verkauffen, oder selbigen zu schmauchen, ohne in zwey darzu vergönneten Stuben: nicht weniger ist ihnen verbotten sich zu schlagen, zu zancken, in der Wache zu speisen Feuer und Licht zu haben, wenn die bestimmte Glocke geschlagen, zu betteln, Unflätterey aus den Fenstern zu werffen, und dieses alles bey schwerer Bestraffung. Ihre Mondirung ist ein schwarzer Hut, ein blauer Rock, graue Hosen und Strümpffe, und ein ledernes Camisol: Die Officiers haben silberne Schnüre auf den Röcken, 2. Officiers haben allemal eine Kammer, jeder aber sein besonder Bett mit Umhängen; von den gemeinen Soldaten müssen sich ihrer 4. bis 6. in einer Kammer behelffen, doch hat ein jeder sein besonder Bett ohne Vorhänge. Ingleichem bekommen die gemeinen Soldaten keinen Wein zum Frühstück, bey der Mahlzeit aber ein klein halb Oessel, dabey Suppen und gekocht Fleisch, Abends Ochsen-Fleisch; denen Officiers, und denen, so die Wache haben, giebt man früh ein klein Oessel, zu Mittag jedem ein Oessel, und Gebratenes auf den Abend. Das Brod der Officiers ist weiß, der Soldaten aber geringer. Die Officiers haben silberne Messer, Gabel und Löffel. Diese beschädigte und blessirte Soldaten halten allda so genaue Wache, als wann sie in einer Vestung lägen, allwo sie sich eines steten Ueberfalls zu besorgen.

Pariß hat 73. öffentliche Plätze, davon 3. die considerableste; Der erste Platz heisset la Place Royale, der Königliche Platz, auf welchem die Statua Ludovici XIII. von Ertz zu Pferd zu sehen, auf einem Fundament von weissem Marmorstein, mit

herr-

herrlichen Inscriptionen auf allen 4 Seiten. Alle Vordertheile der Häuser am selbigen Platz stehen auf Pfeilern, welche eine Art einer Gallerie formiren, unter denen man jederzeit vor der Sonnen und dem Regen sicher ist. Der andere ist la Place Victoires, der Platz der Victorien, worauf die Statua Ludovici XIV. gesetzet, 13 Fuß hoch. An dieser Statua sind 3 Figuren, die eine präsentirt den König in seinem Königlichen Habit, die andere die Victoria, so hinter ihm stehet, welche einen Fuß auf die Erdkugel gesetzet, und hält auf des Königs Kopf eine Crone; die dritte ist der Cerberus, welchen Seine Majestät unter die Füsse trittt. Alles ist schön vergüldet und auf einem Marmorsteinern Grund 22 Fuß hoch, gezieret mit 4 Erzenen Leibern, so an Ketten liegen, mit Beyschrifften, welche das Gesetz anzeigen, so seine Majestät ihren Feinden gegeben hat. Die dritte ist la Place des Conquestes, der Platz der Eroberung, ein sehr grosser und schöner Platz, fast wie der erste, gleichfalls mit Schwibbögen rund herum in Form einer Gallerie; da sollte des Königs Statua zu Pferd gesetzet werden, welches aber bisher nachgeblieben.

Die Königliche Lust-Schlösser um Pariß sind: Versailles ein prächtiger Pallast in einer kleinen wohl-gebauten Stadt, nicht weit von Pariß, welches billich für das 8. Wunderwerk der Welt zu halten, hat 290 Millionen gekostet, und soll der Stall daselbst prächtiger seyn, als die Palläste vieler Europäischen Fürsten. Der Pallast ist oben hin und wieder vergüldet, und unten von Marmor aufgeführt. In des Königs Lust-Gemach haben die Wände lauter Spiegel, und ist von aussen alles mit Porcelain-gleicher Erden ausgezieret. So hat es

auch allda einen überaus schönen Blumen-Garten. Die Wasser-Machinen daselbst machen allerhand Figuren, Wasser-Alleen, Triumph-Bögen, Schau-Plätz, runde Thürne, Wiegen rc. Das Wasser ist über hohe Berge dahin geführet, und sagt man, daß eine jede Kanne Wasser, so durch die Kunst dahin getrieben wird, den König auf 3 Sols zu stehen komme, dergleichen Machinen man in ganz Europa nicht siehet.

Fontaineblean, ein überaus schönes und prächtiges Schloß, einer kleinen Stadt zu vergleichen, von seinen schön und vielen Quellen also benahmet soll 900 Gemächer, Säle und Gallerien haben. Es ist mit einem Wald umgeben, der sehr lustige Spatziergänge hat, und pfleget der König gemeiniglich im Herbst sich einige Zeit daselbst aufzuhalten.

Marly / gleichfalls ein prächtig- und herrliches Schloß, nicht weit von Versailles in einem Thal, allwo der König die meiste Staats-Versammlungen hat, und gemeiniglich zweymal des Monats dahin reiset, und verbleibt daselbst zwey oder drey Tage, binnen welcher Zeit Jhro Majestät niemand Audienz giebt, als seinen Räthen.

Nahe dabey ist die künstliche Wasser-Machine an der Seine, welche die berühmte Wasser-Kunst zu Versailles formiret. Dieses Werk ist von 14 Rädern zusammen gesetzet, welche 20 Bewegungen haben, bestehen in 20 Ketten und 8 Wasser-Rüstungen mit denen man das Wasser auf eine Wasser-Leitung hinauf steigen lässet, die auf 80 grossen Schwibbögen stehet, so über einen Berg gebauet, und von dem Ufer des Flusses 750 Fuß hoch erhoben ist. Alle diese Bewegungen gehen Tag und Nacht, und leitet das durch eine Menge Pompen heraus

ausgezogene Wasser dahin. Dieses Werk kan mit den sieben Wunderwerken der Welt streiten.

St. Germain, ein herrliches Königliches Lust-Hauß von König Carolo V. erbauet, hat 36 köstliche Zimmer, einen schönen Wald, Thier-Garten und 5 überaus curiose Grotten, mit 1000 Figuren von Wasser gezieret, und ist insonderheit der Orpheus berühmt, welcher auf seiner Leyer spielt, nnd durch die Bewegung seines Kopfs und Leibes den Tact seines Instruments bemerket: Dieser ist begleitet von einer Versammlung allerhand wilden Thieren, die ihm folgen, und von dem lieblichen Klang seiner Music gleichsam bezaubert sind. Man findet allda das Paradiß, die Hölle, das Meer, und die vier Elementa so wohl vorgestellet, daß man meynen sollte, man sey an an einem bezauberten Ort.

Anet, ein prächtiges Schloß in einem Flecken, allwo sich die Könige mit der Jagd zu divertiren pflegen: allhier fieng Carolus IV. einen sehr grossen Hirschen mit einem kupfernen vergüldten Halsband, darauf diese Worte gestanden: Hoc me Cæsar donavit, und hat man geglaubet, daß dieser Hirsch auf die tausend Jahr alt sey, und das Halß-Band van einem Heydnischen Kayser bekommen. Auf diesem Königl. Lust-Schloß trifft man eine künstliche Uhr an, wenn die Stund schlagen soll, siehet man 16 bis 18 Hunde von Ertz marschiret kommen, welche bellen, darauf kommt ein grosser Hirsch von Ertz, viel grösser als ein natürlicher Hirsch, welcher die Stunden durch die Schläge, so er mit seinem Fuß thut, bezeichnet.

St. Denis, eine schöne Stadt, welche wegen der herrlichen Kirchen, Königl. Begräbnissen, und andern curiosen Sachen weit und breit berühmt ist,

ligt 2 Meilen von Paris. Der prächtige Tempel hat in die Länge 300. in die Breite 102. und in der Höhe 80 Schuh, und stehet auf 60 Pfeilern, allwo in 2 Küsten allerhand schöne Raritäten zu sehen. Diese Stadt hat auch sonsten den Nahmen von S. Dionysio Areopagita, der zu Mont matre (Mons Martyrum) enthauptet ist, und seinen Kopf anderthalb Meilen unter dem Arm dahin getragen hat. In der berühmten Abtey daselbst soll die Königl. Crone und anderer Königl. Ornat verwahret werden. Der Schatz daselbst ist unaussprechlich. In der Kirch ist das Begräbniß der Könige in Frankreich.

Von Orleans.

Die Provinz Orleans wird Frankreichs Korn-Hauß genennet, weil über die massen viel Korn daselbst wächset.

Orleans, eine sehr considerable Stadt an der Loire, welche mit ihrem Umkrayß, ohne die Vorstadt, eine Teutsche Meile in sich begreift. Der Königl. Pallast, der schöne Garten, und das Rathhauß sind sehr prächtig. Die Kirche zum H. Creutz ist das schönste Gebäu in der ganzen Stadt, deren Thurn der höchste in ganz Frankreich seyn soll, sie ist 180 Schritt lang, 148 breit, und ihre Pfeiler sind 174 Elen hoch. Diese Stadt ist sonst auch berühmt von einer Heldin Jeanne d' Arc, insgemein la Pucelle d' Orleans genennet, eine Hirten-Tochter, welche vorgab, wie sie von GOtt eine Offenbahrung gehabt, dem König wider seine Feinde beyzustehen, und dieselbe alle aus dem Reich verjagen zu helffen, auch dem König bis nach Rheims zu seiner Crönung folgen sollte; Wie sie sich deñ würklich in Mañs-Habit verkleidet, in die belagerte Stadt Orleans sich geworf-

worffen, und etliche glückliche Ausfälle gethan, bis sie die Feinde völlig von der Belagerung ab- und endlich meistens aus dem Reich geschlagen hat: auch An. 1417. den König Carolum VII. zu Rheims gekrönt. Man redet auch in dieser Gegend das schönste Französisch. Auf der schönen Brücke daselbst, so in 16 Schwibbögen bestehet, ist die Statua oder Bild der Jungfrau Mariä, welche unsern Heyland hält, auf der einen Seite kniet Carolus VII. ganz gewaffnet, und auf der andern Puella d' Orleans, gleichfalls gewaffnet, gestiefelt und gesporret, wie ein Cavallier, mit fliegenden Haaren. Welche sonderbahre Ehren-Säule die Bürger daselbst der Jungfer von Orleans zu Ehren haben aufrichten lassen. Der Bischoff von Orleans hat das Privilegium, daß er den Tag, wann er seinen Einzug hält, alle Verbrecher in der Stadt pardoniren mag.

Bourges ist die Haupt-Stadt des Herzogthums Berry, sie ist berühmt wegen der Academie, so An. 1463. gestifftet worden; wegen des hohen Thurns, des Markts, herrlichen Gebäu, der schönen Stifts-Kirchen zu St. Stephan, der Kirchen zu St. Salvator, hat auch viel andere Collegiat-Kirchen und Klöster. Die Bürger zu Bourges haben das Privilegium, sich Freyherren zu tituliren, weil sie die einige Vestung gewesen, welche Ludovicus XI. zu seiner Zeit wider die Cron Engelland behauptet, und Carolus VII. in seiner Bedrängniß seinen Schutz daselbst gesucht: daher ihn auch die Engelländer den König von Bourges genennet, weilen er nichts mehr als diese Vestung von seinem Reich übrig behalten.

Touraine, ist ein lustiges und fruchtbares Land, und wird deswegen Frankreichs Garten genennt.

Tours ist eine grosse Stadt, auf einem weiten und

fruchtbaren Feld an der Loire, über welche eine Brücke von 19 Pfeilern gehet. Die Dohm-Kirche St. Gratiani, mit 3 erhabenen Thürnen, und künstlichen Uhrwerk, wie auch die künstliche St. Martins-Kirch: mit grossen schönen Glocken, und einer schönen Orgel, wie auch die Capelle der Schlaffenden, ist sehenswürdig. Das Schloß ist alt, aber ziemlich groß. Es wird ein grosser Handel von Seiden-Waaren allhier getrieben. Die Einwohner von Tours werden wegen ihrer Freundlichkeit die Lacher von Tours genennet. Bey dieser Stadt ist eine Höhle, welche das Wasser, so man hinein gießt, in allerhand Figuren verwandelt.

In dem Castell Mormantier, nahe bey Tours, ist eine überaus grosse Küche, auf deren Heerdstätte man ein solches Feuer anzünden kan, daß man 26 Schorsteine hat aufgeführt, um den Rauch gebührlich abzuleiten.

Bey Chasteau Dun ist eine See, der bey zwo Meilen lang und 250 Schritt breit ist. Aus demselben fliesset unter andern ein Wasser, dieses wird durch den Regen, wie stark der auch ist, weder trüb noch grösser, zur warmen Sommerszeit aber wächset es; wenn es wider die Gewohnheit anläuft, so versehen sich die herumliegende Land-Leuthe einer Theurung. Es hat einstens sich begeben, daß dieser See sich dergestalt erhitzet, daß er eine grosse Menge gekochter Fische an das Ufer ausgeworffen.

Zu Amboise wird das Schloß, die Wiege der Königl. Kinder genennet, weil wegen der gesunden Luft der König und dessen Kinder sich zu gewisser Zeit daselbst aufhalten und zu divertiren pflegen. Auf dem Königl. Schloß daselbst ist der Ort zu sehen allwo Carolus VIII. A. 1408. als er dem Ball-

schla-

schlagen zusehen wollen, eines jähen und kläglichen Todes gestorben.

Zu Chambort in dem Königl. Lust-Hauß sind merkwürdige Treppen oder Stiegen, welche vor eine allgemeine Rarität gehalten werden; denn so man in dasjenige Zimmer gehen will, das oben ist, so muß man an statt hinauf zu steigen hinunter gehen.

Zu Chartre haben die Druyden lang vor Christi Geburt einen Altar gebauet, derjenigen Jungfer zu Ehren, welche gebähren und Mutter werden sollte. Man siehet auch daselbst einen Brunnen, welchen man den heiligen Brunnen nennet, weil die Römer viel Christen in der ersten Kirche da hinein gestürzt.

Angers wird die schwarze Stadt genennet, weil ihre Häuser mit Schieferstein gedecket sind, so man häufig in den benachbarten Gebürgen bricht. Die Dohm-Kirche zu Angers hat 3 Thürne, davon der dritte auf keinem Grund stehet, sondern auf einem Schwibbogen und ganz schwebend aussiehet, indem er auf der beyden Seiten-Thürne ihre Fundament sich stützet, und werden allerhand Antiquitäten darinn gezeiget.

Clois ist berühmt wegen der schönen Sprache und Freundlichkeit der Leuthe. Sie heißt sonst die Königl. Stadt, weil daselbst viel Prinzen erzogen, und auch unterschiedliche Könige umkommen sind: deßwegen anch das Schloß daselbst Tumulus Principum, ein Grab der Fürsten genennet wird.

In der Provinz Anjou, bey dem Dorf Vavo fliesset ein kleiner Fluß, welcher alle Tag zweymal verseihet, und wieder zu fliessen beginnet.

Poitiers ist die grosse Stadt, die Carolus V. ein Dorf genennet; ist die Haupt-Stadt in Poitu, sie ist eine der grösten und ältsten Städte in Frank-

reich. Die St. Peters-Kirche ist herrlich, und wird allda ein Theil von dem Bart St. Petri gezeiget. Die Kirche des H. Hilarii, samt dessen Statuen mitten in der Stadt, das Schloß mit 3 Thürnen, des Kaysers Galleni Pallast, das Collegium und viele Antiquitäten sind allda zu observiren. Es hat auch allda eine hohe Schul, welche Anno 1431. von Carolo V. ist gestifftet worden.

Richelieu, eine schöne Stadt, von dem Cardinal dieses Nahmens in einem ebenen Feld ganz regulair aufgebauet, und sind die Häuser daselbst alle gleich, die Kirche aber liegt mitten auf dem Platz, dahin man von allen Thoren sehen kan.

In Vendome ist ein See, welcher etwas ganz merkwürdiges an sich hat, indem er ganzer 7. Jahr quillet, und sich mit Wasser füllet, und die andere 7 Jahr trocken stehet; binnen welcher Zeit man abschäuliche Höhlen und erstaunende Abgründe siehet. Die Land-Leuthe haben gewisse Stein-Zeichen an der Höhe des Wassers, ob sie 7. Jahr, da das Wasser aussen bleibet, werden fruchtbar oder unfruchtbar seyn.

Bey Angouleme ist eine unergründliche Quelle, aus welcher ein Flüßlein, Touvre genannt, entspringet, diesen, ob sich zwar sein Lauf nur eine Meil der Länge nach erstrecket, und hernach in den Fluß Charente sich verliehrt, ist er doch bey 200 Schritt breit, und hat beneben diese Eigenschaft, daß er keine Schiffe leidet, die nicht aus einem Stück Holz gemacht seyn, denn wenn aus Brettern zusammen gesetzte Schiffe darauf gebracht werden, werden selbige sofort von den Würmen beschädiget und durchnaget, wenn aber die Schiffe aus einem Stücke gehauen sind, so bleiben sie unbeschädiget. Die

Fran-

Franzosen pflegen auch von diesem Fluß zu sagen: daß er mit Forellen gepflastert, mit Aalen gespickt, mit Krebsen angefüllet, und mit Schwanen bedeckt sey.

Zwey Meilen von dieser Stadt siehet man eine Quelle aus einem Abgrund hervor kommen, welche niemahls weder ab- noch zunimmt.

Von Lion.

Die Provinz Lion wird Franckreichs Magazin genennet, wegen des starcken Handels, den das Land treibet.

Die Stadt Lion ist wegen ihrer Handelschaft und Manufacturen sehr volckreich und magnific, daher das Sprichwort heisset: Wenn Pariß seines gleichen nicht hat, so bleibet Lion gleichfalls ohne Gefährden. An der St. Johannis-Kirche zu Lion ist die Uhr, davon so viel Wesens gemacht wird; vor der Thür dieser Kirchen sind 4. Haasen, deren jeder vier Ohren hat, und kan man doch nicht mehr als 4. zehlen, welche das Wahrzeichen dieser Stadt ist. Die schönsten Jungfern sitzen zu Lion Hauffenweiß auf der Gassen, machen Spitzen, nähen und arbeiten in der Seide, und singen so schön darzu, daß sich die Ausländer gleichsam darein vergaffen. Den Gold- und Silber-Drath wissen die hiesigen Einwohner auch gar artig zuzurichten, welches wir Leonisch Gut zu nennen pflegen.

Vor dem Thor zu Lion ist das Grab der Verliebten. Einige wollen, es seye des Herodis und der Herodias, welche von Augusto dahin relegirt worden sind; andere aber, es sey ein Grab zweyer anderer Verliebten, welche sich lange Zeit geliebet, und endlich beyde in dem Stand der Jungfrauschaft gestorben

ben wären. Vor St. Justi Thor ist ein Stein von erstaunender Schwere, welchen man in ein so accurates Gewicht oder Æquilibrium gesetzet, das man ihn mit einem einzigen Finger bewegen kan. Bey Lion ist eine Quelle, la Fontaine Fort genannt, deren Wasser die Land-Leute an statt des Weins trinken, und ist darneben sehr gelind, also, daß die, so es stets gebrauchen, solten krank werden.

Clairmont, Claremontium, ein hell-glänzender Berg, soll den Nahmen haben theils von denen daselbst befindlichen schönen Häusern, theils von dem Frauenzimmer, wie dann in dieser Stadt das schönste Frauenzimmer in Frankreich soll anzutreffen seyn. Allhier ist auch ein remarquabler Spring-Brunnen, dessen Wasser im herunterfallen sich in Stein vewandelt. Er ist wohl 300 Schritt von dem Fluß Tiretanie gelegen, laufst aber nach demselben zu, und wird unterwegens so gar hart und Eisen-vest, daß man eine Brücke davon gemacht, welche überall 36 Ellen lang, 6 dick, und 8 breit ist. Sintemal das Wasser in den Wiesen, über welche es nach der Brücke läufft, zu Stein wird.

Nicht weit von Clairmont ist ein See, welcher Donner und Blitz erwecket, wenn man einen Stein hinein wirft. Eine Viertelstund von Clairmont ist eine Quelle le put de la poix genannt, aus derselben quillet ein schwarzer Saft, dem Terpentin gleichend, und wird zu vielen äußerlichen Gebrechen gut befunden. Vier Meilen von Clairmont ist ein Brunn, le Cave de la Glace genannt, weil dessen Wasser in der grossen Sonnen-Hitze, nemlich im Julio und Augusto zu Eiß gefrieret, im Winter aber verspühret man keinen Frost.

In dieser Provinz Auvergne haben an einigen

Orten die Leute wegen des hohen Gebürges und der vielen Stein-Felsen, auf welchen die Adler nisten, täglich so viel Wildprät umsonst, als sie in ihren Haushaltungen verzehren können, welches auf folgende Art zugehet: Sie geben Achtung, wenn die alten Adler auf den Raub aus sind, daß sie sich heimlich zu ihren Nestern hinschleichen, und was die alten Adler von Feld-Hünern, Fasanen, wilden Endten, kleinen Rehen, Rebhünern, Capaunen, Schaafen und Ziegen geraubet, und in ihr Nest zusammen getragen, das nehmen sie ihnen hinweg und versehen damit ihre Haußhaltung: wie dann der berühmte Historicus Thuauus im vierdten Buch von seinem Leben gedenket, daß er an des Bischoffs von Meden seiner Tafel, mit lauter solchen den Adlern entrissenen Speisen tractirt worden. Und obgleich die alten und jungen Adler dieselbe manchmal angefressen, so werden sie darum nichts desto schlimmer, sondern um so viel schmackhafftiger.

Bey Besse soll auf einem hohen Berg ein See gefunden werden, der nicht zu ergründen, und so man einen Stein hinein wirft, soll alsbald ein gewaltiges Wetter mit Donner, Blitz, Hagel und Regen folgen.

Von Bretagne.

Bretagne nennet man gemeiniglich klein Brittannien, und ist keine Provinz in Frankreich, welche eine so grosse Anzahl guter Hafen hat, als eben diese. Die Britten haben einen solchen angebohrnen Haß wider die Normannen, und diese wider jene, daß sie unmöglich von einander gutes reden können.

St. Malo, ist eine berühmte Stadt in Bretagne, hat einen vortreflichen See-Haven, und eine grosse Handelschaft, allwo die Bischöffliche Kirch St. Vincentii, das Recollecten-Kloster, und das veste Schloß zu besichtigen. Zu St. Malo halten die Hunde des Nachts Wache auf dem Wall, weil man alle Abend 12 bis 15 grosse Hunde loßlässet, welche auf den Wällen um die ganze Stadt herum gehen, und unfehlbar alle diejenige niederreissen, welche sie antreffen. Ehe man sie aber loßlässet, so läutet man eine Zeit vorhero eine Glocke, um die Leuthe wegen ihrer Ankunft zu warnen. Diese Hunde seynd darzu abgerichtet, die Stadt vor einem schädlichen Überfall zu bewahren.

Auf der Insul St. Malo ist das Raben- und Krähhen-Regiment, indem allhier ein Rab und Krähe anzutreffen, deren Anzahl sich niemahl vermehret, und wann eine davon stirbt, so fliegen die andern, so um diese Gegend herum sind, herzu, um von dieser erledigten Stelle wieder Possession zu nehmen, als von einer Erbschaft; nach einem blutigen und heftigen Gefecht behält der Stärkste und Tapfferste Possession von dieser Insul.

Nantes, eine grosse und volkreiche Handels-Stadt hat sich wegen Fruchtbarkeit ihres Bodens, den Zunahmen des Britanischen Auges erworben.

Brest, der Haven, wird wegen seiner Sicherheit, von den Schiffern la Chambre, oder die Kammer genennet, und ist der beste Haven, den die Franzosen an dem Ocean haben, auch ist allda das gröste Arsenal des ganzen Königreichs, und der Sammel-Platz der Schiffs-Flotte des Königs. Sie ist Landwärts nicht sonderlich vest, hat aber ein sehr vestes Schloß, und macht diesen Ort unüberwindlich.

Von

Von Normandie.

Die Normandie ist berühmt wegen der See-Compassen und Zeigern, die da gemacht werden, welche man für die besten in der Welt hält.

Rouen ist die Haupt-Stadt in der Normandie, an der Seine, eine der grösten und vortrefflichsten Städten, allwo grosse Handelschafft getrieben wird. Allda ist notable der Erz-Bischöffliche Pallast und die Kirche zu Unser Lieben Frauen, welche mit 3. Thürnen versehen, und eine sehr grosse Glocke hat, deren Höhe 10. Schuh, am Gewicht aber 36000 Pfund, der Schwengel wiegt 700. Pfund. Die Chor- und Priesterliche Kleider sind unschätzbar. In der Kirche zu St. Owen darf niemand mit Sporn in den Chor gehen. Das Parlaments-Hauß ist vortrefflich schön. Das veste Schloß, die Herberge St. Leo, das Rath-hauß, die artige Schiff-Brücke über die Seine, und der Platz, wo das Mägdlein von Orleans von den Engelländern ist verbrannt worden, sind merkwürdig.

Mont S. Michael hat eine Kirchen auf der Spitzen eines Berges, dem Ertz-Engel Michael zu Ehren erbauet, dahin viele Wallfahrten geschehen. Niemand darf hier mit einem Degen erscheinen, ausser dem Könige und Fürsten vom Geblüt.

Die Insul Jernsey und Garnsey liegen der Normandie gegen über, gehören aber zu Engelland, und soll Garnsey das Privilegium haben, daß in der Stadt St. Petri mitten in dem Kriege zwischen Engelland und Franckreich die Neutralität

gehal-

gehalten wird, so daß beyderseits Nationen Unterthanen daselbst ohne Gefahr, auch mitten im Krieg ihre Commercien treiben können. Und ist von dieser Insul Garnsey auch dieses besonders zu observiren, daß sie keine gifftige Thiere vertragen kan.

Havre de Grace, ist eine der schönsten Vestungen, und Schlüssel zu Franckreich wider die Engelländer erbauet, mit einem schönen Haven, in welchem über 200. Schiffe stehen können.

Von Piccardie.

Die Provinz Piccardie wird die Pariser-Scheure genennet, weil sie überaus fuchtbar ist.

Amiens, eine grosse und schöne Stadt in der Piccardie, an dem Fluß Somme, welcher in 3. Theil mitten durch die Stadt fliesset; mit einem Wall und tieffen Graben umgeben; hat ein vortreffliches und vestes Castell, darinn 600. Soldaten liegen, wohin nicht leicht ein Reisender eingelassen wird. Das Rathhauß ist ein schön Gebäu, hat auch ein wohl gerüstetes Zeughauß. Sonsten giebt es auch mehrere schöne Gebäu allhier, allein die Häuser werden von aussenher gar unsauber gehalten, und mit Urin bespritzet. Diese Stadt ward Anno 1597. von den Spaniern unter einer List, so sie mit Hasel-Nüssen machten, eingenommen, indem des Morgens, als die Thore aufgemacht wurden, sich einige Soldaten, als Bauren gekleidet, hinzu machten, einige Karren begleiteten, deren einer mit Nüssen beladen, liessen einen Sack davon auslauffen, als geschehe es aus Unachtsamkeit, immittelst bemächtigten sich die verkleidete Bauren

mit

mit ihren Karren des Stadt-Thors, bis die Spanier aus Artois, welche versteckt lagen, anruckten, und also durch diese Finte sich der Stadt bemächtigten. Aber sie behielten sie nicht lang, dann Henricus IV. nahm sie nach einigen Monaten wieder mit Gewalt ein, davon nach dem Andencken über dem Stadt-Thor diese Inscription zu lesen:

Amiens surprise en renard, & reprise en Lion.

Das ist:

Es wurde Amiens auf Fuchs-Art weggenommen,
Jedoch auf Löwen-Art bald wieder eingenommen.

St. Quintin, ist ein Schlüssel von Franckreich auf der Seiten Spaniens, wie man solches An. 1557. gesehen, als Philippus II. König in Spanien, allhier einen notablen Sieg befochten, wobey er das Gelübde that, das Kloster Escurial zu bauen.

Abbeville wird eine getreue reine Jungfrau genennet, weil sie niemal mit feindlicher Gewalt erobert, und ihrer Privilegien beraubet worden.

Calais, ist der berühmte Haven und der Schlüssel von Franckreich gegen Engelland und die Niederlande, sehr veste und mit einem guten Haven versehen. Allhier ist die Ueberfahrt nach Douver in Engelland über den Canal der See am allerengesten, und bedienen sich dieses Wegs alle Passagiers und Posten zwischen Engelland und Franckreich.

Bey Calais am Ufer des Meers entspringet eine Quelle süsses Wassers, welche sich übrigens mit des Meers-Ab- und Zufluß vergleichet.

Pi-

Piquigni ist merkwürdig wegen der Engelländer Niederlage, welche in einer Schlacht alle erleget wurden, bis auf die, so diesem Ort auf Französische Manier recht fertig aussprechen konten, denn die Erschlagenen nennten diesen Ort allesammt Pecqeni. Und weil die Engelländer dieses Wort nicht aussprechen können, wird es derowegen der Engelländer Shiboleth genennet.

Von Champaigne.

Champaigne ist eine schöne und anmuthige Provinz, welche wegen des herrlichen Weins und vielen Getraides Franckreichs Keller- und Korn-Boden genannt wird.

Rheims, ist eine uralte und die Haupt-Stadt in Champaigne, an dem Fluß Vesle, hat vortreffliche Gebäue, insonderheit ein herrlich Palatium, worinnen Gericht gehalten wird. Allhier ist ein Ertz-Bischof, welcher der vornehmste unter den Patribus Franciæ ist, und hat die Ehre, daß er den König salbet, und zwar mit dem heiligen Oel, welches schon vor 1200. Jahren eine Taube in einem güldenen Gefässe, Ampula Khemnensis, die heilige Bulle genannt, vom Himmel herab soll gebracht haben, zur Tauffe des Christlichen Königs Clodovæi oder Ludovici. Zu Rheims wird das heilige Oel nebst den 12. Pairs von Franckreich, mit ihrem Habit, wie sie denselben bey Salbung der Könige anzutragen pflegen, in Marmor gehauen, denen Fremden gezeiget. Die Kirche de Nostre Dame daselbst hat ein gewaltiges Portal oder Thor, welches sehr schön ausgebreitet und ausgehauen ist, auch so hoch wie ein Thurn, daher er unter die vier vornehmste Stücke in Franckreich gerechnet wird.

Von

Von Bourgogne.

Bourgogne wird wegen Fruchtbarkeit des Getraydes und Weins das Parasische Magazin genennet. Sonsten schreibet sich auch des Dauphinis ältester Prinz von dieser Provinz, der Prinz von Bourgogne.

Von Dauphine.

Dauphine hat die Ehre, daß sie ihren Nahmen den Cron-Printzen des Königs tragen siehet, und zwar von Anno 1340. da sie Hubertus II. ein souverainer Fürst des Delphinats dem König Philippo mit diesem Beding schenckte. Diese Provintz wird sonderlich von denen Geographis wegen unterschiedlicher Wundermercke admiriret, insonderheit, bey der Stadt Grenoble, allwo ein gewisser Thurn, in welchen kein gifftiges Thier ohne Verletzung seines Lebens kommen kan: Ingleichen ein Brunn, welcher, wann die Sonne sich verstecket, oder wenn es finster worden, zu brennen beginnet.

Die Stadt **Grenoble** ist eine alte und schöne Stadt, hat hohe Thürne, zwey schöne Brücken, ein ansehnliches Schloß und Parlament, ein wohlgerüstetes Zeughaus, eine Catadell, prächtige Gebäu, artige Spatzier-Gänge, eine hohe Schul, viel schöne Kirchen und andere Antiquitäten mehr.

Vienne ist die Hauptstadt in Dauphine, wo der Fluß Cete in die Rhone fällt. Die Dom-Kirche St. Mauritii (allwo dessen Haupt liegt) ist ein vortrefflich Gebäu, ingleichem das Jesuiter-Collegium, das Amphitheatrum, die Brücke über die Rhone, und das Land-Gerichts-Hauß ist sehenswerth. Nach Vienne ist Pontius Pilatus von dem Kayser Tyberio relegirt. Der Thurn, worinn er

gesessen, und der Abgrund, da er sich hinein gestürtzet, soll annoch mit stetigen Wolcken und garstigen Dünsten umgeben werden. Zu Vienne werden die besten hohlen Degen-Klingen gemacht, und in solcher Quantität, daß man sich wundern muß, wie sie dieselbige so wohlfeil geben können; aber was darzu viel beyträgt, ist, daß sie das Wasser also geleitet, daß dadurch die Machinen getrieben werden, daß ein Handwerker an unterschiedenen Stücken zugleich arbeiten kan.

Chartres ist eine alte Stadt am Fluß Eure, und ist ein Bischöfflicher Sitz allda, hat einen fruchtbaren Boden, daher sie auch der Stadt Pariß Korn-Scheuer genennet wird. Der Thurn an der Haupt-Kirche ist ein recht wundersames und prächtiges Gebäu, und siehet man noch allda viel Reliquien und Antiquitäten. Eine halbe Französische Meile von der Stadt ist der Garten des Herrn de Chantelon, welcher wegen seiner Lustbarkeit durch gantz Franckreich berühmt ist.

Bey der Stadt Valence ist eine Quelle, welche die wundersame Natur hat, daß es im Winter über die massen heiß, und im Sommer überaus kalt hervor quillet.

Nions ist in einem Thal am Strande des Flusses Eque, gelegen, allwo eine Brücke von einem einzigen Schwibbogen ist, welche vor die schönste in der ganzen Welt gehalten wird. Sie ist rund, wie ein lateinisch O, und ist eben so viel von ihr unter der Erden, als über der Erden; und ob sie schon von erstaunender Höhe, so siehet man doch nicht mehr als die Helfte des Circuls davon über der Erden, und wenn man gleich das Fundament hat suchen wollen, sey keines zu finden gewesen.

Bey Nions bricht aus einer unergründlichen Höhle oder Spaltung eines Felsens ein Wind hervor, Pontios genennet, von den Nahmen des Gebürges, aus welchem er hervor bricht, welcher insgemein nach Mitternacht bis 10. Uhr Vormittags wehet, und fast eben so kalt ist, als der Nord-Wind. Sie haben einsmahls die Höhle zugemauret, aber bald wieder eröffnen müssen, weil Unfruchtbarkeit, Kranckheiten und Sterben darauf erfolget ist.

Die 7. Wunderwerck des Delphinats sind diese:

1. Ein Thurn ohne Gifft, la Tour sans Venin genannt, ausserhalb der Stadt Grenoble; in demselbigen kan kein gifftiges Thier beym Leben bleiben: sondern so bald es dahin gebracht wird, verrecket es, und stirbet augenblicklich. Die Rudera da sind noch auf der Höhe eines Felsens zu sehen, etwa eine Meile von Grenoble.

2. Ein Berg, wo man nicht hinauf kommen kan; Man nennet ihn insgemein die Nadel. Er hat die Form eines umgekehrten Zuckerhuts, und scheinet, als ob er vom Himmel herunter käme, und die Spitze gegen die Erde stünde. Er ist 4000. Schritt in die Höhe, und etwa 1000. Schritt im Umkraiß, und kan man ihn nicht ansehen, daß man nicht seinen Fall befürchte.

3. Die brennende Quelle, la Fontaine qui brule, zwischē obigem Berg und dem Thurn bey Grenoble. Sie wirft Flammen mitten unter dem hervorschiessenden Wasser 4. Fuß lang und breit aus der Erden hervor, welches sie zwar stehend machet, aber doch nicht erhitzet; wann man Holz hinein hält, verbrennet sie es, woselbst das junge Volk aus Curiosität und Ergötzlichkeit öfters Fricasseen macht, und Eyer-Kuchen bäckt. Die Reisende pflegen einen

Mann mit sich zu nehmen, der bey der Quelle Stroh anzündet, und ihnen die Flamme weiset.

4. Die Höhlen von Sassenage. Man sieht zwey runde Löcher in einer Höhle, von der Natur gemacht, in einem Felsen, die seynd das ganze Jahr hindurch leer, aber den 6. Januario, als am Heil. drey König-Tag, kommt durch die Felsen Wasser hinein ob man gleich weder Loch noch Ritzen siehet, wo solches heraus quillet; den folgenden Tag ist solches alles wieder weg. Aus der Quantität des Wassers, so sich jährlich allda einfindet, können die in der Nachbarschaft wohnende abnehmen, ob die Erndte selbiges Jahr werde gut oder schlimm seyn. Dann die eine von diesen Höhlen zeiget die Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit am Getrayd an, die andere am Wein.

5. Die kostbaren Stein des Sassenagischen Gebürgs sind klein und hell, von mancherley Farben, und haben die Eigenschaft, die bösen Augen zu curiren, hell zu machen, und zu reinigen von allem, was hinein kommt.

6. Das Manna von Briancon, welches den ganzen August-Monat durch den anbrechenden Tag auf den sogenannten Lerchen-Bäumen in grosser Menge angetroffen wird. Erstlich ists ein Thau, welcher so fort dick wird als Gummi; und den Geschmack als ein ungeläuterter Zucker hat.

7. Die Höhle unserer lieben Frauen zu Balme, welche selbst die Natur mit Verwunderung verfertiget. Man gehet durch einen Berg in eine Oeffnung hinein, welche ungefehr 60. Ruthen weit, 50. hoch, und 300 Schritt lang ist. Die Oeffnung machet sich nach und nach immer enger, und lässet nichts desto weniger einen freyen Eingang in den Schooß

des Felsen vor 60. Menschen breit. Man siehet darunter so fort eine Fontaine, deren Wasser von oben herab in 50. bis 60. Becken fallen, die die Natur scheinet mit Fleiß dahin gemacht zu haben. Eine und andere Fontaine, deren Wasser sich im Herunterfallen zusammen rollet, und kleine Steinlein präsentiret, darunter giebt es einige, die man leicht unter die candirten Muscaten sollte mischen, daß man es nicht merken sollte. Tausend Schritt davon ist in diesem Berg ein See, eine Meile breit, und über zwey Meilen lang.

In dem Delphinat seynd noch andere unterschiedliche merckwürdige Quellen. In dem Caspischen ist eine Quelle, deren Wasser den Geschmack und Farbe wie Wein hat. Daselbst ist noch eine andere Quelle, welche sich vollkommentlich nach der zweymahligen Sonnenwende oder Solstitio richtet, weil ihr Wasser ab- und zunimmt, nachdem die Tage ab- und zunehmen.

Die Quelle zu Monctier formiret einen ordentlichen Triumph-Bogen. Die Wasser-Quellen steigen Piquen-hoch aus der Erden hervor, und machen eine Art eines Circkels, unter welchen man hinweggehen kan, ohne im geringsten naß zu werden.

Von Provence.

Die Provence, insonderheit der Niedertheil, ist so lieblich und fruchtbar an Korn, Wein, Oel, Seide und Baum-Früchten, daß es mit Recht vor ein irrdisches Paradeiß kan gehalten werden, da man auch in dem stärckesten Winter Pommeranzen Blüthen, Jasminen, Rosen und Nelcken, gar leicht bekommen kan.

Aix ist die schöne und grosse Hauptstadt in der Provence, an dem Fluß Arc, die wenig ihres gleichen an prächtigen Gebäuden, in ordentlichen und saubern Gassen in Franckreich hat. Die Haupt-Kirche zu St. Salvator, darinnen ein schöner Tauf-Stein mit 8. Marmorsteinernen gedrehten Säulen umgeben, auf welchem vor Zeiten dem Bal soll geopffert worden seyn. Ferner ist daselbst merckwürdig des Herzogs von Guise Pallast, das Parlaments-Haus, die hohe Schule, die Kunst-Kammer, die warme Bäder, und andere Sachen mehr.

Nicht weit von Aix ist ein Flecken, Salon genannt, allwo das seltsame Grab des wegen seiner Prophezeyhungen berühmten Nostri Dami zu sehen. Die Helfte desselben ist in die Kirche hinein, und die Helfte ausserhalb derselben gebauet, und meynet man, daß solches darum geschehen, weil man nicht eigentlich wuste, ob er ein Prophet oder Zauberer gewesen. Es ist aber Manns hoch auf eine ganz ungewöhnliche Art gebauet, und soll er sich lebendig dahin haben begraben lassen, nachdem er zuvor seine Lampe mit Oel, Papier und Dinte mit sich hineingenommen, auch dem alles Unglück geweissaget, der dieses Grab vor einer gewissen Zeit würde lassen aufmachen.

Arles ist eine sehr alte und schöne Stadt, an der Rhone gelegen: sie ist heutiges Tages ein Ertz-Bißthum, und hat vor diesem den Titul des Königreichs Arelat getragen. Hat einen schönen Meer-Haven, und gute Thor. Die Haupt-Kirche St. Trophimi, das Rathhaus, das Palatium de Tevilla, das Amphitheatrum, der Wein-Keller und das Zeughaus ist sehr remarquable. Item das Procel-

letorum-

CONSTANTINOPEL

letorum-Haus, daran 9. Knaben in Stein gehauen: ausserhalb der Stadt ist eine Pyramis zu sehen.

Bey Arles findet man eine Menge alter Gräber, und sollen die Heyden diesen Ort die Elisäischen Felder genennet haben, und alle diejenigen, welche die Rhone hinauf bis nach Lion gewohnet, und gewollt, daß ihre Todten daselbst sollten begraben werden, haben den Leichnam auf ein Brett gebunden, samt dem zum Begräbniß nöthigen Geld, und sie also immer den Fluß hinunter schwimmen lassen, der festen Hoffnung, daß der Strohm sie unfehlbar nur bis an die Felder, und nicht weiter hinunter führen werde.

In dem Grab des H. Hilarii befindet sich Wasser, welches allezeit in einer Völle bleibet, und weder ab- noch zunimmt.

Marseile, ist eine grosse und schöne Handels-Stadt an dem Mittelländischen Meer. Diese Stadt hat anderthalb Teutsche Meilen im Umkrayß, und einen guten Meer-Haven in einer Oval-Form, welcher kan beschlössen werden. Gegen über auf einem hohen Berg liegt das Schloß N. Dame de la Garde, und in der Stadt ist eine Citadell. Ausser der Stadt ist noch ein Schloß auf einer Insul. Die Häuser sind zum Theil zwar schlecht, jedoch ist das Rathhaus, das Zeughaus, der Herzogen von Guise Pallast welcher allhier Königlicher Stadthalter ist, sehr merckwürdig. Sonsten hat man von dieser Stadt dieses Sprichwort gemacht: Marseille ist ein Himmel des Frauenzimmers, ein Fegfeuer der Männer, und eine Hölle der Esel; weil die Männer ihre meiste Lebens-Zeit auf dem ungestümmen Meer zubringen müssen, ihren Commercien nachzugehen; die Weiber aber indessen nach Wunsch le-

ben können. Die Esel aber mit gräulichen Kasten beschweret werden, und alles ab- und zutragen müssen.

Zu Marseille wird des Bordini Kopf, eines Notarii Sohn zu Marseille gezeiget. Er ist zwar nicht grösser als 4. Fuß hoch gewesen, doch hatte sein Kopf den vierten Theil von dieser Höhe, nemlich einen Fuß. Er hatte so wenig Verstand, obschon sein Kopf ganz voll Gehirn war, daß er Anlaß zu dem Sprichwort gegeben: wann man von einem reden wollte, mit dem es im Kopf nicht allzu richtig, daß man sagte: Er hat einen Bordini Verstand.

Avignon, eine Grafschaft und schönste Gegend in ganz Franckreich, ist Päbstlicher Jurisdiction, wie denn auch der Päbstliche Stuhl von Anno 1305. bis 1377. ganzer 70. Jahr daselbst gewesen.

Die Stadt Avignon ist eine uralte Stadt, an dem Fluß Rhone, und einer überaus fruchtbaren lustigen Gegend, also, daß sie derentwegen die [illegible]rkeit des irdischen Paradeiß genennet wird. Es ist allda ein sehr warmer und gelinder Luft. Die Gassen der Stadt sind weit, die Häuser und Gebäu [illegible] schön und prächtig. Man zehlet allda 7 Haupt-Kirchen, 7 Collegia, an denenselben 7 Hospitäle, 7. Manns-Clöster, 7. Frauen-Klöster, 7. Convent, 7. vornehme Palläste, 7. Thor, 7. Päbst haben über 70. Jahr den Päbstlichen Stuhl daselbst bestätiget.

Der Pabst lässet Avignon überaus genau bewachen, es ist nicht genug, daß man weiß, was vor Fremde in die Stadt kommen, und an welchem Ort selbige logieren, sondern es werden auch des Nachts alle Häuser wieder visitiret, und wird herum gezehlet, wie viel Personen in jedem Bett liegen, welches bisweilen denen, die um diese Gewohnheit nichts wissen, sehr Spanisch fürkömmt. Hier soll in

dem

dem Päbstlichen Pallast eine silberne Glocke haugen, welche jedesmal bey dem Tod oder Wahl eines Pabsts von sich selbst läuten soll. Die Juden müssen in Avignon wochentlich eine Christliche Predigt hören, seynd doch so hartnäckig bey ihrem Jüdischen Irrthum, daß sehr wenig den Christlichen Glauben annehmen. Sie tragen alle gelbe Hüt, die Weibs-Personen aber gelbe Binden um den Kopf, damit man sie von den Christen unterscheiden, und desto eher erkennen möchte. Die Brücke zu Avignon über den Fluß Rhone hat 23 Bögen, eine Länge von 1350 Schritt. Sie ist über 5 Ellen nicht breit, mit einer Bucht gebauet, und gehören nur die drey ersten Bögen nach der Stadt zu, auf welchen eine Capelle stehet, dem Pabst (als Herren dieser Stvdt und der ganzen Grafschaft) gehörig. Der Rest gehört unter Frankreich.

Von Languedoc

In Languedoc ist der berühmte Canal, welchen der verstorbene König Ludovicus XIV. An. 1672. graben lassen, zwischen Toulouse und Carcassonne, da die Caronne und der Fluß Aude zusammen gefüget, um dadurch das Mittelländische Meer mit dem Aquitanischen Meer zu vereinigen.

Toulouse, die Hauptstadt in Languedoc, an der Caronne, durch welche sie in zwey Theil getheilet, und durch eine steinerne Brücke zusamen gehänget wird, ist nach Pariß und Lion die gröste und volkreicheste Stadt in ganz Frankreich, hat eine berühmte Universität, so Anno 1228. gestiftet worden. In der Haupt-Kirche St. Stephan hanget in dem Thurn eine Glocke, welche unter die gröste kan gezehlet werden, denn sie wiegt 500 Centner, ist

12 Spannen dick, und 39 weit. Diese Stadt wird insgemein die heilige Stadt genennet, weil keine Stadt so viel Geistliche hat, als eben diese. Zu Toulouse in der Observantiner-Kirche ist ein Gewölb oder Grab, welches das Fleisch der todten Cörper ganz auszehret, ohne daß es die Haut verderben, noch einiges Glied von dem andern absondern sollte. In der Jacobi-Kirche daselbst siehet man einen Pfeiler, welcher auf eine erstaunende Art 5 bis 6 Gewölber stützet, deren eines über das andere gebauet ist.

In der Grafschaft Foix, an denen Gränzen Cataloniens, entspringet eine Quelle, welche die besondere Eigenschaft hat, daß sie in den drey Monaten Junio, Julio und Augusto, alle halbe Stunden ab und zulaufft, die übrige Zeit des Jahrs aber stets fliesset.

Beziers ist eine grosse und schöne Stadt auf einem Hügel. Die Gegend daherum ist eine der anmuthigsten in ganz Frankreich. Ihre Schönheit und Fruchtbarkeit haben das Sprichwort aufgebracht: Wenn GOtt auf Erden wohnete, so würde er Beziers erwählen.

Montbellieur, wird wegen des schönen Frauenzimmers, so sich daselbst befindet, Mons puellarum genennet. Die Universität daselbst wird Hortus medicorum genennet, weil die Facultät hier insonderheit floriret, auf welcher sich der in allen Sprachen wohlerfahrne Rabelais signalisiret hat; und ist merkwürdig, daß man von dieser Facultät keinen Doctor bekommt, er muß dann erstlich siebenmahl in dem Schloß des Rabelais Rock und Hut empfangen haben.

Unten am Fluß, Hortus DEI genannt, ist ein

Brunn

Brunn, dieser verwunderlichen Eigenschaft, daß wenn etwas hinein geworffen wird, so entstehet bald ein starkes Donner-Wetter.

Perpignan ist einer von den 3 Schlüsseln, davon der Cardinal Richelieu seinen König gerühmet. Als: Perpignan zu Spanien, Dreysach zu Teutschland, und Pignerol zu Italien. In Perpignan gehet das Manns-Volk auf Französisch, das Frauen-Volk aber auf Spanisch gekleidet.

Unweit der Stadt Narbonne ist ein Brunn, in und um denselben wächset ein Kraut, welches das Rind-Vieh so begierig suchet, daß es, um dasselbe zu geniessen, auch sogar den Kopf unter das Wasser gestecket.

Bey Lodeve ist in einem Berg eine Höhle, so groß, daß wohl 100 Pferd Raum darinnen haben. König Henricus IV. soll einsmahls Tafel darinnen gehalten haben,

Zu Nions ist merkwürdig zu sehen das Amphitheatrum des Königs Antonii, welches 470 Schritt im Umkrayß hält. Man siehet daselbst die Wölfin, welche Romulum und Remum gesäuget, und andere rare Antiquitäten in Stein gehauen, und die Geyer, die diesen beyden Erbauern der Stadt Rom erschienen.

Daselbst ist eine Höle, von welcher man sagt, daß sie unter der Erden weg bis nach Aeles gehe. Es ist ein Werk der alten Römer, die an diesen Orten solche unterirrdische Gänge hatten, wodurch sie von einer Stadt zur andern kommen konten.

Zwo Meilen von Nimes ist auch ein curioses Römisches Werk, nemlich eine seltsame Brücke, Pont du Gard genannt über den Fluß Gardone, welcher unten wegfliesset. Diese Brücke hat drey Reihen

Schwibbögen von grossen gehauenen Steinen, und einer unglaublichen Kunst, oder besser zu sagen: Es sind drey Brücken übereinander gebauet, zwischen zween hohen Bergen, daß man darüber von einem Berg zum andern kommen kan. Das unterste Werk, so recht über den Fluß gehet, bestehet in 6 Bogen, ist 538 Fuß lang, und 83 hoch. Der Raum zwischen diesem und dem nächsten Bogen-Werk ist 7 Fuß und etliche Zoll. Das mittlere Werk bestehet aus 11 Bogen, hat in die Länge 746 und in die Höhe 21 Fuß, zwischen diesem und dem obersten Bogen-Werk ist ein Spatium von 7 Fuß und 8 Daumen. Dieses zweyte Werk ist noch der gewöhnliche Weg, doch so schmal, daß nur ein Pferd allein vor sich kan hinüber gehen. Das Dritte und oberste Gewölb, so mehrentheils vergangen ist, bestand aus 30 Bogen, deren jeder 17 Fuß lang war, doch zusammen nur auf 504 Fuß hinaus lief. Dieses oberste schien vormahls die Wasserleitung gewesen zu seyn, welche man mit der Zeit am meisten verdorben, mit einem Wort, es ist ein Romanisch Werk, und eine vortreffliche Reliquie und Antiquität, dergleichen vielleicht in ganz Frankreich nicht anzutreffen, ja es ist wunderbarlich anzusehen, und schwer zu begreiffen, wie die Vernunft eines Menschen solches habe ersinnen und ausführen können.

Zu Pont St. Esprit ist eine der schönsten Brücken in Frankreich. Sie ist 1206 Schritt lang, und 15 breit, hat 12 Schwibbögen, allwo gar gefährlich auf dem Wasser durchzufahren ist.

Von Guienne.

Bourdeaux ist die berühmte und vornehme Haupt-

Stadt in der Provinz Guienne, liegt an der Caronne, hat einen guten See-Haven, wie auch zwey Citadellen. Allda ist sehenswürdig das Rathhaus des Parlaments, das Rathhauß der Stadt, das Teutsche Herren-Hauß, die Kirche zu St. Andreá, mit ihrer trefflichen Orgel und künstlichen Uhrwerk, der hohe Thurn auf der St. Michaelis Kirchen, der Italiåner Schloß, und noch ein anders vestes Königliches Schloß, der Kaufleuthen Börse, das Zeughauß und anders mehr. Ausserhalb der Stadt Bourdeaux auf dem Kirchhof zu St. Severin, sind ausgehauene Steine auf den Gråbern, welche, wann der Mond voll ist, voll Wasser, wenn er aber neu, leer sind.

Bey Miramont ist eine Höhle, welche 5 bis 6 Meilen unter der Erden hingehet, darinnen man Zimmer, Altåre, schöne Gemåhlde, und Fontainen antrifft. Item, einen Fluß, der 20 Fuß breit, über welchen eine weite Ebene und grosses Land ist. Es müssen auch ihrer viel miteinander hineingehen, sich mit Fackeln, Laternen und Proviant versehen, weil man sich leicht darinn verirren mögen.

Bey Cadillac ist ein Berg aus lauter Auster-Schaalen zusammen gebacken, und niemand kan ergründen, wie der Berg dieses Orts mitten im Land möge entstanden seyn.

Bey Berigneux ist ein Brunn, dessen Wasser Anfangs wie Eiß gestarret, und mancherley Figuren darstellet, die aber nachmals zu Stein werden. Alles was in dessen Wasser geworffen wird, nimmt eine Stein-Art an sich, oder wird doch mit einer steinernen Rinde umgeben.

Zu Tulle ist remarquable der Nadel-gleich zugespitzte Thurn der Dohm-Kirchen. Die Einwohner treiben starke Handel mit Nüssen.

Bayonne ist die Gränz-Scheidung zwischen Frankreich und Spanien, und der Schlüssel zum Königreich. Allhier darf niemand als der Königliche Prinz durchpaßiren.

Rodex soll zu erst den Christlichen Glauben angenommen haben: Die Haupt-Kirche daselbst soll den höchsten und künstlichsten Thurn in ganz Frankreich haben.

Bey Libourne ist remarquable der berühmte Wasser-Würbel Macaret, auf dem Fluß Dordogne. Dieser Wasser-Würbel kommet von einer Zeit zur andern aus dem Meer auf dem Fluß, ohne daß er von einem starken Wind getrieben wird, in der Gestalt einer dicken Tonnen daher gerollet, mit solchem Ungestümm, daß er die grösseste Schiffe über einen Hauffen schmeissen würde, wenn sie ihm im Weg lägen, und man sie nicht mitten auf den Strom liesse. Aber weil man sein entsetzliches Gethöne weiter als 3 Meilen höret, und bewust ist, daß dieser Würbel nach dem Ufer fortstreichet, so legen sich die Schiffe mitten auf den Strohm. Auch siehet man mit Verwunderung an, wie alsdenn die Endten und Schwäne, so auf dem Fluß sich befinden, angefrischet werden, sich ans Land zu retiriren, so bald sie nur dieses Geschrey hören, damit sie diesem rollenden Wasser entgehen mögen.

Von Saintogne ist das Sprichwort: Wann Frankreich ein Ey wäre, so könte Saintogne ein Dotter seyn, woraus zu schliessen, daß es müsse ein gar schönes Land seyn.

Provage ist mit einem salzigten Morast umgegenen, aus welchem viel Salz gesotten wird, welches daher das Provagische Salz genennet wird.

Die Einwohner in Gascogne müssen vor diesem

sehr

sehr alber und einfältig gewesen seyn, weil sie zum Sprichwort worden, daß man einen einfältigen Tropfen einen alten Gasconier genennet.

Basque ist ein Schlüssel von Frankreich gegen Spanien zu. Hier wird niemand ohne der König und die Prinzen vom Geblüt mit dem Degen eingelassen, ein jeder muß den Degen vor dem Thor ablegen.

Von der Franche Comté.

Burgundien hat eine grosse Menge Salz, daher man die Einwohner Scherz-weiß die gesalzenen Burgundier nennet.

In der Grafschaft Burgund ist ein unergründlicher See, der setzet ober dem Wasser einen zähen Leim, welcher mit der Zeit so hart wird, daß auch Reisende zu Fuß (aber keine Karren und Pferde) darüber wandern können. Bey Nebel und trübem Wetter lässet sich ganz kein Wasser sehen, sondern wenn die Zeit hell und klar ist, so dringet es durch einige Löcher und Oeffnungen des zähen Leims in so grosser Menge herfür, daß auch das ganze angränzende Feld dardurch überschwemmet wird.

Hier hat sich Anno 1230. begeben, daß ein sehr grosser Berg, von den andern angelegenen Bergen sich plötzlich abgesondert und fortgerückt, ein grosses Thal mit Bedeckung vieler tausend Menschen und Vieh angefüllet, darauf eine kleine Zeit geruhet, und abermahl fortgerücket, dabey über 5000 Seelen lebendig begraben, endlich sich an einen andern Berg angehänget, und stehen geblieben.

Salins ist berühmt, wegen des dasigen Salz-Schatzes, davon sich auch vor diesem die Burgundische Fürsten Herrn von Salins geschrieben, welches auch noch heutiges Tags der Kayser und der König von Spanien in ihrem Titul bedienen.

Das 8. Capitel.

Von Engelland.

1 Engelland hiesse sonst auch Britannien, von dem alten Wort Brit, das ist, gefärbet, oder gemahlet, weil die alten Britten ihre Leiber mit einem gewissen Kraut mahleten, damit sie den Feinden grausam und entsetzlich vorkämen, und dahero mag es kommen, daß sich noch das Manns-Volk in Engelland schminken soll.

2. Die alten Britannier zogen mit unglaublicher Mühe und Kosten eine starke Mauer von einem Meer zum andern, so zum wenigsten 10 Meilen lang war, um sich dardurch von ihren Feinden den rauberischen Schotten in Sicherheit zu setzen, davon man noch heutiges Tages die Rudera siehet.

3. Die Luft ist in Engelland so temperirt, daß man daselbst keine Stuben vonnöthen hat, um sich vor der Kälte des Winters zu schützen; noch Grotten oder Höhlen, die Hitze des Sommers zu mäßigen.

4. Das sonst so sehr gesegnete Engelland hat einen Mangel an Wein und Seide. Man findet in Engelland gar keine Wölffe und Störche: Es ist auch frey von schädlichen gifftigen Thieren, im Gegentheil hat es offene Städte und stumme Frösche.

Man hält dafür, daß in keinem Land in der Welt so viel Krähen gefunden werden, als in Engelland.

5. Der Berg Menneh-Denni ist der höchste in Engelland, und ist fast stets mit Nebel bedecket; was recht sonderbares ist folgendes: Daß, wenn man von oben einen Hut, Mantel, Stab, ꝛc. hinunter wirft, der Wind es allezeit wieder zurück in die Höhe treibet, und nichts als mineralische Sachen hinunter fallen lässet.

6. In

6. In Engelland ist ein zimlich grosser und Fischreicher See, Cuser genannt, welcher an Fischen einen Ueberfluß hat, dabey von dieser seltsamē Natur, daß, so lang jederman darinn zu fischen frey stehet, er unglaublich Fischreich ist: so bald aber ein Verboth geschicht, hat die Erfahrung schon öffters gezeiget, daß die Fische in diesem See sich plötzlich verlohren, und sich nicht eher wieder sehen lassen, bis solch Gebott cassiret und abgethan worden.

7. Daselbst ist auch der See Mirtuos, dessen halber Theil mitten im Sommer mit Eiß befrieret, die andere Helffte des Wassers aber auch im Winter offen bleibet, und keinen Frost empfindet.

8. Die Englische Pferde nennet man Zelter, und die grosse Hunde Doggen, und sind wegen ihrer Grösse und Stärcke in ganz Europa berühmt, doch lässet man sie, sonderlich die Weiblein, nicht leicht aus dem Lande führen. Sie nahmen vormals ihre grosse Dogge mit in den Krieg, und sagte man im Sprichwort: Ein Brittanischer Hund könnte so viel ausrichten, als drey Soldaten.

9. Es giebt auf den Seen und Flüssen in Engelland viele Schwäne: es ist aber scharf verbotten, selbige zu tödten, und so jemand darwider handelt, so wird der Schwan bey dem Schnabel aufgehangen, also, daß das unterste von seinen Füssen auf einem geraden Ort auf die Erde stößt, und der so ihn getödtet, ist gehalten, daß er so viel Getrayd auf ihn schütten muß, bis er den Schwan ganz damit bedecket, worzu oft bey die 20 Last Korn gebraucht werden.

10. Auf allen Höhen des Königreichs stehen hölzerne Thürne, von welchen man durch brennende Pech-Lampen ein Zeichen giebt, wann etwa Feindseligkeiten vorhanden; worauf dann alle Provinzen

sofort die Waffen ergreiffen, und sich nach ihren See-Küsten begeben, um die feindliche Landung zu verhindern.

11. Die Schaafe seynd in Engelland grösser und fetter als in andern Ländern, und tragen solche köstliche Wolle, daß man im Sprichwort davon zu sagen pfleget. Die Schaafe in Engelland tragen güldene Wolle; welches sonder Zweifel von dem herrlichen Profit zu verstehen ist, den die Engelländer von den köstlichen Tüchern ziehen, damit sie gantz Europa versehen.

Von der Englischen Nation, und einigen merckwürdigen Gewohnheiten.

1. Die Engelländer sind von solchen Temperament, daß sie zwischen der Frantzösischen Leichtsinnigkeit und der Spanischen Grandezza gleichsam das Mittel treffen.

2. Engelland ist sehr volckreich und mächtig; man hat unter der Regierung Caroli II. 6. Millionen Manns-Personen gefunden, die alle geschickt gewesen, die Waffen zu tragen, von 16. Jahren bis 60. an gezehlet. Sie können binnen Monats-Frist 120000. Mann Land-Militz auf die Beine stellen, durch Gelegenheit oberwehnter höltzerner Thürne. Die Engelländer rühmen sich auch, daß sie bey 200. Kriegs-Schiffe haben, damit eine Armee zu transportiren, wohin sie wollen, über dem 200. Kauffarthey-Schiffe mit allem aufs beste versehen.

3. Die Engelländer sind andächtige Beobachter des Sabbaths: denn in Engelland ist gar nicht erlaubt, am Sonntag etwas zu verkauffen, zu reisen, zu spielen, weltliche Lieder zu singen, oder einiges Instrument zu rühren, will man nicht in eine grosse Straffe verfallen.

4. Bey

4. Bey der Mauer oder nach den Häusern zu gehen, ist in Engelland die Oberstelle, und so bald ein Mann mit einer Dame über den Wasser-Fluß, so mitten durch die Strasse lauft, nach der andern Seite der Strasse komt, muß er seine Stelle verändern, und den Frauen die Stelle nach den Häusern lassen.

5. Das Wort Sire, ist heut zu Tag unter allen Edelleuten in Engelland gemein da man es sonst vor diesem niemand als den Königen gab.

6. Das Wort Mylords heisset so viel als meine Herren, sie werden auch Pairs genennet, weil sie an Ehren und Privilegiis einander gleich sind, und geniessen herrliche Privilegia.

7. Das Wort Sterling soll seinen Nahmen von einigen Müntzen dieses Nahmens haben, welche die Engelländer aus Teuschland kommen lassen.

8. Die Engelländer fangen das Neue Jahr nicht den 1 Januario, sondern den 25 Martio an, weil an diesem Tag die Stadt Lion zu bauen angefangen worden.

9. In Engelland wird ein Dieb gehangen, wenn er nur 12. Pfennige gestohlen. Man setzt den Verurtheilten auf einen Karren, und führet ihn unter einen Baum oder Galgē, und thut ihm eine weite Kette um den Hals, der arme Sünder wird sitzend angeknüpffet, alsdenn fähret der Karren fort, und bleibet der Malificant oftmals kaum eine Spanne über der Erden behangen. Es ist auch die Gewohnheit, daß die Verwandte und Freunde zu der Execution eingeladen werden, damit sie den Malificanten den letzten Liebes-Dienst erweisen, entweder durch ihre Gegenwart oder, daß sie ihn bey den Füssen ziehen, um dadurch seine Marter desto eher zu verkürtzen.

10. Die meisten Missethäter werden in Engelland mit

mit dem Strang gestrafft, Strassen-Räuber an Ketten gehangen, und die Verräther geviertheilt; Standes-Personen allein werden mit dem Beil auf einem Block geköpfft.

11. Die Tortur wird von den Engelländern als etwas grausames und Tyrannisches verworffen.

12. Engelland ist zum Christlichen Glauben bekehret worden Anno 595.

Von der Thems.

Die Thems soll gar eine besondere Eigenschaft an sich haben, daß sie jährlich 8 Monat lang eine solche spiritualische Qualität an sich habe, daß ihr Wasser gleich dem Brandtwein sich anzünden lasse, und brenne; die übrige vier Monat aber werde dergleichen nicht verspühret: es soll auch gut bleiben, und sich nicht corrumpiren lassen, noch mit einiger Unreinigkeit und Gestanck sich vermischen.

Von den Königen in Engelland.

Denen Königen in Engelland wird eine solche Ehrerbietung erwiesen, daß es fast einer Anbettung gleich komt, sintemal man sie mit einem Knie auf die Erde fallend, grüsset, und an der Tafel bedienet, dessen sich kein anderer König zu rühmen hat. Es darf auch kein einziger, ausser dem Erb-Prinzen, sich unterstehen, vor dem König und der Königin sich zu bedecken.

Der Thron, worauf sich der König setzet, wenn er im Parlement präsidiret, ist mit einem Himmel bedecket, welcher mit Seiden und Gold gesticket, und hat diesen Zirrath Maria Stuard, König Jacobi I. Mutter in ihrer Gefangenschaft verfertiget.

Von der Provintz Essex.

Die Provintz Essex ward An. 1480. von einer erstaunenden Menge Ratzen und Mäuse verwüstet, sie

frassen die Bäume und Pflanzen bis auf die Wurzel ab. Einige Wochen hernach fanden sich sehr viel Eulen ein, welche einen Busch von unterschiedlichen Farben auf den Köpffen hatten, und alles dieses Ungezieffer auffrassen, und sich nach diesem wieder verlohren. Deßgleichen hat sich auch daselbst Anno 1648. zugetragen.

Londen übertrift alle Städte in Europa an Alter, Länge, Schönheit und Grösse, wie denn einige Scribenten versichern, daß sie 1108. Jahr vor Christi Geburt, eben in dem Jahr, da Salomon den Tempel zu Jerusalem zu bauen angefangen, soll gebauet seyn. Anno 1665. hat die Pest innerhalb 6. Monat 97000. Menschen gefressen, und das Jahr darauf, nemlich 1666. sind durch eine erschröckliche Feuers-Brunst, welche von dem 2. bis 6. Sept. anhielt, bey die 20000. Häuser verzehret. Der Schade ist über 500. Millionen gerechnet. Londen liegt am Strand der Temse, welche die Stadt in 2 Theil absondert: der andere Theil heisset Westmünster, und werden durch eine steinerne Brücke von 20. Schwibbögen vereiniget, die 330. Schritt lang und 40. breit ist, und seynd auf beyden Seiten prächtige Palläste, welche eine Gasse von 60 Schritten ausmachen. Der Zoll dabey trägt jährlich viermahlhunderttausend Pfund Sterling ein.

Die Kirche in Westmünster, die man die Abbtey nennet, soll die grösseste und weiteste in der ganzen Welt seyn. Daselbst ist die Begräbniß der Könige in Engelland. Bey diesen Mausolæen sieht man unter andern eine Capelle, welche ganz von Ertz ist. Man verwahret in dieser Kirchen viel Curiositäten, welche die Reisende fleißig zu besehen pflegen, unter andern den Stein, welcher dem Ertz-Vatter

Jacob

Jacob zum Haupt Küssen gedienet, als er auf der Reise nach Mesopotaniam eine Leiter im Traum gesehen, so von der Erden bis an den Himmel reichete, worauf die Engel auf und nieder stiegen. Ingleichem ist daselbst ein alt-steinerner Stuhl, so in der Mauer stehet, auf welchem alle Könige in Engelland gesalbet und gecrönet worden.

Towr, ist unter den 3. Fortereſſen, dadurch Londen beschützet wird, weil es keine Mauren hat, die vornehmste Citadell, und ein prächtiger Pallast, allwo vor diesem die Könige Hof gehalten. Er beschließt die Gassen, und ein grosses Arsenal, in welchem vor 100000. Mann Waffen in Vorrath liegen. Es werden auch allda die Königliche Insignia, als Scepter, Crone ꝛc. verwahret, wie auch das Archiv des Königreichs, und die Register von allen Tribunalen. Unter einer erschrecklichen Menge reicher Kostbarkeiten, die man in diesem Schatz verwahret, ist ein klein Schloß, samt allen Fortificationen, und seiner ganzen Artillerie, alles von gediegenem Gold. In dem Towr sind ferner zu sehen die Zimmer, welche von Gold und Silber gewürckten Tapezereyen auf das kostbarste ausstaffirt, in welchem Fürsten, Grafen und Edelleuth, wenn sie etwas pecciren, gefangen gesetzt werden. Der Thier-Garten, in welchem eine grosse Menge sehr rarer wilder Thiere zu sehen; insonderheit findet man daselbst einen Hund und eine Katze, deren jedes nicht mehr als 2. Füß hat; Ein tieffer Abgrund oder Gruben, in welchen diejenige gestürtzet werden, welche das Vaterland verrathen haben.

Withal ist der vortreffliche Pallast und die gewöhnliche Residentz der Könige in Engelland, sehr magnific, an Reichthum und Mobilien; Er wird von

von dem Pallast St. James, durch den Thier-Garten, welcher långst der Themis hinunter gehet, abgesondert. Der grosse Saal, da der König Audientz giebt, ist ein herrliches Werck, auf heutige Manier gebauet, und alles in trefflicher Ordnung.

Der Pallast Westmünster, allwo die Könige vor diesem residirten, ist anjetzt derjenige Ort, allwo das Parlament zusammen kommt bestehet in zwey Håusern, deren das eine das Ober-Haus von 171. Personen, das andere das Unter-Haus von 506. Personen genennet wird. In das erste kommen die Ertz-Bischöffe, Bischöffe, die Hertzogen, die Marggrafen, Grafen und Freyherren: In das andere die Ritter und Bürger aus denen Stådten und Marckt-Flecken. In der Mitten stehet der Königliche Sitz. An des Königs Seiten sitzen die Printzen vom Geblüt. Des Cantzlers Stuhl ist unter des Königs. Die andere Herren setzen sich auf der Seiten. Das Unter-Haus hat seine absonderlich Versammlung, und begreift in sich wie vorgemeldt, die Deputirte der Provinzen und Ritter.

Hamtoncourt ist ein Königliches Lust-Schloß, daselbst ist unter andern Merckwürdigkeiten ein Zimmer, das Paradieß genannt, woselbst so viel Gold, Silber und Edelgestein, daß einem die Augen verblenden.

Der Lord Maire, der Stadt-Meister von Londen, wird aus der Kauffmannschaft genommen, und alle Jahr ein neuer gemacht. Die Zahl derer, so ihn erwåhlen, belauft sich oft bis auf 5000. Die Wahl geschicht am Michaelis-Tag, die Verwaltung seines Amt aber tritt er nicht eher an

als den 29. October, alsdenn man ihm einen prächtigen Einzug bereitet. Es ist kein Magistrat in ganz Europa, der eine solche Authorität als dieser Maire hat; dann wenn der König todt, und dessen Nachfolger eben aus dem Reich wäre, so nimmt er die erste Stelle in der Reichs-Versammlung, zum Nachtheil der Pairs und der vornehmsten Officiers von der Crone.

Von Kent.

Kent ist die erste Provinz, welche dem Sächsischen Fürsten Hengsten vor seine getreue Dienste wider die räuberische Schotten eingeraumet wurde, welcher sich fast ganz Brittanien bemächtigte, das nachmahls von denen überkommenen Angel-Sachsen Anglia, Engelland genennet worden.

Cantelburi hat den vornehmsten Ertz-Bischof im Reich, welcher die Ehre hat, daß er den König crönet und salbet. Er wird Primas totius Regni genennet, und hat im Parlament die erste Stimme, auch den Rang gleich nach dem Prinzen von Geblüt. Die Kirche Christi daselbst, kan vor die schönste in ganz Engelland passiren, wie sie dann vormahls, ehe Henricus VII. die güldene und silberne Statuen heraus nehmen ließ, auch die reicheste in ganz Engelland war, sie hat noch jetzo Fenster von Crystall.

Bey Gravesand machten Anno 1667. die Holländer die Passage frey, indem sie unter ihre vorderste Schiffe grosse Sägen machten, und mit vollem Segel, eine grosse Kette, welche über die Thems gezogen war, zerbrachen, und entzwey seegelten, zu aller Welt Verwunderung mit 40. grossen

grossen und kleinen Schiffen, Branders, Avis-Jagden die Themse hinauflieffen, das Fort Charnasse in Brand steckten, nahmen und verbrennten eine grosse Anzahl Schiffe, deren auch die Engelländer selbst, den Strohm zu stopffen, nicht wenig versenketen, und also grossen Schaden dulten müssen.

Chattam ist remarquable von der Holländer kühnen Unternehmen, da sie Anno 1667. mit ihrer Flotte in die Themse hinlieffen, zu Chattam ans Land stiegen, und eine grosse Anzahl Englische Schiffe verbrannten, und im Haven ruinirten.

Douvre ist merkwürdig wegen des vortrefflichen Havens, welcher zur Uberfahrt in Frankreich sehr vortheilhafftig gelegen. Und weil die Engelländer nicht gerne gestatteten, daß ihre Münze aus dem Lande geführet wird, so wird ein jeder Passagier allhier genau examiniret, und durchsucht, ob er auch Englische Münze aus dem Land führe; sintemahl sie nicht mehr als 40 Thaler paßiren lassen: Der Saal auf dem Castell daselbst leidet kein gifftiges Thier, weil er von Italänischen Holz gebauet ist. Der Canal von Douvre nach Frankreich ist nur 4 teutsche Meilen breit.

In der Provinz Kent siehet man einen Felsen, welcher nach demselben Maaß wieder wächset, als man ein Stück davon abgebrochen.

Von Wessex.

Porthsmuth, wird mit unter die 5 Englische See-Zeughäuser gerechnet.

Zu Salisbury ist eine Dohm-Kirche, die so viel Thürne hat, als Monat, und hingegen so viel Fenster, als Tag im Jahr sind.

In der Ebene von Salisbury giebt es Steine,

die von einer erstaunenden Grösse, nemlich 7 Schuh dick, und 28 hoch. Unter andern sind drey, einer auf dem andern in Gestalt einer Crone geetzet: die, so gerade sind, haben Thier-Angel und Riegel, welche die Natur ihnen gegeben zu haben scheinet, also, daß sie gleich den Thüren sich eingehangen befinden. Sie werden von den Scribenten Chorea Gigantum, oder der Riesen-Tanz genennet. Einige sind der Meynung, daß sie GOtt von Anfang der Welt dahin gesetzet, andere hingegen vermeynen, sie wären von der Kunst zusammen gebracht, und auf diesem Platz von Sand und Kitt verfertiget.

Bristol/ eine wohlbevestigee und Volkreiche Stadt: hat schöne und wohlgezierte Häuser, eine gesunde Luft, und einen bequemen See-Haven, dahero ein grosser Handel allhier getrieben wird. Daselbst ist ein Thurn, der sich von der Kirchen absondert, und wieder an selbige anschliesset, nachdem man die Glocken läutet, ohne daß diese Bewegung ihm den geringsten Schaden thut.

Drey Meilen von Bristol gräbet man aus einem rothen vesten Erdreich eine Art Diamanten, welche die Natur selbst poliert, welche den Orientalischen ziemlich nahe kommen, nur daß sie etwas dunkler strahlen.

Windsee ein prächtig Königliches Schloß, allwo König Eduardus III. Anno 1345. den Orden des blauen Hosenbandes gestifftet, der die Beyschrifft hat: Honni soit qui mal y pense, Das ist: Verfluchet sey der, wer hievon was Arges denket. Dieser Orden ist unter die gloriösesten in der Welt zu zehlen. Das Capitul der anwesenden Ritter, deren Haupt der König ist, wird jährlichen an St. Georgen-Tag, als den 23 April auf dem Schloß zu

Windsor, so König Eduard deßhalben erbauet, gehalten.

Bey **Dorschester**, nahe an der Einsiedlerey, ist noch die grosse Klufft, aus welcher Anno 1582. ein grosses Stück Erde bey drey Huff Ackers im Begriff, entwich, sich erhub, und samt denen darauf stehenden Bäumen nnd Büschen über einen andern Berg hinüber gestürtzet, und über 40. Klaffter breit von dar versetzet, wodurch er die ganze Land-Strasse, welche nach dem Städtlein Cerne zugehet, zugeschlossen.

Bey **Bleymuth**, ist ein Hauß, welches zweyer Sachen wegen remarquable, (1.) wegen eines Echo, welches für das beste in gantz Engelland gehalten wird; (2.) wegen der gewissen Art Steine, die man nahe da herum bricht, und die zum Kalck, zum Sand und zu Steinen dienen.

Zu **Helston** muß das Englische Zinn gezeichnet werden, welches in andere Länder verführet wird.

Das Land Cornubien oder Cronwallien hat die Ehre, daß der Cron-Printz allemal ein Herzog von Cronwallien genennet wird, und hat schöne Minen von unterschiedlichem Metall; insonderheit des in der gantzen Welt berühmten Zinnes. Es wachsen auch Diamanten an den Felsen. In Cronwallien werden die Fremden von einer Menge Läuse geplaget: obschon die Einwohner nichts von dergleichen Ungemach an sich spühren.

Von Ostangeln.

In der Gegend **Jahrmouth** bey der Landschafft Nordfolck, in der Englischen See, ist der berühmte Heringsfang am allerreichsten, und schwimmen daselbst in solcher unzehlichen Menge, und so häuffig

beysammen; daß man wegen der grossen Menge sie mit samt den Netzen nicht aufheben kan: Die Einwohner überlassen denselben Fang den Holländern, als die fleissiger aufzupassen, und besser damit umzugehen wissen: doch haben beyde Nationen deßfalls lange Zeit in grossen Kriegen und schweren Streit untereinander gelebet. Der Fang geschiehet von 24 Junii bis nach Bartholomäi. Das erste Netz wird in der Nacht St. Johannis-Tag geworffen, und wenn sie es eher werffen, werden sie hart gestraffet, sintemahl sie deßfalls bey ihrer Rückreise endlich abgehöret werden, und hat der ordentliche Fang auf St. Andreas Tag ein Ende. Das Netz werffen sie bey der Sonnen-Untergang aus, und ziehens des Morgens etwa zwey Stunden nach der Sonnen-Aufgang wieder auf, und ist solches wenigstens 1200. Schritt lang. Gemeiniglich fangen sie in einem Zug (nemlich ein Schiff in einem Netz) 13 biß 14 Last Hering. Was nach Bartholomäi gefangen wird, das verkauffen die Holländer denen Engelländern, oder hängen es in den Rauch, und nennen es Böckling.

Von Mercia.

Oxfort, ist wegen der Universität berühmt. Die Bibliotheck kan vor eine der grössesten und schönsten in ganz Europa paßiren. Sie stehet täglich etliche Stunden offen; damit aber niemand ein Buch heimlich mit fort schleppen möge, so seynd selbige insgesamt mit kleinen eisernen Ketten an die Pulte fest gemacht,

Nahe an einem Gebürg bey Oxfort ist eine Quelle, deren Wasser die Eigenschaft hat, daß es alles zu Stein machet; denn sie verwandelt das Holz, so hinein geworffen wird, in Stein, oder umchliesset

set es doch zum wenigsten mit einer ganz steinernen Ruthe. Anno 1187. fieng man ohnweit Oxfort einen Seemann, welcher 6 ganzer Monath im Schloß verwahret, und mit rothen Fischen ernähret wurde, endlich sahe er seine Gelegenheit ab, salvirte sich in den Fluß, und machte sich von dar wieder dem Meer zu.

In der Grafschaft Herfort ist der fortwandernde Berg Melalehil, welcher Anno 1571. in einem Augenblick sich von den umliegenden Feldern absonderte, in die 400 Schritt mit Bäumen, Schaafställen und Schaafen, gleichsam mit ordentlichen Schritten ganz langsam 3 Tag und Nacht fortgewandert, endlich ist er still gestanden.

In Warwick ist eine Quelle, deren Wasser die Farbe und Geschmack wie Milch, und dabey diese Eigenschaft hat, daß, wenn man es mit Salz trinket, durch den Urin purgiret, die Wunden heilet, und den Leib erleichtert; hingegen stopffet sie, wenn man Zucker in das Wasser hinein thut. Sie resolvirt auch den Stein bey dem Menschen, und verwandelt hingegen das Holz in Stein, so mans hinein wirft.

In der Grafschaft Rondland ist ein Flecken, Oukam, dessen Herr das Privilegium hat, denen Pferden das Hufeisen abbrechen zu lassen, die durch sein Land gehen.

Von Lincoln gehet das Sprichwort in Engelland: Lincoln sey die berühmteste Stadt des Königreichs gewesen: Londen seye es heut zu Tage: und York werde es ins künftige werden.

Von Northumberland.

York hat die Ehre, daß davon der zweyte Prinz des Königs in Engelland sich zu nennen pfleget. Es

hat auch den andern Erz-Bischoff, der die Ehre hat, daß er die Königinn krönet, und gleichfalls Primas Regni genennet wird, nicht aber totius Regni, wie der zu Cantelburg.

Auf den Klippen der Küsten dieser Provinz York siehet man oft Meer-Kälber, welche daselbst einschlaffen, indem sie sich an den Strahlen der Sonnen wärmen; Eines aber von ihnen hält indeß allezeit Wach auf einem der höchsten Felsen daselbst, und so bald solches einen Menschen merket, so wecket es die andern durch ein grosses Geschrey auf, und begeben sich darauf insgesamt ins Meer. Sind sie aber schon allzu nahe von jemand verfolget, und finden nicht Wasser genug zu schwimmen, so werffen sie mit den hintern Füssen demjenigen Wasser und Sand in die Augen, der sie zu fangen bemüht ist. Die Weiber sind ihnen nicht so verdächtig als die Männer, daher diejenigen sich oft in Weibs-Habit verkleiden, die sich ihrer bemächtigen wollen.

Von dem Herzogthum Walles.

Walles ist ein schlechtes Herzogthum, doch hat es die Ehre, daß der Cron-Prinz allemal Prinz von Wallis creiret wird. Es wird von Engelland ganz unterschieden, daß sie auch einander in der Sprache nicht ganz verstehen können.

König Eduard brachte dieses Herzogthum durch eine listige und kluge Methode unter Engellands Joch; denn indem die Einwohner des Lands Wallis sich nicht entschliessen konten, dem Joch der Engelländer sich zu unterwerffen, kündigte er ihnen den Krieg an; bedachte sich aber, und schlug ihnen ein Accomodement vor, damit sie sich ihm ergeben möchten, und fragte sie: Ob sie einen Prinzen unter-

unterhan seyn wollten, der nicht ein Wort Englisch redete? Weil nun das Volk sich erklärte, solches zu thun, so präsentirte ihnen der König seinen Sohn, mit welchem die Königin vor weniger Zeit auf dem Schloß Cärnarvan, in der Provinz Walles gelegen, niederkommen war, dem dann das Volk also den Eid der Treue leistete.

In diesem Land giebt es verschiedene hohe zugespitzte und gar nahe zusammen stehende Berge, die in solcher Gleichheit hart neben einander aufsteigen, daß, wann oben auf der Spitze ein paar Hirten miteinander schwätzen sollten, endlich auch sich veruneinigten, so hätten sie doch von Morgen bis auf den Abend zu thun, ehe sie herunten auf drr Ebene zusammen kommen könnten.

Die Insul Inglesey wird wegen der sonderbahren Fruchtbarkeit des Getraides Mater Walliæ, die Säug-Amme der Provinz Wallis genennet. Die Einwohner reden noch die alte Britanische Sprache, und können von denen Engelländern gar schwerlich verstanden werden.

Das 6. Capitel.

Von Schottland.

Non dem Süder-Theil.

Edenburg, war die vormalige Residenz der Könige in Schottland; sie wird von den Einwohnern Castellum Virginum, Jsayder-Castell genennet, weil die alten Schotten ihre Töchter daselbst so lange auferziehen liessen, bis sie Mannbar worden. In der Citadell zu Edenburg ist eine grosse Menge Artillerie, und darunter eine Canone

von erstaunender Grösse, darinn zwey Menschen ganz bequem auf Madratzen ruhen können.

Unweit der Stadt Edenburg ist eine Quelle, auf deren Wasser ein besonder Oel empor schwimmet, welche immerdar in einer Völle bleibet, und nimmer übergehet: Denn wenn nicht von dem Wasser oder Oel geschöpffet wird, so bleibt der Bruun in seinem Wesen, und gehet nicht über; so bald aber Menschen darzu kommen, Wasser oder Oel zu schöpffen, quillet sie von Stund an dermassen zu, daß wenn gleich noch so viel geschöpffet wird, sie dannoch voll bleibet, und nicht der geringste Abgang gespühret wird. Das Oel wird zu viel äusserlichen Mängeln und Gebrechen gebrauchet.

Giarquo soll wegen der prächtigen Häuser und regulair gebauten Gassen, die schönste Stadt des Königreichs seyn.

Bey der Stadt Dunbar ist ein sehr grosser See, wie ein klein Meer, welcher 24 Meilen der Länge nach, in der Breite aber 8 Meilen begreiffet, Lou Mont genannt. Es liegen bey 38 Insuln klein und groß in demselben, die bey nahe alle mit Dörffern, Kirchen und Gebäuen gezieret seyn und werden 3 merkwürdige Sachen an diesem See beobachtet: (1.) sind die Fische zwar schmackhaft zu essen, haben aber keine Floßfedern. (2.) Wird das Wasser dieses Sees bißweilen dergestalt ungestümm, daß alsdann alle darauf befindliche Schiff in äusserster Gefahr des Untergangs schweben, so auch öfters erfolget. (3.) Ist unter den vielen Insuln, eine so voll herrlicher Weide, und deßwegen jederzeit mit einer zimlichen Anzahl Rindvieh und Schaafe belegt, schwimmet und fähret in dem See hin und wieder, wie sie von dem Wind und Wellen getrieben wird.

Bey

Bey dem Städtlein Winston oder Veton ist ein Fluß, der frieret im Winter nur biß auf die Helfte zu, die andere Helfte bleibet stets offen.

In der Provinz Co re ist ein Felß, den man Roche Sourde, oder den tauben Felß nennet, weil er einem Menschen, der disseits stehet, das Gehör also hemmet, daß er nichts hören kan, was jenseits des Steins geschieht. Er ist nur 12 Fuß hoch, und 36 Elen dick, doch, wenn man auf der einen Seite noch so ein starkes Geschrey machet, sollte man auch eine Carthaune loßzünden, kan man doch solches auf der andern Seiten nicht hören; je weiter man aber davon ist, je besser und deutlicher ists zu vernehmen.

In der Provinz Argillo ist noch ein anderer Felß von wunderlicher Eigenschaft, wenn man denselben mit Stroh, Hanf, Flachs oder dergleichen umwickelt, so zündet es selbiges mit Feuer an, ohne, daß man einige andere Materie darzu zu Hülf gebrauchet.

II. Von dem Nördlichen Theil.

In der Gegend der Stadt Baquam findet man Agtsteine im Meer.

Die Provinz Murren wird wegen ihrer Fruchtbarkeit der Garten von Nord-Schottland genennet.

In der Provinz Roßia ist der Nessus genannt, welcher niemals gefrieren soll.

Von den Schottländischen Insuln.

Nahe bey der Insul Sud-Baunaldshow ist ein erschröcklicher Abgrund, und abscheulicher Würbel, der das grösseste Schiff oder Barque unfehlbar verschlinget, wenn nicht die Schiffleuthe eine Kiste, Ballen oder sonst etwas hinein werffen, wann sie aber dieses thun, so hat es keine Gefahr, sondern sie kommen glücklich hinüber.

Orcadische Insuln sind biß 30 kleine Insuln, davon aber nur 13 bewohnet sind, und gehören unter das Königreich Schottland. Die Einwohner der Orcadischen Insuln sind so gesunder Complexion, daß sie niemahls einiger Artzney gebrauchen.

Auf den Orcadischen Insuln sollen auch kleine Schlangen und närrische Leute gefunden werden.

Die Einwohner dieser Insuln behalten bey sich in fleißiger Bewahrung den Trink-Becher St. Magni ihres Patrons. Wann ein Bischoff bey ihnen antritt, so schenken sie ihm diesen Becher ein, und wenn er ihn ausgeleeret, so hoffen sie einen Uberfluß alles Guten.

Schottländische oder Hittländische Insuln sind 26 an der Zahl, davon aber nur 6 bewohnet sind. Die Einwohner in Schottland sind so starker Natur, daß sie nach hingelegten 100 Jahren, ohne Bedenken sich wiederum verheyrathen, und im 130 oder 140 Jahr nebst andern auf die Fischerey ausfahren.

Eine unter diesen Schottländischen Insuln, Zeale genannt, leidet keine fremde Thier, denn so bald selbige auf diese Ins..l gesetzet werden, so sterben sie.

Von den übrigen Merkwürdigkeiten Schottlands.

1. In Schottland gibt es eine Art wilder Ochsen, die gantz weiß sind, und den Menschen dermassen feind, daß sie auch nicht einmal das Gras fressen, so jemand angerühret, und werden niemahls zahm gemacht, sondern crepiren eher vor Traurigkeit.

2. Auf dem Schottländischen Gestatt wird eine besondere Art Gänse gefunden, welche die Einwohner Bernacles, die Holländer Roth-Gänse nennen,

welche nicht wie andere Vögel ausgebrütet werden, sondern an den Bäumen wachsen, oder aus dem Haar der Tannen-Bäume hervor kriechen; welcher Ursach halben die Irrländer solche an den Fast-Tägen zu essen gewohnet sind. Wie es mit der Generation zugehe, ist bey den Gelehrten nicht ausgemacht.

3. Es giebt in Schottland Schaafe, welche ganze gelbe Wolle, gelbe Zähne und gelb Fleisch haben, und andere, die so weiß sind, als ein gefallener Schnee.

4. Schottland hat besondere Hunde, welche Diebe, Mörder und andere Ubelthäter accurat ausspühren können.

5. Das Gestatt von Schottland wimmelt so zu sagen von Häringen, woraus doch die Hälländer den meisten und fast unbeschreiblichen Profit ziehen, und jährlich viel 100 Schiffe gegen den Anfang des Junii ausschicken, welche den 24 desselben die Netze auswerffen, und biß nach Bartholomäi continuiren, da dann ein einziges solcher Schiffe, welche Buysen genennet werden, auf die dritthalb tausend Thaler prosperiren kan.

6. Man siehet in Schottland bey zwey Monat lang die Sonne die ganze Nacht hindurch scheinen, und regieret alsdann ein fortwährender Tag

Das 10 Capitel.
Von Irrland.

1. Irrland ist ein Reich ohne Ungeziefer, indem solches keine Schlangen, Ottern, Kröten, Spinnen, &c. leidet, und wann solche von andern Orten dahin gebracht werden, pflegen sie bald zu crepiren, wie auch in Ivica, Candia, Maltha,

2. Irrland hat Holz ohne Fäulung, daher es sehr dienlich zum bauen ist, und soll der Pallast zu Londen und im Haag von solchem Holz gebauet seyn. Es wird auch nie wurmstichig, und hängt sich in der Fremde keine Spinne an selbiges.

3. Die Luft ist in Irrland sehr gesund, denn die meisten Leuthe sterben allein von hohem Alter. Sie pflegen auch in ihren Krankheiten sich niemals eines Medici zu bedienen.

4. Die Irrländer werden in Irrland gemeiniglich von der Dysenterie angegriffen.

5. Man hat das Vieh in diesem Königreich Irrland das ganze Jahr hindurch auf dem Feld, denn daselbst ist die Weyde so überflüßig, daß 2 Stund den gantzen Tag denen Schäffern genug sind, ihre Heerde auf denen Feldern und Wiesen satt zu machen, und wird gesagt: Es solle sich das Vieh wegen der allzu fetten Weide, wohl gar zu todt fressen, wenn es nicht davon abgehalten würde.

6. Die Kühe sollen in Irrland keine Milch geben, es seye dann, daß ihre Kälber, oder eine andere dergleichen Figur neben ihnen stehe. Sonst sind alle Thiere in Irrland kleiner als anderwärts, die Hunde ausgenommen.

7. Längst denen Meerküsten findet man eine Art Gänse, Macreuses genannt, die aus dem im Meer verfaulten Holz wachsen. Sie werden anfangs nur als kleine Würmlein im Holz gesehen, die mit der Zeit die Gestalt eines Vogels bekommen, letztlich wachsen ihnen auch die Federn, und bekommen endlich die Gestalt einer Gans.

8. In Irrland ist ein See, Ernus genannt, bey 8 Meilen lang, und 4 breit, soll Anfangs nur eine Quelle oder Vieh-Brunnen gewesen seyn, es soll

aber einsten sich begeben haben, daß um derer daherum wohnenden Hirten lasterhaften Lebens willen, selbige ganze Gegend überschwemmet, und daraus dieser See worden. So viel ist daran, daß bey hellem Wetter annoch unter dem Wasser die Spitzen etlicher Thürne gesehen werden können. Sonsten ist er zu rings mit Gehölz umgeben, und so Fischreich, daß denen Fischern öfters die Netze wegen Menge der Fische zerreissen.

Von den Einwohnern.

1. Die alten Irren verzehrten ihre verstorbene Eltern nach deren Tod; saugeten denen in der Schlacht gebliebenen Feinden das Blut aus, und bestrichen sich das Angesicht damit. Wenn auch eine von ihren Weibern einen Sohn gebohren, so gaben die Mütter ihren neugebohrnen Kindern die erste Speise auf ihres Mannes Degenspitzen zu essen, und wünscheten denselben, daß sie dereinst nicht anderst als in der Schlacht sterben möchten. Man gab den Kindern Wölffe, Hunde, Löwen 2c. zu ihren Patem.

2. Man hält dafür, daß die jetzigen Irren entweder rechtschaffen gut, oder recht durchaus böß seyn, und daß die, welche böß, unmöglich ärger werden können, die Frommen auch nicht besser.

3. Die Irren verheyrathen sich niemahls ausser ihren Städten, sie scheiden sich aber um gar leichter Ursachen willen, und sucht darauf der Mann eine andere Frau, und die Frau nimmt einen andern Mann.

4. Die Medici folgen einander hier per Successionem, und haben in Irrland schlechten Verdienst, weil die Irren meistens sehr alt werden, und von keiner Krankheit wissen, insgemein von hohem Al-

ter sterben, die Medici auch wenig und selten bey Krankheiten gebrauchet werden.

5. Wenn ein Irrländer gleich biß auf den Tod verwundet ist, will er doch noch davon lauffen, (so lieb ist ihm sein Leben.) Sie halten auch keinen vor recht todt, wo ihm nicht gar der Kopf abgeschlagen wird.

6. Wenn jemand gestorben ist, so seynd allda Klagweiber gemiethet, welche mit grossem Heulen und Schreyen in den benachtbarten Dörffern den Todesfall ankündigen, darauf die Leiche begleiten, und abermahl mit grossem Leyd-Klagen die Luft anfüllen; endlich küssen und umarmen sie den Todten, und lassen nicht anderst, als mit grosser Mühe zu, daß man ihn begrabe.

Von Leinster.

Dublin, ist eine der Volkreichesten Städtlein in Europa, und hält sich daselbst der Vice-Re, wie auch der ganze Adel auf. Man hat von einigen Städten in Irrland ein Sprichwort, da man sagte: Wexfort ist im Werden, Dublin ists, und Dredach wirds seyn.

Die Provinz Media in Leinster wird für des ganzen Landes Korn-Kammer gehalten.

Von Mounster.

In der Stadt Corck ist merkwürdig, daß die Bürger daselbst ihre Töchter niemahls auswärts verheyrathen, sondern in der Stadt, und ihrer Freundschaft aufbehalten.

Bey dieser Stadt Corck versammleten sich Anno 1621 im October ein gewaltiges Heer von Stahren, und ihr Streit und Zusamenzug währete 3 bis 4 Tag nacheinander, da sie sich in rechte Heer-Lager, eines gegen Osten, das andere gegen Westen

sten vertheilten, endlich erhoben sich an einem Sonnabend Morgens um 9. Uhr beyde Läger fast in einem Augenblick in die Luft, und stiessen mit einem so entsetzlichen Geräusche und Geschrey auf einander, daß denen Einwohnern die Haar zu Berg stunden. Nicht lang hernach sahe man so wohl in der Stadt als in dem Feld und über dem Wasser eine grosse Menge derselben herunter stürzen, und dieses Federfechten währet bis auf den Abend, da sich jeder Theil wieder nach seinem Lager retirirte. Die Bedeutung dieses Wunder-Gefechts zeigte sich Anno 1622. den 31. May, da ein grausames Ungewitter die Stadt erst an der Ost- hernach auch an der West-Seite anzündete, und zu einem erbärmlichen Aschen-Hauff machte.

In dem Herzogthum Mounster sollen 3 merkwürdige Insuln seyn: Auf dem ersten bleibt kein Weib, auch kein Thier weiblichen Geschlechts lebendig, welches von denen dieses Orts anlangenden Fremden täglich an den Hunden, Katzen, &c. probiret und wahr befunden wird. Auf der andern kan kein Mensch sterben, daher sie auch Insula vitæ, oder Angelorum, die Insul der Lebendigen genennet wird: Denn obschon die Leute daselbst krank werden, so sterben sie doch nicht, so lang sie sich auf dieser Insul aufhalten. Die dritte hat die besondere Eigenschaft, daß alle dahin fliegende Vögel ihre Kraft zu fliegen verliehren, daß sie aus der Luft auf die Erde fallen, daher auf dieser Insul jährlich eine Menge Vögel gefangen werden. Hier ist auch ein Brunn, der durchaus nicht vertragen kan, daß dessen Wasser auch nur im geringsten berühret werde, und wenns geschieht, so enstehet ein gewaltiger Regen, welcher das ganze Land überschwemmet.

Von Conaugt.

Diese Provinz Conaugt hat das beste Land an Getrayd in dem ganzen Königreich.

Hier soll auch ein Brunn seyn, dessen Wasser graue Haar machet; dem entgegen findet sich nahe dabey eine Quelle, die graue Haar braun und schwarz machet.

Daselbst ist auch ein Brunn auf dem Gipffel einen hohen Berges, der täglich mit dem Ab- und Zulauf des Meers ab- und zunimmt.

Von Ulster.

Armagh/ eine zimlich wüste Stadt, hat aber einen Erz-Bischof, welcher Primas von Irrland ist. Nahe an dieser Stadt liegt ein See, Niach genannt, dessen Wasser und Grund diese seltsame Eigenschaft hat, so man eine Stange hinein biß auf den Grund des Sees durch das Wasser stosset, so wird der Theil am Stock, der den Grund berühret, binnen wenig Minuten in Eisen verwandelt, und was von der Stangen im Wasser bleibet, verkehret sich in Steine, der Rest aber ausser dem Wasser, bleibt Holz.

In dieser Provinz ist in einem See eine kleine Insul, Insula Damnatorum genennet, wegen der vielen Gespenster, so sich daselbst sehen lassen. Allwo man ein Loch siehet, aus welchem stets Lamentiren und Seufzen gehöret wird.

Das 11. Capitel.

Von Dännemark.

Dännemark, quasi Dani Marck, von Dann,

Noä Enkel welcher A. M. 3110. dieses Reich soll erbauet haben; oder von einer teutschen Nation, welche Cimbri geheissen, deren Abgott Dan gewesen, wovon sie hernachmals den Nahmen der Dänen erlanget. Weil auch vor Zeiten schon hieraus so viel tausend Mann ausgezogen, welche damahls fast den ganzen Erdboden überschwemmet, so wird es noch Sprichworts-weiß Vagans gentium genennet.

Von der Insul Seeland merket man:

Coppenhagen oder Kauffmanns-Haven, weilen sie anfangs denen in der Ostsee transfiquirenden Kauff-Leuthen wider die See-Räuber einen sichern Haven gab. Ist die Königl. Residenz- und Hauptstadt in Dännemark, ist wegen des vortreflichen Havens berühmt, welcher bis 500 grosse Schiffe fassen kan. Diese Stadt ist sowohl von Natur als durch die Kunst bevestiget und wohl gebauet, eines weiten Begriffs, wegen der Commercien nach Ost- und West-Indien berühmt. Sie hat 3 Königl. Schlösser, das erste, allwo der König beständig residirt, das andere wird Rosenburg genannt, wo die Königl. Cron und andere Regalien verwahret sind, und das dritte Amalienburg, welches zwar Anno 1689. abgebrandt, nunmehro aber wieder aufgebauet. Es ist in Coppenhagen nebst den 3 Schlössern remarquable die Haupt-Kirche zu unser Frauen, die Kirche zum Heil. Geist, zu St. Nicolaus, zu St. Peter, der Königl. Garten und Lust-Hauß, das Arsenal und gewaltige Zeughauß, das Kaufhauß, die Königliche Kunstkammer, die vortreffliche Bibliotheck, das neuerbaute Opernhauß, die Reitschul, die starke Citadell, von welcher die Stadt und des Königs-Flotte beschü-

schützet wird, die unvergleichlich aus Erz gegossene Statua Christiani V. auf dem neuen Königsmarkt. Es hat hier eine herrlich hohe Schul, welche Anno 1474. von Christiano I. fundiret worden. An die Stadt ist durch die Brücke gleichsam angehenget die neue Stadt, Christians-Haven genannt, von dar man in die Insul Amack gehet, welche durch einen Damm mit der Stadt vereinbahret ist, allwo sich meistens Holländer aufhalten, und die Schiffe in grosser Menge und von unglaublicher Grösse stehen. Anno 1728. ist in dieser Königl. Residenzstadt ein entsetzlicher Brand entstanden, welcher viel schöne Kirchen ruiniret.

Die Bürger in Coppenhagen brachten An. 1660. den 2. October dem König die Souverainität, und zwar erblich zuwegen, und erhielten davor von Friderico II. die Freyheit einen Degen zu tragen: Und weil sie zu gleicher Zeit ihre Tapferkeit wider die siegbaffte Waffen des Schwedischen Königs Caroli Gustavi erwiesen, haben sie davor die überflüßige Königliche Gnade erhalten, daß alle Bürger, keinen ausgenommen, in den Adelichen Stand sind erhoben worden; dannenhero man in Coppenhagen anjetzo nichts als lauter Edelleuthe siehet. In dieser Stadt ist ein runder Thurn, von Christiano I. so commode erbauet, daß man mit Wagen und Pferden biß oben hinauf fahren und reiten kan. Auf demselben wird die Bibliotheca publica, und des Tychoni, Instrumenta Mathematica verwahrlich aufgehoben, insonderheit dieses berühmten Mathematici schönes Kunststück, nemlich der Globus Cœlestis, oder Himmels-Kugel, deren Diameter sich auf drey Ellen erstrecket.

Roßschild, eine Stadt 4 Meilen von Coppenhagen,

hagen, hat den Namen von dem Bischoff Wilhelm von Rothschild, der bey dem König Sveno in grossen Gnaden war; Er ist auch bey der Leiche desselben Königs plötzlich todt geblieben. Dieser Ort ist berühmt theils wegen des Rothschildischen Friedens, welcher An. 1658. zwischen Dännemark und Schweden geschlossen worden, theils wegen der Königl. Begräbnissen. In dem Dom daselbst auf dem Chor, ist an einer Säule mit eisernen Ketten und Klammern der Schleifstein angeheftet zu sehen, welcher wohl 2 Ellen lang ist, den König Albrecht in Schweden der Dänischen Königin Semiramis Margarethä An. 1389. gesandt, auf welchem sie ihre Nadel und Scheer schleiffen sollte, und selbige tüchtiger zum Nähen, als Kriegen geschätzet; sie aber denselben bekriegt, und 7 Jahr gefangen hielte.

Cronenburg, ist das stärkeste Castell in ganz Dännemark, und eine unüberwindliche Vestung am Sund, von Friderico II. erbauet, der bey dessen Fundation folgende Worte gebraucht: Er wolle keinen Stein an demselben Gebäu leiden, wann er wissen sollte, daß seine Unterthanen solchen nicht bezahlet hätten. Alle grosse Schiffe müssen nothwendig unter ihren Stücken vorbey fahren, weil das Wasser gegen den Schwedischen Küsten nicht tief genug ist.

Hölsingbör, heißt die Stadt, so bey der Vestung Cronenburg liegt, bey welcher alle vorbeyfahrende Schiffe (die Schwedische ausgenommen) für jeden Mastbaum einen Rosenobel Zoll geben müssen: für die Waaren wird für 100 Last Getraide oder Salz 50 Thaler verzollet, und zwar auf die Weise: Zum Exempel, kommt ein Schiff mit Wein, so muß der Kaufmann den Wein taxiren, schätzt er

ihn

ihn zu hoch, so lauft der Zoll desto höher; schätzet er ihn aber zu wohlfeil, so behält der König den Wein selber. Mus also der Kauffman die Waaren nach der Billigkeit schätzen.

Der Sund ist die Meer-Enge zwischen Schonen und Seeland; Er ist etwas über eine halbe Meile breit, und kan mit Recht der Schlüssel des Baltischen Meers genennet werden.

Friedericksburg, eine Vestung und berühmtes Königliches Schloß, mit Mauren und Gräben umgeben, mitten im Wald, eine angenehme Situation, hat die Ehre, daß die Königliche Printzen und Prinzeßinnen sich hier zu divertiren pflegen. Es ist wegen seiner Kostbarkeit mehr als Königlich. Es soll alles, was Eisen seyn sollte, von Silber seyn, so gar die Schlösser an den Thüren, und die Gitter an den Fenstern.

In diesem berühmten Schloß ist eine ansehnliche grosse Kirche, sehr stattlich erbauet, deren Altar mit schönen Bildern von lauter Silber gezieret, wie denn auch der Predigerstuhl, Taufstein und Orgel alles von lauter feinem Silber gemacht und vergüldet ist. Das Glockenspiel, welches so wohl des Tages als zu Nachts alle Stunden seine Psalmen spielet, ist von solcher reichen Invention, daß in einer Stund 50 unterschiedliche Melodien ohne alle Mühe rein nach dem Canal können gespielt werden.

Von der Insul Fünen.

Die Insul Fünen wird wegen ihrer Schönheit die Feine genennet, und ist Dännemarks Korn-Scheure.

Middelfahrt ist das Fretum zwischen Fünen und Jüttland, welches An. 1658. zugefroren, daß die Schweden ungehindert hinüber kommen konnten.

Oden-

Odensee, oder Ottensee. ist die Hauptstadt dieser Insul, soll den Namen haben von dem Kayser Ottone I. der Anno 948. mit seiner Armee dahin gezogen, und das Land zum Christlichen Glauben bekehret.

Von der Insul Jüttland.

Schagar-Rack, oder Sinus Codanus ist der grosse Meer-Busen Athus, gegen über zwischen Jüttland und Schonen. Auf den See-Küsten dieser Halb-Insul, und sonderlich an diesem Sinu, ist das Strand-Recht gangbar, vermöge dessen alle gestrandte Güter dem Fisco heimfallen.

Wiburg, die Hauptstadt in Nord-Jütland, ist berühmt, weil das hohe Tribut über ganz Jüttland daselbst gehalten wird, von welchen man nicht leichtlich an den König und Königlichen Rath appelliret. Es hat auch alle Jahr im Martio eine grosse berühmte Messe, wobey der ganze Jüttländische Adel und die vornehmste Leuthe in Jüttland zusammen kommen, um ihre Sachen und Angelegenheiten untereinander zu demeliren.

Colding, eine Stadt an den Schleßwigischen Gränzen, ist bekannt wegen des Ochsen-Zolls, weil jährlich an die 40000 Stück, nebst eben so viel Pferden aus Dännemark nach Jüttland über eine Brücke und über einen Gränzstrohm getrieben werden, davon ein jeder Ochs mit einem Species-Thaler, ein Pferd aber mit 4 Reichsthaler verzollet werden muß, bringet also die Brücke dem König grosse Intraden ein.

Das sogenannte Dannewerk, Opus Danorum, ist ein hoher Wall oder Mauer, welche Anno 808. Gotticus, König von Dännemark, auf der Gränze von Schleßwig, von der Ostsee biß an die West-

see

See gemacht, damit sie vor dem Citadell der Teutschen Kayser desto besser gesichert seyn möchten. Einen Büchsenschuß von der Stadt Schleßwig nach dem Süden, siehet man noch heut zu Tage die Rudera davon. Die Länge dieses Walls war etwa 3. teutsche Meilen, und die Höhe eine Geometrische Ruthe.

Von andern Merckwürdigkeiten dieses Königreichs.

1. Die Wasser bey Dännemarck sind von Fischen so gesegnet, daß die Fischer von Menge der Fische manchmahl ihre Ruder nicht zwingen können, deßwegen die Dähnen sich rühmen, daß sie so viel Schüssel mit Fischen anfüllen können, welche der allerreichste Monarch mit allen seinen Schätzen nicht bezahlen sollte. Wie jener Dähnische Abgesandte bey dem Römischen Kayser versicherte, daß so fern der mächtigste Potentat in Europa, aus allem Holtz, so in seinem Land wüchse, lauter hölzerne Schüsseln machen liesse, der König in Dännemarck doch alle solche Schüsseln mit allerhand Fischen, so unter seiner Jurisdiction gefangen werden, anfüllen könne.

2. Die Ost-See soll diese Eigenschaft an sich haben, daß deren Wasser, wann der Ost-Wind wehet, zimlich süß, und zum Kochen tauglich; wenn aber die Fluth von dem Niedergang her gehet, ganz bitter befunden seyn solle.

3. Bißweilen wehet der Wind in Dännemarck einen solchen Hauffen Sandes an die Häuser, daß die Leuthe durchs Dach steigen müssen.

4. In Dännemarck gilt keine Obligation, Rechnung, Kauf-Contract, Memorial ꝛc. die nicht auf

gestempelt Papier geschrieben ist, da denn der geringste Bogen 6 Pfenning kostet, und steiget bis 300 Reichsthaler.

5. Die Cron in Dännemark wird auf 700000. Reichsthaler geschätzet, auf dem Scepter ist unter andern vielen Edelgesteinen ein Jaspis, der auf 40000. Reichsthaler, und ein Amethist, der auf 60000. Reichsthaler geschätzet wird.

6. Anno 826. ist Dännemark zum Christlichen Glauben bekehret worden. Anno 1660. ist es aus einem Wahl durch Zuthun der Geistlichkeit, Bürger und Bauren, ein absolut, und Erb-Königreich worden, daß auch das Weibliche Geschlecht zur Succeßion gelangen kan.

Das 12. Capitel.

Von Norwegen.

Bahus ist ein sehr vestes, ja fast unüberwindliches Felsen Schloß. Unweit Bahus in einem Winkel hat Schweden von allen Seiten her seine Gränzen mit Norwegen und Dännemark beschlossen, indem eine Landscheidung zwischen diesen dreyen Nordischen Königreichen daselbst eingerichtet, und haben selbigesmahl alle drey König an einem Tisch gespeiset, doch also, daß ein jeder auf seinem Territorio gesessen, als der General-Markstein unter dem Tisch gestanden.

Aggerbu, ein Schloß und Residenz des Königlichen Statthalters in Norwegen, von welchem die Landschaft den Nahmen hat. Nahe an diesem Schloß liegt:

Anslo oder Opslo, eine Bischöfliche Stadt, und weil diese abgebrannt, ist eine neue Stadt daneben gebauet, welche Chc-

Christiana genennet wird, allwo das Hof-Gericht ist, dahin alle schwere rechtliche Sachen aus ganz Norwegen gebracht werden, in welchem der Schloß-Commendant zu Agerhus präsidiret, der gleichsam für des ganzen Königreichs Gubernator gehalten, und Pro-Rex oder Königlicher Stadthalter genennet wird.

Bergen, die Hauptstadt des Königreichs Norwegen, führt seinen Nahmen von den Bergen und Felsen, damit es mehrentheils umgeben ist. Sie ist eine wichtige Handelsstadt, und die Residenz des Königlichen Statthalters. Sie hat einen Haven, welcher durch das Schloß Friedrichsburg auf der Seeseiten, gegen das Land aber durch die ungemeine hohe Berge beschützet wird. Der längste Tag ist allhier 20 Stunden lang, und der kürzeste vier.

Am Ende der Provinz Bergen soll eine ungeheure Schlange seyn, die 200 Ellen lang, und 25 Ellen dick. Dergleichen soll auch auf der Insul Mooß nicht weit von Bergen seyn.

Drontheim, eine berühmte Handelsstadt mit einem bequemen Haven. Bey der Stadt ist ein See, dessen Wasser niemahls gefrieret, es mag so kalt seyn als es will. Es ist zwar oben kalt, unten aber auf dem Grund so heiß, daß, wann man einen Topf mit Speise hinunter biß auf den Boden senket, derselbe so bald gar gekocht wieder heraus gezogen wird.

Mähl-Strohm, oder Moske-Strohm, ist der Weltbekannte Nordische Meerstrudel, etwan 60 Meilen oberhalb Drohntheim, zwischen den Insuln Moskö oder Waro, nicht weit von dem vesten Land des Königreichs Norwegen. Er hat

10 Mei-

10 Meilen im Umkrayß, und verschlingt in 6. Stunden alle Schiffe, die ihme zu nahe kommen, und gibt sie in 6. Stunden mit grossem Brausen wieder von sich. Kein Schiff, wie groß es auch immer seyn mag, kan seiner Gewalt, wann es ihm zu nahe kommt, entgehen. Es wird eine Meil Wegs von dem wirblenden Strohm ergriffen, etlichemahl in einem Circul herum geschlenckert, und hernach in das grosse Trichter Loch mit solcher Hefftigkeit gestürtzet, daß es an den verborgenen Felsen alsobald in kleine Splitter springet, welche alsdann bey tausenden wieder hervor kommen, und so viel Zeugen seyn des erlittenen grossen Unglücks. Der Wallfisch selber, wie starck er immer seyn mag, kan seiner Gewalt nicht widerstehen, und wenn er sich in solcher Angst ganz rettloß fortgerissen siehet, so fängt er an so erschröcklich zu brüllen, daß man meynen sollte, die Felsen bärsten, oder die Erde zerrisse; kurz hernach kommen die kleine Stücklein dieses grossen Fisches wieder hervor, und zeigen an, was ihm begegnet. Das in den Abgrund verschlungene Wasser machet ein so ungeheures Geräusch daß man dieses erschröckliche Brausen sowohl bey stillem Wetter, als bey stürmender Luft nicht ohne entsetzen hören kan.

Wardhus, ein altes Schloß, auf einer Insul an dem Eyß-Meer, bey welcher man viel Stockfische fängt, und sonderlich im Januario, weil sie alsdenn in grösserer Menge gefunden werden, und am fettesten zu seyn pflegen. Zu Wardhus ist es ein halbes Jahr nach einander immerfort kalter Winter, und ein halbes Jahr wider heisser Sommer.

Von den Insuln und Norwegen merket man:

Ißland ist eine der grössesten Insuln in der Welt,

hat den Nahmen von dem Eyß, welches von Grönland in dieser Insul ankommt, und sich allda zusammen häuffet. An den Küsten ist sie ziemlich bewohnet, mitten im Land aber ist sie voll rauher mit Schnee bedeckter Gebürge, und hat nicht mehr als zwey Dörffer oder Flecken, deren Häuser mit Schindeln oder Baum-Rinden gedeckt sind. Sie ist hefftig kalt, und dabey unfruchtbar, doch mit vielem Rind-Vieh gesegnet.

Des Butters giebt es hier eine so grosse Menge, daß selbiger in Hauffen gleich dem Kalck zusammen gebracht wird. Das Rind-Vieh allhier hat keine Hörner, und wenn ihnen die Fütterung für ihre Pferde und Ochsen abgehet, ersetzen sie den Abgang durch gedörrte Fische.

Von den alten Einwohnern lieset man, daß sie im Gebrauch gehabt, mit ihrem Urin sich zu gurgeln; Daß sie die muthwillige Bettler castrirt; Daß ein Ißländer solche Starcke gehabt, daß er mit den Zähnen eine Tonne Bier tragen können; Daß allhier so gar altes und dürres Eyß gefunden seyn soll, daß man es wie Holz beym Feuer anzünden und verbrennen können.

In Ißland giebt es zwey hohe Berge, der eine wird Creutzberg, der andere San vel Jokul genannt. Alle beyde sind sehr hoch, und fast unersteiglich, ihre Gipffel bleiben von den Wolcken bedeckt, die übrige Höhe aber ist mit stetem Eiß und Schnee beleget. Man höret ohne Unterlaß oben an denselben donnern, und siehet, als wann es blitzte, da es doch in den Thälern umher ein beständig schönes und klares Wetter mit lieblichem Sonnenschein ist.

Hecla, ist der bekandte grosse Feuerspeyende Berg in Ißland, und gibt dem Sicilianischen Feuer-

Berg nichts nach. Man kan sich ihm biß auf 9. Meil nicht nahen. Wañ das Feuer in diesem Berg nicht seinen freyen Lufft haben kan, gibt es einen Klang von sich, so, daß viele in den Gedanken stehen, als wann daselbst die Hölle wäre. Auch sollen die Ißländer aus und um den Berg herum mancherley Spectra oder Gespenster sehen, die aus- und einfahren, und todte Cörper mit sich bringen; insonderheit, wann anderer Orten eine Schlacht vorgegangen, so, daß sie auch den Tag und die Stund wissen, weñ ein Treffen geschehen. Es wirfft zu Zeiten Feuer, bißweilen ein dickes feuriges Wasser, auch schwarze Asche und Binsenstein in solcher Menge aus, daß man weder Sonne noch Himmel davor sehen kan.

Nicht weit von dem Berg Hecla ist eine brennende Quelle oder feuriger Brunn, der alles Wasser und Feuchtigkeit verzehret, Flachs und Hanff aber nicht verbrennet.

Etwa 30. Schritt von obiger breñender Quelle ist neben andern Wunder-Bruñen auch einer, der hat die seltsame Natur daß, wenn man mit einer Ruthen den Grund berühret, selbige, so weit sie darein gesteckt, in Eisen verwandelt wird, wie solches An. 1653. ein Franzoß, der diese Gegend besichtiget, erfahren, indem er seine an der Hand habende Ruthe in dieser Quelle biß auf den Grund gestossen, hat er im Wiederherausziehen wahrgenommen, daß das Ende derselben, so den Grund berühret augenblicklich in Eisen verwandelt worden, und schwer gewesen. Eben daselbst trift man noch einen Brunnen an, der allerhand hinein geworffene Sachen in Stein verwandelt.

In Ißland sind auch zwey Brunnen unterschie-

dener Würkung, der eine, der weisse Wolle schwarz, der andere der schwarze Wolle weiß färbet. Ingleichem ein anderer Brunn, der am Geschmack dem Bier gleichet, und die Menschen, so davon trincken, ganz trunken macht.

Die Insuln **Hitland** oder **Schetland** liegen auf dem Calcedonischen Meer, man zehlet ihrer zwar 26. doch seynd 6 davon bewohnet. Bey demselben wird viel Klipp-Fisch oder Felsen-Fisch gefangen.

Grünland, das ist, grünes **Land**, wegen der schönen grünen Vieh-Weide und Bäume. Die Einwohner tragen Kleider von Fellen der See-Hunde und Renn-Thiere. Ihre Wohnungen sind Hütten und Zelt, eine Elle tief in die Erde gebauet, auch mit Fellen von See-Hunden überzogen. Ihre meiste Nahrung ist zu See mit Fisch-fangen. Die Art mit ihnen zu handeln ist, daß sie aus denen Waaren der Fremden, was ihnen beliebt, nehmen, und auf eine Seiten legen; dagegen von ihren Waaren, so viel ihnen dünckt, daß sie dafür geben wollen, auch hinlegen, denn legt jeder ab- und zu, biß sie des Kaufs einig werden.

Es haben die Grönländer unter sich keine Obrigkeit; Wer viel Kinder, Bogen und Pfeile hat, viel Fisch und Wildprät erlegt, der ist der Reicheste und Fürnehmste unter ihnen.

In Grönland würcket die Natur ein besonderes Wunder: Wenn nemlich der Mond neu ist, erscheinet daselbst bey Nacht-Zeit ein gar heller Schein oder Glantz, welcher das gantze Land erleuchtet, je dunckler die Nacht, je heller dasselbige Licht ist. Sein Weg ist von Norden nach Süden, daher es auch gemeiniglich der Nordschein genennet wird. Es gleichet einem fliegenden Feuer, und erstrecket

sich in der Luft aus, wie ein aufgerichter Pfahl. Es schiesset von einem Ort zum andern, und wo es gewesen ist, da hinterlässet es einen Dampf. Es dauret die ganze Nacht, und verschwindet mit der Sonnen Aufgang. Die Geschwindigkeit und schnelle Bewegung dieses Wunder-Scheins kan niemand begreiffen, der es nicht selber angesehen. Dieser Nordschein soll auch in Ißland und Norwegen bey hellem Wetter gesehen werden.

An dem See-Strand zunächst bey einer gewissen Bay an Grönland haben die Fischer, so diese Fahrt nach dem Wallfisch-Fang zu thun pflegen, ein besonderes Wunder observiret. Denn daselbst stehen 11. schöne hohe Bäume neben einander, wenn sie aber etwa einen Canonen-Schuß vom Lande abgestossen, so zehlen sie derselben schon 12. da ihrer doch, wenn sie selben hinzu gehen, in der That nur 11. gefunden werden. Es ist wohl zu glauben, daß der Teuffel sein Gespött mit den Menschen dadurch treibe, weil derselbige grosse Macht an diesen wüsten Orten hat. Man nennet diese Bäume die 12. Apostel.

Von Nova-Zembla, das ist Neuland haben einige dafür gehalten, daß die erste Völker in die neue Welt oder America überkommen sind. Die Einwohner kleiden sich in Vögel-Häut, mit den Federn darauf: die Mützen sind wie ein Zucker-Hut, ihre Schiffe sind von Fisch-Rippen künstlich gemacht, daß sie sich damit im Wasser können überwerffen.

Spitzbergen, hat von den spitzigen Gebürgen, welche daselbst gleichsam gesäet und gepflanzet sind, den Nahmen, und ist berühmt vom Wallfisch-Fang, weßwegen die Engelländer und Holländer jährlich diesen Ort besuchen, deren jeder Theil das Ober-Gebiet darüber behauptet. Hie gehet die Sonne in

vier Monaten nicht unter, doch je heller sie scheinet, je heftiger die Kälte ist. In diesem Land verdirbet und verfaulet nichts. Die Körper, welche vor 30. Jahren eingegraben worden, sind noch so schön und ganz, als sie waren, da sie ihren Geist aufgaben; die Gesunden aber werden darinnen kranck.

Von Norwegens Beschaffenheit.

1. Nach Norden werden gemeiniglich dreyerley Schiff-Fahrten angestellet: Die erste nach Norwegen auf den Herings-Fang, und zur Abholung des Holtzes; denn Norwegen hat vortreffliche Wälder, daraus sonderlich denen Holländern eine unzehliche Menge Eichen überlassen werden. Die andere auf Archangel in Moscau, wegen der köstlichen Peltzereyen. Die dritte auf Grönland und Spitzbergen, auf den Wallfisch-Fang.

2. An dem Ufer Grönlands und Spitzbergen ist der berühmte Wallfisch-Fang, auf welchen die Grönlands-Fahrer aus Holland, Hamburg und andern Gegenden in der Helffte des Aprils auslauffen, und im Ausgang des Monats Julii, oder im Anfang des Augusti wieder nach Hauß kehren. Der Schiffen gehen jährlich 5 biß 600. aus allen Orthen dahin, und will man rechnen daß alle Jahr 4 biß 5000. Wallfisch gefangen werden. Die Wallfisch sind gewöhnlich 50. biß 200. Schuh in die Länge, und gibt einer 70. biß in die 120. Tonnen Thrans.

3. In Norwegen wächset hin und wieder ein gewisses Kraut von sonderbahrer Würkung, welches die Einwohner Been-Graß nennen: Wenn das Rind-Vieh davon isset, so werden sie lahm, daß sie von ihren eigenen Beinen nicht können getragen werden. Die Knochen werden an den Thieren

ren so weich, daß man sie um einen Sack winden möchte. Man pflegt das Vieh von dieser Lähmung zu heilen, wenn man ihnen die Knochen eines Thiers, so an dieser Krankheit gestorben, darreichet.

4. Norwegen hat eine kalte doch gesunde Lufft, daher die Einwohner selten erkrancken: und wenn sie unterweilen von einem Fieber überfallen werden, sind sie so starcker Natur, daß ihnen alsdann ein Stück vom Schaafs-Braten besser zuschlägt, als andern Nationen ein frisches Ey.

5. In der Norwegischen See lassen sich bißweilen Schlangen sehen, die bey 200. Schuh lang sind, und soll sich insonderheit eine dann und wann sehen lassen in der Dicke eines Wein-Fasses, welches alsdann dem Land oder dessen Herrschafft ein Unglück andeutet.

6. In Norwegen und an vielen Orten des Königreichs Schweden begiebt es sich oft, daß bey Entstehung eines grossen Platzregens zugleich eine grosse Anzahl Ungeziefers von verschiedenen Farben gesprenckelt, einer Mauß gleichend, nur daß sie etwas grösser sind, aus den Wolcken auf die Erde oder ins Wasser fallen: Bey denen Nordischen Völkern werden sie Lämmer-Mäuse, oder Leim-Mäuse genennet. Sie fressen alles grüne ab, und was sie mit ihren giftigen Zähnen berühren, das verderbet Augenblicklich. So lange sie Weide finden, lauffen sie darnach, wann aber der Winter kommt, begeben sie sich nach den Löchern der Erden, sterben aber kurz hernach

Das 13. Capitel.

Von Schweden.

Schweden ist der grösseste Theil des alten Scandinaviæ, hat jederzeit mehr Kälte als Hitze,

daher jener Französischer Abgesandter sagte: Es sey in Schweden nicht länger als neun Monat Winter, die übrige Zeit seye es lauter Sommer. Die Hitze hingegen ist so groß, daß sie öffters die Wälder anzündet, und einen grossen Fleck Holtz abbrennet.

Stockholm, ist die Haupt- und Königl. Residentz-Stadt: Sie ist groß und auf 6. Inseln auf Pfähle gebauet, und liegt wie Venedig in der See. Sie ist mit vielen starcken, hohen und viereckigten Thürnen umgeben. Der Haven ist so groß, daß wohl 1000. Schiffe vor Ancker liegen können. Das Königliche Schloß ist überaus weit, schön, herrlich und prächtig, ist aber Anno 1697. durch eine Feuers-Brunst übel zugerichtet worden. Die Kirchen und Thürne sind mit rothem Kupffer gedecket, und auf dem höchsten Thurn stehen drey schöne grosse vergüldete Cronen übereinander, welche das Schwedische Wappen bedeuten. Die St. Nicolai-Kirche hat schöne Epitaphia, herrliche Orgel, Königliche Stühle, und eine curieuse Umschrifft an einem Pfeiler. Es sind auch noch andere vortreffliche Kirchen allhier. Bey dem Königlichen Schloß, gegen über auf dem Land, ist ein schöner Lust- und Thier-Gartē. Es ist auch zu sehen die Kunst-Kammer, die Bibliotheck, die Statua des Königs Caroli XI. die Schiff-Brücke, das Arsenal, in dem Schloß die vortreffliche Pferd-Ställe, der Königliche Garten, das Ritter-Hauß, die Müntze, die Glaß-Hütten, und anders mehr.

Um die Stadt herum sind die grössesten Felsen, ingleichem auf dem See vor der Stadt sind sehr viel gefährliche Klippen und Felsen, so die Schwedische Scheeren genennet werden, und die Fahrt nach

Stockholm unsicher machen, und sehr incommodiren. Die sogenannte Schwedische Jungfer ist gleichfalls ein gefährlicher Felsen, an welchem manches Schiff zu Trümmern gehet. 7 Meilen von Stockholm ist eine Insul, in welcher es keine Ratzen noch Mäuse giebt, und kan man mit der Erden dieser Insul sie auch anderswo verjagen und vertreiben.

Upsal, eine sehr alte Stadt, hat eine Universität, welche die vornehmste in ganz Schweden. Anno 1702 ist diese Stadt fast gänzlich in die Asche geleget worden. Der Ertz-Bischoff ist Primas im ganzen Königreiche. In dieser Stadt legte die Königin Christina ihre Cron nieder, als sie die Römisch-Catholische Religion annahm, und nach Rom gienge. Im übrigen ist in dieser Stadt remarquable zu sehen des berühmten Professoris Rudbecks Hauß ohne Holz. Item der Herren-Hof, auf welche die Könige gecrönet werden.

Zu Upsal zeiget man eine Königliche Begräbnuß von Silber, so übergüldet, welches neben dem grossen Altar stehet, und mit einer langen vergüldeten Ketten umgeben ist. Uber dem Grab hänget eine grosse silberne Crone.

Eine Meil von Upsal ist der sogenannte Murgstein, auf welchem vormahls die erwählte Könige inaugirt wurden, und darein der Tag und Jahr-Zahl gehauen, daran es geschehen.

Nicöpingen, die Hauptstad, in Südermannland, nebst einem Schloß und Haven. Daselbst soll die Schwedische Sprache am zierlichsten geredet werden.

Dalckerlia ist wegen der vielen Eisen-Gruben und Kupffer-Bergwerken die allerträchtigste Provinz in Schweden; das Wasser, so aus dem

Gruben geschöpffet wird, verwandelt das Eisen in das allerreineste Kupfer. Die Einwohner welche Dalekerlen genennet werden, sind starken Leibes, gute Soldaten, und in der Historie bekannt.

Von Gothland.

Diß ist ein Vaterland der Ost- und West-Gothen, welche im fünften Seculo Italien, Spanien, und Frankreich so jämmerlich verwüstet haben. In Ost-Gothland ist die Insul Smaland.

Daselbst ist auch ein Fischreicher See, der Esel genannt, der so viel Insuln hat, als Tag im Jahr sind.

Die Haupt-Sadt **Wisby** in der Insul Gothland, war vor diesem die Crone der Schiffarth in Gothland, anjetzo aber ligt sie mehr unter als über der See, und wird noch jetzo nach und nach von der See verschlungen; hat sonst 10 Kirchen gehabt, und siehet man noch etliche Mauren, auch hin und wieder Bürger-Häuser von ausgehauenem Marmor, so prächtig als irgend zu Cölln oder Nürnberg.

Nicht weit von den Ruinen der Stadt Wisby ist ein Brunn, der mit der Zeit alles in Stein verwandelt, wie solches Kayser Fridericus, um die Gewißheit davon zu erfahren, mit einem Handschuh versuchet, welchen er mit aufgedrucktem Siegel dahin gesandt, davon die Helffte, so in den Brunnen getauchet worden, sich in etlichen Tagen, samt dem Siegel versteinert hat. Die andere Helffte aber hat noch wie vor ihre natürliche Art und Beschaffenheit behalten.

Gothenburg, eine vortreffliche Stadt und Vestung am Sinu Gothano, in West Gothland, sie wird klein Amsterdam genennet, weil sie auf

Hollän-

Holländische Art gebauet, und mit einem florisanten Handel versehen ist.

Der Fluß Elve stürzet sich auf 5 Meilen von der Stadt Gothenburg Nordwärts aber viel hohe Klippen herunter, und hat diese Elve noch 9 solche Wasser-Fälle, unter welchen der so genannte Trollhette oder Teuffels-Mütze der gewaltigste, bey welchem sich oftmals viel Gespenster sehen lassen: So haben auch die Mörder und Räuber daherum ihren Rendevous. Dieser Trollhette ist ein gewaltiger Wasser-Fall, mittelst dessen sich die Elve zwischen 5 unterschiedlichen Insuln 5mahl nacheinander über hohe Felsen hinab stürzet, und ist die eine und zwar die grösseste von diesen Stürzungen 60 Fuß hoch.

Die Gothen pflegen am Werner-See grosse Mast-Bäume zu hauen, welche sie über diesen Fall hinab springen lassen, und nach Gothenburg bringen, woselbst sie einen guten Gewinn von den fremden Schiffen davon ziehen, doch zerschmettern deren auch viele in dem Fall.

In dieser Provinz zeiget man einen See, welcher etliche tausend Schritt im Bezirk hat; Dieser ist voller Letten, mit groß und niedrigem Gesträuß bewachsen, wird auch von etlichen Bächlein durchflossen; alles, was von Menschen und Vieh hinein kommt das versenket. Es ist zwar an einem Ort eine Brücke darüber, die ist aber, weil der See an einigen Orten nicht zu ergründen, in vierzig kleine Brücklein zertheilet, die gleich einem Irrgarten sich krümmen und lenken.

Lunden, die Haupt-Sadt in Schonen oder Süder-Gothland. Daselbst ist der Dohm remarquable, dessen Chor noch ein gewölbtes Chor unter

sich hat, wie in Hildesheim und Paderborn, in welchen Cryptis und Gruben der Erden sich die ersten Christen bey denen Kranken sich aufgehalten.

Huen oder Ween, eine kleine Insul auf der Meer-Enge zwischen Seeland und Schonen, welche die Schweden jetzo im Besitz haben, in derselben ist das Schloß **Oranienburg**, auf welchem der gelehrte Mathematcus Tycho Brahe gewohnt, und mit Zuthun Friderici II. erbauet, auch auf demselben seine Observationes gehabt, und selbiges mit allerhand Mathematischen Instrumenten versehen, weil es ihm von Friderico II. verehret worden.

Auf dieser Insul Huen findet man weder Ratzen noch Mäuse, und vertreibet deren Erden auch anderswo dieselbe; Sie hat einen zimlich grossen Wald von Hasel-Stauden, doch hat man niemahlen die Nüsse wurmstichig gesehen.

Ystädt/ eine Stadt in Schonen, wo die Post-Jagden von Strahlsund zu landen pflegen. Bey dieser Stadt ist ein berühmt Alaun-Werk, oder Alaun-Bruch, dergleichen nirgends in Europa, als in Italien, Engelland, Böhmen, und allhier in Schonen, zu sehen ist.

Bey der Stadt Vessen ist ein See, dessen Wasser oben kalt, unten aber auf dem Grund also heiß ist, daß, wenn man einen Topf mit Speise hinunter auf den Grund senket, derselbe so bald gar gekocht wieder heraus gezogen wird.

In West-Gothland sollen dermassen grosse Käse gemacht werden, daß zween starke Männer einen derselben kaum 100 Schritt zu tragen vermögen. Die Königin Christina soll dem König in Frankreich einen solchen Käß zugesandt haben, wozu man ein besonder Schiff bauen müssen, und hat sich ein Reuter darauf tummeln können.

Von Nordland.

Torne, eine kleine Stadt am Einfluß des Flusses Torne, in den Sinum Bothnicum. Biß hieher reisete Anno 1694. König Carolus XI. und hat den längsten Tag mit Augen angesehen. Wie denn auch in der Kirche daselbst beym Altar eine Tafel zu sehen, worauf mit güldenen Buchstaben geschrieben: Daß Carolus XI. König in Schweden, Anno 1694 den 24 Junii allhier mit seinen Augen gesehen, daß die Sonne mitten im Sommer bey den äussersten Nord-Ländern im Sinu Bothnico nicht untergehe.

Raseburg, eine kleine Stadt, nebst einem bequemen Haven, in welchem Ort die Magnet-Nadel auf denen See-Compassen sich für und für herum drehet, und niemahls stille stehet.

Wiburg, die Hauptstadt in Carelien, am Finnländischen Meer-Busen, hat ein sehr vestes Schloß, und einen weiten Haven. Bey dieser Stadt ist eine Höhle unter der Erden, so man in selbiger ein lebendiges Thier hinein wirft, soll ein entsetzlicher Schall geschehen, daß die Umstehenden darob erstaunen, und weder sehen, hören noch stehen können, sondern als voll zur Erden fallen.

Der Fluß Wora stürzet sich 6 Meilen von Wiburg als ein Pfeil über hohe gespaltene Felsen herunter; Die Länge dieses Falls erstrecket sich auf 300 die Breite aber auf 40 Elen. Das Wasser-Gestöß ist allhier so groß, daß die Erden unter den Füssen, die Bäume am Ufer, ja die Berge selbst daherum zittern, und kan man dieses Wunder ohne Schwindel nicht ansehen und wenn einer gleich das

Herz aus dem Leib schrye, so würde er von seinem nächsten Nachbar nicht gehöret werden.

Zu Nordland gehöret auch das barbarische Laapland, an welchem auch Dännemark und Moscau Theil haben, und kommen diese drey Herrschaften auf dem Berg Enabri zusammen, allwo auch drey Wohnungen für sie aufgerichtet sind. Schweden aber bestellet die Justitz. Es ist zwar mit wenigen Einwohnern, aber vielen wilden Thieren besetzet, worunter sonderlich merkwürdig die Renn-Thier.

In Lappland siehet man zu Winters-Zeit eine Zeitlang gar keine Sonne: sondern nur etwas von deren Strahlen, der Mondschein aber ist alsdann etwas sichtbarer und hellscheinender, daß man bey dem Mondschein fast alles eben so gut verrichten kan, als an andern Orten am hellen Tag. Und wann auch schon der Mond nicht scheinet, machen es doch die Sternen und der weisse Schnee so klar, daß man zur Noth darbey sehen und arbeiten kan, welches das Nord-Licht genennet wird. In den Hütten und Häusern arbeiten sie bey dem Schatten des Kien-Holzes.

Die Lappen nähren sich vom Jagen, Vögel- und Fisch-fangen; Sie haben keine Städte, Dörffer, oder gewisse Wohnungen, sondern halten sich beym See oder Wald auf, da es ihnen am bequemesten zu seyn dünket, aber im Winter, wenn sie den Tribut erlegen sollen, kommen sie an einem gewissen Ort zusammen, da sich denn auch die Priester einfinden, ihnen ihre Kinder tauffen, und sie examiniren. Sie zeugen keinen Flachs; hergegen spinnen sie aus den Nerven und Span-Adern der Thier ein Garn, woraus sie ihre Kleider machen. Auch wissen sie das Zinn gleichwie das Gold der-

massen

massen subtil zu machen, daß sie ihre Kleider damit zieren können.

Die Wohnnngen der Lappen sind nur kleine Hütten oder Gezelte, und haben kein Licht, als was sie durch ein Loch von oben hinein bekommen. Sie bleiben nicht lang an einem Ort, sondern nachdem es die Bequemlichkeit ihre Thiere zu weiden, erfordert, verändern sie auch ihre Wohnung. Sie bedienen sich keiner Betten, sondern breiten alle Abend, mitten in der Kammer auf der Erden Bären-Häute aus, worauf sich Herr, Frau, Kinder, Knechte und Mägde, ohne alles Bedenken, zusammen niederlegen.

Die Lappen werden von denen Schiffern beschuldiget, daß sie mit ihrer Zauberey ein ganzes Schiff, das gleich mit noch so gutem Wind segelt, aufhalten können. Solche Zauberey verrichten sie durch drey aneinander geknüpffte, und an einem Riemen herabhangende Knoten: wann der erste davon aufgelöset wird, so verursachet er Wind; durch Auflösung des andern wird der Wind stärker; wann aber der dritte aufgelöset wird, so entstehet ein erschröckliches Ungewitter. Etliche dieser Zauberer sind den Katzen gleich, und können besser bey dunkler Nacht als bey Tag sehen. Ihre Zauberey verrichten sie auch vermittelst ihrer Hexen-Trommel, deren oberstes Fell mit allerhand Figuren, als Sonne, Mond, Sternen, Vögel, Thieren rc. bemahlet ist, auf welches er einen Zauber-Ring leget, und so lang auf die Trommel schläget, daß der Ring auf die Finger springet, auf welche er ihn haben will, alsdann fällt er in eine Ohnmacht, und wenn er wieder erwachet, erzehlet er, was er gesehen, und was den Rathfragenden

vor Glück oder Unglück begegnen soll. In jedem Haus ist eine grosse schwarze Katze, die sie sehr werth halten, mit der reden, als wann sie Verstand hätte, und thun nichts, daß sie ihr nicht communicirten.

Die Finn- und Lappländische Renn-Thiere gehen zwar wild herum, doch kennet ein jedes seines Herrn Stimme, so bald selbiger pfeifft, stellt es sich ein, es seye zum Melken, oder Fahrt, oder Post; Sie können in 6 Stunden über 14 Meilen lauffen, und bestehet der ganze Reichthum der Lappländer in diesen Thieren, so sie statt des Pathen-Geldes, Braut-Schatzes mitgeben, und je reicher die Eltern an Renn-Thieren, je eher werden sie ihrer Töchter loß. Ein reicher Lappländer hat wohl bis 2000 Renn-Thier, von welchen sie dreyerley Nutzen haben: Erstlich machen sie aus ihren Fellen Kleider und Decken, weil sie das beste Mittel wider die Kälte: Vors andere muß derselben Fleisch, Milch und Käß ihnen zur Speiß dienen; Drittens dienen sie ihnen an statt der Pferde.

Von Finnland.

Die Finnen haben in ihrer ganzen Sprache kein E wie auch kein Wort, so sich von B. C. D. oder zwey Consonantibus anfänget, sondern wenn sie greva sagen wollen, so sagen sie reve, vor gratus, ratus, vor Spes, pes, vor Prodere, rodere, vor Guberno, cuberno &c.

Abo, die Hauptstadt in ganz Finnland, hat einen Haven, Bischoff und Universität. Um die Stadt stehen bis in die 400 Windmühlen, welche den Ort sehr lustig anzusehen machen.

Bey Abo trifft man einen Ort an, allwo die Magnet-Nadel auf denen See-Compassen sich für

und

und für herum drehet, und niemahls stille stehet. Gegen der Norder-Seite der Schloß-Kirche ist auf einem Berg ein Loch, wie ein Schlüssel ausgehölet, und in selbigem eine von Natur gebildete Banck, wie in einem Auditorio, darinnen der Teuffel vormahls profitirt.

Dieß Land ist wegen der vielen Elend-Thier, so daselbst anzutreffen, berühmt.

An denen Finnländischen Gräntzen liegt ein Vor-Gebürg, welcher Felsen die heilige Nasen genannt wird, weil es einer Nasen von ferne gleichet.

Von Ingermannland.

Noteburg, jetzo Schlüsselburg, die Haupt-stadt in Ingermannland, und eine unvergleichliche Vestung, auf einer Insul, an dem See Lodago. Sie ward Anno 1612. von Gustavo Adolpho verwunderlich erobert, indem die ganze Besatzung durch eine ansteckende Seuche, die sie im Mund und Halß bekamen, biß auf zween Männer, so die Vestung übergaben, umkommen war. Von welcher Zeit an fast ganzer 100. Jahr sie der Cron Schweden unterworfen gewesen, biß sie Anno 1702 durch den Czaar erobert worden, welcher ihr den Nahmen Schlüsselburg beygeleget hat.

Von Liefland.

In Liefland giebt es zimlich viel Honig, welches die Bauren in ausgehöhlten Bäumen verwahren, die oben zugedeckt sind.

Wenn in Liefland die Braut zum Bräutigam eingehohlet wird, und sich nunmehr dem Haus des Bräutigams genähert hat, begegnen ihr des Bräutigams nahe Anverwandten, welche ihr Gersten, Roggen und Hopffen vorstreuen, ja auch selbiges

wohl

wohl gar ins Gesicht entgegen werffen: und wird also die Braut dem Bräutigam überliefert.

Den Todten legen sie so, wie er todt gefunden, in einen ausgehölten Baum, samt etwas Brod, Käß, Zwirn und dergleichen, damit er ja auf seiner weiten Wanderschaft keinen Mangel leide, auch etwas Geld, welches er St. Peter zur Belohnung soll geben, daß er in Himmel eingelassen werde, und wird also mit grossem Geheul der Freunde in die Erde gescharret.

Riga, die Hauptstadt in Liefland, ist eine grosse und wohl-bevestigte Handels-Stadt und Residenz des Gouverneurs, hat einen guten Haven, und sehr veste Citadell. Soll den Nahmen von den Riegen oder Korn-Scheuren haben, welche ein Bremer-Kauffmann zuerst daselbst gebauet hat, dannenhero auch noch denen Bremern allda die Ober-Steur in denen Kirchen vergünstiget wird.

Die Stadt Riga hat durch ihre Tapferkeit Anno 1657. die Ehre erworben, daß ihre Raths-Herrn auf ewig in den Adel-Stand erhoben worden.

Raval, eine sehr grosse und berühmte Handels-Stadt am Finnländischen Meer-Busen, hat ein vestes Schloß auf einem Felsen, wie auch einen guten Haven. Sie führet das Directorium der Handlung in Liefland und Moscau.

Narva, eine bevestigte Stadt am Fluß Narva. Der Wall um Narva ist hohl und gewölbet, und von dem Gewölb trieffet ein Wasser herunter, welches zu hartem Stein wird. Das Schloß heisset Ivanogrod. Anno 1704. ist beydes die Stadt und das Schloß von den Moscowittern mit Sturm erobert.

Der Fluß Narva, eine kleine Meile von der Stadt, hat einen hohen Fall, da das Wasser von einem

einem hohen Felsen mit grossem Geräusch sich herunter stürzet, daß man demnach die Schiffe daselbst anlegen, und die Waaren auf Wägen in die Stadt bringen muß; und weil es Tropffen weiß in die Höhe springet, giebt es bey hellem Sonnenschein, Vor- und Nachmittag allezeit einen Regenbogen, welches lustig anzusehen.

Noch andere Merckwürdigkeiten von diesem Königreich.

1. Schweden hat die fürtreffliche Anstalt, daß es ohne grosse Kosten stets eine beständige und wohl exercirte Mannschaft unterhalten kan; denn daselbst ist der Gebrauch, daß 7. Bauren einen Reuter, und 3. Bauren einen Musquetir r unterhalten müssen; doch sind dieselbe gehalten, ihrem Wirth in der Arbeit an die Hand zu gehen, daß sie also ihr Brod nicht für die lange Weile essen.

2. Der grösseste Reichthum von Schweden bestehet hauptsächlich in dem anserleßnesten Kupfer- Eisen- und Holzwerk, daher auch solche der unterirrdische Schatz des Königreichs genennet werden.

3. In Schweden sind 4. Reichs-Ständ, als der Adel, die Geistlichkeit, Bürger und Bauren.

4. In Schweden und den meisten darzu gehörigen Provinzen, braucht man keine Stuben wider die Kälte, sondern sie wärmen sich durch grosse angezündete Feuer, worzu es ihnen an Holz nicht mangelt.

5. Die Theil von Schweden, so gegen Mittag und der Orten, bringet Frucht in Ueberfluß, welche man zu Anfang des May säet, und im Augusto wieder einerndtet, und das Erdreich in Schweden giebt in drey Monaten, was es in Franckreich und Spanien in neun gibt.

6. Wo-

6. Wegen der gesunden Luft findet man in Schweden wenig kranke Leuthe, dahero die Doctores und Apotheker wenig zu thun haben, die Barbierer und Chyrurgi werden mehr verlangt.

7. Die Pferd in Schweden sind hart, und zum Krieg bequem, sehen bey Nacht so gut als bey Tag, und haben dieses besondere, daß sie den Widersacher dessen, der sie bereitet, bespringen, ihn mit Zähnen anfallen, und so lang auf ihn loß schlagen, biß er gefallen.

8. Anno 1683. soll es in Schweden bleyernen Hagel geregnet haben, wie Vogel-Schrot.

Das 14. Capitel.

Von Pohlen.

I. Von Klein-Pohlen.

Cracau, ist die Hauptstadt des ganzen Königreichs, ist groß und Volckreich, hat doppelte Mauren, und ein Haupt-vestes Schloß auf einem hohen Felsen. Sie ist Anno 700 von einem Fürsten des Landes, Craco erbauet: der Königl. Pallast und die Dohm-Kirche liegen auf einer felsichten Höhe, die Pohlnische Könige werden gemeiniglich in dieser Kirchen gecrönet und begraben. Daselbst verwahret man auch die Königl. Crone und Reichs-Insignia.

Auf diesem Felsen siehet man eine Höhle, wohin sich der wütende Drach retirirt, der in den benachbarten Orten grausamen Schaden gethan, welchen der König Cracus soll getödtet haben, indem er ihme eine Schaale voll Speise vorgesetzet, die mit Pech und Schwefel angefüllet gewesen. Zu Cracau in der Dohm-Kirche ist eine Glocke, welche von sich selbst läuten soll, wenn ein grosser Herr sterben wird.

Nach

Nach Jenskefzhow, nahe bey Cracau, wo der H. Stanislaus begraben, geschehen jährliche grosse Wallfahrten; und muß jederzeit der neue König vor seiner Crönung nebst den vornehmsten Hof-Bedienten, altem Gebrauch nach, Proceßion-weise zu Fuß dahin gehen, um die Reliquien des Heil. Stanislai zu besuchen.

In der Cracauischen Woywodschafft gibt es eine besondere Art von Manna, welches im Majo und Junio gesammlet wird, und zwar, daß man es mit Sieben nebst dem Thau von dem Graß nimmt.

Bey dem Flecken Vilizky, nicht weit von Cracau, ist das Welt-beruffene Saltz-Bergwerk, welches Anno 1251. erfunden worden, dessen Einkünfte sich jährlich auf 800000. Pohlnische Gulden belauffen. Diese Saltz-Kothen sind tief in die Erde eingehauene Minen, in welche man auf 3 Meil Wegs hinunter steigen muß, ehe man in die Officin, wo das Saltz gehauen wird, gelangen kan, und zwar durch 8. Schachten oder Eingänge, davon die zwey vornehmsten im Flecken selber sind, wodurch das Berg-Saltz ausgehoben wird, gleichwie man durch zwey andere das Holz und andere Nothwendigkeiten hinnunter sencket. Der ganze Flecken ist biß auf die Kirche unter der Erden ganz ausgehöhlet. Die Saltz-Gruben an sich vergleichen sich dem Raum einer gebauten unterirrdischen Stadt, und hält man davor, daß in der ganzen Welt keine tieffere Gruben in die Erde gemacht sind, als diese.

Das Saltz, welches sie aus dieser Gruben hauen und bekommen, ist dreyerley, die eine Art ist gering, grob und schwarz: die andere ist etwas weisser; die dritte aber ist Schnee-weiß, fast wie ein Crystall durchscheinend, und hart wie ein Stein, also, daß

man

man grosse Säulen davon aushauet: Das Saltz ist in der Tiefe weich und leicht, so bald es aber an das Tageslicht kommt, wird es in einem Augenblick hart und schwer, also, daß ein Stück, so von einem einzigen Mann unten konnte handthieret werden, draussen kaum von 4. Ochsen von der Stelle gebracht werden kan.

Einige wollen, daß in diesen Grufften über 50. Familien wohnen, die fast nie Sonn und Mond gesehen, und alles dasjenige für Fabelwerck halten, was ihnen von den Zustand der Erden erzehlet wird. Sonderbar aber ist merckwürdig, daß zwischen diesen Minen eine Quelle entspringet, wovon Menschen und Pferde ihren Durst löschen, das übrige zu ihrer Nothdurfft wird ihnen alles an Seilen hinab gelassen. Es sollen so viel Strassen darinn seyn, welche einer kaum in einer Wochen durchgehen kan.

II. Von Groß-Pohlen.

Gnesen, die Hauptstadt in Groß-Pohlen wird vor die älteste Stadt in ganz Pohlen gehalten, hat einen Ertz-Bischoff, welcher Primas Regni und Päbstlicher Legatus natus genennet, und so ein Interregnum vorfällt, wird er als ein Interrex geehret: Er ist zu der Zeit das Haupt und der Regent der Republick, verrichtet auch hernach die Crönung. Er hat eine so grosse Authorität, daß es nicht nur verbotten ist in seiner Gegenwart den Degen zu ziehen, sondern auch kein unziemlich Wort zu reden.

Bey **Srim**, 4. Meilen von Posen ist der so genannte Tölpel-Berg, aus welchem selbst wachsende Töpffe, Krieg und andere irrdene Gefässe von der Natur also gebildet, ausgegraben werden, welche aber ganz weich sind, und hernach an der Luft hart werden.

Warschau ist die Residenz des Königs in Pohlen, in welcher insgemein die Reichs-Täge gehalten werden.

Nahe an dem Dorf Vola, eine halbe Meile von Warschau ist das Feld auf welchem der General-Reichs-Tag wegen der Königl. Wahl zu geschehen pfleget, unter freyem Himmel, jedoch in gewissen Schrancken. Die Crönung aber geschiehet nirgend anders, als zu Cracau in der Dohm-Kirche.

Krüswick, ein Städlein am See Gulpo, aus welchem Anno 842. Piastus ein frommer Baur und Stamm-Vater so vieler Könige, den Thron in seinen Bauer-Schuhen von Linden-Bast erstieg. Es hat ein Schloß auf dem See Gulpo, auf welchem die Mäuse Anno 823. den König Popielum mit allen seinen Leuthen sollen gefressen haben: welche aus den Leibern seiner getödteten Vetter hervor gekrochen; andere sagen, daß sie aus dem See Gulpo hervor gekommen.

Bromberg oder Büdgosky eine Stadt, ist berühmt wegen des reichen Lachs-Fangs.

Von Klein-Reussen.

Reussen ist eine Woywodschaft in Klein-Reussen, lieffert das reine Queckfilber.

Lemberg, die Hauptstadt in Klein-Reussen, hat ein Schloß in der Stadt, und eines vor der Stadt, ist groß, vest und wohl bewohnet. Bey der Stadt ist ein See, worinnen vor Zeiten eine Stadt versuncken. Das Wasser hat einen starken, stinkenden, schweflichten Geruch; ist aber dabey so hell als ein Crystall, und hat ganz keinen Geschmack.

In der Woywodschafft Chelm ist ein See, dessen Wasser über die massen schwarz ist, und hat sonst köstliche Fische. Man sagt, daß dieser See alles,

was man im Monat April und May darinnen wäschet, dunckel färbet.

Caminieck, mit dem Zunahmen Podolsky, so die Hauptstadt in Ober-Podolien, und eine vortreffliche und fast unüberwindliche Berg-Vestung. Als der Türkische Kayser Osmann Anno 1621. diese Vestung Caminieck besahe, fragte er: Wer sie also befestiget hätte: Sie gaben zur Antwort: Gott im Himmel. Da sagte er: So mag sie auch Gott im Himmel einnehmen.

In Podolien findet man eine Art Wachteln, die grüne Füsse haben, wenn dieselben gegessen werden, verursachen sie den Krampff. Sonst ist das Land Podolien und Klein-Reussen so fruchtbar, daß es nur einmal besäet und dreymal geerndet wird, und gehen die Ochsen so weit im Graß, daß man kaum die Hörner sehen kan, obgleich der Boden so hart ist, daß man 6. Ochsen an einen Pflug spannen muß. In der Woywodschaft **Braclau** in einer Wüsteney, unweit des bekannten Fluß Boristhenis, oder Nieper, liegt ein zimlich grosser See, dessen Wasser im Sommer bey heissem Sonnenschein in sehr weisses Saltz, wie ein durchsichtiges Eyß sich coaguliret, welches die umher gelegene Völker auf Wagen und Pferden ohne Entgeld abholen: So bald es nun zu regnen beginnet, löset sich dieses Saltz hinwieder auf, darüber offt die auf dem See alsdenn befindliche Leute, Pferd und Wagen plötzlich versincken: denn wie es von der Hitze der Sonnen in Saltz zusammen rinnet, als ob es Stücke Eyß wären; also schmelzet dieses Saltz auch also fort wieder wenn ein Regen darauf fällt.

In der Stadt **Kiow** ist in einem Kloster der Griechen, Exaltatio Crucis genannt, die wunderbare

seine Höhle unter der Erden zu sehen, und soll sich biß Smolewsko auf 80 Meilen erstrecken. Man siehet darinnen viel Kammern, Zöllen, ja so gar Kirchen und Capellen, von den Rußischen München also ausgehöhlet, und zum Stand gebracht. Einige geben vor, diese Höhle seye mit langer Zeit durch die fleißige Arbeit der Rußischen Geistlichen und Ordens-Leuth in dem leimichten Grund ausgegraben; andere hingegen behaupten, diese Höhle seye von Natur. Insonderheit ist merkwürdig, daß in derselben eine grosse Anzahl München-Cörper, welche, ob sie schon über 600 Jahr allda geruhet, dennoch unversehrt mit Haut und aller Gestalt im Gesicht, wie schlaffende Menschen allda anzutreffen sind. Die Griechen besichtigen nebst dem Vorsteher dieses Kloster jährlich am Oster-tag, nach verrichtetem Gottesdienst diese Gruft bey angezündeten Fackeln, beräuchern die Todten-Cörper mit Weyrauch, und nach Verlesung etlicher Gebetter redet der Vorsteher sie also an: Heilige Vätter und Brüder! heut ist Christus nach zerrissenen Banden des Todes auferstanden. Dem alsdann die übrigen antworteten: Christus der HErr ist wahrhafftig auferstanden.

Besondere Anmerkungen von dem Königreich Pohlen und seinen Einwohnern.

1. Pohlen ist das einzige Wahl-Reich in Europa, es bestehet in einer Monarchia Aristocratica, und wird wegen der grossen Anzahl Edelleuthe, das Reich der Edlen genennet. Und heisset das Sprichwort davan: Polonia Confusione regitur.

2. Der König in Pohlen kan mit gutem Recht Rex Regum, König der Könige genennet werden,

denn er nennet alle Edelleuthe Mosci Penovvie Bracia, Gnädige Herren Brüder. Die Senatores halten ihre Würde dermassen hoch, daß sie auch alle Ehren-Titel verachten, welche die Kayser auszutheilen pflegen.

3. Die Pohlnische Edelleute sind alle gleichsam souveraine Herren: Denn sie haben das Recht des Lebens und des Todes über ihre Unterthanen, und alle derselben Güter gehören ihnen, und wird nach der Anzahl Bauren, die er hat, reich geschätzet. Sie alle sind fähig, die Chargen und alle Güter so wohl des Herzogthums als der Cron zu besitzen, indem die Bauren Sclaven, und die Bürger in denen Städten nicht anderst als Handwerks-Leuthe geachtet sind.

4. Ein Pohlnischer Edelmann kan bey andern so gar als Gutscher, Stall-Knecht oder Trommelschläger dienen, ohne daß dieses seinem Adel schade, und ihn hindern sollte, zu grossen Würden zu gelangen. Denn nichts als bloß die Handwerker können in diesem Land dem Adel derogiren.

5. Land-Boten oder Nuncii Terrestres, werden diejenige Edelleute genennet, welche aus jeder Provinz auf den Reichs-Tag geschickt werden, als Patroni ihrer Provinzen, die das Interesse derselben scharf untersuchen müssen. Es kan die Protestation eines einigen Land-Boten den ganzen Reichs-Tag zerreissen, wann er spricht: Nie pos volam, ich will nicht, und diese Freyheit wird Anima Libertatis Poloniæ genennet. Ihr Director oder Oberhaupt ist der Land-Boten-Marschall, und hat eine grosse Authorität über die Boten. Denn er leget ihnen das Stillschweigen auf, und trägt ihre Meynung vor den König und Senat.

6. Die

6. Die Pospolite wird der allgemeine Aufgebot des Adels genennet, der sonsten Arieban heisset, und ist keiner davon ausgenommen, als die Cantzler und Starosten auf den Gränzen-Plätzen. Der König kan auch den Adel nicht über eine Zeit von einer Wochen beysammen behalten, und sind währender Zeit alle Gerichte geschlossen. Wenn der König binnen solcher Zeit den Adel mit dem Feind nicht lässet treffen, wider welchen sie zu thun hen, so können sie wieder nach Hauß gehen, ohne daß die vom König Abschied begehren.

7. Rokosz heisset auf Pohlnisch eine Absonderung mit dem Feld-Herren; Denn, nachdem alle Officier sich lange Zeit beklaget, daß sie nicht bezahlet werden, und sehen, daß alle ihre Klagen vergeblich seyn, so versammlen sie sich, und machen einen Rokosz, erwählen einen aus ihnen zum Feld-Herrn, dem sie den Eyd der Treue schwören, daß sie dahin trachten wollen, daß dasjenige bezahlet werde, was die Republick an sie schuldig ist. Die Rebellen werden Rogossaner genennet, von einem Convent, der Anno 1380. an einem Ort Rokosz genannt, gehalten wurde.

8. Starosten seynd so viel als Capitaine oder Haupt-Leuthe über gewisse Aemter. Starostien werden die Verwaltungen in denen Städten und Plätzen genennet, und sollen von niemand als von alten Officieren besessen werden: Denn Starost bedeutet so viel als Alter, und derjenige, der ein solches Gut inne hat, wird Staroste genennet.

9. Die Officiers bezahlet man in Pohlen nicht eher als alle Jahr, ja zuweilen auch wohl alle zwey Jahr: Die Soldaten bey der Armee leben von Kohl, Wurzeln und Früchten, die sie in den Höl-

tzern finden, auch von Pferd-Fleisch, wenn sie solches haben können; Denn in Pohlen ist nicht der Gebrauch, daß man Commiß-Brod unter die Soldaten austheilet.

10. Die Pohlen haben niemahls Vestungen im Land dulten wollen, aus Beysorge, daß ihr König, vermittelst der Burgerschafft in Städten, ihnen zu mächtig werden möchte, sie können aber über 100000. Pferd ins Feld stellen.

11. Es wird in keinem Königreich mehr Latein geredet als in Pohlen, weil König Casimirus An. 1458 einen Befehl publicirte, daß keiner ein öffentlich Amt haben sollte, der nicht Latein gelernet, wiewohl der gemeine Mann solches bißweilen übel pronunciret.

12. Casimirus II. hat ein Gesetz gegeben, daß ein Edelmann vor einen Todtschlag 30. Marck, und ein Bauer 10. Marck erlegen, und nicht am Leben gestrafft werden sollte.

13. Wenn die Pohlen eine grosse Gasterey halten, so muß ein jeder darzu erbettener Gast sein Messer, Löffel, und Serviette selbst mitbringen, und wenn alle in dem Zimmer oder in dem Saal beysammen, so macht man die Hauß-Thür vest zu, und wird nicht ehender wieder geöffnet, als biß die Mahlzeit geendiget, und alles Silberwerck, so gebrauchet worden, sich gefunden hat. Wenn sie an der Tafel sitzen, so gedencken sie auf nichts, als auf Essen.

14. Der Gebrauch des Gewürzes ist bey ihnen dergestalt überflüßig, daß einige vornehme Herren in Saffran und Specerey jährlich bey die fünfftzigtausend Pfund von ihren Renthē darauf verwenden.

15. Die Weiber führen in Pohlen nicht Ausgab-

gab-Casse: wenn sie etwas haben wollen, so bitten sie ihren Mann, daß ers ihnen geben möge, indem sie seine Knie umfassen, und ihn nennen: Mein Herr Wohlthäter. Die Männer nehmen sich alles allein an.

16. Wenn ein Diener in Pohlen schon drey oder vier Tag ausbleibt, und nur sagt: Er habe auf seines Herrn Gesundheit getruncken, so ist er ein tapfferer Kerl in Gnaden.

17. Die Herren haben das Recht ihre Diener zu züchtigen. Wenn derjenige, so gestrafft werden soll, ein Edelmann ist, so breitet man einen Teppich auf die Erde, und läßt ihn auf den Bauch darauf liegen. Nachdem bekommt er mit Stricken oder Stöcken so viel Streich auf den Hindern, als es der Herr befiehlet, welcher gemeiniglich gegenwärtig ist. Wenn die Execution verrichtet, so umfasset der Geprügelte seines Herren Füsse, und nennet ihn: Mein Herr Wohlthäter.

18. Die Pohlen lieben das Geld über die massen, und ist keine Submission so groß, die sie nicht demjenigen erweisen sollten, von dem sie etwas leihen wollen. Man leihet ihnen aber mehr nicht, als was man gern verliehren will; dann es ist ihre Gewohnheit nicht, daß sie dasjenige jemals wieder geben, was sie geborget. Wenn aber einer das Seinige wieder fordert, spotten sie seiner darzu, und sagen: Thut ihr dasjenige, euer Geld wieder zu erlangen, was ich gethan habe, dasselbe zu bekommen.

19. Die Bauren-Kinder, sonderlich in Reussen, die Knäblein sowohl als Mägdlein gehen bis ins fünffte Jahr nackend, und werden dermassen ausgehärtet, daß man sie offt mit den blossen Füssen

auf dem Eiß glitschen siehet. Sie schlaffen niemahls in Betten biß sie verheyrathet werden, sondern auf den Brettern und Bänken.

Von des Landes Pohlen Beschaffenheit.

1. So wohl in Pohlen als auch Litthauen findet man Silber, welches von den Felsen nichts als Haar herunter hänget, und daher Argentum Capillare genennet wird.

2. Der See Cernice in Pohlen erhebt sich allezeit im andern oder dritten Jahr mit grossem Ungestümm: bald aber hernach verliehret sich das Wasser in etliche Höhlen des nächst angelegenen Berges, so gar, daß auch die Fische im Trockenen liegen bleiben, und komt nach Verfliessung etwas Zeit wieder.

3. Noch wird daselbst ein anderer See gefunden, Biale genannt, welcher die sonderbahre Eigenschaft an sich hat, daß, wann jemand in den Monaten April und May sich aus dessen Wasser wäschet, derselbe ganz schwarz und braun wird, zu andern Zeiten des Jahrs aber geschicht es nicht.

4. Die wilden Ochsen sind in Pohlen sehr gemein, von ungemeiner Grösse, und starken schwarzen Hörnern, mit welchen sie ein Pferd samt dem Reiter in die Luft werffen, ja zimlich grosse Bäume aus der Erden reissen könen. Zwischen den Hörnern haben 2 biß 3 Mann Platz zu sitzen.

5. In Groß-Pohlen gibt es Schweine, die keine gespaltene Klauen haben.

6. In Samogyten sind die Pferde überaus klein und von wunderns-würdiger Geschwindigkeit.

7. Die Bienen, so wohl zahme als wilde, bringen Pohlen so viel Wax und Honig, daß auch die Wälder von vielen Honig fliessen, und wird der

Fluß

Fluß Nieper insgemein derjenige Fluß genennet, in welchem Milch und Honig fließt.

Von dem Groß-Herzogthum Litthauen.

Wildau, die Haupt-Stadt in ganz Litthauen ist groß und wohl bewohnet, und hat neben der Catholischē Religion so vielerley Secten in ihr wohnen daß man zweifelt, ob in der ganzen Welt ein Ort zu finden, allwo GOtt auf so vielerhand Art u. Weiß gedienet wird; und welches anderer Orten nirgend geschiehet, werden allhier wöchentlich drey Sabbath gefeyret. Denn die Christen feyren den Sonntag, die Juden den Sonnabend, und die Türken den Freytag.

2. In Wildau gibt es viel blinde Leuthe, weil sie keinen rechten Rauch-Fang haben, auch viel Zwiebeln und Knoblauch essen, und viel Milch und Brandtwein trinken.

3. Die gemeine Litthauer-Knechte sind faul u. ungeschickt, die ihre Herren sonderlich lieb haben, wenn sie von ihnen wacker sind geschlagen und geprügelt worden.

4. Die gemeine Stuben in Litthauen dienen für Menschen und Vieh, und liegen auch gar die Kindbettern auf einer harten Banck; das Liegen auf Betten wird für eine Schande gehalten.

5. Die zum Tod-Verurtheilte müssen mehrentheils sich selbst hinrichten oder aufknüpfen; thut ers nicht willig, so wird er so lang von seinem Herrn geschlagen, biß er sich selbst den Tod anthut.

6. Der Fluß Narva in Litthauen soll die Eigenschaft an sich haben, daß er die Schlangen tödtet, denn so bald sie das Narvische Wasser empfinden, schiessen sie mit grossem Gezisch wieder zurück, und müssen des Todes seyn.

Das 15. Capitel.

Von Moscau.

Moscau, Moscovia, Rußland, wird auch Schwartz-Reussen oder Groß-Reussen genennet, und ist das äusserste und grösseste Land in Europa.

Moscau, die Haupt-Stadt des Moscowitischen Reichs, und Residentz des Zaars, scheinet eher ein zusammengesetztes Werck vieler Flecken und Dörffer, als eine Haupt-Stadt zu seyn, sie hat 4 Teutsche Meilen im Umkraiß, und wird in 4. Theil getheilet, deren jeder theils mit Mauren, theils mit einem Wall absonderlich umgeben ist. Der innerste Theil heisset:

Kitavgorod, oder Mittel-Stadt, weil sie mitten in der andern liegt; das Schloß Cremelin mit seinen Pallästen, Kirchen und Capellen, nimmt die Helffte von dieser Mittel-Stadt ein, und ist wieder mit einer eignen dreyfachen dicken Mauer und tieffen Graben umgeben. In diesem Schloß sind ausser den Pallästen des Zaars zwey Klöster, eines für Jünglinge der Bojaren und grossen Herren, das andere für Jungfrauen, und 50. steinerne Kirchen. Diese Kirchen haben alle weisse Thürne. In der Mitte dieser Gebäu stehet eine überaus schöne Kirche, in welcher die silberne Krone hänget, welche einstens die Herren Staaten von Holland an S. Majestät mit einem Abgesandten geschickt haben. Mitten auf dem Platz dieses Schlosses ist ein sehr hoher Thurn, Ivan Veliki, oder der grosse Hanß genannt, welcher mit vergüldeten Kupfer bedeckt ist. Nicht weit davon ist noch ein anderer Thurn, in welchen eine

ne überaus große Glocke hänget, wiegt über drey tausend mal tausend neun hundert und viertzig Pfund, ist 19. Fuß hoch, 13. in Diametro, und 64. im Umfang, und ist 2. Pfund dick. Der Swengel ist 14. Fuß dick, und wiegt 10000. Pfund. Die Glocke kann von 34. Männern auf beyden Seiten kaum bewegt werden. Sie wird nicht geläutet als an hohen Festen, oder wenn fremde Gesandten zur öffentlichen Audientz geführet werden sollen. Es darff aber diese Glocke, um den grossen Klang derselben, wie auch die Gefahr des Thurns vorzubeugen, kaum bewegt werden, dannenhero stehen etliche oben bey der Glocken, und kommen dem anschlagenden Schwengel zu Hülff. Wenn sie geläutet wird, so zittert und bebet die Erde für ihrem erschröcklichen Klang.

Bey dem Gesandten-Hof vor dem Schloß, ist ein absonderlicher Platz, da die Russen bey gutem Wetter unter freyem Himmel sitzen, und sich barbieren lassen. Das Haar soll dermassen dick daselbst liegen, daß man darauf wie auf Polstern gehet. In diesem Theil der Stadt wohnen die vornehmste Kauffleuthe, Kneesen, 2c.

Der andere Theil der Stadt heisset Zoargorod, oder Kaysers-Stadt, umringet die erste Mittel-Stadt in Gestalt eines halben Monden, und ist mit einem schweren Wall umgeben; In diesem Theil sind Ihro Majestät Pferd-Ställe, grosse Ochsen- und Vieh-Märckte, und die Fleisch-Schrannen, in welchen auch unter andern Pferd-Fleisch verkauffet wird.

Der dritte Theil heisset Scorodom, in dieser Stadt stehet der Häuser-Markt, da man für ein geringes Geld ein klein oder groß Hauß kauffen

kan, welche entweder ganz gemacht auf Rollen an die bestimmte Stelle geführet, oder auch in Balken bestehen, und leichtlich können in einander gefüget und wieder zerleget werden.

Die vierdte heisset Strelitza, Schlowada, in welchem des Kaysers Soldaten oder Strelitzen ihre Wohnung haben, von welchen die Stadt auch ihren Nahmen bekommen.

Anno 1603 plünderten die Pohlen die Stadt Moscau, zündeten an vielen Orten die Stadt an, und kamen in zwey Tagen über 20000. Seelen um: auch bekamen die Pohlen in der Stadt Moscau, aus der Groß-Fürstlichen Residenz einen unschätzbaren Schatz, und so viel Perlen, daß sie nicht wusten, was sie damit anfangen sollten, sie luden endlich ihre Büchsen und Pistohlen damit, als mit Kugeln und Hagel, und schossen damals wegen grosser Menge der Edelgestein mit grossen kostbaren Perlen, anstatt der bleyernen Kugeln aus der Vestung, und schickten oft eine Perle von 10000. Rthlr. nach einem Sterling.

Troyza, oder Dreyfaltigkeit, ist ein Kloster, 12 Meilen von der Stadt Moscau gelegen, wohin der Czaar nebst seinen vornehmen Bedienten alle Jahr zweymal Wallfahrten halten, als auf Trinitatis und Michaelis. Wann er biß auf eine halbe Meile hingekommen, so steiget er ab, und gehet mit allen seinen Leuthen vollends zu Fuß dahin, da ihn dann der Abbt dieses Klosters mit seiner ganzen Hofstatt an Proviant und Futter vor die Pferde frey halten muß, so lang er da bleibet.

Pezur eine grosse Handels-Stadt in der Landschaft Pleskow, woselbst ein Kloster zu sehen unter der Erden, und zwar so tief in einen Felsen

gehauen, daß auf demselben Gewölb grosse Linden-Bäame wachsen.

Groß-Neuvogrod oder Neugart, eine grosse Stadt und gute Gränz-Vestung gegen Schweden. Sie war vor diesem so reich, mächtig, und der Hansee-Städte Niederlage, auch so gefürchtet, daß bey den Ost-Völkern ein Sprichwort gewesen: Wer kan wider GOtt und Novogrod. Allein sie ward Anno 1577. von dem Czaar Ivan Wasilovviz erobert und geplündert: er soll von dar über 1000 Wagen mit Gold und Silber beladen von Moscau haben wegführen lassen.

Retzan, ist die Haupt-Sadt in dem Fürstenthum gleiches Nahmens. Die Gegend um diese Stadt ist so fruchtbar, daß jedes Korn 2 biß 3 Aehren zeuget, auch das Getraid so dick wachsen soll, daß weder die Pferde durchlauffen, noch die Wachteln aus und einfliegen können.

Archangel, ist die berühmteste Handels-Stadt in ganz Moscau, und die Niederlage aller Waaren, die in Moscau ankommen. Der Zoll trägt jährlich über 600000. Rthlr ein.

Astracan und Casan sind zwey berühmte Handels-Städte in der Moscowitischen Tartarey, und anjetzo unter des Czaars Bottmäßigkeit, der einen Vice-König aus Moscau dahin gestellet. Astracan treibt grosse Handlung in Moscau, und auf dem Caspischen See.

In diesem Land findet man das verwunderliche Gewächs, welches einem Lamm gleichet, davon unten ein mehrers.

Die berühmtesten Haven daselbst sind: (1.) St. Nicolai, auf dem Meer bey Kola, vor die Engelländer und Holländer. (2.) Der Astracanische auf dem

Caspischen Meer, vor die Kaufleuthe aus Persien und Armenien.

Siberien ist der grössesten Provintzien eine des Moscowitischen Gebiets, und bringet an den meisten Gegenden weder Früchte noch Kräuter hervor. Der Czaar verweiset dahin, die er gerne loß seyn will, und sind viel Vestungen in dem Land, das Volk in Gehorsam zu halten. Der Vice-Re welchem alle Gouverneur der andern Plätze pariren müssen, residirt zu Toboſca.

In Siberien ist der berühmte Zobel-Fang, welche den grossen schwartzen glantzenden Katzen nicht ungleich, nur daß die Haar länger und sanffter sind. Der bequemste Fang ist im November und December, biß den 18. Januarii, denn, wenn die Sonne sich zu nähern beginnet, pflegen die Haare auszufallen, und werden die Zobel-Häute untaugbar. Sie werden mit abgerichteten Hunden gejaget, daß sie sich in die Gebüsch, Gesträuch und bedeckte Höltzer verkriechen, alsdann wird ein Netz um sie herum gespannet, und werden also gefangen, und mit Knitteln zu todt geschlagen. Wofern sie sich aber auf die hin und wieder stehende Bäum begeben, werden sie von den Jägern mit stumpffen Pfeilen herunter geschossen.

Von dem Czaar.

1. Der Czaar behauptet, daß sein Geschlecht von Augusto herstamme, und hat eine solche Furcht bey allen seinen Unterthanen, daß sie auch denselben für einen sonderbaren Gott verehren, und ist sein absoluter Wille aller seiner Unterthanen Gesetz, welches aus ihren Sprichwörtern erhellet: **Behüte uns Gott und der liebe Czaar.** Item: **Das kann allein Gott und der grosse Czaar:**

Item:

Item: Gottes und ihres Groß-Fürsten Wille müsse unveränderlich bestehen.

2. Die Guarden stehen rings um seinen Pallast herum wie Statuen, unbeweglich ohne Reden, damit sie kein Geräusch verursachen mögen.

3. Der Czaar besucht am Charfreytag alle Gefängnisse, ziehet von denen Gefangenen Erkundigung ein, und bezahlt etlicher ihre Schulden.

4. Wenn der Czaar ausländischer Potentaten Abgesandten Audientz gegeben hat, welche nicht von dem griechischen Glauben seyn, so wäschet er sich sofort die Hände, wenn sie aus dem Verhör-Saal wieder hinausgegangen seyn; weil der Ambassadeur und einige vornehme Bediente desselben, die Ehre gehabt, sie zu küssen.

Anmerckungen von Moscau.

1. Moscau oder Rußland ist das grösseste Land in gantz Europa, dessen Feld bey nahe zwey Drittheil des Jahrs mit Schnee bedecket bleibet. Ja es erstrecket sich das Moscowitische Gebiet so weit und breit, daß man sagen möchte, es habe so viel Landes allein, als das übrige halbe Theil von Europa.

2. Die Kälte ist daselbst so streng, daß denen Einwohnern offt Nasen, Ohren, Hände und Füsse erfrieren, auch der Speichel zu Hagel und Eiß gefrieret, ehe er aus dem Mund auf die Erde fället, ja die Bäume zerbersten für Frost. Hingegen ist es, absonderlich in denen Südlichen Landschafften, in den Hunds-Tagen hinwiederum so warm, daß offt gantze Seen von der Hitze ausgetrocknet werden. Im Junio pfleget man zu säen, und im Augusto schon wieder zu erndten, und ist des Korns allhier eine grosse Menge.

3 In Siberien ist kaum 8 Wochen Sommer, binnen welcher Zeit es mehrentheils auch des Nachts hell bleibet, so, daß man die Sonne sehen und dabey lesen und schreiben kan.

4. In Moscau giebt es dreyerley Salz: (1.) aus dem köstlichen Salz-Brunnen bey Perma in Siberien. (2.) Aus den Salz-Gebürgen in der Castracanischen Provinz, welche augenscheinlich wachsen, und ob man gleich von denselben täglich abnimmt: so wird gleichwohl dessen nicht weniger, denn man siehet die Oerter, wo mans heraus hauet, sich alsofort wieder füllen. Dieses Salz ist so hart und hell wie ein Crystall: Alle Benrachbarte kommen, aus dieser Gruft zu holen, und kan ein jeder nehmen so viel er will, wenn er nur die Kauff-Häuser zuvor begütiget. (3.) Zwo, drey, und sechs Meilen von Astracan in einer grossen Heyde, sind sonderliche drey vortreffliche Salz-Quellen, das Salz aber trifft man in unterschiedlichen Gruben und stehenden Seen an, und wird von der Sonnen-Hitze Crystallen-klar distilliret, Fingers-dick wie Eiß-Schollen aufeinander geschoben, und hat einen lieblichen Violen-Geruch. Jedermann, wem es beliebt, mag zur Genüge dagon holen; Man gibt von 80 Pfund einen einzigen Schilling Zoll, und wird fast ganz Moscau damit versehen. Und dieses ist bey diesen Salz-Quellen das allerwundersameste, daß, je mehr man Schollen davon abnimmt, je mehr sich wieder empor begeben, nnd oben aufsetzen.

5. Einige Schaafe in Moscau haben lange Ohren wie die Wasser-Hunde, u. dicke lange Schwänz von lauter Fett, deren etliche 20 biß 30 Pfund wägen sollen. Unter den Vögeln sind sonderlich

die

die Löffel-Gänse, deren Schnabel vorn wie ein breit geschlagner Löffel, berühmt. Man trifft hier auch wohlriechende Wasser-Mäuß in der Provintz Moscau an, die einen sehr angenehmen Geruch von sich geben wie Bisam, und daher nach Art der Bisam-Katzen unter die Kleider geleget werden. Ferner gibt es auch Geld-begierige Fledermäuß, an Farb den Hamstern nicht ungleich, welche die Art an sich haben, daß sie alles Geld begierig wegschleppen, was sie nur erlangen können.

6. Das Moscowitische Lamm wächset in der kleinen Tartarey, zwischen den großen Flüssen Don und Wolga, es ist ein merkwürdiges Gewächs, auf einem starken Stengel, etwa 3 Fuß hoch, auf welchem diese Frucht, Buramez genannt, nach Art eines Kürbis oder Melonen wächset, welches von aussen die Gestalt eines Lammes an Füssen, Ohren, Kopf, Schwanz und ganzen Leib präsentiret, und das herum stehende Gras abfrisset. Wenn es vom Stiel abgelöset wird, gibt es einen rothen Saft wie Blut. Wann es reiff ist, bekommt es ein Fell und Wolle, wie ein Lamm, so man wider die Kälte gebrauchen könnte. Die Wölffe sollen auch diesem Gewächs so begierig nachstellen als den Lämmern.

7. Der so genannte Jungfern-Berg in Moscau ist sehr hoch, doch lustig anzusehen. Ihn soll vor diesem ein Zwerg und eine Jungfrau ganz allein bewohnet haben. In Moscau sind zwar viel Krebse, aber die Moscowitter essen sie nicht, weil ihre Religion solches nicht zulässet. Man schlachtet daselbst die Kühe im Winter. und lässet sie zwey ganzer Monat lang Stein-hart gefrieren, ehe man ihnen die Haut abziehet, da man dann spüh-

ret,

ret, daß die Speise davon viel delicater ist. Das Honig ist in Moscau in grossem Ueberfluß zu finden, und zwar in den hohlen Bäumen der Wälder, davon die bekannte Historie von einem Bauren, der sehr tief in einem Honig-Baum versencket, biß n nach zwey Tagen ein Bär wiederum befreyet, und poßirlicher Weiß wieder heraus geholffen.

8. Von den Moscowitischen Flüssen kan man insonderheit dieses anmercken, daß man in allen Flüssen in Moscau keine Karpffen findet. Die Flüsse Dwina und Jentsey, treten gleich dem Nil-Fluß aus ihren Ufern, und machen durch ihren Schleim die Erde fett, und überschwemmet insonderheit der erste bey die siebentzig Meil Wegs: So bald auch dieses Gewässer sich wider in seine gewöhnliche Ufer eingeschlossen, so säet man, und wenn die Sonne diesen Schleim erhitzet, so machet sie, daß das gesäete Getraid, in 6. Wochen oder längstens in zwey Monath reiff wird.

9. Die Brücken in Moscau sind gar schlimm und gefährlich, weil sie alle aus dünnen Balcken zusammen gelegt, deren offt 2. bis 3. verfaulet und zerbrochen, und kan man diese gefährliche Brücken gar nicht vorbey gehen, weil das Land an vielen Orten sehr morastig ist. Etliche derselben Brücke sind 1. 2. 3. 4. 8. 10. biß 40. Meilen lang, nur daß bißweilen ein wenig hohes Landes, etwa eines Büchsen-Schusses lang, darzwischen kommt.

Das 16. Capitel.

Von Ungarn.

Dieses ist eines von den fürtrefflichsten Königreichen Europä, welches an Gold, Silber, nd Edelgestein bestens versehen, hat einen Ueberfluß

fluß von köstlichem Wein, Korn und allerley Früchten, daß es auch billig ein irrdisch Paradieß mag genennet werden. Der wild- und zahmen Thiere gibt es in diesem Lande eine grosse Menge, daß es fast unglaublich; der Fische ist noch eine grössere Anzahl, und wird von der Theiß gerühmet, daß sie nur zwey Theil Wasser habe, der dritte aber lauter Fische seye. Es hat ansehnliche Graf- und Herrschafften, und ist unmöglich, daß so einer dieses Land einmahl erblicket, nicht von Hertzen sich freuen sollte, daß endlich der Türckische Blut-Hund und abgesagte Feind der Christen, so meistentheils dieses Land innen gehabt, durch Göttliche Hülff und Beystand zu diesen unsern Zeiten, durch die glorreiche Kayserl. Waffen so weit ist abgetrieben, und unterschiedliche fürtreffliche Vestungen, welche dieses Königreich bedeken, sind erobert worden.

Preßburg/ die Haupt-Sadt in Ungarn, ligt an der Donau. Allhier ist remarquable des Bischoffs Residentz, auch St. Martini Stiffts-Kirche, die Kirche zur Heil. Dreyfaltigkeit, das Rathhauß, samt einen Thurn, und der schöne Röhr-Brunnen auf dem Marckt. Auf dem Berg bey der Stadt ligt das Schloß, darauf die Ungarische Könige gecrönet werden. In diesem Schloß wird die Ungarische Crone und andere Crönungs-Zierrathen verwahret. Es haben 7. Ungarische Herren ein jeder einen eigenen Schlüssel darzu, damit keiner ohne den andern hinein gehen könne.

Vor Preßburg ist der sogenannte Königsberg, auf welchen der neue König nach verrichteter Crönung zu Pferd sitzend, mit vollen Rennen hinauf

reuten,

reuten, und allda mit dem Schwerdt des H. Stephani (der die Ungarn zum Christlichen Glauben gebracht) zum guten Omine seiner künftigen Victorien drey Creutz-Streiche in die Luft thun muß.

Comorra, eine vortreffliche Real-Vestung an der Donau, in einem Winkel auf der Insul Schütte. Sie ist von Ferdinando I. angeleget, und noch niemals von den Türken eingenommen worden, darum auch diese Stadt die Ungarische Jungfer genennet wird.

Neuhäusel, ist eine veste Stadt, 2 Meilen von Comorra, an dem Fluß Neucra gelegen, hat 6 Pasteyen, darzu einen guten Wasser-Graben, und kan man ihr, des morastigen Bodens halber, von einer Seiten sehr übel zukommen. Diese Vestung hat der Türk Anno 1663. den 3. September erobert, ist aber Anno 1685. den 19. Augusti mit stürmender Hand von den glorreichen Kayserlichen Waffen durch GOttes Hülffe wieder erobert worden.

Cremnitz, die vornehmste unter den Ober-Ungarischen Berg-Städten, wird durch ein auf einem Berg gelegenes Schloß beschützet. Das Bergwerk allhier ist vor diesem meistens voller Gold-Adern gewesen, hat aber der Zeit sehr abgenommen. Alles Gold und Silber, welches hier und in andern Berg-Städten gegraben wird, vermünzt man daselbst zu Ducaten, Thaler und andern Sorten.

Bey Cremnitz ist ein Brunn, der alles Vieh tödtet, das daraus trinket, dem Menschen aber unschädlich ist. Nicht weit von Cremnitz ist eine tieffe Höhle auf einem hohen Berg, aus welcher ein schwefflichter Dampf steiget, welcher alles Vieh töd-

tödtet, auch die Vögel, wenn sie darüber fliegen, fallen herunter, und sterben plötzlich: denen Menschen aber pfleget es im geringsten nicht zu schaden.

Schemnitz, eine Berg-Stadt, hat zwey veste Schlösser auf zweyen Bergen. Nicht weit von dieser Stadt ist ein warmes Bad, welcher Brunn das Eisen und Kupffer in Holz und Stein verwandelt.

Neusol, gleichfalls eine Berg-Stadt, deren Gegend reich an Kupfer und Quecksilber. Bey dieser Stadt vor dem sogenannten Silber-Thor, auf einer grossen Wiese, sind Anno 1672. den 20 November mit dem Schnee über zehnerley Art seltzamer Würmer niedergefallen, welche Hauffenweiß aus dem Schnee gekrochen, und ganzer vier Tag in der grossen Kälte gelebet. Man hat derselben gar viel aufgesammlet, und zum Gedächtniß aufgehoben, ja sie sind so würdig geachtet worden, nach dem Kayserl. Hof geschicket zu werden. Am allerseltsamsten ist es gewesen, daß nicht ein einziger von solchen Würmen in die Stadt Neusol selbst gefallen, da doch derselbe Schnee häuffig daselbst gewesen, sondern man hat sie nur vor dem Thor auf ermeldter Wiesen auf der einen Seiten, und ander andern Seiten der Stadt, biß nach dem Dorff Mayerdorffel gesehen.

Eperies, eine Königliche Frey-Stadt, nicht weit von den Pohlnischen Gränzen; hat grosse Vor-Städte, ein künstliches Wasserwerk, und gute Salz-Gruben. Bey dieser Stadt sind zwey Brunnen, wer aus denselben trinket, es sey Mensch oder Vieh, muß plötzlich sterben.

Kirchdorff, ein Städtlein in Ober-Ungarn,

von

von welchem das Sprichwort bekannt, daß die Häuser daselbst mit Wasser gebaut seyn, weil oben auf dem Berg bey der Stadt ein Brunn ist, dessen Wasser zu Stein wird, daß mans zum Häuserbauen brauchen kann, dergleichen giebt es auch in Villeck.

Jngleichem ist allhier eine vergiffte Quelle, die mit dem Mond ab- und zunimmt; die Erde, so mit dieser Quelle befeuchtet wird, bringt kein ander Gewächs als Wolffs-Kraut hervor.

Zipsershausen, ein vestes Schloß in der Grafschafft Zips, bey welchem ein Brunn in einer Höle, dessen Wasser im Winter fliesset, des Sommers aber gar stark frieret, daß man von dannen das Eiß, die Trink-Geschirr damit zu kühlen, holet.

Caschau, ist die vornehmste unter denen Königlichen Frey-Städten in Ober-Ungarn; allein die Lufft und das Wasser ist daselbst ungesund, darum, wenn ein Fremder zwey Jahr sich daselbst aufhält, und sich des Wassers bedienet, bekommt er an seiner lincken Seiten ein Geschwär, in Gestalt eines jungen Fercksleins, daher es auch das Caschauer Ferclein genennet wird. Wie nun die Lufft allda am aller ungesundesten in gantz Ungarn, also ist auch der Wein am schlechtesten. Diese Stadt hat zwey Thor, welche eine Woche um die andere gesperret und geöffnet werden.

Altsol, eine kleine Stadt am Fluß Gran, in deren Gegend Bergwerck und Saur-Brunnen, auch ein Brunn, dessen Wasser ganz röthlich von Farbe, auch sauer[ ]lam Geschmack, aber doch annehmlich und gesund zu trincken.

Tockey, ist wegen des herrlichen Weins berühmt, welcher auf die Kayserliche Tafel muß geliefert werden, und wird unter den 30. Sorten, welche man in Ugarn zu haben pfleget, vor den besten gehalten, auch Muscateller und Malvasier fürgezogen, insonderheit derjenige, welchen man den Ausbruch nennet.

Zwischen Caschau und Tockey, bey dem Dorf Mischlohe, siehet man an einem Ort eine zimliche Anzahl weisse Pfauen, die sowohl des Tages als des Nachts an vier unterschiedlichen Ecken fleißige Wache halten, und gehet keiner von seinem Posten, er werde dann durch einen andern abgelöset. Durch ihr Geschrey melden sie die Wölffe, Füchse, Hunde, und andere ihnen schädliche Thiere an; wie denn auch die Aenderung des Gewitters.

In Ober-Ungarn findet man offt Gold-Wurtzeln in der Erden; Item, Weintrauben, deren innwendige Körner oder Steinlein von purem Gold sind.

In der Grafschafft Zips, 2. Meilen vom Carpatischen Gebürge, ist eine merckwürdige Drachen-Höhle, in welcher eine Menge Drachen-Gerippe, und andere Merckwürdigkeiten zu sehen. Diese Höhle ist überaus hoch, und so künstlich, daß kein Künstler sie hätte besser zurichten können. Das gantze Gewölb ist mit einer Schneeweissen, harten und feuchten Materie überzogen, aus welcher ohne Unterlaß ein Crystallenhelles Wasser tröpffelt. Die Leuthe daselbst nennen es das Weisse Nichts, weil ein großer Klumpe davon im Gewicht fast nichts hält.

In Ober-Ungarn um Leva, findet man um

Mi-

Michaelis-Tag an den Eich-Bäumen eine gewisse Art Schwämme, die so mächtig groß werden, daß von einem einzigen ein ganzer Last-Wagen kan gefüllet werden.

Bey dem Schloß Golgatz, am Ufer des Wag-Strohms, gibt es unterschiedliche sied-heisse Quellen, die sehr heilsam, und zum Baden vielfältig gebraucht werden; sie müssen aber durch das Fluß-Wasser temperirt seyn, weil sie sonsten zu heiß fallen. Sie haben auch die besondere Eigenschaft, daß, wenn der Strohm durch den Regen anwächset, und überläufft, die Quellen auch besser Landwärts hinein reichen, und wenn der Fluß wiederum fällt, so kehren sie auch wiederum an ihren Ort. Sonsten aber sind sie ganz nahe am Ufer, daß man mit einem Fuß in dem Fluß, mit dem andern aber in der Quelle stehen kan.

Segedin, eine veste Handels-Stadt an der Theisse, ward Anno 1551. von den Christen erobert; Da man aber hätte Fleiß anwenden sollen, auch vom Schloß Meister zu werden, so machten sich die Soldaten lustig, unter welcher Zeit eine Taube ins Schloß geflogen kommt, mit einem Brief, darinn die Besatzung eines unfehlbaren Succurses versichert wurde. Welches auch geschah, und wurden die Christen so geschlagen, daß die Türken 9000 abgeschnittene Christen-Nasen nach Constantin pel schicken konnten. Anno 1686. ward sie von den Christen mit Accord erobert.

Oedenburg, eine alte Ungarische Königliche Frey-Stadt, mit dreyfachen Mauren umgeben, und werden daselbst die Ungarische Land-Täge gehalten. Wie die Türken Ofen noch im Be-

sitz

sitz hatten, war sie die Haupt-Stadt der Christen in Nieder-Ungarn.

Raab, eine sehr starke Vestung am Fluß Raab, woselbst dieser Fluß in die Donau fällt, gegen der Insul Schütt über. Sie ist nicht groß, aber überaus vest, hat ein gewaltiges Zeughauß, ein schönes Schloß und ein vorteffliches Jesuiter-Collegium. Vor diesem hatten die Türken zu Raab denen Christen zum Spott von Metall einen Hahn auf den Thurn setzen lassen, mit diesen Worten: Wenn dieser Hahn wird krähen, so werden die Christen Raab wieder überkommen. Als aber Anno 1598. die Vestung von dem General Schwarzenberg mit List wieder erobert ward, ließ er den Hahn wieder abnehmen, und zum Angedenken einen steinernen Hahn über das Thor setzen, und darüber die Worte einhauen:

Wann dieser Hahn wird krähen,
Soll Raab wieder übergehen.

Gran, eine Bischöffliche Stadt und Vestung an der Donau, wo der Fluß Gran hinein fällt, ligt auf einem hohen Berg, und das sehr veste Schloß auf einem harten Felsen. Unten an diesem Schloß siehet man ein anmuthiges Wunder-Werk der Natur: Sintemahl aus dem Felsen viel Wasser, und in dem Wasser die schönsten und auserlesensten Fische in grosser Menge, auch in dem härtesten Winter heraus fliessen. Ueber dieses ernähret es auch Frösche, welche eben um diese Zeit ganz frisch und lebhaft quacken.

Ofen, die Haupt-Stadt in ganz Ungarn, ist groß und vest, ward Anno 1686. von den Christen

sten mit Sturm erobert. Sie ist auch berühmt wegen der guten Weine und warmen Bäder. Vor dem Thor der Stadt, dadurch man nach Constantinopel reiset, entspringet eine Quelle, die oben siedend=heiß Wasser hat, und auf dem Grund eine sehr grosse Menge sehr guter Fische, die aber, wenn sie in kalt Wasser gesetzet werden, bald abstehen. Dieser Brunn quillet mit einer so gewaltigen Hitze, daß man in seinem Wasser den Gänsen, Schweinen rc. leichtlich die Federn oder Börsten abbrühen kan, und nähret doch weisse Fische die einer Hand breit, und schwimmen ohne Verletzung darinn herum; da man sie aber in die allernächst vorbey fliessende Donau wirft, sterben sie gleich, wegen Ungewohnheit des kalten Wassers.

Ein Schuß=Wegs von dem Schloß Tibau ist in einer Höhle eines Berges eine Antiquität, nemlich Stuben, Kammern, Küchen, Keller, Capell, Tisch und Beth, alles in Stein eingehauen, so vor etlichen Jahren noch bewohnt gewesen.

Mohatz, ein Flecken und geringer Orth in Nieder=Ungarn, aber mehr als zu wohl bekannt von der unglücklichen Schlacht, die Anno 1526. bey diesem Orth geschahe, da der Ungarische König Ludovicus II. nebst vielen tausend Christen sein Leben eingebüsset.

Von

Von Sclavonien und denen angräntzenden Provintzien disseits Belgrad.

Die Sclavonier pflegen unter andern in ihrem Gebett zu bitten: Daß sie GOtt im Krieg und mit bewehrter Hand, ihre Feinde aber im Bette wolle sterben lassen.

Von diesen Sclavis hat die sclavonische Sprache, als eine Europäische Hauptsprache, ihren Ursprung, die sich weit und breit ausgebreitet hat.

Esseck, eine wohlbevestigte Stadt, und der vornehmste Ort in Sclavonien an der Draw, nicht weit davon, wo sie in die Donau fällt. Sie ist berühmt wegen der Essecker-Brücke, welche von den Türken mit erschröcklichen Kosten und Mühe von Esseck an über die Draw, und einen grossen Morast, so manichmal mit Wasser überschwemmet wird, über eine teutsche Meile lang bis an die Vestung Darda erbauet. Sie ist in 14. Ellen breit, und mit lauter starcken Höltzern gebauet, und wird mit grossem Fleiß unterhalten. Fast auf einen jeden Musqueten-Schuß ist ein Thurn, auf beyden Seiten ist sie fast mit Stacketen besetzet, und mit sehr schweren Hölzern unterstützet: unter jedem Schwibbogen stehen derselben 8. oder 10. auf einer Reihe. Sultan Solyman ließ sie Anno 1566. durch 20000. Mann innerhalb 12. Tagen verfertigen, sie wurde aber Anno 1686. von den Christen bis auf den Grund abgebrannt.

Carlowitz, ein Dorf und Schloß, auf welchem Anno 1699. der Friede mit den Türcken geschlossen worden.

Temeswar, eine nicht gar grosse, aber sehr veste Stadt an der Temes, gegen den Siebenbürgischen

Gränzen; liegt auf einem morastigen Boden, ist von den Christen schon oftmals vergeblich angegriffen worden; Aber Anno 1716. ward sie durch göttlichen Beystand von den höchst-beglückten Kayserlichen Waffen nach einer sehr scharffen Belägerung erobert.

Croatien ist jederzeit von Kriegs-Leuthen bewohnet worden, die nicht viel auf die Studia reflectirten. Die Einwohner nennet man Croaten, oder Crabaten, und werden für die besten Soldaten gehalten, die der Kayser in seinen Erbländern hat, doch sind sie dabey sehr grausam, und etwas viehisch. Auch gibt es daselbst gute Pferde zum Lauffen, ob sie schon eben nicht groß sind.

Wiebiz, eine bevestigte Stadt in Croaten, an einem See, welche merckwürdig wegen einer grossen Schlacht zwischen den wilden Gänsen und Endten. Denn bey dem Schloß dieser Stadt fiel An. 1586. im December aus einer dunckeln Wolcken, unter einem starken Regen eine erschröckliche Menge Gänse und Endten hernieder. In der 5ten Nacht fielen diese Vögel einander so erbittert an, daß viel tausend darüber das Leben einbüßten. Die übrigen von denselben, so aus der Schlacht mit dem Leben davon gekommen waren, theilten sich bey Ankunfft der Leute in zween Haufen, und flogen weiter fort. Darauf geschahe in diesem Monat ein blutiger Einfall der Türcken in dieses Land.

Boßnien, eine türckische Provinz in Europa, ist von Bergen gleichsam wie mit einem Wall eingeschrencket und umgeben. Man fängt allhier eine Art Falcken, so zum Vogelfang gar wohl können abgerichtet werden.

In Dalmatien ist eine Höhle, wann in selbige ein Stein

Steine geworffen wird, fähret nicht allein ein heftiger Wind heraus, sondern es entstehet sogleich ein Ungewitter mit Donner und Blitzen.

Ragusa, eine Republic in Dalmatien auf einer Halb-Insul. Sie erkennet zu gewissen Zeiten die Venetianische, zu gewissen Zeiten die Türckische Regierung, welcher letztern sie jährlich 120000. Ducaten erlegen muß. Der Doge oder höchste Regent wird Rector genennet, doch währet seine Regierung nur einen Monat, alsdann wird sie von den 60. Rathsherren verändert. Sie ist dermassen sorgfältig für ihre Freyheit, daß die Edelleute in dieser Republic keine Degen tragen, und ohne Vorbewußt, des Raths nicht eine Nacht ausserhalb ihren Häusern schlaffen dörffen, und in der Nacht werden die Fremden in ihren Quartieren verschlossen; die Stadt-Thore werden auch im Sommer nicht länger als 4. Stunden, und im Winter nur anderthalb Stund offen gelassen.

St. Cruce ligt 3. Meilen von Ragusa, und ist ihr bester See-Haven; der Commendant im Schloß oder Vestung dieser Stadt, so auf einem Felsen ligt, wird alle Tage abgewechselt, und will man sagen, daß er des Abends im Finstern, und noch darzu mit verbundnen Augen dahin gebracht werde.

Von Servien.

Servien ist des Gerechtigkeit-liebenden Kaysers Justiniani Vaterland, hat eine gesunde Lufft, und fruchtbaren Boden. Das Brod bachet man allhier unter dem Ofen.

Belgrad, oder Griechischweissenburg, ist nebst Semendria die Haupt-Stadt des Königreichs Servien, sehr groß, vest und Volkreich,

und zur Handlung sehr bequem, zwischen der Donau und Sau, in einem Winckel, gleichsam auf einem Vorgebürg gelegen. Die Donau fliesset auf der Nord-Seiten, und schlinget daselbst die Sau, so von Abend und Mittag herkommt, welches sehr wohl anzusehen, indem das Wasser von der Donau früh und weislich aussiehet; da hingegen das Wasser von der Sau dunckelgrün und hell scheinet, welche jene durch den ungemeinen schnellen Lauf gleichsam abschneidet. An der Mündung des Donau-Flusses der allhier sehr breit, hat sich vor etwa 80. Jahren ein Hauffen Sand gesetzet, und in kurtzer Zeit so gemehret, daß er nun eine ziemliche Insul machet, die mit Gebüsch und Bäumen wohl bewachsen. In der Sau lieget die Heyducken-Insul, gleichfalls nächst bey Belgrad.

Es wird auch selbiges abgetheilet in das untere und obere Schloß, in das grosse Schloß, welches die Vestung oder Stadt ist: in das Wasser-Schloß; dann in die Wasserstadt und Vorstädte. Das obere Schloß liegt an der Land-Seite zwischen dem Wasser-Schloß und der Haupt-Vestung, mit Quadersteinen aufgeführet. Die Mauren sind gut, und die vielen hohen Thürne dienen der Stadt zur Zierde und Beschützung. Hat zwey Thore, das grosse gegen die Donau und das kleine gegen die Sau.

Die Vestung oder Stadt liegt auf derselben Anhöhe mit doppelten Mauren umfangen. Der erste Graben ist 16. Schuh tief, und 26. breit. Der andere ist mehr dann 3. bis 4. Klafter tief, ziemlich breit und gefüttert, mit doppelten Pfosten, starcken und hohen Mauren verwahret. Das Wasser

ser-Schloß gegen der Sau hat nichts besonders, und wird von der Wasser-Stadt nur durch eine Mauer abgesondert. In dieser letztern ist des Commendanten Hauß zu bemercken. Die Vorstädte sind nach Art aller Türckischen Städte wohl drey bis viermahl grösser, als die vier erstbeschriebene Theile der Stadt; woraus leicht dero Größe überhaupt kann abgenommen werden. Sie sind allesamt sowohl auf der Land- als Wasser-Seiten mit einer Circumvallations-Linie eingeschlossen, auch wohl verpallisadiert, und wohnet darinnen eine ziemliche Menge Volcks von allerhand Nationen, als Ungarn, Griechen oder Raitzen, Dalmatier, Juden und Türcken.

Nächst an dem Wasser-Schloß stehet die Niederlage, wo alle Waaren, so zu Wasser anlangen, hingelegt werden. Etwas davon gegen dem Eck der Vestung über, so gegen dem Sau-Fluß stehet, haben die Griechen ihren Tempel, und eigene Städte zum Begräbniß. Weiter heraus gegen des Ende der Vorstadt stehet die vornehmste Moschee, und nahe dabey ein trefflicher Hospital, oder Herberge für Fremde und Reisende, welches einsmahls ein Groß-Vezier mit dem Spring-Brunnen im Hof bauen lassen. Ueber dieß hat dieser Groß-Vezier ein Collegium für Studirende gestift. Diese sind grün bekleidet, und tragen einen Turban auf dem Haupt mit vier Ecken, welche unterschieden sind, damit man sie vor andern erkennen könne. Die Caravanseral stösset nächst an einem geräumigen Platz, wo die Türcken ihre Todten hin begraben. Hingegen ist der Juden ihre Begräbniß, die etwas davon lieget, in einem Winckel,

 deste

desto enger. Nächst bey der Juden-Begräbniß, näher gegen die Stadt hin, ist ein Oratorium, oder derjenige Platz, wo die Muselmänner öffters, sonderlich Sommer-Zeit bey schönem Wetter, ihre Bet-Stunden halten, dabey mancher Seufzer für die Todten zu dem Mahomet geschickt wird; dann sie glauben, daß das Grab eine Straffe der Gottlosen seye, darinnen sie von der Erden dergestalt gedrucket werden, daß sie ihnen auch die Bein zerquetsche, auch alle Klumsen und Luft-Löchlein, dadurch sie den Himmel anschauen könnten, verstopfe. Hingegen geniessen die Leiber der Frommen diesen Vortheil, daß sie in ihren Gräbern Fenster haben, dadurch sie die Herrlichkeit GOttes betrachten können Um dieser Ursachen willen, damit nemlich die Reisende beedes ihrer Sterblichkeit und des Gebets für die abgeschiedene Seelen erinnert werden, bauen sie ihre Begräbniß-Stelle gemeiniglich an die grosse Land-Strassen.

Von dem Oratorio kommt man jenseits der Türckischen Begräbniß zu dem Pallast des Sultans oder Groß-Veziers, wo er fast mitten in der Vorstadt bey seinem Anwesen zu residiren pflegt. Etwas von dannen gegen dem Donau-Eck der Vestung sind die schöne Bäder, deren sie sich so wohl zur Reinigkeit des Leibs, als der Religion wegen, fleißig bedienen.

Von dannen näher gegen die Donau sind zween große von Stein aufgebaute Plätze zu sehen, deren einer zur Niederlage für die zu Land ankommende Waaren, der andere zum Kaufhauß, oder zur Börse, da sich die Kaufleute versammlen, dienen soll. Es sind solche mit zwey Reihen Säulen übereinander zwar geziert und gewölbt, mit herrlichen

wie-

weiten Gängen, auch ganz und gar mit Bley, wie das Schloß, Moscheen, übrige Palläste und Hospitäle bedecket, doch mit Kaufmanns-Gütern dermassen angefüllet, daß sie dadurch viel von ihrem Glanz und Schönheit verliehren: Nebst diesen beeden sind zween andere grosse Handels-Plätze, in Form einer Cathedral-Kirche, mit einer Stiegen inwendig von unten bis oben auf erbauet. Die vornehmsten Strassen der Stadt, wo der meiste Händel getrieben wird, sind mit Holz bedecket, daß man darunter für Sonnen und Regen sicher ist. Die Kräme und Läden sind nicht groß, darinnen haben sie niedrige Tafeln stehen, auf welcher der Kaufmann oder Krämer sitzet, und seine Waaren dem Verkäuffer vorzeigt und verkaufft, ohne daß dieser einen Fuß auf den Boden setze. Ausser oberzehlten Gebäuden sind die Häuser sehr schlecht, und die Gassen unsauber. Diese herrliche Vestung wurde Anno 1739. vermöge des mit denen Türcken geschlossenen Friedens, demolirt, und an dieselbe abgetretten.

Von Bulgarien.

Sophia, ist die Residenz des Beglerbegs von Romanien, hat keine Mauren, sondern ist bloß mit einer hölzernen Plancke umgeben. Die Christen, so daselbst sind, werden von den Türcken sehr hart gedrücket, und müssen alle fünf Jahr ihr ältstes Kind den Türken geben. Sonsten werden daselbst die besten Türkischen Filz-Mäntel gemacht.

Varna, ein Stadt am schwarzen Meer, ist berühmt wegen der unglücklichen Schlacht, da An. 1444. unter König Uladislao 30000. Christen von den Türcken sind niedergeschlagen worden. Man sagt, als Amurathes in der Christen-Fahne ein

Crucifix gesehen, habe er überlaut geruffen: Du gekreutzigter Christe, bist du GOttes natürlicher Sohn, und der Christen GOtt, so schütte deinen Zorn über den König und sein Volk, und straffe sie, als die den Eyd, welchen sie bey deinem Namen geschworen, so schändlich gebrochen haben.

In der Bulgarey bey einem Paß ist ein Platz von 7. Schuhen in die Vierung, allwo einige heisse Quellen hervor brechen, mitten zwischen denselben quillt gleichergestalt das helle kälteste Wasser über sich, es ist aber am Geschmack dem heissen nicht ungleich.

Die Moldau wird die kleine Wallachey genennet, hat einen eigenen Fürsten, welcher bißweilen Woywode, bisweilen auch Hospodar in der Moldau genennet wird. Dieß Volck ist sehr kriegerisch und ungetreu, wie sie dann offt ihre eigene Fürsten masacriren lassen.

Der Moldauische Fürst muß jährlich den Türken einen großen Tribut geben, und über dieses 5000. Pferde und 300. Falcken. Der Sohn folgt dem Vatter im Regiment, er seye gleich ehelich oder unehelich, und sobald ein Prinz gebohren wird, brennet man ihm am Leib ein Zeichen, weil einer den andern um der Regierung willen leicht umbringet oder vertreibet, so gar, daß man unter zehen Fürsten kaum zwey zehlet, die ihren Vätern in der Regierung gefolget sind.

Von Siebenbürgen.

Siebenbürgen hat den Nahmen von den 7 Heerführern der Hunnen, welche sich daselbst niedergelassen, und jeder eine Vestung gebauet. Von Siebenbürgen hat man das Sprichwort: Daß kein

Zaun=

Zaunstecken in Siebenbürgen seye, der nicht Friderico I. ein Ducaten gekost habe.

In Siebenbürgen geschichts bisweilen, daß man in den Flüssen und Bächen gediegen Gold findet, von zwey Stücke eines halben Pfundes schwer, daher es kommt, daß die Ungarn vormals dieses Land ihren Schatz-Kasten genennet haben.

Hermanstadt, die Hauptstadt in Siebenbürgen, von Teutschen bewohnet, ist so groß als Wien, in einem ebenen Feld, mit starken Mauren, Bollwercken, Wasser-Gräben, Thürmen rc. stark verwahret. Im innern Rath daselbst sitzen 12. Personen, und im äussern 100. welche alle, wann sie in Weyhnachten neue Richter erwählen, mit Fuchs- oder Wolfs-Peltz gefütterte Ungarische Röcke anhaben müssen.

Vier Meilen von Hermanstadt, am Fuß eines Wein-reichen Berges quillet ein Brunn herfür, dessen Diameter eine Elle, die Tieffe aber nicht über anderthalb Ellen ausgemacht: Das Wasser ist an ihm schwärzlich und trüb, und brudelt und kochet stets einer Spannen hoch über sich, und ist doch immerdar Eißkalt, und welches am grössesten zu verwundern, laufft es niemahlen über. Wann man Feuer aus einer Hand breit nahe hinzu hält, so fängt der Brunnen alsbald an zu flammen und zu brennen, gleich einem Brandtwein, und wirft die Flammen über 3. Fuß in die Höhe, also, daß es das Holz und andere Sachen verzehren kann; Er brennt auch alsdann so lang, und kan seine Flamme nicht anderst als mit aufgeworffener Erde gedämpffet werden. Und obschon dieses Wasser brennet, so bleibt es doch immerdar

kalt. Ausserhalb des Brunnens kan dieses Wasser nicht zum Brennen gebracht werden.

Weissenburg, ist anjetzo die Residenz der Siebenbürgischen Fürste; bey der Stadt quillet aus einer lebendigen Quelle nur Wagenschmeer hervor, wird auch daselbst dafür verbraucht.

Hust, ein sehr hohes vestes Schloß auf einem sehr hohen Felsen, welches unerschöpfliche Saltz-Brunnen hat.

Großwardein, ist eine sehr veste Stadt, mit einem Castel, so eine Real-Vestung ist, und in einem regulairen Fünffeck bestehet; gegen Osten hat sie ein verwachsen Gehölz, auf welches die Einwohner vor der Türcken Eroberung Anno 1660. ein solches Vertrauen setzten, daß sie vermeynten, es könne durch diese grüne Vormauer kein Feind durchkommen. Anno 1692. kam sie wieder in der Christen Hände, und ist gleichsam der Schlüssel zu Siebenbürgen.

Cronstadt, eine Stadt am Wallachischen Gebürge, ligt zwischen lustigen Bergen ist ziemlich bevestiget, wird von einem hohen und vesten Schloß beschützet; hat grosse Kirchen, starcke steinerne Häuser, deren Dächer meist von Schindeln; Man hält sie vor die allervolckreicheste in Siebenbürgen; hat 3. Vorstädte; die Haupt-Kirche ist von lauter Quadersteinen, und sind sehr viel Antiquitäten und Geschichten darinn zu lesen. Es wohnen meistens Teutsche allhier.

Von Romania.

Constantinopel ist die Türckische Kayserliche Residenz und Hauptstadt des Ottomanischen Reichs, wird jetzo von den Türcken Stambol genennet. Sie liegt gleichwie Rom auf 7. Bergen, hat

hat 6. Thor zu Land, und 11. gegen das Meer. Man kan sie mit Recht einen Schlüssel des Erd-Krayses, einen Mittel-Punkt aller Reiche, und das Herz der Erd-Theile nennen. Es hat den besten Haven in ganz Europa; das prächtige Schloß Seraglio ist das curioseste Gebäu im ganzen Türckischen Reich.

Als Anno 1452. den 20. Nov. die Türcken Constantinopel mit Sturm einnahmen, bekamen sie so viel Gold, daß man von einem reichen Mann das Sprichwort brauchte: Du hast gewiß Constantinopel plündern helffen. Von der Zeit an ist sie stets unter der Türckischen Gewalt verblieben.

Adrianopel, ist nach Constantinopel die beste Stadt, sintemahl sich der Türckische Kayser offtmahls daselbst aufzuhalten pflegt, wann er in Constantinopel vor dem unruhigen Pöbel, oder vor der Pest nicht sicher ist. Bey der Stadt ist ein Kloster, darinn viel schöne Jungfrauen gesammlet, und in der Music und andern schönen Exercitiis unterwiesen werden, aus welcher hernach Türckische Kayser und Bassa ihre Weiber nehmen.

Gallipoli, eine große Stadt, hat keine Mauren, aber einen guten Haven, vestes Schloß, und ein importantes Zeughauß In der Stadt siehet man in dem Garten der Augustiner-Mönche einen Weinstock, der jährlich siebenmal weisse Trauben bringt.

Die Dardanellen sind zwey unvergleichliche veste Schlösser an der Meer-Enge von Gallipoli, oder auf dem Hellespont, eines heisset Apido, oder das Schloß von Natolien, und liegt in Asien, das andere Sesto, oder das Schloß von Romanien, und liegt in Europa; Sie können die Meer-

Enge mit den Stücke bestreichen. Ein jedes Christen Schiff muß hier 110. Goldgülden Zoll geben, so paßirt es frey durch; Im Rückweg aber muß es drey Tage daselbst verharren, damit es genau visitirt werden kan, ob Sclaven oder contrabande Waaren im Schiff seyen.

Kein Türk, der nicht ins Kaysers Dienst stehet, darf sich eines Gewehrs bedienen. Sie trincken keinen Wein, und nehmen so viel Weiber, als sie ernähren können.

Das 17 Capitel.

Von Griechenland.

Griechenland ist derjenige Theil von Europa, der an den Asiatischen Gränzen und dem Archipelago ligt, die Türcken und Venetianer haben sich darein getheilet. Die Türcken nennen es Romelia, die Venetianer hergegen geben ihm den Nahmen Levante, weil es gegen Italien zu rechnen gegen Morgen ist.

Von Albanien.

Albanien ligt am Venetianischen Meer-Busen, und wird von den Türcken Arnaut und die Albaneser Arnauten genennet; sie stehen unter Türckischer Bothmäßigkeit. Die Weiber sollen allhier die schönsten Augen in der Welt haben.

Croye, ist die Hauptstadt in dieser Provintz, und ist des berühmten Scanderbegs Geburtsstadt, hat ein vestes Schloß auf einer Höhe.

Scutari, eine grosse, veste und wohlbewohnte Stadt, und die ördentliche Residenz des Bassens in Albanien. Sie ward durch den Türckischen Kayser Mahomet II. eine geraume Zeit belagert,

und schossen so viel Pfeile hinein, daß die Besatzung den ganzen Winter hindurch sich derselben an statt des Holzes bedienen konnte.

Salonichi, hieß vor diesem Thessalonich eine Stadt an einem Meer-Busen im Archipelago, treibt starcke Handlung, und hat einen guten Haven. Dahin hat der Apostel Paulus zwo Episteln geschrieben.

Pella, eine Stadt in Macedonien, des Alexandri M. Geburtsstadt, welcher daher Pelleus Juvanis genennet wird.

Veria, so vor diesem Berrhoa hieß, deren Einwohner wegen des fleißigen Bibel-Lesens einen guten Nahmen haben, wie in der Apostel-Geschicht gedacht wird.

Philippi, eine Stadt in Macedonien, dahin Paulus eine Epistel geschrieben. Es ist auch bekannt die Gold-Münze Philippicum genannt, die allhier gepräget wird.

Stagira, ein kleiner Ort in Macedonien, und Aristotelis Vaterland, welcher auch daher Stagirites genennet wird.

Pharsalia, eine Stadt in Thessalien, ist berühmt wegen der Pharsalischen Felder, wo Julius Cæsar Pompejum überwunden.

Athen, eine ziemlich grosse und volckreiche Handelsstadt, war ehemals das Wohnhauß der gelehrtesten Leuthen, die Mutter aller Gelehrsamkeit, guter Künste und heilsamer Gesetze. Daselbst soll noch der berühmte Altar zu finden seyn, dessen Paulus Actor am 17. gedencket, mit der Ueberschrifft: Dem unbekannten und fremden Gott. Sie kam Anno 1687. im Monat September in die Hände der Venetianischen Republick,

durch Anführung des Herzogs Morosini, welcher damals am äussersten Ufer daselbst zwey grosse marmorsteinerne Bilder eines Löwen und Löwin fand, welche er nach Venedig schickte, die der Rath daselbst zu beyden Seiten des Eingangs am Arsenal stellen ließ.

Morea, vor diesem Peloponesus, ist die berühmte Halb-Insul zwischen dem Jonischen Meer und dem Archipelago.

Der Isthmus bey Corinthus hat etlichemal sollen zusammen gegraben werden: es sind aber allemal die Mühe und Unkosten vergebens angewendet worden, sintemal sie bald durch Blut, so im Graben hervorgequollen, bald durch Feuer, bald durch Gespenst davon abgeschröcket worden. So ist auch der Isthmus an beyden Seiten ein so harter Fels, der sich auf keinerley Weiß brechen oder durchgraben läßt.

Corinthus, eine Stadt auf dem Isthmo gelegen, der Morea und Griechenland an einander hänget, welche das Aug Griechenlandes genennet wird. Vor diesem war sie wegen ihrer grossen Macht und Vermögen die Reiche genennet, denn nachdem sie die Römer verbrannt ist von dem vielen Gold, Silber und Metall in der Stadt solche Mixtur entstanden, welche nachgehends das Corinthische Ertz genennet worden. Daselbst hat sich Paulus 16. Monath aufgehalten, und zwo Epistel an die Corinthier geschrieben. Die Einwohner dieser Stadt haben am ersten die Griechischen Galleeren erfunden.

Olympia, eine Stadt in Morea, auf dem Berg Olympio, welche ehemahls des Oraculs der Weltberühmten Olympischen Spiele, die alle 4. Jahr

Jahr daselbst gehalten worden; und wegen des Tempels in der ganzen Welt berühmt war.

Candia, eine Insel und Königreich, am Eingang des Archipelagi im Mittelländischen Meer. Diese Insul liegt sehr vortheilhaftig, daß auch Aristoteles schon zu seiner Zeit gerathen: Man solle den Sitz des Reichs der ganzen Welt dahin verlegen.

Candia, eine wohlbevestigte Stadt auf der Insul gleiches Namens. Sie ist von den Türcken von An. 1645. bis An. 1667. belagert und bloquirt gehalten worden. In welchem Jahr sie die Belagerung mit Rigeur wieder anfiengen, und An. 1669. nach einer 24jährigen Belagerung eroberten.

In Candia soll es solch Eyterbeißiges Frauenzimmer geben, deren Zähne, wann sie einen damit verletzen, so schädlich als der wütende Hunds-Biß ist, daß der Gebissene sterben muß, und nicht geheilet werden kan. In dieser Insul soll auch keine Nacht-Eule leben können.

Negroponte, eine Insul und Stadt im Archipelago, auf welcher zwey Flüsse sind, welche die besondere Tugend haben sollen, daß der eine dem Vieh, so daraus trincket, weisse Wolle, der andere schwarze Wolle verursachen soll. Daselbst trifft man auch den Stein Erimanthus an, der sich in dünne Fäden wie ein Flachs spinnen lässet, davon man nachmals eine Leinwad bereitet, so im Feuer gewaschen und gebleichet wird.

Bey Negroponte ist das wütende Meer Euripus, welches des Tags 7. mal, und des Nachts eben so offt auf- und niederschiesset, mit solcher Furie, daß es auch Schiffe mit vollem Seegel aufhalten soll. In dieses Meer soll sich Aristoteles

ge-

gestürtzet haben, weil er dessen Ursachen nicht ergründen können.

Corfu, eine Insul im Jonischen Meer, nebst der Hauptstadt gleiches Namens, welche sehr vest, und einen guten Haven hat, und daher der Schlüssel des Adriatischen Meers genennet wird. Bey dieser Insul gehet ein weisser Stein-Felsen aus dem Meer hervor, der von weitem die Gestalt eines Schiffes mit seinen vollen Segeln vorstellig machet.

Cefalonia, eine Insul daselbst, auf welcher den ganzen Winter über Rosen und Nägelein anzutreffen sind.

Zante, eine Insul, Stadt und Vestung auf diesem Meer. Auf dieser Insul ist an einem Berg eine Quelle, die schwarz Pech hervor quillet.

Cerigo, eine Venetianische Insul, wird vor der Venus Geburts-Stadt ausgegeben, oder da dieselbe aus dem Schaum der Wellen ihren Ursprung genommen, soll sie allhier zum ersten ans Land getretten seyn, immassen ihr zu Ehren allhier ein herrlicher Tempel unter dem Nahmen Cythereæ aufgebauet worden. In diesem Tempel sind einstens Paris, und die schöne Griechin Helena zusammen kommen, und haben allhier ihre Liebe bestättiget.

Pathmus, anjetzo Palmosa, eine Insul im Archipelago, wohin der Evangelist Johannes von dem Kayser Domitiano ins Elend verwiesen, allwo er auch seine Offenbarung geschrieben.

Anzeigung der Städte und Schlösser, die in diesem Büchlein begriffen.

Abbeville 285
Abo 350 Achen 66
Adrianopel 391
Aethna 234 Aggerhut 333
Agnano 323
Aichstädt 53 Air 292
Albanien 394
Albano 196 Alcantara 264
Alexandria 184
Algarbien 242
Alicante 260
Alt-Anhalt 94
Alt-Castilien 252
Altdorff 173
Altenberg 101
Altenburg 103
Alten-Rheinstein 84
Altheim 41 Altmar 155
Altsol 378 Amberg 51
Amboisa 279
Amersfort 164
Amiens 284 Amras 34
Amsterdam 153
Ancona 213
Andalusien 262
Andernach 265
Anet 274 Angers 277
Angouleme 178
Annaberg 101
Anslo 333. Anspach 54
Antwerpen 144
Anjou 277
Appenzell 173
Aqua Sparta 214
Aquileja 186. Aquino 224
Archangel 369
Argöw 196. Armath 326
Arles 292. Arnheim 165
Arnstadt 91. Arragonien 257
Arras 198. Astracan 369
Asturien 254
Athen 395
Augspurg 40
Augst 171
Augustusburg 100
Aurach 38
Avergne 280
Avignon 293
Bacherach 60
Baden 50. 178
Bachus 333. Baira 240
Bajas 225
Bamberg 51
Barcellona 258
Barstädt 70
Basel 170
Basque 301
Baumans-Höhle 83
Bautzen 91
Bayonne 300
Bayreuth 54
Bayrn 27
Bela 240
Belem 239
Belgrad 385
Benevento 226
Bergamo 197
Bergen 68. 140. 334

Beringneur 299
Berlin 112 Bern 167
Besse 261 Bethfort 47
Bethûne 139
Beja 240 Beziers 296
Bieroliet 138
Bilboa 255 Bingen 61
Biscaja 255
Bleymuth 313
Böhmen 103 Bologna 216
Boßnien 384
Bordeaux 298
Bourges 275
Bourgognes 287
Botzen 34 Braband 142
Braga 242
Braganza 240
Brandenburg 113
Braunschweig 97
Breda 146 Bremen 87
Brescia 188
Breßlau 109
Brest 282 Bretagne 51
Briel 161
Breysach 47
Bristol 312
Bromberg 357
Brouage 300
Brüg 111. 137 Brüssel 143
Büdingen 73
Bulgarien 389
Burgdorff 169
Burgos 252
Burgund 101
Cadillac 298
Cadix 263
Calais 283 Caladrata 251
Camatina 234
Cambania 212
Caminieck 358
Cammerich 140
Candia 396 Cantelbury 310
Capua 225 Carlowitz 383
Carlsbad 107
Caschau 378 Cassel 68
Castilien, Neu- 246
Catalonien 258
Catanea 232
Catzenelenbogen 70
Cesalonia 398
Cerigo 398. Chambery 180
Chambort 277
Champaigne 286
Chartres 277. 288
Charybdis 230
Chatram 331 Chelm 357
Chemnitz 100
Christiania 334
Clagenfurth 25
Clairmont 334 Cleve 65
Civita-Vechia 212
Cölln 63 Coblenz 63
Coimbra 213. Colberg 133
Coldingen 331
Colditz 99 Comorra 376
Compostell 253
Cognaugt 326
Constantinopel 392
Coppenhagen 327 Corck 324
Cordua 264 Corfu 397
Corinthia 396
Corsica 235 Costanz 45
Cracau 354 Crain 26
Cremona 185
Cremnitz 376 Crems 23
Croatien 384

Cro-

Cronenburg 329
Cronstadt 392
Cronwallien 313
St. Cruce 385 Croye 394
Cüstrin 114 Cuma 222
Curland 134 Czaar 270
Dalekerlia 343
Dalmatien 384
Dantzig 116
Dardanellen 393
Dauphine 287
Dännemarck 326
Delfft 157 Delitsch 106
St. Denis 73
Dessau 93 Deventer 165
Dietz 92. Dinant 188
Donau 17
Donauwörth 20
Dorchester 313
Dordrecht 161
Dornick 138 Douvre 311
Dreßden 96
Drontheim 334
Dublin 324 Duisburg 65
Düsseldorf 68
Dünkirchen 138
Dumbar 318. Durlach 51
Ebersdorff 23
Ecklenförd 122
Edam 162
Edenburg 317
Eger 105
Ehrenbreitstein 63
Elbingerode 78
Elsaß 48 Elve 345
Enckhuysen 162
Engelland 302
Ensisheim 50
Eperies 377. Erfurt 88
Escurial 294
Esseck 383 Essex 309
Estremadura 238. 264
Everfeld 68 Evora 240
Eursopia 6 Eutin 125
Falckenau 106
Ferrara 218
Finnland 350
Fischhausen 119
Flandern 136 Flery 141
Flissingen 163 Florenz 201
Foix 296. Fontainebleau 272
Franche Comte 301
Francken 51
Franckfurt am Mayn 56
- - an der Oder 113
Franckreich 166
Freyberg 99 Freyburg 45
Freysingen 50 Freystadt 109
Friedrichsburg 330
Friederichsstadt 1. 22
Frießland 266
Fuentarabia 256
Fünen 330 Fulda 71
Gaeta 224
Gallia 256
Gallicia 253 Gallipoli 393
Gascogne 300
Geldern 164
Genf 178 Gent 136
Genua 198 Gera 103
St. Germain 273
Giarquo 318. Gibraltar 264
Gironne 259 Gisres 174
Glatz 108. Gnesen 356
Görlitz 92 Goar 70
Goldberg 111

Groß=

Goßlar 81 Gotha 20
Gothenburg 344
Gothland 344. Gottorf 120
Grätz 24 Gran 381
Granada 261
Gransee 169. 179
Gravesand 310
Gremble 287
Griechischweissenburg 385
Gröningen 165
Grönland 338
Großwardein 392
Guienne 298
Haag 158
Halberstadt 130
Hall 130 Homburg 125
Hameln 77
Hamconcourt 309
Hanau 72 Hanover 77
Hardewick 165 Harlem 154
Hartzwald 85
Havre de Grace 284
Hecla 336 Heil 85
Heilbrunn 44
Heilgeland 123
Helmstadt 81
Helsingöhr 329
Helsion 313
Helvoet-Schluys 156
Henneberg 54
Hennegau 140
Herfort 315
Hermanstadt 391
Hertzberg 78
Hertzogenbusch 146
Hessen 68. Heubach 39
Heyde 125. Heydelberg 18
Hildesheim 31
Hirschberg 110
Hirschfeld 96 Hittland 332
Hohen Asberg 39
Hohen-Embs 44
Hohenwiel 38
Holland 148 Hollstein 124
Homburg 71
Höningen 47 Hütten 123
Hulst 392 Hungersee 85
Hujum 122
Jarmuth 313
Jasmund 134. Jena 89
Jernsey 283
Ingermanland 351
Ingolstadt 29 Inspruck 33
Joachimsthal 107
Irrland 321 Ißland 335
Isthmus 106. Italie 179. 219
Jülich 66. Jütland 212
Kaysersheim 48
Kayserslautern 59
Kärndten 25
Kemberg 95
Kempten 35 Kent 310
Kiel 224 Kiow 358
Kirchdorff 377
Kitaygoras 369
Kitzingen 52
Klingenberg 62
Kloster-Neuburg 23
Königsberg 117
Königstein 98. Köthen 94
Kolbeck 134. Krüßwick 357
Kuffstein 34
Kuttenberg 106
Labach 26
Lampadosa 256
Landshut 29. 110

Languedoc 295
Lappland 348
Lauffenburg 45
Laußnitz 92
Lauterhofen 32
Laxenburg 23
Leckerkerck 160
Leiden 157 Leinster 324
Leipzig 98. Lemberg 357
Leon 265. Libourne 300
Liefland 341
Liegnitz 111. Linna 242
Limmburg 142
Lindau 42 Lintz 24
Lion 279 Lippen 114
Lisabona 338
Litthauen 365
Livorno 206 Lodeve 297
Lodi 184 Löbau 91
Löwen 144 Löwenstein 162
Lohensee 70. Londen 307
Lombardie 195 Loretho 214
Losduu 160
Lüben 93 Lübeck 127
Lüneburg 65
Lüttich 147 Lucania 227
Lucca 200 Lucern 375
Lunden 343
Luxenburg 342
Madrit 246
Magdeburg 229
Malaga 262 St. Malo 282
Maltha 236
Manheim 59
Mannsfeld 90
Mantua 288
Marienburg 115
Marienzell 25
Marly 227 Marseille 292
Mastrich 136 Mayntz 61
Mailand 182 Majorca 265
Mählstrom 334
Mähren 108 Mecheln 145
Mecklenburg 128
Meinungen 54
Meissen 96
Memmingen 41
Mercia 314 Merseburg 101
Messina 229
Michelfeld 84
Middelburg 163
Middelfahrt 330
Mietau 134 Minden 7[illegible]
Miramont 29
Modena 397 Mohatz 38
Moldau 300 Mons 14[illegible]
Mont 283
Montmelian 180
Montpellier 296
Morea 396 Moscau 366
Monnster 324
Mühlhausen 91
München 27
Münster 74
Mürten 199 Mutia 260
Namur 141
Nantes 282
Naphtica 232
Narbonn 287
Narni 216 Narva 352
Navarra 257
Naumburg 102
Neapolis 219
Neckars-Ulm 53
Negropont 397
Neuburg 23

New

Neuhäusel 376
Neusol 377
Neustadt 24. 38 59
Nicöpingen 343
Niederland 136
Niemegen 165
Nieder-Pfaltz 58
Nimes 297 Nions 288 297
Nizza 182 Nördlingen 43
Nordhausen 87
Nordland 341
Nordstrand 123
Normandia 283
Northumberland 215
Norwegen 333
Noteburg 351
Nova-Zembla 339
Novogrod 369
Nürnberg 54
Obernheim 50
Ober-Sachsen 93
Odensee 331
Oedenburg 381
Oesterreich 18. Ofen 381
Oliva 117. Olympia 396
St Omer 139
Oppenheim 59
Orensee 254. Orleans 274
Oßnabrück 75
Ostangeln 311
Ottanto 262 Oxfurt 314
Paderborn 74 Padua 195
Palermo 251
Pampelona 257
Pariß 268 Parma 186
Passau 31. Pathmus 398
Pavin 185 Pautzen 92
Pella 395 Penick 100
Peringneux 29
Perpignan 29
Peziers 296 Pharsalia 395
Philippi 395 Pezur 368
Piccardie 184
Piemont 181 Pillau 119
Piquini 285
Pirna 97 Pisa 204
Placenza 187
Poitiers 277
Pommern 131. Pont 298
Portsmuth 311
Podolien 358 Pohlen 354
Ports 240. Portugall 137
Pozzuolo 223
Prag 104 Prentzlau 114
Preßburg 375
Provence 291
Provage 300
Preussen 115. Pyemont 87
Raab 381 Ragusa 386
Rammelsberg 82
Rapolsweiler 48
Raseburg 347
Raval 352 Ravenna 237
Ravensburg 42
Ratzeburg 129
Regenspurg 30
Reichenau 46
Reichenweyer 48
Remberg 95 Rendsburg 124
Reutiri 256. Reussen 357
Reutlingen 43
Retzan 369 Rhegis 227
Rheinfelden 46
Richelieu 28
Riesen-Gebüg 107
Riga 352 Rochlitz 102

Rodetz 300 Rom 207
Romania 392
Ronceval 257
Roncolano 205
Roßlau 91 Rostock 129
Rothenburg 57. 86
Rothschild 328
Rotterdam 156
Rouen 283. Russach 50
Rügen 133
Rügenwld 134
Saintogne 300
Salamasca 365
Salerno 22 Salims 301
Salysbury 311
Salonichi 395
Saltzburg 36 Santarin 239
Saragossa 258
Sardinien 234
Savoyen 108
Schaffhausen 171
Schartzfels 86
Schemnitz 377
Schevelingen 159
Schlesien 109
Schleßwig 120
Schlüsselburg 351
Schneeberg 101
Schönberg 54
Schottland 317
Schwalbach 70
Schwaben 37
Schweden 341
Schweidnitz 210
Schweitz 166 Schwitz 174
Sclavonien 383
Scutari 394 Scylla 230
St Sebastian 257
Seckingen 46
Seland 162 Segeborg 124
Segedin 380
Segovia 252. Seltz 47
Servien 385 Sevilia 263
Siberien 370
Sicilien 228
Siebenbürgen 390
Siena 204 Solinden 68
Solothurn 169
Sont a 71 Sophia 389
Schongau 115
Spangenberg 71
Spanien 243 Speyer 59
Spitzberg 112
Spitzbergen 339
Spoletto 21
Srim 356 Stagira 39
Stargard 133
Stavern 166 Stettin 131
Steyermark 24
Stockholm 342
St Quintin 285
Stralsund 131
Straßburg 48
Strella 246
Stuttgard 57
Sala 54 Sundgau 47
Syracusa 232
Tamari 29
Taranto 226
Temeswar 383
Tempe 395 Tems 306
Teschen 109 Terni 216
Teutschland 10
Thaus 106 Thoren 115
Thüringen 88
Tockey 379 Tolditz 99

Toledo

Toledo 248 Tomar 239
Tondern 121 Tongern 108
Tôminden 122
Torgau 95 Torne 347
Tortona 185
Toulouse 295 Tours 275
Touraine 275 Towr 308
Trastagena 240
Trefurt 71
Trient 35 Trier 62
Tripoli 212
Tropza 398
Tûbingen 37
Tulle 99 Turin 181
Tyroll 32
Valatolat 252
Valence 288
Varna 389 Velan 119
Vendome 178 Venedig 199
Veria 395 Verona 196
Versailles 271
Vesuvius 225. Vilzky 355
Vienne 287. Vililia 258
Villach 26 Viterbo 212
Ulm 41 Ulmen 62
Ulster 326. Ungarn 374
Unterwalden 174
Vobalcke 106
Vola 225 357
Voitera 306 Upsal 343
Uri 74 Usedom 132
Utrecht 163
Waldshut 46
Walles 316
allifer-Land 178
Warthus 315
Warschau 357. Wurwick 315
Wern 346 Weinsberg 39
Weissenburg 53 391
Welschland 179
Westmûnster 309
Westphalen 73
Wesser 311 Wetterau 72
Weymar 88 Wetzlar 73
Wiburg 331. 347 Wien 19
Wierheim 33. Wihiez 384
Wildau 365 Wilbad 34
Wintheim 35
Windsor 312. Wisby 344
Wißmar 128. Withal 308
Wittenberg 94
Wolckenstein 101
Wolffenbûttel 8[illegible]
Wollin 133 Wohlstadt 11[illegible]
Worms 60
Wûrtzburg 51
Yorck 315
Ypern 138
Ystett 346
Zante 398
Zeitz 102
Zerbst 94
Zeustehow 355
Ziegenhain 69
Zipsershausen 138
Zips 379. Zircksee 163
Zircksberg 34 Zittau 92
Zûrch 172 Zug 174

ENDE.

Bayer. Staats-Bibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Compendiose Cosmographia Oder geogr. histor. Beschreibung allerhand auserlesener Merkwürdigkeiten, so in Europa zu finden

Augsburg 1780

Res/Eur. 202
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10916463-5
VD18 1443038X-001